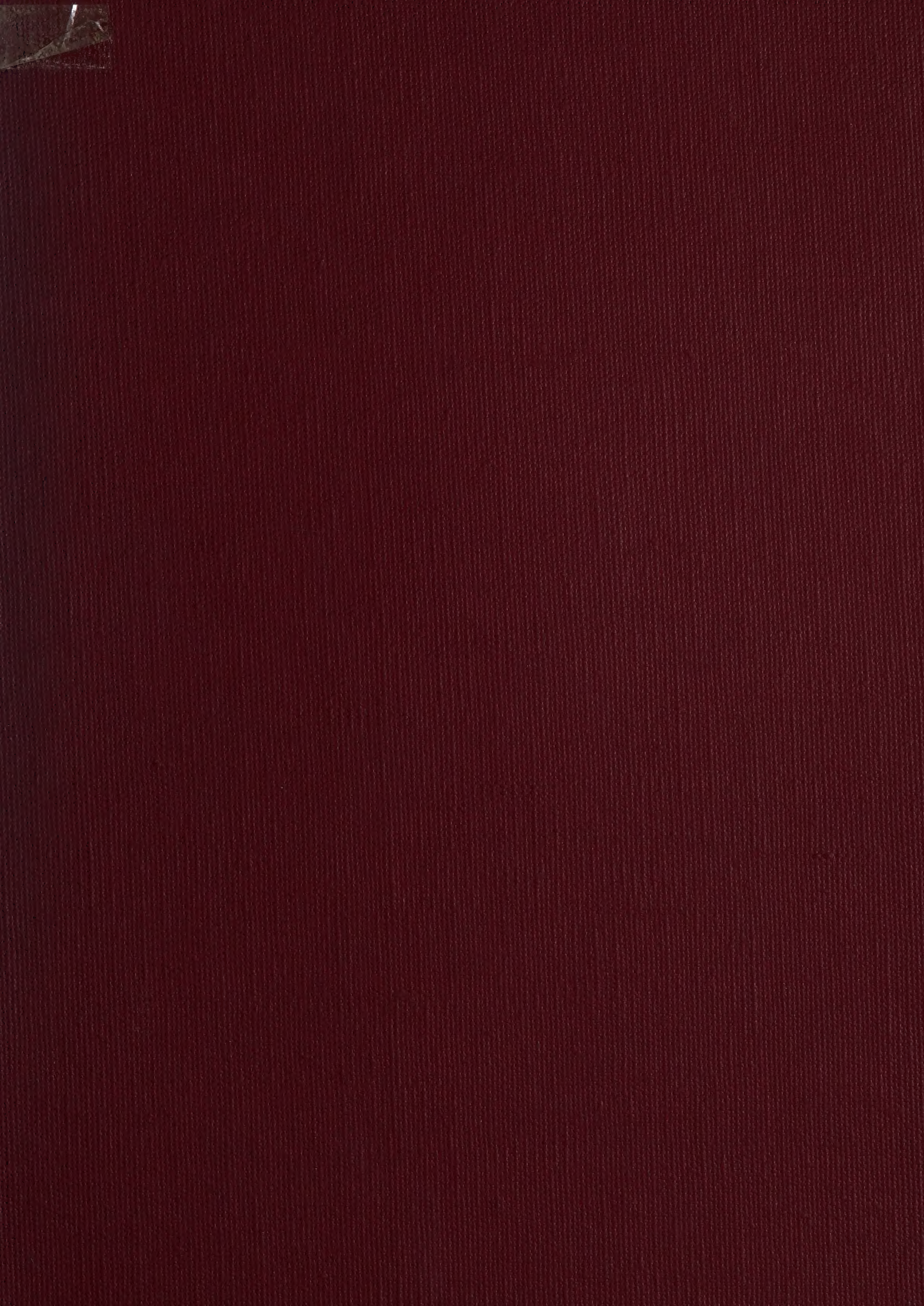
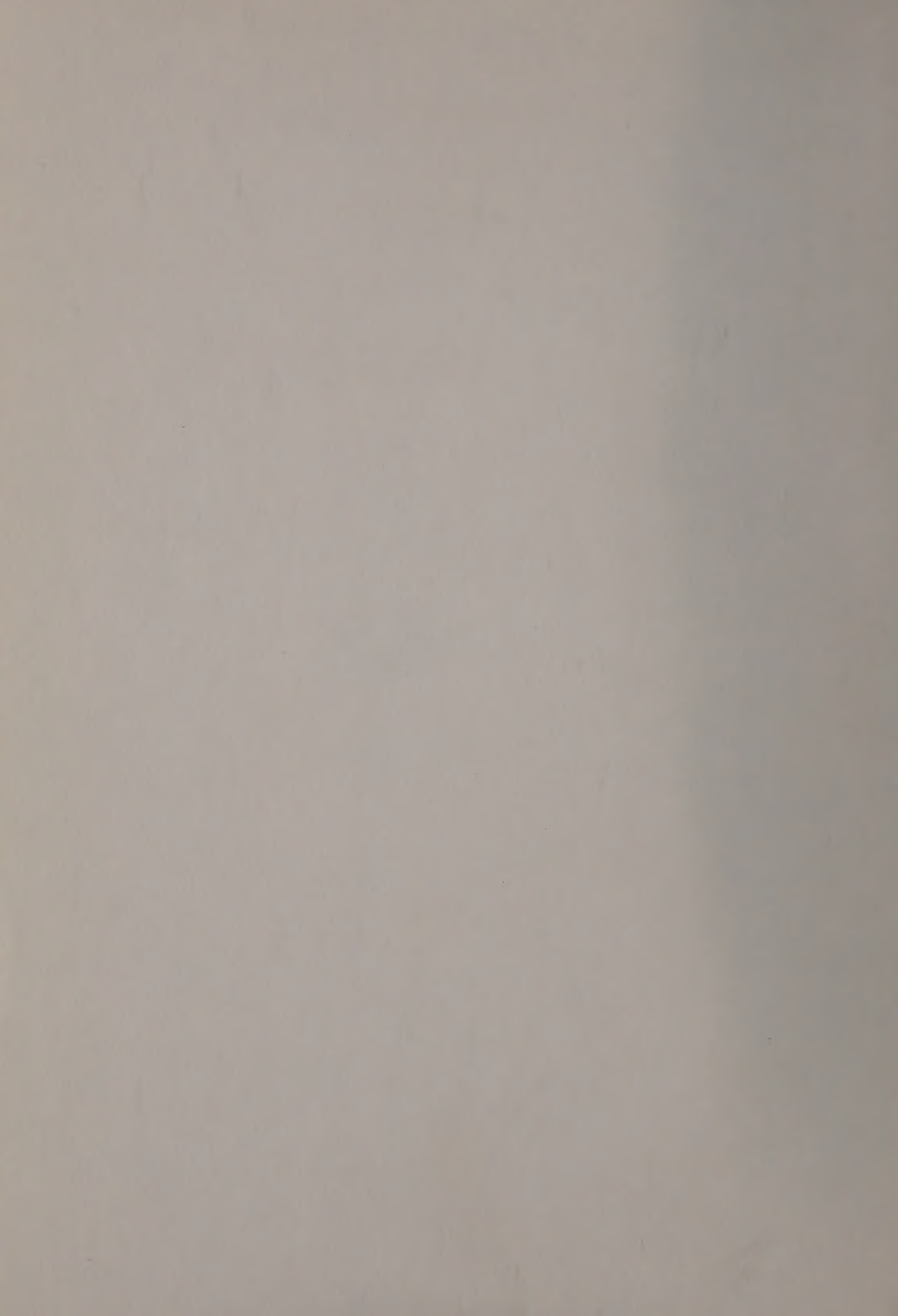




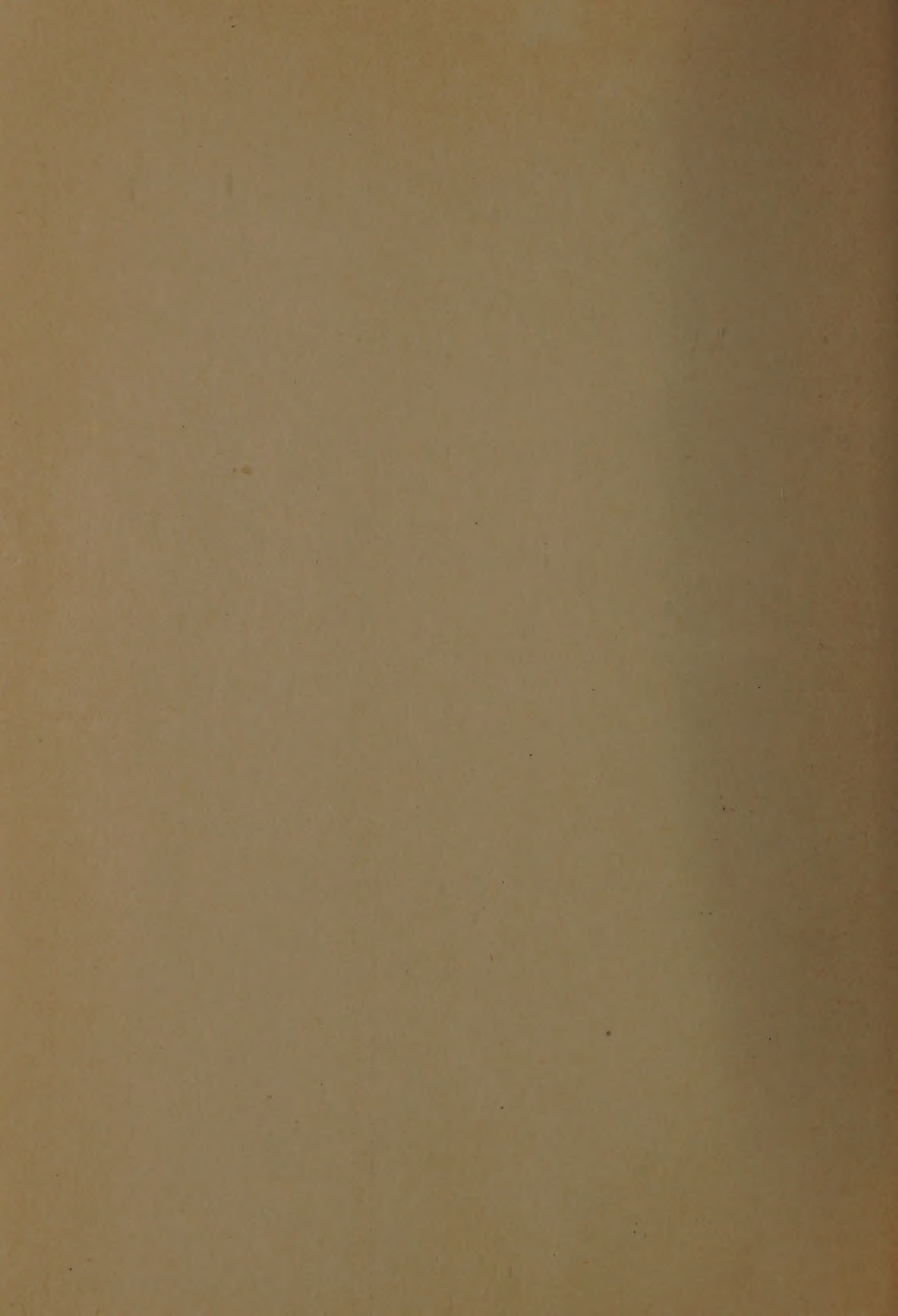












BERLINER KLASSIKERTEXTE

HERAUSGEGEBEN VON DER

GENERALVERWALTUNG DER KGL. MUSEEN ZU BERLIN

HEFT V

GRIECHISCHE DICHTERFRAGMENTE

ZWEITE HÄLFTE

LYRISCHE UND DRAMATISCHE FRAGMENTE

BERLIN

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

1907



LYRISCHE
UND
DRAMATISCHE FRAGMENTE

BEARBEITET

VON

W. SCHUBART

UND

U. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

MIT 6 LICHTDRUCKTAFELN

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1907



INHALT.

Seite

XII. ALKAIOS
1. P. 9569 3
2. P. 9810 6

XIII. SAPPHO
1. P. 5006 9
2. P. 9722 10

XIV. KORINNA. Nr. 284 19

XV. SKOLIEN UND ELEGIE. Nr. 270 56

XVI. SOPHOKLES, Achäerversammlung. P. 9908 64

XVII. EURIPIDES
1. Kreter. Nr. 217 73
2. Phaethon. P. 9771 79
3. Melanippe. P. 5514 84
4. Hippolytos
a) P. 5005 88
b) Ostrakon P. 4758 96
5. Medea. Nr. 243 97
6. Troerinnen. Inv. Nr. 17651 98

XVIII. ARISTOPHANES. Nr. 231 99
1. Acharner 100
2. Frösche 105
3. Vögel 108
4. Wolken. Nr. 225. 226. 219 108

XIX. NEUE KOMÖDIE
A. P. 9941 113
B. P. 9767 115

XX. FLORILEGIEN
A. P. 9772 123
B. P. 9773 129

XXI. ANAPÄSTE. P. 9775 131

ZEICHEN DER AUSGABE

⟨ ⟩ Auslassungen des Schreibers.

⟦ ⟧ irrige Zusätze des Schreibers.

Ȧ Ȧ Ȧ vom Schreiber getilgte Buchstaben.

Ạ Ạ Ạ unsichere oder verstümmelte Buchstaben.

[. . .] verlorene oder unerkennbare Buchstaben.

Die in diesem Hefte veröffentlichten Texte sind zum Teil im Handel erworben, zum Teil durch Ausgrabungen gewonnen worden. Die ersteren werden durch ein der Nummer vorangesetztes **P.** bezeichnet, während bei den letzteren vor der Nummer ein **Nr.** steht.

XII. ALKAIOS.

1. P. 9569.

Herausgegeben von W. Schubart. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. mit Tafel.

Besprechungen vgl. zu Sappho 2.

Kleines Bruchstück aus einer Papyrusrolle, 10,5×8 cm. Auf Rekto geringe kursive Schriftspuren, auf Verso der literarische Text; eine Klebung läßt über die Bestimmung von Rekto und Verso keinen Zweifel. Daß der ganze Buchtext auf dem Verso einer kursiven Aufzeichnung, vermutlich einer Rechnung, stand, folgt daraus noch nicht, da innerhalb einer Rolle gelegentlich auch ein Blatt verkehrt geklebt werden konnte, wofür Beispiele vorhanden sind.

Schrift etwa des 1. Jahrhunderts n. Chr. Das Scholion ist kleiner, aber von derselben Hand wie der Text geschrieben.

Von Lesezeichen begegnet der Apostroph, die ἄνω στιγμὴ Kol. 1, 15, Kol. 2, 5. Der Zirkumflex 1, 2 ὦ, 14 ζεῦς (über beide Vokale gezogen), 2, 9, aber sonst kein Akzent; ϊ scheint nur an passenden Stellen gesetzt zu sein. Dehnungsstrich 1, 4, Paragraphos ziemlich regelmäßig. Daß das Bruchstück dem Alkaios gehört, würde schon das Versmaß wie die biographische Notiz des Scholions sehr wahrscheinlich machen, gesichert wird es durch 1, 10 = Bergk III[4], 23 (Schol. Aisch. Pers. 347):

ἄνδρες γὰρ πόλιος πύργος ἀρεΰϊοι,

wo Bergk mit Unrecht geändert hatte.

Das Gedicht bestand also aus stichisch wiederholten Asklepiadeen wie Horaz I, 1. Auf Kol. 2 sind die Anfänge erhalten, so daß man sieht, daß die Paragraphos Disticha abteilt.

Kol. 1

. . .] . Υ ΚΑΙ Δ[Ι]ΑΝΟΙΪΑ[ ]ΕΙC
. . .] . ΑΙ ΧΡΟΝΟΝ Ω ΠΑ[ΤΕΡ?
. . .]Ρ ΑΥΤΟC ΚΡΟΝΙΔΑ[C . . .
. . . ὄπ]ΠΑΙ ΚΕ ΘΕΛΗ ΤΡ[. . .
5 . . .]ΟΥΤ᾽ ΟΥΝ ἌΛΑ ΠΗ . [. . .
ΚΑ
. . .]ΤΑΝ ΔΗ[.] . ΕΚΑΤΙ[. . .
. . . ἄε]ΘΛΟΝ Π[Ο]ΛΥΔΑ[ΚΡΥΟΝ
. . . ἀρ]ίCΤΗΑC [ἀ]ΠΥΚΡ[. . .
. . .]C ΜΑΚΡΟΝ ἌΠΪ[. . .
10 . . . πόλι]ΟC ΠΥΡΓΟC ἈΡΕΥΪ[ΟΙ
. . .]ΩC ΚΗΝΟC ἐΒΟΛ[ΛΕΤΟ
. . .]ΜΟΙΡΑ ΚΑΤΕCΧ[. . .
. . .]ΟΙCΗΜΕΝ ἐΠΕ[. . .
. . .]ΩΝ ΖΕΥC ΥΠΕΛ[. . .
15 . . .]ΑΥΤΩ· ΤΑΤ[.]C· ΕΙ[. . .
. . .]CΕC ΦΕΡΕΓΩΛ[. . .
. . .] . [. . .]ΕΪ[.]ΑΝ[. . .
. . .]Ν[. . .

Mitten durch das Erhaltene geht eine im Mittel einen Buchstaben breite beschädigte Stelle, wo die obere Lage des Papyrus abgesprungen ist. Die Beschädigung muß zum Teil schon vorhanden gewesen sein, als der Text geschrieben wurde, denn der Schreiber läßt sie ersichtlich frei in Z. 9—12, hat sie dagegen unberücksichtigt gelassen in Z. 1—4. 7. 8. 13. 15—16; zweifelhaft ist es in Z. 5. 6. 14.

1, 1 ΑΥ, ΛΥ, ΑΥ; am rechten Rande Scholion]ΕΙC, also enthielt der Vers eine Anrede in der 2. Person, vgl. Z. 2. 2 Anfang]CΑΙ möglich, Endung einer medialen 2. Person? ΠΑ[ΤΕΡ Wil. Ω 3 Wil. - - ΠΑΝΤΑ ΓΑ]Ρ ΑΥΤΟC ΚΡΟΝΙΔΑ[C ἌΝΑΞ] 4 ΠΑΙ; auf ΚΕ scheint C zu folgen: vielleicht ὄπ]ΠΑΙ ΚΕ C᾽ ἔΛΗ ΤΡ[ΟΜΟC]? ΤΡ[ΟΠΑ]? Wil. ὄπ]ΠΑΙ ΚΕ ΘΕΛΗ, ΤΡ[ΕΠΕΙ] 5 ΟΥΤ᾽ eher ΟΥΝ als ΟΥΜ; es folgt die zerstörte Stelle, die noch einen Buchstaben enthalten haben kann. Das erste Α ist fast sicher. Ende schwerlich ΠΗΛ, wie die 1. Ausgabe vermutet. 6 ΔΗ[Α]Θ = ΔΗΘΑ 1. Ausgabe; Θ ziemlich wahrscheinlich, vorher aber Platz für einen Buchstaben. Ende ΤΙ oder ΤΩ, ἔΚΑΤΙ oder ἙΚΑΤΩ[ΝΥΜΟ . . ., je nach der Ergänzung des vorhergehenden Wortes. 7 ergänzt Wil. 10 Bergk[4] Fragm. 23. 12 Χ sehr zweifelhaft. 13]ΟΙC oder]ΡΙC 14 ΖΕΥC — zwischen Υ und Π die Lücke, die für einen Buchstaben Platz hat. 15 ΤΩ· C· 1. Ausgabe ΤΑΤΕΕΙ[16 Γ oder Τ, vor Ω leere Stelle. 17 über ΕΪ ein schräger Strich.

Kol. 2

	ΚΥΝΕΙΡ[...	11	ΔΟΙΕ[...
	ΕΡΩΝ.[...		ΟΥΤΩ[...
	ΑΡΞΑΝ.[...		ΑΝΔ[...
	ΦΡΑΔΑΙ[...		ΑΛΚΑ[...
	ΚΑΙΚΗΝ[...	15	ΝΥΝ[...
	ΑΙΔΗΡΕΤ[...		ΟΙΤΑ.[...
5	ΘΑΣΣΕΙ·Π[...		ΑΛΛΟΙ[...
	ΠΕΛΟΝΤ'Α[...		ΓΑΝΤΑ[...
	ΘΝΑΤΩΝ[...		ΝΥΝ[...
	ΟΥΔ[...	20	[.]ΑΚ[...
	ΕΝΕΥ[...		*geringe Reste einer Zeile*
10	ΑΝΟ[...		

Zeilenanfänge von zwei Gedichten; mit Zeile 8 beginnt das zweite, durch Koronis bezeichnet. In beiden gehören je 2 Zeilen zu einer Strophe. Die beiden Zeilen über der Kolumne sind kleiner geschrieben, immerhin noch etwas größer als das Scholion. Sie enthalten vielleicht einen Nachtrag oder eine Korrektur.

2, 1 über das erste Α ist Η geschrieben, um zu zeigen, daß ἈΡΞΑΝ gemeint ist. Ende: Anfang einer Hasta. 12 in der 1. Ausgabe ΟΥΤΑ[18 eher ΓΑΝ als ΤΑΝ (1. Ausgabe). Die Paragraphos fehlt nach 13 und 17.

Das Scholion.

Es befindet sich zwischen beiden Gedichten und ist geschrieben worden, nachdem die 2. Kolumne beendet war, denn es richtet sich im Raum nach der Koronis unter Kol. 2, 7. Zugleich rückt es aber mit seinem linken Rande nahe an die freilich nicht erhaltenen Zeilenschlüsse der 1. Kolumne heran. Crönert macht darauf aufmerksam, daß Scholien fast immer rechts vom Texte stehen; seine Anordnung und sein Platz bei Beginn des neuen Gedichtes in Kolumne 2 sprechen jedoch hier für die Beziehung auf den rechts stehenden Text.

κατὰ τὴν | φυγὴν τὴν | πρώτην, ὅ[τ'] ἐπὶ Μυρσίλον |
κατασκ[ευ]ασάμ(εν)οι | ἐπιβουλὴν οἱ π(ερὶ) | τὸν Ἀλκαῖον κ
φαν[. . . .]ụ δ(ὲ) π|φθάσαν[τε]ς πρ̣ὶν | ἢ δίκη[ν] ὑπο- |
σχεῖν ἔφ̣[υ]γον | [εἰ]ς Πύρ[ρα]ν.

In κατασκευασαμενοι ist der Abkürzungsstrich über μ verloren. π̄ = περί. κ̄ Zahl (20) oder καί; sollte ein zweiter Name gefolgt sein? 1. Ausgabe φανερᾶς, was den Platz nicht füllt; nach der Lücke eher υ als ς. δ̄ = δέ. π̄ oder κ̄, aber schwerlich γ̣ε̣, denn γενομένης wäre wohl γενομ̄ης geschrieben worden. Da κατα vermutlich κ̄ geschrieben wäre, ist π̄ = περὶ wahrscheinlicher. πρὶν unsicher. Der Platz erlaubt [εἰ]ς; 1. Ausgabe [ἰ]ς. Eine brauchbare Herstellung statt der in der 1. Ausgabe gegebenen vermag ich nicht vorzuschlagen.

2. P. 9810.

Der Papyrus, 15 cm hoch und 9,5 cm breit, oben unvollständig, ist ein Bruchstück aus einer stattlichen Buchrolle; die sehr deutliche und sorgfältige Schrift weist ins 2. Jahrhundert n. Chr. Im Handel erworben. Erhalten sind nur Reste einer Kolumne, umfassend sechs Strophen und den Anfang der siebenten; von einer zweiten Kolumne sieht man rechts oben eine Buchstabenspur und den dipleförmig gespaltenen Ansatz einer Paragraphos.

Von Lesezeichen ist nur die ἄνω στιγμὴ Z. 11 zu konstatieren. Alkäische Strophe; zweimal auffallende Freiheit am Ende des ersten Gliedes: Z. 1 θακη̣ (falls es mit θᾶκος zusammenhängt) und Z. 13 κηρον.

. . .] τ ε κ α ι θ α κ η̣ 1
. . .] ς̣ δ ο μ ο ι ς
. . .] α̣ ν
. . .] ε κ ε σ θ α ι
5 . . .] . ν ο̣ υ δ ε τ ο̣ ι 2
. . .] ω μ ε ν ω
. . .] . π ε ι

1 κη̣ oder κις̣ 5 vor ν wahrscheinlich ε̣. οι sehr unsicher, α statt ο, υ statt ι ebenso möglich. 7 vor π undeutliche Spur.

1 θακη vielleicht als Akkusativ zu fassen, parallel δόμοις, obwohl es θακεα heißen müßte; zu dem metrischen Anstoße vgl. Z. 13.

8 . . .] CHC
. . .] NAPYCTHPOCKEPAMENMEΓAN 3
10 . . .] MOXΘEICTOYTEMEΘENCYNEIC
. . .] MHTΩΞAYOCAΛΛΩC·
. . .] MOIMEΘYΩNAEICHC
. . .] ΛACCACΦEIΔOMEΘΩCKHPON 4
. . .] NOEIΔHNAIΘPONEΠHMENOI
15 . . .] AΘENTECΩCTAXICTA
. . .] AΔANKAMAKΩNEΛONTEC
. . .] YCAMENΠPOTENΩΠIA 5
. . .] ΠONTECKAIKIΘAPΩTEPOI

11 von M ist nur die zweite Hälfte zu sehen, die sich aber deutlich von Λ unterscheidet. 15 vor A wagerechter Strich von T oder Γ. 17 vor Y Ausläufer von Λ, Δ, M oder A.

9 KEPAMEN dürfte verschrieben sein statt KÉPAMON; also ἀρυστῆρος κέραμον μέγαν oder ἀρυστῆρ(α) ἐς (= εἰς) κερ. usw. 10 μοχθεις 2. Pers. Sing., nicht Partizip. 11 vielleicht μητω ʾξαυος, ἐξαυος »ganz trocken«, hält Wil. allenfalls für möglich. Links oben am Ξ ist ein Haken zu sehen, der freilich auch zum Ξ selbst gehören kann. Der Sinn muß ungefähr so sein, wie μεθύων in Z. 12 vermuten läßt. ἄλλως »vergeblich« ist wahrscheinlicher als ἀλλʾ ὠς, nicht nur wegen der Interpunktion. 13 θα]λάσσας Wil. schlägt vor ὠς κῆρον —]νοείδην αἶθρον ἐπέμμενοι »wie mit Wachs bekleidet mit dem .... Reif«, und vergleicht zu αἶθρος Eur. Suppl. 208. Hom. Ξ 318. επημενοι = ἐπιείμενοι 15 hier scheint ein Gegensatz zu θαλάσσας φειδόμεθα ausgedrückt zu sein, daher wohl am Anfang ἀλλʾ und dann ein Begriff wie »sich aufraffen, aufstehen«; Wil. ὄνστ]αθέντες 16 Anfang καί. κάμακες Ruder oder Speere; das erste liegt hier näher. αδαν entweder Gen. Plur. oder Adverb wie φοράδαν, vgl. die Häufigkeit solcher Adverbien bei Korinna: κρουφάδαν, λαθράδαν. Als Akk. Sing. faßt es Wil.; der erforderliche Akkusativ könnte aber auch in 17 Anfang stehen. 17 der Indik. Aor. ist hier bedenklich, denn der mit 15 beginnende Satz enthält eine Aufforderung. Außerdem wird nach Analogie der entsprechenden Stellen hier eine lange Silbe zu vermuten sein. Aber ich trage Bedenken, einfach einen Konjunktiv hineinzukorrigieren, und ziehe vor, einen Optativ mit vorangehendem κε anzunehmen, also [κε . . .]υσαιμεν, was sehr leicht verschrieben werden konnte. Damit steht dies Verbum genau parallel dem folgenden im Anfang von Z. 19, das ebenfalls durch κε in Z. 18 eingeleitet wird. Es gilt demnach, die (ausgelegten) Ruder zu fassen, aus dem Pflocke zu heben (etwa λ]ύσαιμεν) und an den Bootsrand zu lehnen, oder richtiger, sie an der Innenseite der Bordwand entlang zu strecken, wie man beim Einziehen der Ruder tut. Nach Wil. läßt sich der Indik. Aor. halten, wenn man in 15 eine Negation voraussetzt: [οὐδʾ ὄνστ]αθέντες, was für Z. 13 auf τί δʾ οὐ θα]λάσσας führen würde. 18 vielleicht [τρέ]ποντες. ἴθαρος Hesych: ἰθαραῖς ἱλαραῖς, Wil.

19 . . .] Ν Ι Λ Λ Α Ε Ν Τ Ι Θ Υ Μ Ω Ι
20 . . .] Μ Υ Σ Τ Ι Δ Ο Σ Ε Ρ Γ Ο Ν Ε Ι Η
. . .] Τ Ο Ν Α Ρ Τ Α Ι Σ Χ Ε Ρ Ρ Α Σ Υ Μ Ε Μ Μ Α Τ Ω Ν 6
. . .] . [. .] Φ [. . .] Τ Ω Κ Α Ρ Α Ι
. . .] Ε Ι Σ Τ [.] Θ Η Σ Ι Ν
. . .] Δ Ε Τ Α Ι Δ Α Ο Ι Δ Α
25 . . .] Α Γ Ρ Ι Α Υ Τ Α Μ Ο Ι 7

. . .] Α Τ Τ Ε Π Υ Ρ Μ Ε Γ Α
. . .] Τ Ι Θ Η Σ Θ Α

Der Dialekt läßt nur die Wahl zwischen Sappho und Alkaios: Versmaß und Inhalt entscheiden für diesen. Alles Erhaltene gehört augenscheinlich einem Gedichte an; die Lücke zwischen 25 und 26 fällt mitten in die Strophe und kann nur auf ein Versehen des Schreibers, etwa einen mißlungenen Zeilenanfang, zurückgehen. Aus dem, was sich allenfalls verstehen läßt, vermag ich nur zu entnehmen, daß der Inhalt eine Aufforderung zum Trinken ist; der Dichter und ein Gefährte haben ihr Boot auf dem Wasser angehalten und wollen nun die Ruder einziehen, um sich erst einmal durch einen Trunk zu erwärmen.

19 vor ν ganz kleine, aber unverkennbare Spur des Mittelstriches von ε. 20 μ sicher. Vor η nur ganz schwache Spuren. 21 Anfang τ oder γ. Das zweite σ undeutlich. 24. 25 unsicher. Nach 25 leerer Raum im Umfange einer Zeile.

19 Anfang vermute ich wieder einen Optativ. ἰλλάεντι scheint äolische Form eines ἰλάεις zu sein, das ungefähr den Sinn von ἱλαρός haben dürfte. Freilich ergibt sich damit eine auffällige Wiederholung des schon durch ἰθαρώτεροι ausgedrückten Begriffes. Wil. möchte lieber ἰθαρώτερον vermuten und dies zu ἔργον Z. 20 ziehen; dann würde κε zu εἴη gehören. Ist dagegen in 19 Anfang ein Verbum enthalten, so muß Z. 20 ein abhängiger Satz sein. 20 ἄ]μύστιδος εἴη ist trotz der unbestimmten Spuren vor η kaum zweifelhaft. 21 Wil. [τί δὴ]τ' ὀνάρταις χέρρας ὐπ' ἐμμάτων (die Verschreibung des π in μ ist leicht erklärlich); er vermutet, daß ὐπ' ἐμμ. zum Folgenden zu ziehen sei, wo etwa ein Partizip wie κρύψας gestanden haben könnte. Freilich gäbe nur ἀναρτᾶσθαι einen passenden Sinn. 23 τ[ί]θησιν 24 δεται, λεται? δ' ἀοιδά. 26 Wil. vermutet, daß etwa ἄπτετε πῦρ gemeint war.

XIII. SAPPHO.

1. P. 5006.

Herausgegeben von Blaß, Zeitschrift für Ägyptische Sprache 1880, 36 ff. Neu bearbeitet von Blaß, Rheinisches Museum 35, 287 ff. Bergk, Poetae Lyr. Graeci III⁴, Adesp. 56.

Kleines, auf beiden Seiten beschriebenes Pergamentstück, 4,5×3,5 cm, an allen vier Seiten unvollständig. Die Schrift steht der von XIII 2 nahe, ist aber sorgfältiger; etwa 7. Jahrhundert n. Chr. Akzente und sonstige Lesezeichen, wie es scheint, vom Schreiber selbst gesetzt.

a

...] Δ Ω Ϲ Η Ν
...] Ύ Τ Ω Ν Μ Έ Ν Τ' Є Π [...
...] Ά Λ Ω Ν Κ Ᾰ́ Ϲ Λ Ω̇ Ν · Ϲ̣ [...
...] ΄Λ Ο Ι Ϲ · Λ Ύ Π Η Ϲ Τ Є Μ [...
5 ...] Μ̣' Ό Ν Є Ι Δ Ο Ϲ
...] Ο Ι Δ Ή Ϲ Α Ι Ϲ . Є Π Ι Τ [...
...] ΄Α Ν · Ά Ϲ Α Ι Ο . Τ Ο Γ Α Ρ . [...
...] Μ̣ Ο Ν Ο Υ Κ' Ο Ύ Τ Ω Μ̣ [...
...] Δ Ι Ά Κ Η Τ Α Ι ·
10 ...] Μ Η̣ Δ̣ [...

1 Akzent nicht sichtbar, weil der Rand des Stückes unmittelbar über den Buchstaben verläuft. 2 ob das nachgetragene τ' von zweiter Hand herrührt, ist fraglich; was auf π folgte, nicht zu ermitteln; Blaß vermutete τ 3 der Punkt über ω ist wohl nur versehentlich gesetzt. ν · deutlich. ϲ̣ am Ende sehr unsicher; man glaubt unten an der schräg aufsteigenden Hasta einen kleinen Winkel zu sehen. Blaß ϲ̣, ε̣, ε̣ 4 Anfang: von dem zum Akzent gehörigen Vokal ist nichts zu sehen. Punkt nach ιϲ schwach. 5 μ fast sicher. 6 nach τ sehr schwache Spur, von Blaß als α̣ gedeutet. 7 kleine Spur des ersten Vokals, die jedoch nichts sicher erkennen läßt. Nach ρ spitz auslaufende Hasta, möglich: μ, ν, π, γ, κ. 8 Anfang μ eher als ν. Ende μ oder ν. Apostroph nach ουκ ist häufig; möglich ist auch οὔ κ' (ε).

1 Bergk δοκίμοιϲ χάριν μοι οὔκ ἄπυ]δώϲην 2 Blaß κλ]ύτων Bergk ἐπ[τερύγηϲ] Buecheler ϲυμφ]ύτων μέντ' ἐπτ[ατόνοιϲ λύραιϲι] 3 Blaß κ]άλων Buecheler καὶ κ]άλων κᾰ́ϲλων ἐ[πέων ἀπέλληϲ 4 Blaß φί]λοιϲ, λύπηϲ τέ μ[ε κἀπορίπτηϲ Buecheler τοὶϲ φί]λοιϲ 5 Blaß εἰϲ ἔ]μ' ὄνειδοϲ 6 Blaß ᾧ κὲν] οἰδήϲαιϲ, ἐπὶ τ[ᾳ̂ τε λώβᾳ Buecheler θῦμον] οὔ δήϲαιϲ. Bergk ἦ κὲν] οἰδήϲαιϲ ἐπί τ' α[ἶγ' ἀμέλγων], vgl. Alk. Fragm. 110. 7 Blaß καρδί]αν ᾄϲαιο· τὸ γὰρ [νόημα, νόημα auch Buecheler. Bergk Ϲκυρί]αν und ebenfalls νόημα. 8 Blaß τῶ]μον οὐκ οὔτω μ[αλάκωϲ Buecheler μ[αλάκωϲ πρὸϲ ὄργαν Bergk μ[αλακάφρον ἔχθρωϲ] 9 Buecheler ϲὰν] διάκηται Blaß διακ. als Indikativ. Bergk τοῖϲ] διακ. als Konjunktiv.

b

...]. ΕΘΥΜΟΝ ...]ϹΑΝΤΙΛΆΜΠΗΝ
...]ΜΙΠΆΜΠΑΝ ...]ΛΟΝΠΡΌϹΩΠΟΝ.
...]ΔΎΝΑΜΑΙ· ...]
...] ...]ΓΧΡΟΐϹΘΕΙϹ·
5 ...]ΑϹΚΕΝΗ͂ΜΟΙ 10 ...]'[..]ΡΟϹ

Die deutlich erkennbare Strophe spricht für Sappho, ohne völlig zu entscheiden. Der Inhalt läßt keine nähere Bestimmung zu, da er trotz aller Ergänzungsversuche unrettbar verloren ist: für Bergks Vermutung, es handle sich eher um παιδικὰ als um Sapphische Verse, finde ich keinen Anhalt.

1 vor ε ein gebogener Strich; Blaß θ, möglich. 3 von Δ ganz geringe, aber deutliche Spur. Am Ende scheint ι· zu stehen. 6 Anfang Bogen oben, vermutlich ϲ Äußerlich ist nicht zu erkennen, ob auf ΗΝ noch etwas folgte, da das Pergament abgebrochen ist. 10 unter dem θ zu 9 ein Akzent, dann Lücke, am Ende ziemlich deutlich ΡΟϹ, darauf Spuren, die augenscheinlich durch Abdruck von einer anderen Seite herrühren.

3 Blaß κῶ]δύναμαι. Bergk faßt δύναμαι als Konjunktiv. 5 Blaß]ας κὲν ἦ μοι Bergk]ᾶς 6 Blaß ἀντιλάμπην. 7 Blaß κά]λον 9 Blaß ἐ]γχροΐσθεις Bergk συ]γχρ. 10 Bergk ἕται]ρος die Zeilen 4 und 8, als kurze Schlußzeilen der Strophe, endeten vor dem Rande des Erhaltenen.

2. P. 9722.

Herausgegeben von W. Schubart, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1902, 195 ff. Mit Tafel. Besprochen von F. Blaß, Hermes XXXVII, 456 ff. F. Solmsen, Rheinisches Museum LVII. H. Jurenka, Zeitschrift für das österreichische Gymnasialwesen 1902, IV. 1903, VI. G. Fraccaroli, Bollettino di Filologia Classica VIII, 1902. S. Nicastro e L. Castiglioni, Atene e Roma V, Nr. 40, 529 ff. Th. Reinach, Revue des Études Grecques XV, 1902, 60 ff. W. Crönert, Archiv für Papyrusforschung II, 352.

Die neue Bearbeitung dieser Fragmente verzeichnet von den Ergänzungen und den Konjekturen der genannten Gelehrten nur das, was die Prüfung des Originals zu bestätigen oder doch zuzulassen schien. Die nochmalige Anwendung chemischer Mittel hat an mehreren Stellen die Lesung gesichert und Seite 1 überhaupt erst erkennbar gemacht. Ich glaubte aber hierbei nicht weiter gehen zu dürfen, als ich es getan habe, um nicht das Erhaltene ernstlich zu gefährden. Obwohl im ganzen die durch chemische Mittel aufgefrischte Schrift ihre dunkle Farbe behält, ist sie doch an einigen Stellen schon

wieder etwas verblaßt, so daß nicht überall eine Kontrolle meiner neuen Lesungen möglich sein wird.

Erhalten sind Teile von drei Blättern eines Pergamentbuches, von denen zwei ein Doppelblatt bilden. Das dritte Blatt, ein kleiner Fetzen, wurde an das größere rechts angenäht gefunden, was erst nach Zerstörung des Buches geschehen sein kann. Wohin es gehört, ist ihm nicht anzusehen. Jedenfalls ist die Annahme der ersten Ausgabe, es handle sich um eine Pergamentrolle, unhaltbar. Sowohl der obere wie der untere Rand fehlen; aus der Breite der einzelnen Seiten, die 16 cm beträgt, kann man mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit auf eine Höhe von etwa 24 cm schließen; es fehlt also sehr viel. Sorgfältige, stark nach rechts geneigte Schrift, etwa des 7. Jahrhunderts n. Chr.

Jede Seite des Buches trägt eine Schriftkolumne. Sowohl bei dem Doppelblatte wie bei dem kleineren Fragmente tritt in der Deutlichkeit der Schrift ein bemerkenswerter Unterschied beider Seiten zutage; die Schrift hat sich voraussichtlich auf den inneren Seiten besser erhalten als auf den äußeren. Für das Doppelblatt kann man daraus schließen, daß es das äußere Blatt einer Lage war; wieviel Blätter eingelegt waren, wieviel also zwischen seiner zweiten und dritten Seite (im folgenden als Seite 2 und Seite 5 gezählt) verloren gegangen ist, läßt sich nicht ermitteln. Das kleinere Fragment kann von einem dieser verlorenen Blätter herrühren, wenn es nicht etwa, wie Herr Ibscher aus technischen Gründen anzunehmen neigt, ein Rest des Doppelblattes selbst, und zwar seiner linken Hälfte, ist. Daraus würde folgen, daß die als 3 gezählte Seite der untere Teil von Seite 1, die als 4 gezählte der untere Teil von Seite 2 wäre, eine Annahme, die nötigen würde, auf beiden Seiten den Beginn eines neuen Gedichtes etwa in der Mitte oder in der unteren Hälfte der Seite vorauszusetzen. Ich wage nicht, darüber zu entscheiden; aber bei der Bedenklichkeit dieser Voraussetzung ziehe ich es vor, das kleine Fragment zwischen die Innenseiten des Doppelblattes einzuordnen. Jedenfalls ist es wahrscheinlich, daß die als 4 gezählte Seite nicht allzuweit von Seite 5 entfernt war.

Über die Zugehörigkeit der Fragmente zum fünften Buche der Sappho vgl. die erste Ausgabe und die Bemerkungen von Blaß a. a. O. Eine Bestätigung scheint das neue Bruchstück Seite 1 zu bringen.

Seite 1. Gedicht 1.

Die ersten vier Zeilen sind völlig verloren

5 ΠΕΠΛΟΝ[...
ΚΑΙΚΑϹΕΚϹΑΩ.ΞΥΕΛ.[...
ΚΡΟΚΟΕΝΤΑϹΚΑΙ[...
ΠΕΠΛΟΝΠΟΡΦΥΡΑΝΕΡΑ[...
ΧΛΑΙΝΑΙΠΕΡ[....]..ϹΚ..ΕΞΩ
10 ϹΤΕΦΑΝΟΙΠΕΡ[...
ΚΑΛ.ΟΜ...[...
ΦΡΥ[...
ΠΟΡΦ[...
ΤΑΠΑ[...
15 ...
Π ...

Ioniker, wie sie hier vorkommen, sind für das 5. Buch bezeugt, vgl. Bergk[4] Fragm. 88 und 89.

1, 6 ΑϹ oder ΛΕ   ω fast sicher, also nicht ἐκ ϲάμω.   7 bereits von Blaß gelesen.   9 περ[ϲικαι?   εξω scheint Zeilenende zu sein.   12 φρυ[γ...   13 πορφ[υρ...

Seite 2. Gedicht 2.

Lesezeichen: Punkt oben Z. 1. Paragraphos unregelmäßig gesetzt nach Z. 5. 8. 11. 14. Apostroph häufig. Akzente fehlen.

Versmaß: die Strophe besteht aus zwei Glykoneen und einem aus äolischen Daktylen gebildeten Gliede, ohne Unregelmäßigkeiten nach folgendem Schema:

– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓

Das Gedicht enthält drei sonst überlieferte Zeilen: Z. 15. 16 = Bergk[4] Fragm. 46 und Z. 19 = Bergk[4] Fragm. 49.

τεθνάκην δ' ἀδόλωϲ θέλω·
ἄ με ψιϲδομένα κατελίμπανεν
πόλλα καὶ τόδ' ἔειπ[έ μοι·]   2
»ὤιμ' ὠϲ δεῖνα πεπ[όνθα]μεν

2, 1 ob Δ' Λ oder ΔΑ ist nicht deutlich.   2 ΚΑΤΕΛΙΠΠΑΝΕΝ   3 ΤΟΔ'   4 ΩΙΜ'

2, 3 ἔειπ[έ μοι] Blaß.

5 ΨΆΠΦ᾽ ,Ἦ ΜΆΝ Ϲ᾽ ἈΈΚΟΙϹ᾽ ἈΠΥΛΙΜΠΆΝΩ.«
ΤᾺΝ Δ᾽ ἜΓΩ ΤΆΔ᾽ ἈΜΕΙΒΌΜΑΝ· 3
»ΧΑΊΡΟΙϹ᾽ ἜΡΧΕΟ ΚἊΜΕΘΕΝ
ΜΈΜΝΑΙϹΕ᾽, ΟἿϹΘΑ ΓᾺΡ ὤϹ ϹΕ ΠΕΔΉΠΟΜΕΝ.
ΑἸ ΔῈ ΜΉ, ἈΛΛΆ Ϲ̣᾽ ἜΓ̣[Ω] ΘΈΛΩ 4
10 Ο̣ΜΝΑ̣ῖϹΑΙ, [ϹΎ ΔῈ] Λ̣[Ά]Θ̣ΕΑΙ
Ο̣Ϲ̣[ϹΑ . . . .] ΚΑῚ ΚΆΛ᾽ ἘΠΑϹΧΟΜΕΝ.
Π[ΌΛΛΟΙϹ ΓᾺΡ ϹΤΕΦΆ]ΝΟΙϹ ἼΩΝ 5
ΚΑῚ ΒΡ̣[ΌΔΩΝ . . .] ΚΙΩΝΤ̣᾽ ὔΜΟΙ
ΚΑῚ . [. . . . . . .] Π̣ΑΡ᾽ ἜΜΟΙ ΠΕΡΕΘΉΚΑΟ
15 ΚΑ̣Ὶ Π̣[ΌΛΛΑΙϹ ὙΠΟ]ΘΎΜΙΔΑϹ 6
ΠΛΈΚ[ΤΑΙϹ ἈΜΦ᾽] ἈΠΆΛΑΙ ΔΈΡΑΙ
ἈΝΘΈΩΝ Ε̣[. . . . . .] ΠΕΠΟΗΜΈΝΑΙϹ
ΚΑῚ ΠΌΛΛΩ . [. . .] . ΜΎΡΩ[7
ΒΡΕΝΘΕΊΩ Β[ΑϹΙΛΗΊ]Ω̣Ι̣

5 ΥΑΠΦ᾽ ΗΜΑΝϹ᾽ Von ΟΙϹΑ sind nur die unteren Teile der Buchstaben erhalten 6 Δ᾽ und ΤΑΔ᾽; wie es scheint auch ΟΜ᾽ΑΝ 7 ΟΙϹΕΡ 8 ΑΙϹΘ᾽ ΩϹΕΠΕΔ᾽Η 9 ΑϹΕ, vom ersten ω ist der letzte Strich erkennbar 10 ΑΙϹΑΙ oder ΩϹΑΙ. Statt]Λ[auch Α, Μ möglich 11 ΚΑΛ᾽ 12 ΪΩΝ 13 Τ᾽ oder Γ᾽ 14 ΑΡΕ; ΠΑΡΕΘΗΚΑϹ 17 ΠΕ ΠΟΗΜΜΕΝΑΙϹ 18 nach ΠΟΛΛΩ vielleicht Λ 19 Ende Reste von zwei Strichen, deren erster zu ω, der zweite zu ι gehören dürfte.

8 Blaß, Solmsen ΜΈΜΝΑϹΘ᾽; bei der Unsicherheit der Orthographie scheint es richtiger, das Gegebene unverändert zu lassen, ebenso ὈΜΝΑῖϹΑΙ in Z. 10. Solmsen ΜΈΜΝΑ ϜΟῖϹΘΑ. Wil. vermutet ΜΕΜΝΑΙϹΟ ΟΙϹΘΑ. 9 früher ΘΕΩ̣Ν̣ ΘΈΛΩ, Blaß ΘΕΛΩ ΘΕΛΩ. Die neue Lesung entspricht den Resten durchaus. 10 ergänzt Wil. Da ϹΕ jetzt schon in 9 erkannt ist, verlangt man nach ὈΜΝΑῖϹΑΙ nur noch das sachliche Objekt; dies scheint Z. 11 zu enthalten, denn der Anfang läßt sich ohne Zwang als Ο̣Ϲ̣ deuten, also ὈϹϹΑ, was Reinach bereits vermutet hatte. 10 Ende Θ̣ΕΑΙ fast sicher, nicht ΥΕΑΙ wie früher gelesen. Möglich also Verbalform oder Dativ, z. B. ΘΕΑΙ. Für ὈΜΝΑῖϹΑΙ [ὯΝ ἘΠΙ]Λ[Ά]ΘΕΑΙ reicht der Platz nicht. In Ο̣ΜΝΑ̣ΙϹΑΙ ist sowohl ΟΜ wie ΝΑΙ unsicher; ΑΜ und ΝΩ sind auch möglich, aber ὈΜΝῶϹΑΙ ergibt nichts. 11 vielleicht [ΤΈΡΠΝΑ ΤΕ] ΚΑῚ Jurenka. 13 Τ᾽ ὔΜΟΙ Blaß. Eine schwache Spur vor Κ, von Blaß auf Α gedeutet, führte ihn zu der Vermutung]ΑΚΙΝΩ. Fraccaroli ΓΑΥ]ΚΙΩΝ. Allein man erwartet bestimmte Blumennamen, ebenso in 14. 14 ΠΕΡΕΘΉΚΑΟ Jurenka. Blaß. 17 ἈΝΘΈΩΝ Ἠ̣[ΡΊΝΩΝ] Blaß, allein die Reste passen mehr zu Ε mit folgender unbestimmter Spur, vielleicht Ἐ̣Κ̣[Wil. vermutet ΕἸ[ΑΡΊΝΩΝ]. 18 ΠΟΛΛΩ von Blaß gefordert, jetzt sicher gelesen; früher ΠΟΛΛΙϹ. vor ΜΥΡΩ vielleicht Ϲ, Blaß: [ΘΑΜΑΚΙ]Ϲ, doch paßt die Spur vor der Lücke nicht zu Θ. 19 es scheint am Ende ΩΙ, nicht Ω zu sein, wie Blaß erkannt hat; dann ist in 18 und 19 überall der Dativ anzunehmen.

20 ἐξαλείψαο κα̣[. . .
καὶ στρώμν[. . . 8
ἀπάλαν παρ̣᾽[. . .
ἐξίης ποθε[. . .
κὠὔτε τις[. . . 9
25 ἶρον οὐδ᾽ υ̣[. . .
ἔπλετ᾽ ο . . [. . .
οὐκ ἄλσος [. . . 10

2, 20 αιυ 25 ἸΡΟΝΟΥΔΥ 26 τ᾽ οι̣π[oder τ᾽ οπ̣[

2, 20 ff. ergänzt Blaß ἐξαλείψαο κα[λίκομον κάρα](?) καὶ στρώμν[ας ἀπὺ μαλθάκας] ἀπάλαν παρ᾽ [ἔμοι χέρα] ἐξίης ποθέ[σαισα πότον γλύκυ(?).

Seite 3. Gedicht 3.

Lesbar sind nur fünf Zeilenschlüsse

. . .] ι ϲ . . . ε γ
. . .] ω
. . .] μ ο ι ϲ
. . .] α̣ λ ι α ν̣ ε̣ χ ω
5 . . .] π α ρ θ ε ν ω̣ ν̣

Zuerst von Blaß entziffert; meine erneute Lesung geht nicht darüber hinaus.

Seite 4. Gedicht 4.

Es ist an sich möglich, daß dies Bruchstück bereits zum folgenden Gedichte gehört: das Versmaß scheint mit dem von Seite 5 übereinzustimmen, vgl. die Anmerkungen. Da aber die Gleichheit des Metrums nicht ganz gesichert ist, und da auf der andern Seite sehr wohl zwei verschiedene Gedichte in demselben Versmaße geschrieben sein konnten, ziehe ich vor, beide gesondert zu zählen, um so mehr, als der Inhalt einen Zusammenhang nicht deutlich macht.

τ̣ ο̣ υ [. . .
. ρ᾽ α [. . .
δ η ρ α τ . [. . .

4, 1 τ oder γ scheinen möglich. 2 der erste Buchstabe völlig unkenntlich. 3 τε, τα, το, τω

4 ΓΟΓ'ΓΥΛΑ.[...
5 ΗΤΙϹΑΜ'ΕΘΕ[...
ΠΑΙϹΙΜΑΛΙϹΤΑ.[...
ΜΑϹΓΪϹΗΛΘ'ΕΠΑ[...
ΕΙΠΟΝΩΔΕϹΠΟΤ'Ε![...
[.]ΥΜΑΓΑΡΜΑΚΑΙΡΑΝ[...
10 [.]ΥΔΕΝΑΔΟΜ'ΕΠΑΡΘΑΓΑ[...
ΚΑΤΘ'ΑΝΗΝΔ'ΪΜΕΡΟϹΤΙϹ[...
ΛΩΤΙΝΟΙϹΔΡΟϹΟΕΝΤΑ.[...
..ΟΙϹΪΔΗΝΑΥϹΙ[...
[..].ΔΕϹΑΙΔ[...
15 ..ΔΕΤΟΝ[...
ΜΗΤΙϹΕ.[...

Seite 5. Gedicht 5.

Punkt oben: Z. 3. Akzente fehlen; die Paragraphos zeigt sich nur nach Z. 11.

Die Strophe ist wie bei Gedicht 2 in drei Zeilen geschrieben; sie beginnt mit einem Kretikus mit folgendem Glykoneus, fährt fort mit einem Glykoneus und schließt mit einem Phaläceus. Das Schema ist

1 – ∪ – ⏓ ⏑ – ∪ ∪ – ∪ ⏑
2 ⏓ ⏑ – ∪ ⏑ ⏓ ∪ ⏑
3 – ⏑ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ⏓

4 ' zwischen den beiden Γ, vgl. Z. 11, wo er irrtümlich hinter Θ gesetzt ist. Am Ende C und N möglich. 6 Ende Spur einer Hasta. 7 eher Γ als Τ; dann Ϊ korrigiert aus Ε oder umgekehrt. 8 ΕΓ[, ΕΠ[, ΕΝ[12 ΑϹ, ΑΝ, ΑΠ

4 ΓΟΓΓΥΛΑ als Name Nicastro-Castiglioni. Blaß. 5 Blaß Ἤ ΤΙϹ ἌΜ⟨Μ⟩' ἔΘΕ[ΛΞΕΝ ΘΈΟϹ]; dies ist aber unwahrscheinlich, wenn hier, wie auch Blaß vermutet, das Versmaß von 5 vorliegt. Denn dann haben wir hier die erste Zeile der Strophe, also ⏓ ∪ ⏓⏓ ∪ usw.; jedoch vgl. Einleitung zu 5. Die folgenden Versanfänge stimmen zum Metrum von 5 bis auf Z. 6, die auch durch Annahme von ΜᾶΛΙϹ (1. Ausg.) nicht zu retten ist. Blaß schlägt vor, entweder ΠΑῖϹ zu schreiben statt ΠΑΙϹΙ, oder anzunehmen, daß ΠΑΙϹΙ Wortschluß sei mit falscher Brechung, so daß ΠΑΙ noch in die vorhergehende Zeile gehöre und mit ϹΙ die neue anfange. Für Z. 5 dürfte sich Ἤ ΤΙ ϹᾶΜ' ergeben, und nach Θ trotz der nach Ε aussehenden Spur ein Konsonant, wenn man nicht – ∪ – ∪ – wie 5, 15 voraussetzen will. 9 [Ο]Ὗ 10 [Ο]ὖΔΕΝ Zu dem Folgenden verweise ich auf die Ausführungen von Blaß, die mir freilich für die Einfachheit Sapphischer Gedankenfolgen zu verwickelt erscheinen. In 12 deutet Blaß ΛΩΤΊΝΟΙϹ als »aus Lotos gemacht« und bezieht es daher auf Kränze; allein ΔΡΟϹΟΕΝΤΑϹ will wenig dazu passen.

1. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 9. 15, vgl. 4, 5.

Z. 18 scheint mit - - - zu beginnen, wenn κἤθυι richtig hergestellt ist; der Schreiber hat κηθυ ohne ι gesetzt. Vielleicht ist aber κηθι gemeint, wie Wil. für möglich hält, womit der Anstoß beseitigt wäre.

2. Kürze am Anfang des Glykoneus Z. 4. Daktylus am Ende Z. 7. 19.

3. Kürze am Schlusse des Phaläceus Z. 2.

[. . . . .] Ϲ̣αρδ[. . .
[. . . . πόλ]λ̣α̣κι τυῖδ[ε ν]ῶ̣ν ἔχοιϲα
ὤϲ πο̣[τ' ἐ]ζ̣ώομεν· β̣[. . . .]ϲ̣ ἔ̣χε̣ν̣ — 2
ϲὲ θέαϲ ἰκέλαν ἀρι-
5 γνώτα, ϲᾶι δὲ μάλιϲτ' ἔχαιρε μόλπα.
νῦν δὲ Λύδαιϲιν ἐνπρέπ̣εται γυναί- — 3
κεϲϲιν ὤϲ ποτ' ἀελίω
δύντοϲ ἀ βροδοδάκτυλοϲ ϲελάννα,
πάντα περρέχοιϲ' ἄϲτρα, φάοϲ δ' ἐπί- — 4
10 ϲχει θάλαϲϲαν ἐπ' ἀλμύραν
ἴϲωϲ καὶ πολυανθέμοιϲ ἀρούραιϲ.
ἀ δ' ἐέρϲα κάλα κέχυται, τεθά- — 5

---

1 ϲ, nicht κ 2 τυϊδ 3 μεν· β fast sicher, nach der Lücke ϲ, ι oder ν möglich. Ende ν oder ι 4 ϊκελαν 5 ϲε δε, ιϲτ' 6 πρεπ oder πρεκ 7 ποτ' 8 μηνα für ϲελάννα 9 περεχοιϲαϲτρα δεπι 10 επαλ 12 αδερ

---

1 ἄπυ] Ϲαρδ[ίων Blaß. 2 ergänzt Blaß; τυῖδ statt τυίδ auch Fraccaroli. 3 ergänzt Blaß, Jurenka (dieser ποτ' εὖ ζώομεν). Die Interpunktion zeigt, daß mit β[der neue Satz beginnt. Vor ἔχεν ist nur Adverb oder Epitheton zu θέαϲ möglich; setzt man δὲ in die Lücke, so wird man kaum eine Ergänzung finden. β[ραδίνα]ϲ (vgl. Fragm. 90) ist zu lang. Wil. nimmt an, daß die Interpunktion hinter ἔχοιϲα gehöre, wodurch der Satz klarer wird, und schlägt vor β[εβάω]ϲ. 4 θέαι Fraccaroli. Blaß. θεαιϲ' 1. Ausgabe. Ich lasse jetzt θέαϲ stehen, weil es mir nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Genitiv echt ist; so auch Reinach. ἀρίγνωτα statt ἀριγνώτα Fraccaroli. Wil. hält den Akkusativ für unerträglich und Ἀριγνώτα für den Namen der Entfernten. 5 ϲᾶι und ἔχαιρε Fraccaroli. Blaß. 6 sollte πρεκ̣εται richtig sein, so ergäbe sich statt des auffälligen Mediums ἐμπρέπεται ein ἐμπλέκεται; λ und ρ werden in Ägypten häufig verwechselt. Aber der Ausdruck würde dadurch nicht nur unschön, sondern so gut wie sinnlos. 8 Blaß glaubt μηνα allenfalls halten zu können.

13 λαιcι δὲ βρόδα κἄπαλ᾽ ἄν-
θρυcκα καὶ μελίλωτοc ἀνθεμώδηc.
15 πόλλα δὲ ζαφοίταιc᾽ ἀγάναc ἐπι- 6
μνάcθειc᾽ Ἄτθιδοc, ἰμέρωι
λέπταν ποὶ φρένα κῆρ ἄcα βόρηται.
κῆθυι δ᾽ ἔλθην ἄμμε ὄξυ βοᾶ, τὰ δ᾽ οὔ 7
νῶντ᾽ ἄ[π]υcτα νὺξ[ ] πολύω[c]
20 γαρυ . [. . . .] αλοcπ[. . .

Was den Inhalt des Gedichtes angeht, so ist es jetzt wohl kaum zu bezweifeln, daß Sappho mit Atthis von einer nach Lydien übergesiedelten Freundin spricht, mag diese nun Arignota geheißen haben oder nicht. Sie hing an Atthis und freute sich besonders über deren Gesang. Nach dem Vergleich mit dem Monde wird in der 3. Person begonnen; es ist also klar, daß eben jene Entfernte »viel hin und wider geht« der Atthis gedenkend, und die Entfernte ruft auch der Lehrerin und der Mitschülerin zu, sie möchten kommen.

---

13 λειcι; καπαλ᾽ 15 οιτακαγ, das κ ist deutlich. 16 θειcατθ, ϊμερω 17 nach κ gerade Hasta, von Vokalen also nur η möglich. 18 κηθυδελθ β kaum sichtbar; ταδ᾽ 19 νωντ᾽ Apostroph zweifelhaft. υc, ωc, ηc möglich, jedoch ist υ am wahrscheinlichsten. ξ schwach. Darauf Platz für etwa zwei Buchstaben, der aber leer gewesen zu sein scheint. 20 ρυν, ρυι, ρυε, ρυc möglich, der folgende Buchstabe scheint unter die Zeile hinabzugehen, was aber wohl Täuschung ist.

---

13 ανθρυcκα Blaß, was jetzt durch den Apostroph bestätigt wird. 15 1. Ausgabe ζαφέγγεοc ἀγάναι ὄπι. ζαφθόγγαιc᾽ Fraccaroli. ζαφοίταιc᾽ ἀγάναc ἐπι Blaß. ζαφοίταιcι kann 3. Pers. Sing. sein Wil. 16. 17 statt ποι setzte τοι die 1. Ausgabe; μοι Jurenka, Blaß. ποι ließ unverändert Fraccaroli. Wil. faßt ποι = που wie bei Pindar und gewinnt damit einen selbständigen Satz. καρδιαβαλλησαι 1. Ausgabe βαρηται Blaß. Das deutliche βορηται ist vielleicht, wie Wil. vermutet, = βαρεῖται (vgl. βροχέωc). 19 νων schon von Blaß mit νουc zusammengestellt. νῶντα = νοέντα (vgl. ἐνωcάμην bei Theokrit, νένωμαι bei Herodot) und οὐ νῶντα wäre, »was keinen Sinn gibt«, parallel zu ἄπυcτα. Wil. versucht die Stelle zu deuten durch die Vermutung, statt οὔ sei εὖ anzunehmen und νων könne Dual sein; er paraphrasiert daher: πολλὰ δὲ πλανωμένη, ἐπιμνηcθεῖcα τῆc Ἀτθίδοc ἱμέρωι μὲν τὴν φρένα, τὴν δὲ καρδίαν ἄχηι καταβαρεῖται. ἐκεῖcε δ᾽ ἐλθεῖν ἡμᾶc ὀξὺ βοᾶι, τὰ δὲ καλῶc ἡμῖν τὰ ἄπυcτα ἡ νὺξ ἀγγέλλει. - Von νὺξ ist nur ξ etwas undeutlich. Die folgende Lücke von ungefähr zwei Bruchstücken kann nichts Gültiges enthalten haben, wie das Versmaß beweist; vielleicht standen darin verschriebene und dann ausgelöschte Buchstaben. πολύωc = πολύωτοc neu, aber ohne Anstoß. 20 γαρυϊ Blaß; aber das geforderte γαρύε[ι δι᾽] ἄλοc ist wohl möglich.

An sich ist nicht zu bestreiten, daß mit der 2. Person in Z. 4 und 5 Sappho sich selbst anreden kann, ebenso wie an sich ἄμμε in Z. 18 Sappho allein bezeichnen kann, aber das Natürliche, die Anrede an Atthis, und der wirkliche Plural »uns« wird gesichert durch Ἀτθιδος in Z. 16, was jeden Sinn verliert, wenn nicht eben von Atthis und ihrer Beziehung zu der Entfernten die Rede ist.

Seite 6 ist völlig verwischt, abgesehen von ein paar einzelnen Buchstaben, die nur beweisen, daß auch hier einmal etwas gestanden hat.

W. Schubart.

XIV. KORINNA.

Nr. 284 (Tafel VII).

Die Reste dieser schönen Rolle sind in Eschmunên, Hermupolis, ausgegraben. Es waren eine Menge größerer und ganz kleiner Brocken, noch mit dem Sande vermischt, als sie 1906 in das Museum kamen, wo es dann Herrn Ibscher allmählich gelungen ist, fast alles an zwei größere Stücke anzugliedern; noch nachdem die Photographie des größeren Stückes genommen war, sind in Kol. 3, 9—11 und 40—42 einige Buchstaben zugekommen. Die Verbindung der beiden Stücke (Kol. 1 mit dem linken Stücke von 2 und Kol. 2 rechtes Stück, 3, Anfänge von 4) beruht auf einem sicheren Schlusse auf Grund der Striche, welche auf 2 (links) und auf 3 Strophen von fünf Versen abteilen. Diese Anordnung stimmt, wenn die Kolumnen so aufeinander folgen, und das schlägt durch, da Kol. 2, 51, 3 und 4 52 Zeilen haben. Mit demselben Mittel ist ein kleines Stück fixiert, das die oberste rechte Ecke von 2 und die oberste linke von 3 enthält, glücklicherweise mit einer Paragraphos. Daß gegen Ende von 1 eine Klebung ist und dann erst wieder in 4, so daß die ϲελίϲ 30 cm breit war, ist bemerkenswert, bildet aber keine Instanz gegen diese Anordnung.

Es war ein schönes gelehrtes Buch des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die kursiv geschriebenen Scholien, die rechts neben den Versen stehen, enthalten zwar nur selten mehr als Umsetzungen von Bötismen, ganz zufällig herausgegriffen; aber durch Lesezeichen aller Art (Interpunktion, d. i. ἄνω und κάτω ϲτιγμή, Zeichen für Länge und Kürze, Akzente) ist der Grammatiker, der zugleich wohl der Schreiber war, dem Verständnisse zu Hilfe gekommen; dem bötischen ι für ει hat er sehr häufig ein kleines ε vorgesetzt. 2, 18. 48. 51. 3, 29. 4, 50 stehen vor den Zeilen Punkt oder Strich, deren Bedeutung unbekannt ist. So ist dieses Blatt allein mit dem des Alkman vergleichbar. Demgemäß ist zunächst eine Abschrift gegeben, die das Überlieferte, so gut oder schlecht es der Druck vermag, unmittelbar vorführt. Man

lernt bei solchem Stücke, daß die Handschrift auch ihre Vorzüge vor dem Drucke hat. Darauf folgt eine Umschrift, die sich in Interpunktion und Betonung nicht auf das Überlieferte beschränkt, aber die Orthographie durchgehends bewahrt. Abschrift und Umschrift einander gegenüberzustellen, wie im Didymos und Hierokles, ließ sich nicht durchführen; die Leser müssen schon etwas herumblättern, und die meisten werden auch die nachfolgenden Ausführungen nötig haben. Die phonetische Orthographie, in die Korinnas leichte Verse umgeschrieben sind, verschuldet es, daß man sie nicht vom Blatt lesen kann; aber sie noch einmal in die Schreibung der Dichterin umzusetzen, schien doch Spielerei. Die doppelte Zählung in der Abschrift nach Kolumnen, in der Umschrift nach Gedichten kann nicht verwirren, da die andere Zählung immer an der rechten Seite auch steht.

Kol. **1**

. . .] Υ C Τ Є Φ Α Ν Ο Ν
. . .] Γ Ω̂ Γ᾽ Є Π Ὶ Δ̣ Ή
. . .] Є̣ Π᾽ Α Κ Ρ Ȳ
. . .] Χ̣ Ο̣ Ρ Δ Ά̄ [.]
5 . . .] Ρ Ω̂ Ν Τ᾽ Ο Ν Ω Ν
(über der Zeile: ΘΗΡΑ̣Ν̣)
. . .] . Ι̣ Φ Ο͡Υ Λ Ο̣ Ν Ω Ν Ι
zwei Zeilen fehlen
. . .] Η Ί̣
10 . . .] Є Ν Є Θ Λ Ā·
. . .] Λ̣ Α   Τ̣Ι̣ΝΑ
. . .] Π̣ [. . . . .] Κ̣ Ώ [.] Η
. . .] Υ̣ Α Ν Δ̣ Ά Θ Λ̣ [. . .] . . [.] . .
[. . . . .] C Α Ν Τ᾽ Ο Ι· Λ Α Θ Ρ Ά [. .] Ν Ὰ̣ Γ
15 [. .] Υ̣ Λ̣ [.] Μ Є Ι Τ Α Ο Κ Ρ Ό Ν Ω Τ̣ [. .] Α̣ Κ Α Ν·
[.] Α̣ Ν Ί Κ Ά Ν̣ Ι̣ Ν̣ Κ Λ Є Υ Є̣ Μ̣ Α̣ [. .] Ρ Α Ρ Є(ΕΙ) Α
[. .] Γ̣ Ά Λ Λ Α Ν Τ̣ [.] Θ Α Ν Α Τ Ω Ν . C̣
[.] Λ̣ Є Τ Ι Μ Α Ν Τ Α Δ᾽ Έ Μ Є Λ Υ̣ Є̣ Ν̣
[.] Α Κ Α Ρ Α C Δ᾽ Α [.] Τ Ι Κ Α Μ Ώ̣ C Η

1, 5 über dem zweiten ν ein Strich; er könnte zu einem langen Buchstaben der Zeile darüber gehören; da der undenkbar ist, wird es ι gewesen sein: Korrektur όιων für ὄνων; für das Metrum erwünscht. 12 die Lücke führt auf κώ[π]η. 13 ψαν oder φαν; von dem Schwanz ein Rest über dem ν der nächsten Zeile. 15 die letzten vier Buchstaben durchgestrichen. 16 Ende, ein dicker Haken fügt die Korrektur ει̣ ein.

Kol. 1 20 [.] ϵ Ρ ϵ Μ ϵ Ν Υ [.] Φ Ο Ν ϵ [.] Ạ Τ Τ Ο Ν
[. . .] Υ Φ Ι Α Ν Κ Α Λ Π Ι Δ Α C ϵ Ν Χ Ρ Ό Υ ϵC
[. .] Φ Α^ϵ Ι Ν Ā C· Τ Υ Δ᾽ Ά Μ Α Π Ạ Ν Τ ϵ [.] Ω̑ Ρ Θ ϵ Ν
ϵΐ .
Π Λ^ϵ Ι Ο Ν Α C Δ ϵ Θ Λ ϵ Κ Ι Θ Ὴ Ρ Ω Ν
Τ Α Χ Α Δ᾽ ϵ Ρ Μ Α̂ C Α Ν Έ Φ Α [. . .
25 [. . .] Ν Ă Ο Ύ C Ā C ϵ Ρ [. .] Α Ν Ώ C
[.] Λ̣ ϵ Ν Ī Κ Α Ν [.] Τ ϵ Φ̣ [.] Ν Ȳ C Ι Ν
[. .] . . Α Τ Ώ Ϊ̣ Α Ν ϵ Κ Ό C Μ Ι Ο Ν
[. . . .] Ρ ϵ C· Τ Ω Δ ϵ Ν Ο C Γ Ά Γ Θ^ϵ Ι
[. . . .] ʹ Υ Π Η C Ι Κ̣ ʹ [.] ϵ Κ Τ Ο C
30 [. . . . .] Ȃ C Ι Ν F ϵ Λ [. .] Ω Ν ϵ
[. . . . .] Α̣ Ĭ Τ Τ Ά Δ Α̣ [.] ϵ Τ Ρ Α Ν.
[. . . . .] Κ ϵ Ν Δ Ο̣ [. .] C· Ϋ Κ Τ Ρ Ω̑ C̣
[. . . .] Ω Ν Ŏ Υ [. .] Θ̣ ϵ Ν. ϵ Ϊ Ρ^ϵ Ι C ϵ
[. . . .] Μ Μ Ο Υ [. . .] Δ ϵ C C [.] Λ Α Υ̣ C·
35 [. . . . . .] ϵ ⁻ [. . .] Ν ϵ Γ
. . .] Ρ Ο C ʹ Δ Ο [.]
. . .] Τ̣ Ρ Ι Χ Α [. .] C ϵΚ
. . .] Ο̣ C Μ ϵ Λ̣ Ω̣ Ν
. . .] . [.] . [. . .]
40 . . .] C̣ Ó Ρ Ο Υ C ϵ Ν ϵΙC
. . .] .
. . .] Ν Ω C
. . .] . Ω Ν
. . .] . Ω Φ ϵ Γ
45 . . .] Κ̣ Α Ρ Ω Ν Τ Υ̑ ϵCϵΑ[
. . .] Ν Ϊ Ο Ν Τ Α C̣ Ά C̣ [. . .
. . .] Α̣ Ρ ϵ C̣ C Ι Ν ϵ Ι [.]
. . .] Α̣ Δ Ι [.] C Μ Ν Α̣ [
. . .] Κ̣ Ω Ρ Η
50 . . .] Ν Ὴ Ν̣ ΑΠΟΤΟΥ [. . .
. . .] Υ̣ C̣ Κ̣ Α Λ̣ ϵ̣ [. . .
. . .] Π̣ Ρ Ο̣ [. . .

1, 22 ΝΑ soll getilgt sein. 23 das ϵ unter ϵΐ durchgestrichen. 27 ϵ̣Κ̣ΑΤ möglich, der nächste Buchstabe war Τ, Γ, oder auch Ϊ, dessen Punkte öfter sehr weit seitlich stehen. 33 hinter ΟΥ ein Ansatz, zu Υ passend. 34 ΛΆΥC, aber der Akzent ist ausgewischt.

Kol. 2 Π̣ [. . . - - - - - - - - - . . .] ΕΙ̂ 1, 53

Ϲ̣ [. . . - - - - - - - - - - -] ΕΠΙΚΛΗΘ . ϹΕ ϹΘΑΙ

ϜΕ [. . . - - - - - - - - - - . . .] Ῡ 55

Ω̣ Δ Α̣ Ρ̣ Α [. . .

5 Δ Ε Τ᾽ Ο Ρ Ο [. . .

Ρ Ω Ν Κ [. . .

Κ Ρ Ο̣ Υ [. . .

Φ [. . . 60

Τ᾽ [. . .

10 Ε Ρ Α̣ [. . .

Θ᾽ Α [. . .

Ϝ̇ [. . .

Μ Ω [. . . - - - - - - - - - . . .] Ω̣ Ν̣ 2, 1

Δ Ω [. . . - - - - - - - - . . .] Ν̣ Ε Ι̣ Ν̣

15 Δ Ι̣ [. . . - - - - - - - - . . .] Μ Έ Λ^ΕΙ

Ν Ι [. . . - - - - - - - . . .] Ε̣ Δ Ι Ο Ν

Μ Ο̣ [. . . - - - - - - - . . .] 5

. Ω̂ [. . . - - - - - - - . . .] Ε̣ Λ̣ Ι Ο Ϲ

Μ [. . . - - - - - - - . . .] Υ Ϲ Ι Α Ϲ

20 Τ [. . . - - - - - - - . . .] Ρ̣̇ Φ Ί Λ Α

Ε Ϲ Δ [. . . - - - - - . . .] Ι̣ Θ̣ Ι Α Ν

Ϲ Ο Υ Ν [. . . - - - - - . . .] Ν 10

Ϊ Ω Ν [. . . - - - - - - . . .] . . . .

Γ Α [. . . - - - - - - - . . .] . Α̣

25 Π Α [. . . - - - - - - . . .] . . . .

Α Ϲ Ω [. . . - - - - - - . . .] Ε Ν Ν Ο Μ Ο Ν ΕϹ

Λ Ω Ν [. . . - - - - - . . .] Ν̣ 15

Ὰ Ν [. . . - - - - - - - . . .] Ϲ̣ Ι̣ Ω Ν

Λ Ά [. . . - - - - - - - . . .] Ρ̣ Α Ϲ·

30 Τ Ε Ι Ν [. . . - - - - - - . . .] Α Θ Ι̣ Ω Ν

2, 2 c, θ, ο möglich; das letzte schließt der Hiatus aus. 4 zwischen Α̣ und Ρ̣ ist soviel Raum, daß ein schmaler Buchstabe Platz findet. 8 das Φ ist durchgestrichen. 12 das Ϝ durchgestrichen. 15 hinter ΔΙ Ansatz. 16 hinter ΝΙ Ansatz. 18 hinter Ω Ansatz von Τ oder Υ. 19 hinter Μ Ansatz, wohl von ω. 20 ΡΦΑΛΑ war geschrieben, ί ist eingesetzt und über Ρ und Α ein Tilgungspunkt gesetzt. 23 ein scheinbarer Akut über ϊ gehört zu der Paragraphos. 26 hinter ΑϹΩ Ansatz, zu Π passend. 28 Schluß, auch ΠΩΝ möglich. 30 Schluß, Ι̣ kann auch Ρ sein.

Kol. 2 31 ΜΕΤ᾽Α [- - - - - - - - - - -] Ν 2, 19
ΕΜΠΕ̣ [- - - - - - - - - -] Ϲ̣ ΠΗΜΟ̣Ν̣Ω̣Ν̣ 20
Ω̂ΝΗ [- - - - - - - - - - - -] ΝΈΘΛΑΝ
ΔΕΥϹ [- - - - - - - - -] ΓΑΘΩ̂Ν
35 ΠΑΤΡ̣Ω̣ [- - - - - - - - - - -] Ϲ Ε̣Κ
ΚΟΡΚΟ̣Υ̓ [- - - - - - - -]
Ν᾽ΕÌΔ̣ [- - - - - - - - -] 25
ΠΟΤ̣Ι̣ [- - - - - - - - -] Τ̣ΕÍΡ
ϹΙΝ̣ [- - - - - - - - - - -] Ϲ̣
40 ΘΕϹ̣ [- - - - - - - - - - -] Ϲ̣ΤΙΝΕΧΩΝ
ΤΕ [- - - - - - - - - - -] .
ΛῸ̣ [- - - - - - - - - - -] . 30
Τ [- - - - - - - - - - - -] Ο̣Ν ΤΩΙΔΟΥΓ̣Ι̣
Β̣ [- - - - - - - - - - - -] .
45 Τ [- - - - - - - - - - - -] ΑΦΕϹ·
Ε̣ [- - - - - - - - - - - -] ΜΕ̣ΧΡΙ
Ϲ [- - - - - - - - - 35
. Τ [- - - - - - - - -
Α̣ [- - - - - - - - -
50 Π [- - - - - - - - -
. Ά [- - - - - - - - -

Kol. 3 ΕΙ [- - - - - - - - 2, 40
Τ [- - - - - - - -] Α
. . .] ΜΑΝ
. . .] Ν̣
5 . . .] ΑΡΑΘΪΩ̂Ν
- - - - - - - - - - - 45
. . .] Α̣Ϲ ϹΕΑΙ
. . .] ΤἹΩϹ ΕΝΤΙΕϹΔΕ

2, 31 Τ᾽Α nicht ganz sicher, vielleicht ΤÂ. 32 Scholion auch ΠΗΜΟΝΑ̣Ν möglich. 40 ΘΕΩ liegt vielleicht näher, wäre aber ein orthographischer Fehler für ΘΙΩ. 43 Scholion: ΟΥΤΙ kann man nicht lesen; das letzte Ι kann aber Abkürzung sein, da der Strich geschwungen ist.

3, 7 Scholion: von dem letzten Ι ist nur der untere, nach links gezogene Teil da; darüber ein Loch: der Abstand läßt auch ΕΙ zu.

Kol. 3 9 [. .] π̣οκ᾽αυτα̣ [. . . . .] θεcων· ουποτ 2, 48
10 [. . .] α̣γαρεθειάc̣ [. . .
[. . .] δήμων [. . . . . .] δ̣ει· ηδη 50
τ̣α̣νδεπήδ [. . . . . . .] ενεχει
δευ [.] πατει [. . . . . .] νβ̣αcιλευc·
τρῑcδεποντ̣ [. . . . .] μ̣εδων
15 . . . . [. . . . .] νδεδουεῖν
φΰβοcλεκτ [. .] κρατόυνει 55
τανδ᾽ιανμή [. .] α̣γαθοc
παcερμαcὸυ [.] ω̣γαρερωc
κηκόυπριcπιθ̣ετaν. τὶωc τεουc
20 ενδομωcβαντacκρουφάδᾱν εc
κώρᾱcὲννι᾽ελέcθη· 60
τήποκ᾽ειρώω [. .] ε̣ν̣έ̣θλαν ται
εcγεννᾱcονθ̣ε̣ιμ [. . .] ων· εκγε̣ν̣άcονται
κάccονθηπ [.] λ̣ου [. . .] ρίεc
25 τ᾽άτ̣ε̣̣ιρωτ᾽ε. [. . . . . .] ćυνω ηρωεκ
τ [. . .] ο̣δο̣c̣ωιτ̣ [- - - - -] 65
τοδεγεραcκ [- - - - -] .
εcπεντείκο [. . . .] ρατερ [.] ν̣
- ομήμωνπέ [. . . .] cπροφᾱ
30 τaccεμνων̣ [. . .] υ̣τωνλαχων
αυευδειανακ [. . . φέιν· 70
πρᾱ́τοι̣ [. . . γ̣α [. . . .] οϊδαc
δωκ᾽ε [.] ω̣ [.] ούμ̣οι. τριποδων
εccιων̣ [. . .] ιcμωcενέπειν εκ
35 τονδεc̣γ̣α̣c̣βαλωνουριευc.
τιμ [. . .] υ̣τεροcϊcχεν 75
πηc [. . .] ι̣δαωνοc· επί

3, 10 c̣ vielleicht ν̣. 15 im Anfang scheint alles gleich nach dem Schreiben abgewischt zu sein; vermutlich sollte ein Fehler berichtigt werden. 23—25 die Buchstaben standen gegen Ende der Zeile sehr weit voneinander. 31 die Lücke faßt zwei Buchstaben, wenn einer groß war, oder drei kleine. 33 der Rest von ω scheint ein dicker Querstrich; aber die Lesung ist möglich und dieser breiteste Buchstabe wird durch den Raum gefordert. Von dem nächsten ein Rest unten, der für ν spricht. μ̣ könnte auch ν̣ sein. 34 es war ενιπιν geschrieben; ι ist getilgt, ε´ übergeschrieben und ε dem letzten ι als Erklärung vorgesetzt.

Kol. 3 38 Τ'ΩΑ[..]ΩΝΆΜΟϹΓΕΝΈΤΩΡ 2, 77
ΓΗΑ[..]Ά̣ΝΑΠΠᾹϹΆΜΕΝΟϹ· ΑΝΑΚΤΗϹΑΜ̂Ϲ
40 ΧΩΜΕΝΩ̣Ρ̣ΑΝ[.]Ṇ ΑΜΦΈΠ^ΕΙ
ΤῙΜΑΝ[.......]ΝΟ̆ΥΤΑΝ 80
ΤΏΝΕΚ̣[........]ΝΕΝΕΠΩ
Τ'ΑΤ[.]Έ̣[.......]ϹΜΟΛΟΓΟΝ·
ΤΟΥΔΕ[........]Θ̣ΑΝΆΤῩϹ· ΕΙΚΕ
45 ΚῊΛΌ̣Υ̣[.........]ΦΡΕΝΑϹ[ ]ΑΜΗΘΕΙϹϚ
ΔῊΜΌΝ[........]ΡΕΥΩΝ[ ]ΗΡΗΤΟΥΓΗ 85
ΏϹΈΦ[.........]ΡᾸΓΈΙϹ·]Ο̣Ϲ̣
ΤΟΝΔ'Α[.......]ΠΑϹΙΩϹ
ΔΕΞΙΑϹ[......]Ε̣Ν[.]Ϲ.
50 ΔΆΚΡΟῨΤ[......]ΩΝΠΡΟΒΑΛ[...]
ΩΔ'ΑΜ^ΕΊΨ[....]ΝΗ· 90

Kol. 4 *Eine Zeile fehlt*
Φ[...
ΤΑΔΕ[...
ΒΕΒΈΙ̣[...
5 ᾸΠΙΘΑ̣[... 2, 95
ΤΕΟΥ̣ϹΔ̣[...
FᾸΔΟ[...
ΠΆΥΟΜ[...
ΕΝϹΤ[...
10 ΤΈΛ̣[... 100
ΤΕΩ̣Ṇ[...
ΠΑΝΘ̣[...
ΕΝΘΙ.[...

Kol. 4 14 ΔῚᾺϽΝ[... 2, 104
15 ΤΑΩ[... 105
ΕΑΝ[...
ΔΏϹ[...
^ϹΘΗ·Φ[...
ϹΟΥṆ[...
20 ΤΕΙΝΛ̣ΑΥϹ̣[... 110
ΤΟϹΟΝΕΦΑϹ[...
Π̣ΆΡΝΕΙϹΑΝΤ[...
FᾸΔΟΝΉΤΕΚ̣[...
[.]ΑΔΈΙᾹΝΤ̣Ι̣[...
25 Δ̣ΕΙΝΟΤΕΡ.[... 115
ΤΟῨΧ[...]Ε̣[...

3, 38 der Apostroph über dem ersten Τ steht weit links, wie er über Τ öfter steht, und sieht zufällig wie ein Zirkumflex aus. 40 die Spuren der unsicheren Buchstaben sind nur kenntlich, wenn man weiß, was dastand. 44 über ΟΥ steht etwas, das man für einen Zirkumflex halten könnte; wahrscheinlicher war es Λ, also Variante. 49 hinter ΔΕΞΙΑϹ ein Ansatz, der auf Ε führt. 50 vor ΩΝ ein schräger Strich unten, der am besten zu Λ paßt.

4, 6 vielleicht ΤΕΟΎϹ 13 der fünfte Buchstabe kann Δ gewesen sein. 15. 16 Paragraphos fehlt. 18 Ϲ ist nachgetragen. 20 Λ̣ (sicher nicht Δ) und Ϲ̣ sehr unsicher.

Kol. 4	27	ạ . . . . ε . [. . .	2, 117	Kol. 4	40	δ'ἔισκ[. . .	2, 130
		εσσ!.υστ[. . .				κηκιẹ[. . .	
		στεργωṭ[. . .				πλάτη[. . .	
	30	καμε.[. . .	120			δ'αγεṭ'[. . .	
		κιθηρ[. . .				κλαρος[. . .	
		ητίῳ[. . .			45	τ°ςπạ[. . .	135
		πạειά[. . .				πάρν[. . .	
		μειδε[. . .				τῶν[. . .	
	35	σουντ[. . .	125			θανο[. . .	
		ḥμενẹ[. . .				παρνẹ[. . .	
		θουμο[. . .			50	•φιλόυ[. . .	140
		ενποạ[. . .				οσποκ[. . .	
		κηγα.[. . .				μαν][. . .	

4, 27 ạ . . π̣[ο]ṇεṃ? 28 das ι scheint Korrektur zu sein. 30 vom fünften Buchstaben ein schräg aufsteigender Strich, γ, μ z. B. 33 ạ kann auch ν sein. Vor 36 kann die Paragraphos gestanden haben; aber vor 40 und 45 war sie ausgelassen. 46 ρ an Stelle von ν gesetzt.

1. HELIKON UND KITHAIRON.

Versmaß: eine Strophe von 13 steigenden Ionikern, die beiden letzten von der Form ⏑ ⏑ – ⏒ – –. Für den Ioniker kann der Diiambus eintreten. Die Handschrift hat das Bestreben, ungefähr zwei Metra in die Zeile zu setzen, so daß die letzte drei bekommt; doch geht das nicht regelmäßig durch.

- - - - ε]ὐστέφανον
- - - - -]γῶ γ' ἐπὶ δή
- - - - -] ἐπ' ἄκρυ
- - - - -] χορδά[ν].
5 [- θείραν - -]ρῶν τ' ὀίων

Scholion 5 θήραṇ

2 daß ἐπί, nicht ἐπεί gemeint ist, zeigt das Versmaß. δή = δαί, bleibt noch unsicher. 3 das Dehnungszeichen ἐπ` ἄκρυ zeigt den Dativ. 4 oder χορδάς . 5 ὄνων scheint in ὀίων korrigiert.

6 - - - - -]ι φοῦλον ὤνι
- - - - - - - -
- - - - - - - -
- - - - - - -]ἡί
10 - - - - - - γ]ενέθλα·
- - - - - - -]λα
- - - π[. . . . .]κώ[.]η
[. . . . .] υανδαθλ[. . .] . . [.] . .
[. . . . .]σαντ' οι· λαθρά[δα]ν ἀγ-
15 [κυ]λ[ο]μείταο Κρόνω,
[τ]ανίκα νιν κλέψε μά[κη]ρα Ῥεία,

[με]γάλαν τ' [ἀ]θανάτων [ἔ]ς
[ἔ]λε τιμάν. τάδ' ἔμελψεν.
[μ]άκαρας δ' α[ὐ]τίκα Μῶση
20 [φ]ερέμεν ψ[ᾶ]φον ἐ[τ]άττον
[κρυ]φίαν καλπίδας ἐν χρυ-
[σο]φαῖς· τὺ δ' ἀνὰ πάντε[ς] ὦρθεν.

παίονας δ' εἶλε Κιθηρών.

Scholion 11 τίνα 21 ἐς, zu ἐν

6 Dies ist eine Schlußzeile; die nächste kenntliche steht erst 16: dazwischen könnte 12 eine sein; das ist die normale Entfernung, aber dann findet die folgende Strophe unmöglich Platz, obwohl V. 13, dessen Buchstaben unverständlich sind, mehr als zwei Ioniker enthielt. Sicherlich war also etwas verwirrt. 11 dem Scholion τίνα wird im Texte σά entsprochen haben, das megarisch heißt, weil es der Megarer Acharn. 723 braucht; oder besser τά (eigentlich ττά), wie bei Pindar Ol. 1, 82 die echte Lesart ist, denn der Sigmatismus ist nicht böotisch. 14 οι scheint als Dativ verstanden; sehr befremdlich, doch vgl. 27. 15 der Schreiber hatte fortgeschrieben τ[αν]ακαν, es aber durchgestrichen. 16 ρεα im Text; darüber ει. 17 hier stand nur [ε]ς 18 schwerlich σε; jedenfalls ward vor Vokal ἐσς gesprochen und ist hier von dem Versmaß gefordert. Aber ἔσσελε darf man nicht verbinden, da ἐξελεῖν eine ganz andere Bedeutung hat, sondern ἐκ τῶν θεῶν τὴν μεγάλην τιμήν (τὴν ἀρχήν) εἶλεν ὁ Ζεύς; εἶλε hier wie 1, 26. 21 χρυσοφαίνας war zuerst geschrieben. 22 ἅμα πάντες hat der Grammatiker geschrieben und betont; aber daß die Götter alle zugleich aufstehen sollten, ist nicht wahrscheinlich und verdient jedenfalls keine Hervorhebung; abstimmen müssen dagegen die Richter immer alle; das ist das Normale, und so geht es hier. Daher ist ἀνα- ὦρθεν zu verbessern. 23 εἶλε ist Korrektur; es war εθλε geschrieben, man erwartet ιλε.

24 τάχα δ' Ἑρμᾶς ἀνέφα [μα-]
25 [κρὸ]ν ἀούσας, ἐρ[ατ]ὰν ὡς
[ἕ]λε νίκαν. [σ]τε[φα]νῦσιν
[δέ ἑ κ]ατ' ὤιαν ἐκόσμιον
[μάκα]ρες· τοῖ δὲ Διὸς γεγάθι.

[ὁ δὲ λό]υπησι κ[άθ]εκτος
30 [χαλεπ]ῆσιν ϝελ[ικ]ῶν ἐ-
[σέρυε] λιττάδα [π]έτραν·
[ἐνέδω]κεν δ' ὄ[ρο]ς· ὑκτρῶς
[δὲ βο]ῶν οὐ[ψό]θεν εἴρισέ
[νιν ἐ]μ μου[ριά]δεσσ[ι] λαῦς·

35 [. . . . . .]ετ[. . .]ν ἐγ
- - - - π]ρος[ό]δο[ι]
- - - - -]τριχα[. .]ς
- - - - -]ος μελῶν
- - - - - - - -

Scholion 37 ἐκ

27 [δέ κ]ατ' würde die Lücke nicht füllen; auch kann das Objekt nicht fehlen. Also muß [δεεκ]ατ ergänzt werden, voll geschrieben, damit δ' ἕ verstanden ward. Die Vernachlässigung des ϝ befremdet. Da ὥταν, ὥγαν gar nichts, ὥραν (das zu den Resten schlecht paßt) nichts Brauchbares ergibt, war es wohl ωϊαν, wo freilich die Punkte inkorrekt sind, ωι so unböotisch wie πατρω- 2, 24, ωιτε 2, 64. ὤια, ὤα neben οἴα, ὄα bezeugen die Grammatiker, die Eustathius zu ρ 472 auszieht. Ein Vließ steht dem Bergriesen gut; von Schafen war 5 die Rede. 28 τω δενος ein alter Schreibfehler, den Sinn und Versmaß berichtigen. 29 die Akute sind erhalten. κάθεκτος = κατεχόμενος neu, aber unmittelbar verständlich. 31 fünf Buchstaben müssen einen Anapäst mit doppelkonsonantischem Anlaut liefern; ein Imperfekt ist beinahe notwendig: da ist die Ergänzung wohl zwingend; sie setzt voraus, daß εσ geschrieben war, wo εσσ gesprochen ward, wie 1, 17. λ im Anlaut verlängert. 32 die Endung -κεν und der Zusammenhang, den die überlieferte Interpunktion hinter ὄρος (dies garantiert der Raum) an die Hand gibt, führt auf die Ergänzung. 33 vier Buchstaben vorn sind möglich; 34 ist sicher ergänzt; aber [δ' ἰαχ]ῶν wäre zu kurz. οὐψόθεν sicher von Schubart ergänzt. ἤρεισε notiert der Grammatiker. 34 μυριάδες λαοί hat an μυριάδας πόλεις Rhes. 913 eine Parallele, und diesem 523 hat Parmeniskos eine in der Tat (IG VII 1739. 2406) spezifisch böotische Vokabel, προταινι, aufgestochen. Der Rest ist ganz aufzugeben; die Scholien liefern nur gleichgültige Worte. Kenntlich sind nur die Strophenenden. 35 εγ war εν, nicht εκ.

40 - - - - - - -]c ὄρουcεν
- - - - - - - -
- - - - - - -]νωc
- - - - - - -]ων
- - - - - - -]ω φέρ
45 [ϝ - - - - - μα]κάρων τῦ
- - - - - -]ν ἰόνταc ἄc[cον

- - - - - - μακ]αρεccιν εἶ
- - - - - - -] α Δι[ὸ]c μνα[
- - - - - - - -]κώρη
50 - - - - - - - -]νην
- - - - - - -]υc καλε[
- - - - - - -]προ[

π[- - - - - - -]ῖ II, 1
c[- - - - - - - -
55 ϝε[λικων - - - - -]υ
ὦδ' ἄρα[- - - - - -
δετ' ὄρο[c - - - - 5
ρων κ[. . .

κρου[φ - - -
60 - - - - -
τ' [. . .
ερα[. . . 10
θ' ἀ[. . .

Scholion 40 εἰc 45 ἐc ἑα[υτ-] 50 ἀπὸ του[. .] 53. 54 ἐπικληθήcεcθαι

47 paßt nicht in das Versmaß. 50 -νην (-ναιν) kann wohl nur ein Dual sein. 55 ῦ. Das Randscholion ἐπικληθήcεcθαι gibt ein Wort aus einem der Verse; aber es läßt sich nicht mit Sicherheit zurückübersetzen. Dem Gebirge wird hier sein Name gegeben; ὦδ' ἄρα beginnt den Abschluß der Geschichte und des Gedichtes. 59—63 umfaßt die letzte Strophe, in der also zwei Zeilen drei Ioniker umfaßten. Hinter der Koronis folgt zwar eine Zeile, die zum Texte des nächsten Gedichtes nicht gehören kann, und das Trennungszeichen könnte falsch stehen; aber der einzige erhaltene Buchstabe der Zeile ist getilgt. 60 der erste Buchstabe, φ, ist getilgt.

2. DIE TÖCHTER DES ASOPOS.

Versmaß: eine Strophe von fünf choriambischen Dimetern in Synaphie; der letzte ist katalektisch in der Form, die wir Pherekrateus nennen; nur Vers 115 war es – ᴗ ᴗ – ᴗ – –. Für den choriambischen Dimeter kann der Glykoneus eintreten. Die Strophen sind durch Paragraphos gesondert; doch fehlt sie nicht erst durch Verstümmelung hinter 105. 130. 135.

Zwischen der Koronis, die das erste Gedicht abschließt, und dem ersten Verse des zweiten, war eine Zeile, von der nur ein durchgestrichenes ϝ erhalten ist; ob das Unterschrift oder Überschrift war, ist nicht zu entscheiden.

Μω[c - - - - - - -]ων II, 13
Δω[- - - - - - -]ṇειṇ
Δι[- - - - - - -]μέλι 15
Νι[- - - - - - - π]εδίον
5 Μο[- - - - - - - -

ῶ[- - - - - - Ἀ]έλιος
Μ[- - - - - - θο]υcίαc
Τ[- - - - - - -]φίλα 20
ἐc Δ[- - - - - -]ịθịαν
10 cουν [- - - - - -]ν

ἰῶν[- - - - - - -] . . . .
γα[- - - - - - -]α
πα[- - - - - - -] 25
Ἀcω[πόc - - - - -] ἐν νόμον
15 λων[- - - - - - -]ν

ἂν[- - - - - - -]cịων
λά[- - - - - - -]ραc.
τειν[- - - - - - -]αθịων 30

Scholion 14 ἐc auf εν bezüglich.

1 Μῶcα, Μώcη, irgendeine Anrufung wird den Anfang gemacht haben; dazu stimmt 3 μέλει, wie der Scholiast umschreibt. 2 -νειν = -νην unmöglich; Lesung unsicher. 11 der Zirkumflex zeigt, daß nicht ἰών = ἐγώ, sondern ἰῶν = ἐῶν gemeint ist. 12 vor der Korrektur ρφαλα; der Hiatus zeigt, daß stärkere Korruptel war. 15 λων war λῶνθι oder eine Form des Partizips von demselben Verbum.

19 μετ' ἀ[- - - - - - -]ν II, 31
20 ἔμπε[- - - - - - - -]ς

ὧν η[- - - - - γε]νέθλαν
Δεὺς[- - - - - ἀ]γαθῶν
πατρῳ[- - - - -]ς 35
Κόρκουρ[α - - - - -
25 ν' εἶδ[- - - - - - - -

ποτι[δάων - - - - πα]τείρ
Σιν[ώπα - - - - - -]ς
θεσ[- - - - - - -ἐ]στιν ἔχων 40
τε[- - - - - - - -
30 λο[- - - - - - - -

τ[ῷ δ' οὐ - - - - -]ον
β - - - - - - - -
τ[- - - - - - σ]αφές· 45
ε - - - - - - - -
35 σ - - - - - - - -

τ - - - - - - - -
α - - - - - - - -
π - - - - - - - - 50
α - - - - - - - -
40 ει - - - - - - - - III, 1

τ - - - - - - - α
- - - - - - - -]μαν
- - - - - - - -]ν
- - - - - - - -]αρα θιῶν

Scholion 20 πημονῶν 23 εκ 31 τῶι δ' οὐγι? 34 μέχρι

20 das Scholion πημονῶν (oder ἄν) kann man mit εμπε kombinieren; dann würde πειμ eine unbekannte böotische Form anfangen. 21 ὧν Ἥγιναν? 22 δωτεὶρ ἀγαθῶν wahrscheinlich. 24 Κόρκου[ραν δὲ κὴ Σαλαμί]ν' εἶδὲ (Name der dritten von Poseidon geraubten Tochter mit Epitheton) Ποτι[δάων κλέψε πα]τείρ, Σιν[ώπαν δὲ Λατοῖδα]ς? Das greift freilich über das Strophenende. Poseidon konnte natürlich ein Epitheton auf -τηρ tragen; aber in Böotien ist er πατρῷος. 28 Θεσπίαν? 31 den Anfang liefert das Scholion, soweit es verstanden ist. 34 das Scholion μέχρι zeigt, daß eine dialektische Form, etwa μέσφα, in dem Verse stand.

45 - - - - - - - III, 5

- - - - - - ας
[- - ἔνθ·' ἐν δὲ -] τιῶς
[οὔ]ποκ' αὐτα[. . . .]σων
. . .]α γὰρ θιάς[- - -
50 . . .] δάμων [. . . . εἴ]δει. 10

τᾶν δὲ πήδ[ων τρῖς μ]ὲν ἔχι
Δεὺ[ς] πατεί[ρ, πάντω]ν βασιλεύς.
τρῖς δὲ πόντ[ω γᾶμε] μέδων
- - - - - τᾶ]ν δὲ δουῖν
55 Φῦβος λέκ[τρα] κρατούνι, 15

τὰν δ' ἴαν Μή[ας] ἀγαθὸς
πῆς Ἑρμᾶς· οὔ[τ]ω γὰρ Ἔρως
κὴ Κούπρις πιθέταν, τιῶς
ἐν δόμως βάντας κρουφάδαν
60 κώρας ἐννί' ἑλέσθη. 20

τή ποκ' εἱρώω[ν γ]ενέθλαν
ἐσγεννάσονθ' εἱμι[θί]ων
κἄσσονθη π[ο]λου[σπε]ρίες

Scholion 46 σε ἀ[ε]ί 47 ἔντι ἐς δέ 48 οὔποτ' 50 ἤδη 58 τεούς 59 ἐς 61 ταί 62 ἐκγεννάσονται

46 im Verse stand nach dem Scholion τε oder τίν und ἡί. Dies auch 1, 9; es steht öfter in der Bauinschrift von Lebadeia VII, 3073. 47 ἔντι im Scholion kann nicht wohl etwas anderes sein als die Umschrift des böotischen ἔνθι, ganz wie 59 τιώς in τεούς, nicht in σούς, umgeschrieben ist. Und wenn mit Elision ενθενδε dastand, so war zu der Auflösung allerdings Veranlassung. Die Stelle im Verse bleibt ungewiß, da 48 sich nicht heilen läßt: man versteht nicht, was am Ende das σ über θων soll; hier als Korrektur behandelt. 48 ου aus dem Scholion ergänzt. 49 der überlieferte Akzent zeugt für θεάς (oder θεάν); wenn ε über ι steht, kann das den Lautwandel ι für ε, nicht ι für ει bezeichnen. 50 εἴδει aus dem Scholion ergänzt. Die Strophe herzustellen wird anderen gelingen. Die Reste deuten darauf, daß ein Femininum nicht mehr in das Haus des Asopos kam, sondern bereits ein Dämon war. Der Gegensatz zu den Kindern weist auf Metopa, die Frau des Asopos. 53 πόντω μέδων vgl. ἁλὸς μέδων von Phorkys A 72. ποντομέδων Pindar und Tragiker. 55 δουῦν gefordert. 63 Hesiod Theog. 365 von den Okeaniden αἵ ῥα πολυσπερέες γαῖαν καὶ βένθεα λίμνης πάντη ὁμῶς ἐφέπουσι. Sonst nur in der Formel πολυσπερέων ἀνθρώπων.

64 τ᾽ ἀγείρω τ᾽, ἐ[ς μαντο]σύνω III, 24
65 τ[ρίπ]οδος ὥ[στε πέπουσμη]. 25

τόδε γέρας κ[ατέσχον ἰῶν]
ἐς πεντείκο[ντα κ]ρατερ[ῶ]ν
ὀμήμων, πέ[δοχο]ς προφά-
τας σεμνῶν [ἀδο]ύτων λαχὼν
70 ἀψεύδιαν Ἀκ[ρη]φείν. 30

πράτοι [μὲν] γὰ[ρ Λατ]οΐδας
δῶκ᾽ Ε[ὐ]ω[ν]ούμοι τριπόδων
ἐςς ἰῶν [χρε]ισμὼς ἐνέπιν·
τὸν δ᾽ ἐς γᾶς βαλὼν Οὐριεὺς
75 τιμ[ὰν δε]ύτερος ἶσχεν, 35

πᾶς [Ποτ]ιδάωνος, ἔπι-
τ᾽ Ὠα[ρί]ων, ἅμος γενέτωρ,
γᾶα[ν ϝ]ὰν ἀππασάμενος.
χὠ μὲν ὠραν[ὸ]ν ἀμφέπι,
80 τιμὰν [δ᾽ ἔλλαχο]ν οὕταν. 40

---

64 Scholion ἥρω ἐκ   73 ἐκ   78 ἀνακτησάμενος

---

64 τατειρωτε[... ist überliefert und die Lesezeichen verstehen es als τ᾽ ἄτ᾽ εἴρω τ᾽, wozu das Scholion ἥρω stimmt; ἐκ liefert ἐς, was so wie so sicher war. Aber weder ἄτε ist denkbar noch ein Plural ἥρω: es war also τ᾽ ἀγείρω τ᾽ leicht verschrieben. μαντόσυνος sonst nur Euripides; der Akzent steht über dem ς; die Vorlage hatte also μαντοσόυνω. 65. 66 die Ergänzungen nur exemplifikatorisch. ωιτ kann nicht richtig sein, da ωι in ὥιτε unberechtigt und im Böotischen unwahrscheinlich ist. Auch wird ὥτε nur in Vergleichungen gebraucht; Diels, Herm. 31, 349. 68 ein Strich vor dem Verse, den man nicht versteht. ὄμαιμος nur tragisch; ὀμαίμιος Pindar Nem. 6, 16. πέ[....]ς scheint ganz sicher ergänzt. Der Prophet hat als solcher Anteil an den Dreifüßen des Gottes; er wird nicht, wie dieser, auf dem Dreifuße sitzen, um die Wahrheit zu künden, aber als irdischer Vertreter des Gottes hat er die ἀψεύδεια erhalten. 70 die Ergänzung, die haarscharf in den Raum paßt, liefert einen neuen Namen, dessen Form die überlieferte Betonung der Endsilbe garantiert. Die Ἔκτᾶνες, der alte böotische Stamm, zeigen diese Bildung, und sie findet sich bei den Dorern ziemlich überall. 75 ισχεν kann kein Imperfekt sein, ist also ἔσχεν mit jenem vor ς entwickelten ι, die namentlich in Θεισπιεύς häufig ist. Daß nicht ει geschrieben ist, wird Mißgriff des Grammatikers sein, der die Orthographie redigierte. 76. 77 der Akzent weist auf ἐπί τ᾽, wenn nicht ἔπειτα im Dorischen Paroxytonon war; damit wird eine unerträgliche Kürze in ἐπί ans Ende des Verses gestellt. ἔπιτ(α) ist so ganz normal gebraucht und geschrieben. 77 ἅμος so betont, wohl aus Versehen. 78 ϝάν betont.

81 τώνεκ᾽ [ἔγνων νοῦ]ν ἐνέπω — III, 41
τ᾽ ἀτ[ρ]έ[κιαν χρει]σμολόγον.
τοὺ δὲ [φίλ᾽] ἶκε [τ᾽ ἀ]θανάτυς
κὴ λού[σον στουγερὰς] φρένας
85 δημόν[εσσ᾽ ἐκου]ρεύων. — 45

ὣς ἔφα [μάντις πε]ρἁγείς.
τὸν δ᾽ Ἀ[σωπὸς ἀσ]πασίως
δεξιᾶς [ἐφαψάμ]εν[ο]ς
δάκρου τ᾽ [ὀκτάλ]λων προβαλὼν
90 ὧδ᾽ ἀμίψ[ατο φω]νῆ. — 50

- - - - - — IV, 1
φ[. . .
ταδε[. . .
βεβεί[λ . . .
95 ἀπίθα[ν . . . — 5

τεοῦς δ[ὲ . . .
ϝάδο[μη . . .
παύομ[η . . .
ἐν στ[. . . .
100 τέλ[. . . — 10

τεῶν [. . .
πανθ[. . .
ἔνθι[. . .
διὰ ν[. . . .

Scholion 83 εἶκε   85 [τᾶς γ]αμηθείσης [πατ]ὴρ ἢ τοῦ γή[μαντ]ος

81 die Lücke wird für einen medialen Aorist zu groß sein: daher νοῦν zugefügt, nicht sicher. 82 ἀτρέκεια tritt zuerst bei Pindar auf; ionisch war es auch, attisch nicht. Gewiß würde sie zu ἐνέπω nur ἀτρεκῆ χρησμόν gesetzt haben, zu ἔγνων nur ἀτρέκειαν: die Kopulierung der beiden Verba ergab die »Prophetenwahrheit«. 83 ἶκε liefert das Scholion. Zu τού die schlechtere Variante τά notiert. 85 das neue, aber normale Verbum ἐκυρεύειν liefert das Scholion; δημόνεσσι zeigt der Akzent. Die Lücke ist aber so groß, daß δημόνεσσιν geschrieben gewesen sein muß, mit der Nichtachtung der Elision, die auf den Steinen und auch in den Texten der Dramatiker nicht selten ist. 86 da ἀγής kein Wort ist, kann der Spiritus nur das Kompositum zeigen, und ρ davor führt auf die neue, aber normale Bildung. Die Elision von περί erlaubt sich auch Pindar. 89 den böotischen Namen des Auges liefert Herodian (Arkad. 54, 4). 104 διὰ,ν ist so betont, um δία, δῖαν, διάν- auszuschließen, und dieses zu verhüten ist noch ein Trennungshaken gesetzt: der Irrtum muß also nahegelegen haben.

105 τάω[ν . . . IV, 15
ἔαν[. . . .
δώς[. . . .
σθη· φ[. . . .
σοὺν [. . .
110 τεῖν λαυς [. . . 20
τόσον ἔφα σ[. . . .
Πάρνεις ἀντ[. . . .
ϝάδομή τε κ[ὴ . .
[ϝ]αδείαν τι[. . . .
115 δεινοτερ [. . . . 25
τούχ . . . ε [. . .
λ . . . . ε . [. . .
ἐσσι . υστ
στέργω τ᾽
120 κἀμὲ . . . 30
Κιθηρ[ων . . .
ἠτίω[ν . . .
Πλειά[δ . . .
124 μειδὲ[. . . IV, 34
125 σοὺν τ[. . . 35
ἦ μὲν ε[. . .
θουμὸ[ν . . .
ἐν πολ[. . .
κὴ γα[. . .
130 δ᾽ εἶσκ[. . . 40
κὴ Κιθ[ηρων . . .
Πλάτη[αν . . . .
δ᾽ ἄγετ᾽ [. . .
κλᾶρος [. . .
135 τῦς πα[. . . 45
Πάρν[ει . . . .
τῶ ν[. . .
θανό[ντ . . .
Πάρνε[ι . . . .
140 φιλού[ρινο 50
ὅς ποκ᾽ [. . .
μαν[. . . .

113 ϝάδονήτε, Schreibfehler, den der Akzent überführt; ϝαδείᾱν falsch betont, ϝαδῆαν oder ϝαδηᾶν? 118 ἐσσὶ [τ]ῦς τ...? 123 oder ἦ τίων = αἰ σῶν. 130 εἶσκ so betont war vielleicht Imperfekt εἶσκον = ἦσκον, das für Alkman bezeugt ist, oder es hatte sich in ἔσκον das ι entwickelt wie in εἴσχεν 2, 75. 137 τῶν würde als Artikel den Akzent nicht tragen. 140 φιλόυ = φιλυ- wird die Ergänzung fordern.

3. LOSE BRUCHSTÜCKE.

1.

Links Rand, sonst verstümmelt

δ̣ημω ν̣
———
δευ̣τ
βειλ̣ . ι

1, 3 vor der Hasta etwas Unbestimmbares; es war eine Form von βείλομη (βήλομαι). Die Qualität des Papyrus schließt die Zugehörigkeit zu Kol. 2 oben aus; die Paragraphos die Zugehörigkeit zum ersten Gedichte, also stammt es von Kol. 5.

2.

Links Rand, sonst verstümmelt

ΠΑΡ
Α̣ΔΕ
Μ̣ (oder Ν)
Ε

Vermutlich zu Kol. 5 gehörig; doch kann es auch von 1 stammen.

3.

Von allen Seiten verstümmelt

ΕΛΑΙΑΝΠ
ΜΗΡΩ
ΟΥΝ·
ΑΙΥΑ

Es ist nicht ganz sicher, aber nach aller Analogie wahrscheinlich, daß ΟΥΝ die erste Zeile einer Kolumne schloß, also darüber Platz für das Scholion war, das wohl zu ergänzen ist [ἈΓΡΙ]ΕΛΑΊΑΝ Π[ΑΡ' Ὁ]ΜΉΡΩ[Ι und auf ΦΟΥΛΊΑΝ im Texte ging. Denn ΦΥΛΊΗΣ ε 478 wird im Scholion und bei Hesych so erklärt. Dadurch wird die erste Zeile des Scholions so lang, daß sie nicht wohl neben einem Verse stehen konnte. Dann war das Stückchen von der rechten Ecke einer anderen Kolumne als 1—4, denn am Anfang von 4 ist ein Ölbaum unmöglich; dagegen ist am Schlusse von 4 (2, 140) von einer Linde die Rede. Das Scholion ΑἹΥΑ zeugt für ἩΥΑ im Texte, das man nicht als ἭΥΑ verstehen sollte.

4.

Von allen Seiten verstümmelt

[.] . [. . .
Δ̣ΕΠΟ
ΤΩΝΕ
Π̣ΟΡΕΝΦ
5 ,ΔὲΙΠΑ
Ά̣ΕΙΤ

4 das Φ ist jetzt abgestoßen.

5.

Rechte obere Ecke einer Kolumne

]ΟΝ
]ΑΙΔΑ
frei
]ΆΔΟΙΜΕ[
5]ΑΜΦΙΠΟ[
]Ε Ι.
]ΤΟΝ

6 vor ε von links ein Verbindungsstrich. Das Stück ist beim Umzuge der Papyrusabteilung verlegt, und ich habe nur eine provisorische Abschrift genommen. In Kol. 4 kann es nicht gehören, da Vers 5 keinen Pherekrateus schließen kann.

Schrift. Der fremdartige Eindruck, den die Verse Korinnas auf uns machen, beruht vornehmlich auf der phonetischen Orthographie. Von der hat die Dichterin aber selber gar nichts gewußt, oder vielmehr gerade die Ansätze dazu, die zu ihrer Zeit nach Ausweis der tanagräischen Steine gemacht wurden, die Schreibungen ΑΕ und ΟΕ, kommen in der Form nicht vor, in der die Grammatiker uns ihre Gedichte überliefern. Diese sind also einmal oder allmählich umgeschrieben worden, und als ein Grammatiker sie sammelte, ordnete und herausgab, hat er den Zustand, in dem er sie fand, für original angesehen und vielleicht gar danach normalisiert. Das konnte man schon aus den spärlichen Anführungen bei den Grammatikern abnehmen,[1] und es ist nun ganz deutlich. Jene phonetische Orthographie hat ihre Anfänge zwar schon vor der Aufnahme des ionischen Alphabetes,[2] aber durchgedrungen ist sie sehr langsam, so daß man die Handschriften Korinnas, die dem Herausgeber vorlagen, nicht für älter halten kann als die Mitte des 3. Jahrhunderts, aber auch nicht für viel jünger, denn die Schreibung ΙΟΥ für das kurze Υ findet sich nicht. Die Sammlung selbst mag dem Ende des 2. Jahrhunderts an-

[1] Homerische Untersuchungen 320. Textgeschichte der Lyriker 21.

[2] Η für ΑΙ findet sich in Münzlegenden des 5. Jahrhunderts; ΘΕΒΗ(ΟΝ) Head Hist. Num. S. 297, Regling Sammlung Warren Nr. 788. Münze von Akraiphia mit ΑΚΡΗ Regling 768.

gehören; denn von einer Benutzung Korinnas bei den Alexandrinern ist keine Spur, auch nicht bei dem Athener Apollodoros; aber einen, wohl den ersten, Kommentar hat Alexander Polyhistor geschrieben. Die Umsetzung der Vokale ist bekanntlich die, daß für αι η, für η ει, für ει ι, für οι υ, für υ ου geschrieben wird: das müßten wir bei Korinna eigentlich alles wieder zurückübersetzen, wenn die Aussprache auch nicht nur bei υ = ου dieselbe gewesen sein mag; οι war aber nicht υ, als man οε schrieb. Daß ε vor Vokalen als ι erscheint, ist dagegen nicht bloß graphisch, sondern bezeichnet einen Lautwandel, der in vielen verwandten Mundarten ebenso erscheint; er hat zu Korinnas Zeiten bereits begonnen, ist dann aber sehr viel weiter gegangen, so daß auch hierin die Überlieferung nicht verbindlich ist. Auf die vereinzelten Zitate der Grammatiker ist wenig Verlaß, da das Vulgäre zu leicht eindringen konnte; auch in unserer Handschrift steht 2, 25 μαντοςύνω, offenbar durch Versehen. Dagegen wenn zwar meist οι als υ erscheint, so ist es doch in vier Dativen erhalten, οἷ 1, 14, πράτοι 2, 66, Εὐωνούμοι 2, 67, προσόδοι 1, 37; ἀδοιμε Fragm. 5, 4 zeigt auch ein οι. Ähnlich schwanken die Inschriften. Dreimal ist auch ein ursprüngliches ει erhalten, in πλειαδ- 2, 123, δεινοτερ- 2, 115 und ϝαδείαν 2, 114; nur in Korrektur steht ρεια zu ρεα 1, 17, wo eine Länge erfordert ist, und δ' ειλε 1, 26 zu δ εθλε: beides deutet darauf, daß ε erhalten war, das Korinna geschrieben hatte, einerlei, ob sie sich des böotischen oder des literarischen, d. h. ionischen Alphabetes bediente. Wichtig ist 1, 28. Überliefert τῶ δ' ἑνὸς γεγάθι; der Genetiv ist unerklärlich, es fehlt eine Silbe und die Verbesserung τοῖ δὲ Διὸς (στεφάνωι) γεγάθι liegt auf der Hand: Kithairon freut sich besonders über den Beifall des Zeus, weil sein Gesang von diesem selbst gehandelt hatte. Wenn nun τω erscheint, so konnte das schlecht aus τοι, gar nicht aus τυ werden; aber τωι mußte beinahe als der böotische Genetiv τω verstanden werden. ωι kennt das Böotische eigentlich nicht: wenn gleichwohl außer dieser Korruptel und dem falschen ὥιτε für ὥςτε 2, 65 auch 2, 23 πατρω[ι- und 1, 27 ὠιαν geschrieben ist, müssen es Trübungen durch die Vulgärsprache sein. Ὠαρίων steht 2, 78, obwohl es dreisilbig zu messen ist, ganz wie in dem Bruchstück des Κατάπλους 2 und bei Pindar Nem. 2, 12, Fragm. 72.[1] Da haben die

[1] Eine Form Ὀαρίων, die es gar nicht gegeben hat und die man gleich wieder zusammenziehen muß, hätte niemand erfinden sollen.

beiden böotischen Dichter also die Form beibehalten, die zu ihrer Zeit noch im Homer stand, wo sie das Versmaß verlangt, während sie selbst das Wort schon dreisilbig sprachen; Pindar hat allerdings Isthm. 3, 67 Ὠαριωνείαν auch unkontrahiert gesprochen. Bekanntlich ist in unserm Homer das falsche Ὠρίων ganz durchgedrungen, und so hat schon Arat gelesen, während Kallimachos 3, 265 das Richtige hat, doch wohl aus besseren Handschriften Homers.

Sprache. Inwieweit es an ihrer Schreibung liegt, daß die Gedichte der beiden gleichzeitig dichtenden Böoter, Pindaros und Korinna, so ganz verschieden klingen, können wir nicht mehr ausmachen. Sehr viel liegt gewiß daran, daß Korinnas Gedichte in den Handschriften böotisiert wurden, die des Pindar der allgemeinen lyrischen Dichtersprache angeähnelt. Gewiß wäre es lächerlich, anzunehmen, daß er λύπαισι sprach, sie λούπησι, er ἵππου ἵππωι, sie ἵππω ἵπποι. Dann käme man wirklich zu der naiven Vorstellung, die bei Pausanias (IX, 22) hervortritt, daß sie ihn besiegt hätte, weil sie ihre heimische Sprache anwandte, die denn auch gleich nach dem weit verbreiteten Irrtum äolisch genannt wird, und von da ist es kein weiter Weg bis zu der Fabel, daß er sie ein böotisches Schwein gescholten hätte. Aber ein Gegensatz muß anerkannt werden: Pindar ist in der Sprache ganz stark von dem Epos und von der äolischen Tradition innerhalb der chorischen Lyrik beeinflußt; Korinna hat wirklich ihre Muttersprache geredet. Das entspricht ihrer Stellung und ihren Aspirationen: er dichtet für Hellas, sie für Böotien. Selbst phraseologisch hat sie von Homer nur μακρὸν ἀούσας 1, 24 und ἀγκουλομείταο Κρόνω 1, 16, wo das Böotische sofort hervortritt und so, wie es nicht erst durch Umschrift hereingetragen werden konnte. Was bei ihr vom Böotischen abweicht, gehört alles der allgemeinen Dichtersprache, die Freiheit, das Augment fortzulassen, die Dative auf -οισι(ν), -αισι(ν), der kurze Infinitiv ἐνέπιν 2, 68 neben dem böotischen φερέμεν 1, 20; man erwartet übrigens ἐνέπην oder ἐνέπεν. Auch τόσον 2, 111 ist schwerlich böotisch. Sehr bezeichnend ist Μῶση 1, 21. 2, 1,[1] wo Pindar äolisiert. Nun wird man nicht erwarten, daß hier die ganze Laut- und Formenlehre des Böo-

[1] μουσοφίλητε steht in einem Zitate aus Herodian bei Cramer, An. Par. III, 351 (Fragm. 23), das man überhaupt der alten Korinna nicht zutrauen kann: den Herausgeber wird ein Gedicht der jüngeren Korinna getäuscht haben, die nach Suidas aus Thespiai war; der Vers feiert die Thespia.

tischen an Korinna exemplifiziert werde: aber einige bezeichnende Erscheinungen seien doch hervorgehoben. Das ϝ wird geschrieben, wo es wirkt, ϝάν 2, 78 (sicher ergänzt[1]) ϝάδομη 2, 97. 113, ϝαδείαν 2, 114, ϝελικών 1, 30. Erloschen ist es in ἑκουρεύων 2, 85, ἶκε 2, 83 und, wenn darauf Verlaß, in ἕ 1, 22 und gar οἱ 1, 14. Das h, das Korinna geschrieben hatte, wird als Spiritus von dem Grammatiker gesetzt, auch im Inlaute περἇγείς 2, 86; es wirkt aber nicht bei Elision ποκ' εἱρώων 2, 61, ganz wie in πεντήκοντ' οὑψιβίας Fragm. 13 (Hephästion 16). Das böotische ττ erscheint in λιττάδα 1, 31, ἐτάττον 1, 20; φράττω für φράζω hatte der Grammatiker Herakleides (26 Cohn) aus ihr notiert (Fragm. 41). Die harte Assimilation ἀππασάμενος 2, 78 hat an dem gewöhnlichen ἔππασις der Proxeniedekrete ihre Parallele. Durchgehends erscheint die Verbalendung -νθι (2, 48. 62. 63). Normal ist die kurze Endung in ὧρθεν (= ὤρθησαν) 1, 22, die von den Grammatikern böotisch genannt zu werden pflegt: der passivische Aorist neben dem medialen des Epos ist neu: attisch würde man ἀνωρθώθησαν gesagt haben. Ob ἶσχεν (εἶσχεν) für ἔσχεν 2, 75 original oder jungböotische Entstellung ist, mag man zweifeln. Höchst auffallend ist die Krasis in κἆσσονθη 2, 57 und κἀμέ 2, 120; nicht nur weil nach dorischer Analogie η entstehen müßte, sondern auch weil καὶ κή gesprochen wird: die Krasis muß also fest geworden sein, als das α in dem Diphthonge noch vorwaltete, vergleichbar der Erhaltung des anlautenden α in θάτερον. Der Übergang von ε in ι vor Vokalen ist durchgeführt, nur nicht in dem Pronomen der zweiten Person, während ἑός normal verändert 2, 92 in ἑσς ἱῶν steht. Schon Apollonios 95c hält τιοῦς, was er neben τεοῦς findet, für ἀναλογώτερον; wir finden τεοῦς 2, 96, τεῶν 2, 101 neben τιώς 2, 47. 57. Das Schwanken ist nur für die unvollkommene Umschrift bezeichnend: aber das -ους in dem Genetiv τεοῦς das auch bei Epicharm stand (dessen korinthische Sprache aber den Diphthong rechtfertigt), kann nicht original sein, ebenso wie das Possessiv τεῦς, das Apollonios ebenda aus Korinna anführt (Fragm. 24): da war freilich τέος kontrahiert, was nach dem Wandel zu ι nicht mehr anging. Der Genetiv bleibt ein Rätsel, da zur Einführung von

[1] Bezeugt und aus Korinna (Fragm. 19) belegt ist es von Apollonios *de pron.* 136c: wer gegen Boeckhs πῆδα ϝόν das überlieferte πῆδ' ἑϝόν liest, hat den Apollonios nicht nachgeschlagen.

ου in τιῶϲ kein Anlaß vorlag, es sei denn, daß Epicharm bereits bestimmend wirkte, was vor Apollodors Ausgabe nicht gut zu denken ist. Die Länge ist in dem Beispiele bei Apollonios gefordert, während 2, 96 nicht einmal gesagt werden kann, ob das Wort zweisilbig gemessen war. Der Dativ τεῖν steht wohl 2, 110; 2, 18 ist τεῖν[οϲ] ebensogut möglich. Im Genetiv Pluralis der ersten erscheint neben τάων 2, 106 τᾶν 2, 51, und in dem Artikel zeigen auch die Steine die Kontraktion. Ob 2, 21 ὦν femininisch war? Von den Steinen kennen wir das Pronomen οὕταν 2, 80; über das aus dem Scholion τίνα zu erschließende ϲά ist gleich zu 1, 11 das Nötige gesagt. Das Zahlwort lautet ἴα: das kennen wir bisher im lebendigen Gebrauche wohl nur aus Lesbos, so daß es vielleicht zu den wenigen wirklichen Äolismen im Böotischen gehört. δουῖν 2, 54 darf man unbedenklich in δουῦν ändern, das dem Schreiber wegen υυ zu toll vorkam: die anorganische Form kann man dem alten Böotisch nicht zutrauen. IG. VII 1739 steht in einer thespischen Dialektinschrift δυοῖν. Den Dual im Verbum, den auch Pindar zweimal hat, zeigt πιθέταν 2, 58. Daß dem attischen εἰϲ ἐν (bei Pindar mehrfach erhalten, sicherlich einst viel verbreiteter), dem attischen ἐκ ἐϲ, dem ἐξ ἐϲϲ entspricht, ist selbstverständlich, hat aber den Glossator am meisten beschäftigt. Von spezifisch böotischen Vokabeln scheint ὄκταλλοϲ 2, 89 gestanden zu haben. Neu sind die Bildungen λαθράδαν 1, 14 und κρουφάδαν 2, 48 mit kurzer Mittelsilbe, gegenüber λαθρηδόν und κρυφηδόν; aber λάθρα (Homer, Demeterhymn. 240) und κρύφα, λάθραι und κρυφᾶ stehen daneben.

Faßt man alles zusammen, so ergeben sich beherzigenswerte Folgerungen. Erstens hat die phonetische Orthographie sehr viel Schuld daran, daß Korinna, auch als die Ausgabe da war, nur von Grammatikern gelesen ist: in diesem Gewande mutet sie wirklich sehr fremdartig an; jeder Leser wird sich erst allmählich daran gewöhnen. Dafür hat die Dichterin nichts gekonnt: in der Form, in der sie schrieb, wären die Gedichte eine leichte und reizvolle Lektüre gewesen. Zweitens hat die Umschrift, wie namentlich das Verhältnis ε zu ι zeigt, wirklich einen späteren Zustand der Sprache hineingetragen; wie weit, wird schwer zu begrenzen sein. Aber es ist unerlaubt, die altböotischen Inschriften in das Jungböotische umzuschreiben, wie denn das überhaupt eine Trübung des Tatbestandes ist. Wenn ein ε geschrieben ist, so ist eben einmal im Griechi-

schen unbezeichnet. ob es lang oder kurz, offen oder geschlossen ist, wie in den meisten Schriften der Welt, wo man es auch erträgt. Aber Korinnas Gedichte waren wirklich fast ganz reine Dokumente des Böotischen: das wären die des Pindar niemals geworden, auch wenn sie ins Jungböotische umgeschrieben wären.

Die Akzentuation geht zunächst nur den Grammatiker an; aber auch wenn seine Angaben für Korinna selbst unverbindlich wären, so könnte ein reichlich akzentuierter dorischer Text immer schon unser Wissen stark bereichern.[1] Aber es erweckt schon ein sehr günstiges Vorurteil, daß die Grammatiker, die sonst auf Grund historischer Beziehungen die Böoter zu den Äolern rechnen, ihre Betonung als dorisch betrachten. Ohne Zweifel ist einmal die wirklich gesprochene Sprache beobachtet worden; das wird gleichzeitig mit der Aufzeichnung der böotischen Glossen geschehen sein, die in der grammatischen Paradosis, namentlich bei Hesych (Diogenian) vorliegen und aus dem Volksmunde, niemals aus dem Korinnatexte stammen.[2] Es liegt in der Natur der Sache, daß solche Aufzeichnungen phonetisch schreiben; so ist es auch im Kyprischen z. B. und Pamphylischen. Hier kam wie im Junglakonischen die in der Landschaft geltende phonetische Orthographie dem beobachtenden Grammatiker entgegen. Der Sprachzustand der Glossen ist, soweit die Entstellung ein Urteil erlaubt, derselbe, wie ihn die Umschrift Korinnas voraussetzt, und die Geschichte der antiken Grammatik wird eine solche Arbeit am liebsten in das zweite Jahrhundert setzen.[3] So werden wir nicht irren, wenn wir die Betonung, wie wir sie in dieser Korinna finden, wirklich für die Böoter in Anspruch nehmen, denen wir die Hauptmasse unserer inschriftlichen Texte verdanken (womit das Experiment nicht emp-

[1] Der Kürze halber sei auf Ahrens, Dial. II, 26 verwiesen. Späteste Irrtümer, die die böotischen Akzente äolisieren und Ahrens I, 166 Mühe machten, sind erledigt. Meister, Dial. I, 214.

[2] Daß einzelne Glossen wie ΒΑΝΆ auch bei ihr vorkommen mußten, liegt auf der Hand. Meister I, 278 hat Hesych ϲεῖα ἐδίωξα Βοιωτοί wegen des fehlenden Augmentes auf Korinna bezogen; aber die übrigen Glossen mit Βοιωτοί sprechen dagegen. Hesych hat auch ϲεῦα ἐδίωξα, das aus Υ 189 stammt. Sollte ϲεῖα eine Variante sein oder wenigstens im Hinblick auf Homer zitiert gewesen?

[3] Die dialektologischen Studien der antiken Grammatik vor den Kompilatoren, die mit Tryphon beginnen, sind leider ganz vernachlässigt; die Akzentlehre aber überhaupt: da wird eine solche gelegentliche Behandlung, die von der Not erzwungen wird, nur unzulänglich sein können.

fohlen sein soll, diese entsprechend zu akzentuieren). Aber es scheint auch nicht, als hätte die Betonung im Böotischen solche Wandlungen erfahren wie die Aussprache, und so mag der Akzent des Grammatikers für Korinna zuverlässiger sein als die Schrift, während es eine starke Naivität ist, die Akzente der äolischen Gedichte für die Dichter in Anspruch zu nehmen, da das lebendige Äolisch des dritten Jahrhunderts (und früher kann niemand Akzentbeobachtungen der Dialekte setzen) von Sappho um Jahrhunderte getrennt war und die stärkste Entartung der griechischen Betonung zeigt, die die Sprache bis auf diesen Tag erlebt hat.

Der Grammatiker bezeichnet die Betonung, je nachdem es ihm nötig scheint, setzt lieber den Akut als den Gravis und nicht häufig zwei Akzente, wie 2, 90 ΔῊΜΌΝ[ΕϹϹΙ, ΔῚᾺ 2, 104. Bei Diphthongen bevorzugt er, der guten Praxis gemäß, die Stellung über dem ersten Vokal; der Zirkumflex breitet sich gern über beide aus. Eine Endsilbe erhält den Akut, dessen sie fähig ist, auch wenn ihn der Satzakzent in den Gravis wandeln müßte, ΧΟΡΔΆΝ 1, 4, ΘΙΆϹ 2, 49, ϜΆΝ 2, 78. Das löst auch das Rätsel ἘΡΙΘΌϹ in dem hellenistischen Epos oben VI, 36.[1] Verbales Η = ΑΙ duldet Proparoxytona ἘϹΓΕΝΝΆϹΟΝΘΗ, ἝϹϹΟΝΘΗ 2, 62. 63, ϜΆΔΟΜΗ 2, 97; von dem nominalen im Nominativus Pluralis bezeugt es die Tradition (ΛΕΓΌΜΕΝΗ Herodian bei Eustath. 365, 29), und ΜΏϹΗ 1, 19 lehrt uns, daß der Zirkumflex nicht eintritt, ganz wie ΠΑΊΔΕϹ bezeugt wird. ΟΙ im Dativ der zweiten ist lang, ΕΥ̓ΩΝΎΜΟΙ 2, 72. Im Nominativ des Plurals war es kurz, wie Herodian lehrt (Chöroboskus 403, 20 Gaisf.) ῞ΟΜΗΡΥ. Dieser Unterschied ist wichtig: er lehrt, daß ΟΙ hier nicht ursprünglich ist, sondern das Böotische in allen Diphthongen, deren erster Bestandteil lang war, also ᾹΙ, ΗΙ, ΩΙ, ihn so gekürzt hat, wie das Attische ΗΙ in ΕΙ kürzte. Aber der Akzent legte für den Unterschied von ΕΥ̓ΩΝΎΜΟΙ aus -ΩΙ und ΕΥ̓ΏΝΥΜΟΙ Zeugnis ab. Die Akuierung von ἌϹϹΟΝ 1, 47, ΛΟΎϹΟΝ 2, 83 entspricht der grammatischen Tradition; ihr zufolge war ἘΤΆΤΤΟΝ 1, 22 zu betonen; ἜΜΕΛΨΕΝ 1, 20 verträgt sich damit. Gewiß hat Apollonios *de synt.* 3, 7 S. 213 Bekk. recht, daß nur der Plural ἘΛΈΓΟΝ Paroxytonon war; er ahnte nicht, daß ἘΛΈΓΟΝΤ zugrunde lag. ὯΡΘΕΝ 1, 23 ist also in

[1] Dort habe ich leider vergessen bei ΝΥΚΤῸϹ ἜΡΙΘΟϹ an den ΓΑϹΤΡῸϹ ἜΡΙΘΟϹ Hermeshymn. 296 zu erinnern. Das Wort ist beide Male gleich verwandt, für uns nicht ganz durchsichtig.

Ordnung; denn das angebliche ἐφιλάθεεν in dem Theokritscholion 7, 60 (das dem Ambrosianus fehlt) ist als törichtes Exzerpt aus den Homerscholien Γι von Schneider Kallim. I, 388 beseitigt. 2, 57 steht οὑ[τ]ω ohne Akzent: da wird man, zumal das Schlußsigma fehlt, die dorische Betonung οὑτῶς nicht wagen. Rätselhaft ist 2, 113 ϝαδείᾱν, wenn die Länge nicht etwa besagen soll, daß das -αν so lang war, daß es den Zirkumflex verbot, was dann auf ϝηαν 2, 78 zu übertragen wäre. ἐπίτα 2, 77. 78 könnte dann möglich sein, so daß kein Fehler anzunehmen wäre. Aber ἅμος 2, 77 kann nicht wohl richtig sein, ja, kaum beabsichtigt; an der Länge des α ist so wenig Zweifel möglich wie an dem Oxytonon. Sehr merkwürdig ist, daß das Paroxytonon den Akzent des Enklitikons ebenso auf die letzte bekommt wie das Properispomenon in der gemeinen Praxis, und auch hier werden beide Akzente gesetzt, obwohl schwerlich beide Silben hoch gesprochen werden konnten, τανίκά νιν 1, 16, δάκρού τε 2, 89.

Zahlreich sind Länge und Kürze der Vokale in der Weise bezeichnet, die wir übernommen haben; bemerkenswert nur αἴτταδα 1, 31, vermutlich um αιτός abzuwehren.

Versmaß. Zwei Strophen Korinnas kennen wir nun, wenig genug, und doch gestatten sie manches zu schließen. Die Ioniker gehen in Synaphie bis zur Katalexe, ohne die Neigung, die einzelnen Füße abzugliedern, die wir von Alkaios kennen. Aber es ist keine bloße Komposition κατὰ σχέσιν κατὰ περικοπὰς ἴσας. Noch keine Anaklasis über die Grenze eines Fußes hinaus, wohl aber der Diiambus statt des Ionikus, der auch mit den Choriamben des Anakreon wechselt, mit dem Ionikus schon bei Alkman, aber, wie es scheint, regelmäßig an derselben Stelle, so daß Hephästion 14 den Vers epionisch nennt. Keine einzige Silbe ist anceps; keine Auflösungen oder Molosser. Daß weder hier noch sonst ein Hiat oder Vokalverkürzung im Hiat bei Korinna erscheint, braucht kaum gesagt zu werden. Der Abschluß der Strophe wird so gebildet, daß dem katalektischen letzten Fuße (in iambischer Form, wie eben auch in Choriamben) einer vorhergeht, dessen eine Länge unterdrückt ist. Genau diesen Abschluß zeigt eine ionische Partie in Aristophanes Wespen, die κατὰ σχέσιν κατὰ περικοπὰς ἀνίσους gebaut ist (die Responsion bei den Modernen wird durch Gewalt erzwungen und hat ganz lächerliche Konsequenzen). 302 σὺ δὲ σῦκά μ' αἰτεῖς. Ganz ebenso schließt eine euripideische Strophe Bakch. 385 ὕπνον ἀμφιβάλληι. Da

wollte der Dichter archaisieren. Aischylos hat zumal in den ältesten Dramen ähnliche einfache ionische Gebilde vielfach angewandt: die Exodos der Hiketiden ist das beachtenswerteste Beispiel. Tragödie und Komödie bedienen sich volkstümlicher schlichter Maße, die wir nun bei Korinna auch finden. In Lesbos hatte Alkaios noch einfachere Ioniker gebaut, ein Jahrhundert früher; jetzt war die asiatische Kunst schon weit vorgeschritten, wie Anakreon zeigt, an den dann die künstlicheren Rhythmen schon des Aischylos in der Parodos des Prometheus anschließen.

Das zweite Gedicht zeigt die choriambischen Dimeter, die schon vorher durch die Zitate des Hephästion als einziges kenntliches Maß Korinnas bekannt waren.[1] Das einzige etwas längere Bruchstück, vier Dimeter, könnte geradezu in diesem Gedichte Platz finden, und da es nicht dazu gehört, hat Korinna sich des Maßes öfter bedient. In der Tat zeigt das Gedicht Κατάπλουϲ, das die Heimkehr des Orion behandelte, ähnlichen Bau, Fragm. 2 (Apollon. *de pron.* 98*a*)

νίκαϲ' ὁ μεγαλοϲθενὴϲ
Ὠαρίων, χώραν δ' ἀπ' ἑοῦϲ
πᾶϲαν ὠνούμηνεν[2]

Den Abschluß bildet statt eines Pherekrateus ein Ithyphallikus. Auch das andere Bruchstück des Κατάπλουϲ fügt sich οὐ γὰρ τὶν ὁ φθονερὸϲ | δαιμωτ[3]; vorn fehlt eine Silbe. Auch die Euonymierinnen Fragm. 19 (Apollon. 136*c*) zeigen dieses Maß und diesen Abschluß

πῆδα ϝὸν θέλωϲα φίληϲ
ἀγκάληϲ ἑλέϲθη.

Dank der besseren Einsicht in die Sprache können wir nun auch über Fragm. 11 (Apollon. 95*c*) entscheiden

περὶ τεοῦϲ Ἑρμᾶϲ ποτ' Ἄρευα
πουκτεύι.

---

[1] Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1902, 883.

[2] ὁ wird durch die folgende aspiriert gesprochene Liquida verlängert; man könnte ῾μεγαλ. schreiben, wie einzeln in Inschriften. Das Imperfekt ὠνόμαινεν ist befremdlich; man erwartet den Aorist.

[3] Man schreibt seit Bekker δαίμων; die Verschreibung wäre seltsam, und es muß stärkere Verderbnis vorliegen, da Apollonios mit seinem Zitate beweisen will, daß τίν Akkusativ ist; er hat also ein Verbum mit ausgeschrieben, etwa δάμνη.

Daß der Äolismus Ἄρευα unglaublich wäre, sah man schon so. Das Versmaß fordert eine Länge, also das kontrahierte Ἄρεα, das zwar der Korinna noch zugetraut werden darf, aber später Ἄρια ward; eingeschwärzt ist der Äolismus.

Endlich sind in dem wichtigen Zeugnis über Myrtis und Pindar, Fragm. 21 (Apollon. 63*a*), zwei Dimeter deutlich

μέμφομη δὲ κὴ λιγουρὰν
Μυρτίδ' ἱώνγα,
ὅτι βανὰ φοῦσ'
ἔβα Πινδάροι ποτ' ἔριν[1]

Was dazwischen steht, fügt sich zwar keinem Schema; es mag zuerst ein Adoneus sein, als Klausel der Strophe; er kommt aber bei Euripides auch im Dimeter vor dem Choriamb vor. ⏑ ⏑ ⏑ – – ist die beliebteste Form des Fußes, der dem Choriamb vorhergeht, hier also in der Form ⏑ – – ⏑ folgt, die auch normal ist, aber hinter ⏑ ⏑ ⏑ – – uns nicht wohlklingt. Doch das müssen wir bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntnis ertragen.

Wenn sich sonst noch ein Glykoneus[2] oder Stücke, die leicht in dies Maß passen, Abweichendes aber sehr wenig, und sicher zu Deutendes nichts findet,[3] so wird man so weit gehen können, zu sagen, daß erstens Korinna keine neuen metrischen Gebilde, also auch keine neuen Melodien, erfindet, sondern höchstens gegebene etwas variiert. Sie hält sich ganz an die schlichten Maße, die volkstümlich waren, und insbesondere an die normale Form des Dimeters, der für das älteste Versmaß der Griechen zu gelten hat, welche für das zweite Metron den Choriamb fixiert, vorher aber die ursprünglich noch viel größere Freiheit so weit beschränkt hat, daß für die beiden ersten

[1] Πινδαρίοιο kann nun niemand mehr halten; es war verbessert Hom. Unters. 321, noch unter der falschen Ansicht, daß der Dialekt gemischt wäre, was Ἄρευα verschuldete.

[2] Λάδοντος δονακοτρόφω (Fragm. 12, gesichert durch Theodosius π. κλίσεων bei Hilgard *excerpta ex Herodiani libris* Leipz. 1887. S. 18).

[3] Peinlich ist das Maß des Βοιωτός (Fragm. 1. Herodian π. μον. λέξ. 11, 8), wo überliefert ist τοὺ δὲ μάκαρ Κρονίδη τοὺ Ποτιδάωνος ἄναξ Βοιωτέ, angeführt wegen der Form Ποτιδάων. Hom. Unters. 321 ist mit dem Dativ Ποτιδάωνι zwar etwas Brauchbares gegeben, da dann erst Κρονίδαι erklärlich wird; aber die Anapher von τύ ist kaum glaublich, und ein Vers kommt so wenig heraus wie Fragm. 10 (Apollon. 63*a*) ἱώνει[η]δ' ἡρώων ἀρετὰς χείρωάδων.

Silben – –, – ᴗ, ᴗ – und ebensogut ᴗ ᴗ ᴗ verstattet ist, für die beiden folgenden nur – ⏓. So ist es wenigstens hier. Als Ersatz kann die anaklastische Form auftreten, die wir Glykoneus nennen; dadurch wird die Bildung der ersten zwei Silben nicht geändert. Der katalektische Schlußvers tritt hier normal als Pherekrateus auf, daneben als – ᴗᴗ – ᴗ – ᴗ; daß der Ithyphallikus anderswo eintrat, haben wir gesehen, wohl auch der Adoneus. Synaphie geht hier durch; nach den tragischen Analogien könnte man sich denken, daß es auch einmal anders war.[1] Das Streben geht darauf, in die Kommissur der Verse Wortenden zu setzen; aber es gibt Ausnahmen, 2, 68. 108.

Der Gegensatz Korinnas zu Pindar ist auch in dem Versmaß gewaltig: sie gehören in verschiedene Sphären. Übrigens gibt es gar keinen Anhalt dafür, daß sie für einen Chor gedichtet hätte, und wenigstens von ihren ΓέΡΟΙΑ wird man es nicht glauben. Sie singt den Tanagraerinnen selbst die alten Geschichten in heimischer Rede und heimischen Versen. Wohl möglich, daß sie uns den Weg auch zu noch primitiveren Gebilden eröffnen würde, wenn wir mehr von ihr hätten.

Inhalt. Von dem ersten Gedichte versteht man eine Szene. Die Götter sitzen zu Gericht; den Vorsitz haben die Musen; Herold ist Hermes; sie geben Stimmsteine ab, und die Majorität fällt der einen Partei zu. Die Prozedur entspricht der der Eumeniden durchaus. Aber es ist kein Rechtshandel, sondern ein Wettkampf im Gesange, und es konkurrieren Kithairon und Helikon. Über ihren Gesang war ein Bericht gegeben. Wir lesen aber nur, daß Kithairon von der Jugend des Zeus sang, der hesiodischen Theogonie entsprechend. Auf das Lied des Helikon mag man die »Schafe« oder »Esel« und das »Kaufen« Vers 7. 8 beziehen — wenn nicht gar der Kithairon mit Gesang auftrat, Helikon mit einer Probe irgendeiner anderen Kunst. Als nun der Sieger von allen bekränzt ist, als Zeichen der Mitfreude, wie es auch nach gymnischem Agone üblich war, ergreift Helikon in bitterem Schmerze einen Felsen; das Gebirge gibt nach, er reißt es

[1] So läßt sich leicht lesen Fragm. 8 (Priscian I, 37) – – ΚΑΛΛΙΧόΡΩ ΧΘΟΝὸΣ | ΟὙΡίΑΣ ΘΟΥΓάΤΗΡ ᴗ –. Das überlieferte ΟΥΡΕΙΑΣ ist gleichgültig, gemeint natürlich Hyria, die Heimat des Hyrieus.

also los und stürzt es auf »zahllose Völker«. Die Menschheit bildet also die Korona des Wettgesanges, und wenn eine Menge verschüttet wird, so kann man nur annehmen, daß das losgerissene Gebirge eben der Helikon sein wird, der nach dem Riesen benannt wird (54 Schol. ἐπικληθήσεσθαι, 55 Fε[λικών], 57 ὄρο[ς]) und sein Reich bleibt. Entsprechendes muß von dem Kithairon berichtet sein. Wenn ihm die Götter die Kränze um sein Schafvlies winden, so denkt man ihn sich in bäurischer Riesengestalt.

Von der seltsamen Geschichte gibt es zwei Spuren, beide aus früher Zeit. Demetrios von Phaleron hat von einem Dichter Automedes von Mykene erzählt, dem Lehrer des Demodokos, πρῶτος δι' ἐπῶν γράψας τὴν Ἀμφιτρύωνος πρὸς Τηλεβόας μάχην καὶ τὴν ἔριν Κιθαιρῶνός τε καὶ Ἑλικῶνος, ἀφ' ὧν δὴ καὶ τὰ ἐν Βοιωτίαι ὄρη προσαγορεύεται.[1] Von demselben Streite weiß Lysanias von Kyrene in der nächsten Generation und fügt hinzu, daß die beiden Streitenden Brüder waren.[2] Da er das im ersten Buche περὶ ποιητῶν gesagt hat, ist sehr gut möglich, daß er auch von dem fabelhaften Automedes handelte, möglicherweise also von Demetrios abhängig war. Vielleicht steckt eine Reminiszenz an die Geschichte noch bei dem falschen Plutarch *de fluv.* 2, 3. Da werden die beiden in die Berge verwandelt, der gute Sohn Helikon in den Musensitz, der böse Kithairon in den »Erinyenwinkel«. Aber das ist verfratzt und konnte unabhängig erfunden werden, seitdem Berggötter in der bildenden Kunst und Verwandlungssagen Mode geworden waren; das kommt für Demetrios nicht in Betracht, geschweige für Korinna. Dagegen wird man im Musentale die Geschichte noch gekannt haben, als im dritten Jahrhundert die seltsame Stele verfertigt ward, die Bull. Corr. Hell. XIV, Taf. IX. X abgebildet ist (IG. VII 4240). Auf ihr liest man sicher Ἑλικὼν Μουσάων χρησμὸν ἰαχέω und sieht darüber das wüste Haupt des Helikon, der sich mit gewaltigen Armen aus der Tiefe des Berges emporhebt. Damals dachte man ihn also als einen ungeschlachten Dämon, der im Grunde des Gebirges wohnte. Berge figurieren ähnlich wie die Flüsse am Anfange der Genealogien, z. B. Parnassos, Taygetos, und

[1] Schol. Hom. Γ 267, zum Teil besser bei Eustathius erhalten.

[2] Tzetzes in den Prolegomena der Erga S. 30 Gaisf. Λυσανίας hat Ch. Müller aus Λυσίμαχος hergestellt. Wenn Tzetzes Chil. VI, 917 die Brüder durch ἀλληλοκτονία enden läßt, so wird das eine seiner Schwindeleien sein.

das ist keineswegs leeres Spiel; das neutrale ὄρος und die Behandlung der ὄρη in Hesiods Theogonie zeigen zwar, daß die Griechen im ganzen sich davon entfernten, die Berge persönlich zu empfinden. Aber es gibt genug, die männlich und weiblich sind, und das sind die Vertreter der ältesten Anschauung. Da man beim Olympos schwört, ist er ein lebendig empfundener Gott gewesen. Atlas, der Ahn so vieler Stammbäume, ist ein solcher Berggott, und auch bei ihm redet die ausgeartete Erfindung, die mit dem Elementaren ganz wesentlich wegen der homerischen Vermenschlichung nicht auskommen kann, am Ende von Versteinerung, von Metamorphose. Sehr oft hat Zeus den alten Höhenkult geerbt; der Ἀπεσάντιος, oder umgedeutet Ἀφέσιος, ersetzt den Ἀπέσας, der Παρνήθιος die Parnes. Oder aber die von der veränderten Religion abgesetzten alten Berggötter werden als überwundene Gegner der neuen Himmelsgötter behandelt; Atlas wird Titan; auch Κρεῖος, dem das Κρεῖον ὄρος bei Argos gehört, wird von Hesiod unter die Titanen gesetzt. Noch Mimas ist ein Gigant geworden, und das Gebirge bei Erythrai ist nicht vulkanisch, wie etwa Nisyros, so daß er kein feuerspeiender Riese der Tiefe, sondern der Geist des wilden Hochgebirges sein muß. So wird auch bei Helikon und Kithairon alter Kult der in der Erdtiefe waltenden Mächte zugrunde liegen, und man verehrte sie auf den Höhen, die sie sich selbst als Thron errichtet hatten: der Zeus des Helikon ist Nachfolger des Helikon.[1] Wie oft Kithairon als Person noch im Drama vorkommt, ist bekannt, wird aber unter dem Eindruck der neuen Kenntnis bedeutsamer erscheinen; er wird gleich noch in dem zweiten Gedichte auftreten. Freilich, wie dann die Brüder zu konkurrierenden Sängern geworden sind und die ganze Fabel entstanden, die wir kaum halb kennen, das wird sich schwerlich zeigen lassen.[2]

Von dem zweiten Gedichte glaubt man zu sehen, daß eine Anrufung der Muse den Anfang machte. V. 15 erscheint Asopos; dann erkennt man aber nur ein paar Namen bis 48, wo wir in der Rede sind, mit welcher der Prophet Akraiphen, also der Vertreter des

---

[1] Nicht unmittelbar; der Herr der Ἵππου κρήνη muß Roßgestalt gehabt haben, ist also Poseidon Helikonios. Das kann hier nicht verfolgt werden.

[2] Euripides führt in der Antiope den Streit eines Brüderpaars auf dem Kithairon ein, und da ist Amphion der Sänger, Zethos der Jäger. Es könnte darin sehr wohl ein Nachklang der ἔρις der Berge stecken.

Apollonorakels vom Ptoion, dem Asopos Aufklärung über den Verbleib von neun seiner Töchter gibt. Dann folgte die Antwort des Asopos 91—110. Sofort 113 scheint Parnes aufgetreten zu sein, deren Name 136. 139 wiederkehrt; daneben Plataia und Kithairon 131. 132. Direkte Rede ist wieder 114—120, vermutlich durchweg. Die Namen Ἀσωπός und Ἀκρηφείν sind ergänzt, aber aus so sicheren Spuren, daß man darauf bauen kann. Auch hier ist ganz unzulänglich, was wir sonst von der Geschichte wissen; am meisten hat noch Diodor 4, 72 aus seinem Handbuche ausgezogen.[1] Der Asopos ist von einer geographisch-genealogischen Dichtung zum Zentrum gemacht worden, die man nicht gerade für tief halten kann. Eine Anzahl Städte sind ihm zu Töchtern gegeben, und da diese weit auseinanderliegen, sind sie von den Göttern entführt worden, die mit ihnen die Herren der betreffenden Orte zeugen, was aber nirgend eine wirklich lebendige Geschichte ergeben hat. Korinna gibt an, daß je drei Asopostöchter von Zeus und Poseidon, zwei von Apollon, eine von Hermes entführt sind. Von diesen können wir wenigstens zwei für Zeus nennen, Aigina und Theba, die besonders berühmt sind, zwei für Poseidon, Salamis und Korkyra, die 2, 36. 37 genannt waren; für Apollon Sinope, 2, 39, und da von Tanagra bezeugt ist, daß sie bei Korinna als Tochter des Asopos vorkam (Pausan. IX, 20, 1), Tanagras Hauptgott aber Hermes war, so wird sie wohl die letzte sein, die Hermes sich raubte. Für die leeren Plätze bieten sich zunächst etwa Chalkis oder Kombe, die denselben Ort vertreten, und Thespia; aber das bloße Raten hilft nichts, zumal das Gedicht sich weiter mit Personen aus der Nachbarschaft des Asopos beschäftigt und eine seiner Töchter, Plataia (Pausan. IX, 1, 1), hier neben Kithairon auftritt. Pausanias erzählt in dem Aition der platäischen Δαίδαλα, daß Zeus, um die eifersüchtige Hera zu berücken, eine Verlobung mit Plataia vorgeschützt hätte, und zwar auf den Rat des Kithairon: εἶναι γὰρ τὸν Κιθαιρῶνα οὐδενὸς σοφίαν δεύτερον. Die Daidala haben hier nichts zu suchen; aber dieselben Personen agieren auch hier, und der weise Berggott Kithairon ist der

[1] Die weiteren Zitate in den Artikeln Asopos bei Roscher und Wissowa; sie helfen nicht weiter. Hellanikos soll eine Ἀσωπίς geschrieben haben, aus der die Thukydidesvita etwas über die Aiakiden anführt. Die Deszendenz von Asopos ging also dann auf Aigina über, ganz wie bei Diodor und in der apollodorischen Bibliothek 3, 156.

siegreiche Sänger des vorigen Gedichtes. Endlich kommt dreimal der Name ΠΆΡΝΗC vor, also wieder ein Berg der Nachbarschaft. Von dem gibt es keine Geschichte mehr für uns, wohl aber die höchst seltsame Tatsache, daß ΠΆΡΝΗC den älteren Athenern durchaus ein Femininum ist, bei dieser Bildung und Betonung befremdend. Da sieht man eben noch, daß es Geschichten gegeben hat, die Korinna Stoff boten, sieht auch, daß die Berge, die Attika nördlich begrenzen, von den Attikern nicht benannt und verehrt sind; aber was erzählt ward, ist nicht zu raten.

Für die Dichterin von Tanagra ist Asopos ihr Fluß, und damit hat sie Recht, denn wenn Zeus den Asopos, der ihm nachsetzt, als er Aigina entführt, mit dem Blitze trifft und daher die Brandspuren in Gestalt von Braunkohlen in dem Flußbette sichtbar sind (Apoll. Bibl. 3, 157), so liegt dieses Flöz noch heute nicht weit von Tanagra (Neumann Partsch Phys. Geogr. 268), und Kallimachos (4, 78) bezieht den Blitzschlag richtig auf diesen Asopos. Aber die gewöhnliche Tradition hat ihn durch den von Sikyon ersetzt, denn Sisyphos von Korinth beobachtet den Raub Aiginas. Und wenn Pindar, der die politische Verbindung Thebens mit Aigina auf ihre Abstammung von Asopos und den gemeinsamen Liebhaber Zeus gründet (Isthm. 8, 18), auch mit Stymphalos eine Beziehung darin sucht, daß Metopa, die Gattin des Asopos, Tochter des Ladon, also des arkadischen, ist (Ol. 6, 84), so ist für ihn Asopos auch bereits der peloponnesische.[1] Demgegenüber würde also das Echte bei Korinna stehen; wenn es nur nicht am nächsten läge, Korkyra als Kolonie von Korinth und Sinope als Station der Argonautenfahrt[2] für die Epik von Korinth in Anspruch zu nehmen, die jene Umdeutung des Asopos ohne Zweifel vorgenommen hat, wie sie z. B. Antiope nach Sikyon gebracht hat, Ödipus auch, und so überhaupt die ganzen thebanischen Sagen umgeformt. Indessen sicher ist das nicht; auf Korkyra haben vor den

---

[1] Auch bei Korinna stand der Vers ΛΆΔΟΝΤΟϹ ΔΟΝΑΚΟΤΡΌΦΩ, Fragm. 12; aber damit konnte auch der Ismenos bei Theben gemeint sein, der den ursprünglich mythischen Namen auch führte (Paus. IX, 10, 6). Er würde sich zum Großvater der Theba viel besser eignen als der Fluß Arkadiens.

[2] Schol. Apollon. Rhod. 2, 946. Aristoteles erzählt den Raub der Sinope dem Eumelos nach, also dem korinthischen Epos, gesetzt auch, er hätte bereits dessen Umsetzung in Prosa benutzt.

Korinthern Leute von Euboia gesessen, und Sinope ist eine so alte Gründung, daß ihr Eponym noch in die Odysseussage gezogen ist, also zu einer Zeit, da Odysseus noch im Schwarzen Meere irrte.[1] Die Asoposniederung, altes graisches Gebiet, hat mit Euboia ganz intime Beziehungen gehabt, die nicht abrissen, als die Böoter Tanagra okkupierten. Zu einer sicheren Entscheidung reicht auch hier das Material nicht.

Akraiphen, der Prophet des Apollon, ist einer der 50 Söhne des Orion. Auch Orion und sein Vater Hyrieus sind solche Propheten gewesen; Orion hat sich sein Land und damit dies Erbe zurückerwerben müssen, ist dann an den Himmel entrückt worden. Hyrieus hat das Orakel dem Euonymos mit Gewalt abgenommen. Das ist so ziemlich alles neu; aber so viel kann man mit Zuversicht dem Texte entnehmen. Die Genealogien und Gründungsgeschichten des Ptoion, die wir kennen, weichen ganz ab, nicht nur, wie begreiflich, die des Pindar, der den thebanischen Aspirationen des Ismenions nachgeben mußte, sondern auch die des Ptoion selbst, das im Gebiete von Akraiphia liegt.[2] Wunderbar ist das nicht, denn Korinna vindiziert das Heiligtum ihrem heimischen Heroengeschlechte, das von Hyrieus, dem Eponymen des tanagräischen Dorfes Hyria[3], abstammt. Und wenn sie auch den Eponymos von Akraiphia einfach zum Sohne des Orion macht, so gibt sie doch an, daß Hyrieus das Orakel dem ersten Eigentümer abnahm, als er ihn verjagte, also daß nur Gewalt den Tanagräern auf das Ptoion Anrecht oder Anspruch gab. Der erste Herr heißt Euonymos; er ist fast verschollen, aber der Eigenname Εὐωνυμόδωρος begegnet auf Steinen von Tanagra (537. 1035), Theben (419), Haliartos (2724): das ergibt einen Gott des Namens, der auch als Vater der Aulis, also eines tanagräischen Dorfes, bei Stephanus Αὐλίς = Schol. D zu Β 494 erscheint. Endlich hat Korinna

[1] Σίνωπος, Gefährte des Odysseus, Pherekydes im Schol. zu μ 257. Daß die von den Kimmeriern zerstörte griechische Siedelung in Sinope milesisch gewesen wäre, darf man nicht zu sicher glauben, da diese Behauptung seit der Neugründung zu nahe lag. Auf die Phyle Ἀσωπίς in Milet ist nichts zu geben, da sie eine späte Fiktion ist: sie beweist nur, daß im 4. Jahrhundert die Milesier zwar überwiegend, aber nicht allein von Athen abstammen wollten.

[2] Hermes XXVI, 204. XXIX, 246.

[3] Ὑρία zeugt durch den Rhotazismus für die alte graische, eretrische Bevölkerung, denn von dem benachbarten Ὑσιαί wird man den Namen nicht leicht trennen.

selbst ein Gedicht gemacht, dessen Titel Apollonios Dyskolos *de pron.* 136*c* mit dem böotischen Dativ Εὐωνυμίης anführt,[1] das also Εὐωνύμιαι hieß. Wenn wir an die athenischen und ephesischen Εὐωνυμεῖς denken, so werden wir an einen Ortsnamen Εὐώνυμον, seinen Eponymen und das entsprechende Ethnikon ohne weiteres glauben; damit geht dies alles auf. Vorzüglich bestätigt sich der Akraiphen dadurch, daß am Ptoion wirklich ein προφάτας als der eigentliche Kultbeamte erscheint, als die Πτώια um 226 erneuert werden.[2]

Von Orion hat der Κατάπλους Korinnas gehandelt; das war eben seine Heimkehr und die Rückgewinnung seines Erbes. Schol. Nikander Ther. 15 οἱ πλείους Ταναγραῖον φασι τὸν Ὠρίωνα, Κόριννα δ᾽ εὐσεβέστατον αὐτὸν λέγει καὶ ἐπελθόντα πολλοὺς τόπους ἡμερῶσαι καὶ καθαρίσαι ἀπὸ θηρίων. Zum Lohn dafür wohnt er als Gestirn am Himmel. Dieser Orion ist ein Gegenstück zu Herakles, der bei Korinna nicht vorkommt; wie Herakles bei Thespios, zeugt Orion 50 Söhne, zu denen der Eponymos von Akraiphia gehört: man mag auf sie den Vers καὶ πεντήκοντ᾽ οὐυιβίας (bei Hephästion 16) beziehen.[3] Ist es nicht einleuchtend, daß Herakles, der in Böotien überall ein Fremdling ist, den Orion ersetzt hat? Wobei nicht zu vergessen, daß die Vorstellung von dem Helden, der die Erde reinigt und sich so den Himmel erwirbt, nur mit anderem Namen vorhanden war.

So merkwürdig alles einzelne ist, wichtiger ist die Einsicht im ganzen, daß Korinna die heimischen Geschichten behandelt, unbeirrt durch Homer und Hesiod, so ganz anders als Pindar. Dieser Schatz von Sagen war reich und kostbar: er ist trotz ihr fast spurlos verklungen. Die mythographischen Kompilationen und Variantensamm-

---

[1] Böotisch zitiert auch Herodian π. μον. λέξ. 11, 8 den Titel Βοιωτοῖ, wenn man der Überlieferung traut.

[2] IG. VII, 4135ff. Sonst gibt es einen προφάτας nur VII, 567 in Tanagra auf einem Steine römischer Zeit und unbekannten Kultes, der gar nichts verschlägt.

[3] Von zwei Töchtern Orions hat ein anderes Gedicht Korinnas gehandelt, das der Scholiast des Antoninus Liberalis 27 neben Nikander nennt. Dessen Erzählung liegt bei Antoninus vor; sie gipfelt in der Verwandlung der Mädchen in Kometen, womit eine alte Dichterin nicht behelligt werden kann. Den Kult der Oriontöchter in Orchomenos unter dem Namen Κορωνίδες mag sie berichtet haben. Nach Orchomenos gehört auch die Geschichte der Minyastöchter, für die derselbe Scholiast 10 Korinna wieder neben Nikander nennt. Es handelt sich in Wahrheit um das αἴτιον des Festes Ἀγριάνια; Korinnas Anteil ist auch dort unbestimmbar.

lungen waren meist angelegt, ehe ihre Werke gesammelt wurden, und die späteren haben sie auf diesem Gebiete so spärlich benutzt wie auf dem der Glossographie.[1] Und doch verstand sie anschaulich zu erzählen. Gewiß steht ihre Schlichtheit in scharfem Kontrast zu dem Pomp der chorischen Lyrik; wie bescheiden sind die Epitheta μεγάλα τιμά, ἐρατὰ νίκα, κρατεροὶ ὅμαιμοι, σεμνὰ ἄδυτα, Δεὺς πατὴρ πάντων βασιλεύς; Μαίας παῖς ἀγαθὸς Ἑρμᾶς ist das stärkste. Unbehilflich ist es gewiß, daß Akraiphen dem Asopos die ganze Geschichte seines Orakels erzählt, indem er sich nicht sowohl ihm als uns vorstellt. Die direkte Rede ist auch hier ganz wie ursprünglich im Epos kein gesuchtes Kunstmittel, sondern naiv angewandt, wie jedes Kind erzählt: künstlich, wie jede Hypotaxis, ist erst die indirekte, die hier bei dem Referate über den Vortrag Kithairons angewandt ist. Kunst ist aber auch schon die Einschachtelung einer Geschichte in die andere, wie hier die von der Kindheit des Zeus, von der Kithairon singt. Sowohl hierin wie in den langen Reden glaubt man die Künste der hellenistischen Erzählungen vorweggenommen, des Theokrit und Nikander. Aber das ist nicht durch Nachahmung Korinnas unmittelbar geschehen. Wir lernen nur, wie wenig unsere trümmerhafte Überlieferung uns auch nur die Stilentwicklung im großen zu übersehen gestattet. Wohl war die Frage aufgeworfen, in welcher Form die reiche Fülle der mutterländischen Sagen tradiert worden wäre, die in der Tragödie und bei den hellenistischen Erzählern in Vers und Prosa auftreten, also die Frage nach dem, was bei den Dorern das Epos ersetzte. Auch das Problem war gestellt, wo denn die rein erzählenden Gedichte herkämen, die wir bei Bakchylides als Dithyramben mit Befremden angetroffen haben. Nun sehen wir in Tanagra die Dichterinnen (Myrtis steht ja neben Korinna) in volkstümlichen Versen mit unleugbarem Erzählergeschick die heimischen Geschichten verarbeiten. Das hat offenbar eine lange Praxis hinter

---

[1] Schol. Acharner 720 ist verdorben; man scheint bei Korinna und Pindar ἀγοράζειν im Sinne von ἐν ἀγορᾶι διατρίβειν gefunden und für attisch gehalten zu haben, sehr kurzsichtig. Erst die Bedeutung kaufen ist attisch und erst im 4. Jahrhundert aufgekommen. Daß Phrynichos Kan. 281 Rutherf. Korinna als Beleg seiner Lehre zitiert hätte, ist ganz unglaublich; die Glosse ist nur durch Nunnesius bezeugt. Das Zitat καὶ Κόριννα »τὸν ὑάλινον παῖδα θήσεις« wird nicht mit Scaliger als πεδαθήσεις zu böotisieren sein, sondern den blanken Fuß der Korianno des Pherekrates angehen.

sich. Da haben wir ein Gegenstück zu dem ionischen Epos, besser zu seiner gesungenen Vorstufe. Das Epos, schon rezitativ, als es herüberkam, hat diese Poesie zurückgedrängt, so daß sie bei den Frauen Zuflucht fand, deren Erzeugnisse uns sehr viel besser behagen als die ausgeleierten Rhapsodenwerke, die unter die Namen Homer und Hesiod treten. Neben diesem Epos erhob sich allmählich die Poesie für den Chorgesang zum Tanze, zuweilen auch für Frauen und Mädchen, die unter starkem Einflusse des Epos eine neue schwere Kunstsprache und einen neuen prunkvollen Stil ausbildete. Den konnten die weiblichen Dichter nicht mitmachen, wollten es wohl auch nicht, und die vornehmen Männerkreise des Adels verachteten ihre Kunstlosigkeit. Aber die attische Tragödie hat die volkstümliche Poesie nicht verachtet, weder ihren Inhalt noch ihre Form; die Komödie kam selbst aus dem lebendigen Volksgesange, so daß sich Berührungen von selbst ergaben. Nur erhob sich die attische Poesie zu so strahlendem Lichte, daß die chorische Lyrik und erst recht die böotische Frauendichtung im Schatten verkam. Wir aber sehen mit heller Freude nun wieder von ihr wenigstens einen Schimmer.

XV. SKOLIEN UND ELEGIE.

Nr. 270 (Tafel VIII).

Ein großes Stück schöner Papyrus, hoch 25 cm, breit 33 cm, gefunden 1906 in Elephantine, zum Einwickeln einer Anzahl noch unversehrt versiegelter Dokumente benutzt, von denen das jüngste aus dem zweiten Jahre des Philadelphos datiert ist. Sie werden bald in einer besonderen Publikation erscheinen. Um 280 war der Papyrus also abgängig. Seine Schrift ist der des Timotheos ähnlich, wenn auch jünger. Die Ähnlichkeit liegt in dem ganzen Duktus der großen unregelmäßigen Buchstaben, auch in den Formen der meisten, besonders des ω; jünger sind hier vor allem die bereits gerundeten ϵ c. Die Umschrift bedient sich der epigraphischen Typen, wie denn die Schriftgeschichte nur durch gleichmäßige Berücksichtigung der gemeißelten, geritzten, geschriebenen, gemalten Zeichen erschlossen werden kann. Natürlich ist die Buchschrift zuerst voraus; später hält sie sich von den »Verschönerungen« der Steinmetzen zumeist, nicht immer, frei. Der Timotheospapyrus gehört auch hiernach in das 4. Jahrhundert, und nicht einmal in seine letzten Jahre, ganz wie der archäologische Befund gelehrt hatte, den man nicht hätte bezweifeln dürfen. Aber eine private Abschrift wird er sein, wie sich hier einer der in Elephantine stationierten Söldner die Liedchen und die Elegie zu eigenem Gebrauche aufgezeichnet hat, die bei den Symposien der Kameradschaft zum Vortrage geeignet waren. Wie lange er sie im Gepäck herumgeführt hat, ehe er das Blatt zum Einwickeln nahm, kann niemand sagen.

1. SKOLIEN.

Am linken Rande, etwa in der Höhe der Zeilen 8—10, hat dieselbe Hand in drei schräg ansteigenden Zeilen geschrieben ΜΟΥϹΑΙ, ΕΥΦΩΡΑΤ̣[. .], ΜΝΗΜΟϹΥΝ̣Η̣.

[. . . .]ΑΙΘΥΓΑΤΗ̣[Ρ̣ . .

[.]Π̣Λ̣Ε̣[.]Α̣Ϲ̣ΙΤΑΦΕΡΩΝ[. .

[. .]ΑΜΟΙΤΕΜΕΝΗΒ̣[. . . . .]ΩΝ[. . .

[.]Ν̣ΚΕΡΑ[.]ΟΝΧΑΡΙΤΩΝΚΡΑΤΗ[.]Α̣ΕΠΙ̣Ϲ̣Τ̣·ΦΕ̣ΑΚΡ̣[. . . . . . .]ΡΟΠ̣Ι̣[.]Ε

5 [. .]ΓΟΝϹΗΜΑΙΝΕΟΤΙΠΑΡΘΕΝΩ̣ΝΑΠΕ[.]ΡΟϹ̣Ι̣ΠΛΕΞΟΜΕΝΥΜΝΟΙϹ

[.]ΑΝΔΟΡΙϹΩΜΑΤΙΚΕΙΡΑΜΕΝΑΝΤΡ[. .]ΑΝΚ̣Α̣Ι̣[.]ΟΝΠΑΡΑΝΑΥϹΙΝΑΕΙΜΝΑ[.]ΤΟΙϹΑΛΟΝΤΑ

ΝΥΚΤΙΒΑΤΑΝϹ̣ΚΟ ΠΟΝΩΜΟΥϹ̣Α̣ΓΑΝΟ̣Μ̣Μ̣ΑΤΕΜΑΤΕΡϹΥΝΕΠΙϹΠΕΟϹΩΝΤΕΚΝΩΝ

[. .]Ι̣ΩΙ̣Ι̣[. . .]ΩΙΑΡΤΙΒΡΥΟΥϹΑΝΑΩΙΔΑΝΠΡΩΤΟΠΑΓΕΙϹΟΦΙΑΙΔΙΑΠΟΙΚΙΛΟΝΕΚΦΕΡΟΜΕΝ

[. . . .]Ο̣ΙΤΕΓΞΑΝΑΧΕΛΩΙΟΥΔΡΟϹ[. . . . .]ΠΑΡΑΠΡΟΙΩΝΥΦΙΕΙ̣Π̣ΟΔΑΛΥΕΕ̣ΑΝΟΥ

10 Π̣ΤΕΡ̣Υ̣Γ̣Α̣Ϲ̣ΤΑΧΟϹΙΕϹΟΛΕΠΤΟΛΙΘΩΝ̣[. . . .]Ν̣:Ε̣Υ:ΚΑΘΟΡΑΠΕΛΑΓΟϹΠΑΡΑΓΑΝ

ΕΚΦΕΥΓΕΝΟΤΟΥΧΑΛΕΠΑΝΦΟΒΕΡΑ[. . . . .]ΝΤΟΠΛΑΝΗΜΑ̣ΝΙΑΝ

3 hinter Β Fuß von Ι oder Ρ oder Υ 6 in ΑΕΙ ist das ΕΙ vom Schreiber über der Zeile nachgetragen. 7 in der Lücke hatte der Schreiber ΛΟ (ϹΚόΛΟΠΟΝ) geschrieben, aber sofort getilgt. 8 die Hasta vor dem ersten ΩΙ stimmt besonders gut zu Ν; die dahinter ist schräg und paßt am besten zu Γ, allenfalls zu Μ; vor dem zweiten ΩΙ ist unten ein Buchstabenfuß, nach dem Abstande am ehesten von Ν 10 von ΡΥΓ nur die Füße unter der Zeile, aber alles so gut wie sicher. Das Ν vor der Lücke nicht sicher, allenfalls könnte es Ϲ sein. Von dem Ν dahinter nur die rechte Hasta kenntlich, aber charakteristisch. Das erste : deutlich und schwerlich Rest eines Buchstabens; das zweite auch deutlich, aber der obere Punkt ist eher ein kleiner Strich, so daß man zuerst Ι liest und wohl auch lesen kann.

[. . . . .]αι θυγάτη[ρ - -
- - - - - - - - - |
[ἄ]πλε[τ]α ϲῖτα φέρων - -
- - - - - - - - - |
5 Μοῦϲαι [. .]α μοι τεμένη β[. . . . .]ων
- - - - - - - - - |
Εὐφωρατ[ίϲ] [ἔ]νκέραϲον Χαρίτων κρατῆ[ρ]α ἐπιϲτ[ε-]
φέα κρ[ύφιόν τε π]ρόπι[ν]ε | [λό]γον.
ϲήμαινε, ὅτι παρθένων
10 ἀπείροϲι πλέξομεν ὕμνοιϲ |
τὰν δορὶ ϲώματι κειραμέναν
Τρ[οί]αν κάτα [τ]ὸν παρὰ ναυϲὶν ἀειμνά-
[ϲ]τοιϲ ἁλόντα |
νυκτιβάταν ϲκοπόν.
15 Μνημοϲύνη Μουϲᾶν ἀγανόμματε μᾶτερ
ϲυνεπίϲπεο ϲῶν τέκνων | [ἁγν]ῶι [γόν]ωι·
ἄρτι βρύουϲαν ἀοιδὰν
πρωτοπαγεῖ ϲοφίαι διαποικίλον
ἐκφέρομεν. |
20 [νῆά τ]οι τέγξαν Ἀχελώιου δρόϲ[οι].
[παῦε] πέρα προιῶν, ὑφίει πόδα,
λῦε ἑανοῦ | πτέρυγαϲ, τάχοϲ ἵεϲο
λεπτολίθων [ἐπ' ἀγῶ]ν :
εὖ : καθόρα πέλαγοϲ,
25 παρὰ γᾶν | ἔκφευγε νότου χαλεπὰν
φοβερὰν [διαπο]ντοπλανῆ μανίαν.

8 πρόπινε λόγον ergänzt von Schubart. 12 es scheint καὶ [τ]όν geschrieben zu sein, und das ist zur Not verständlich; aber der leichte Schreibfehler ist viel wahrscheinlicher. 15 ωμουϲαγαν Schreibfehler. 17 αωιδαν: dem Schreiber war nur ὠιδάν geläufig; ωι und οι war in den augmentierten Formen der mit οι anlautenden Verba damals schon meist zusammengefallen. 21 παρα-προ Schreibfehler.

Verständlich wird es erst von V. 7. »Setze einen vollen (κρητῆραϲ ἐπιϲτεφέαϲ οἴνοιο Θ 232) Mischkrug der Chariten an (d. h. laß ein schönes Lied singen), trink einen verborgenen Sinn zu (d. h. gib einen γρῖφοϲ auf), gib das Kommando (d. h. Präside, ich bitte Silentium zu kom-

mandieren): mit unendlichen[1] Liedern wollen wir die von den Jungfrauen[2] kränzen, die sich mit dem Speere, ihrem Leibe, in Troia bei den ewig denkwürdigen Schiffen den nächtlichen Späher gepflückt (erbeutet) hat«. Für den γρῖφος schicken sich die schauderhaften Katachresen, πλέκειν τινὰ ὕμνοις, für στεφανοῦν ὕμνοις, d. i. ὑμνεῖν, κείρασθαί τινα etwa für λωτίσαι, ἀπανθίσαι[3], δορί σώματι, wo man wenigstens den Artikel τῶι σώματι verlangt; sie harmonieren mit der jungfräulichen Göttin, die in einem Speere wohnt. Ihren Namen würden wir nicht finden, wenn nicht εὐφωρατ . . am Rande stünde, also vermutlich εὐφωρατίς oder εὐφωρατώ. Und sei die Bildung fraglich, sicher ist die Bedeutung. Sie ist »das glückliche Ertappen und Erschnappen«[4] die *pulcra Laverna* des Lanzknechtes, des Schnapphahnes, und sie wohnt passend im Speere, denn sie schafft αἰχμάλωτοι, den besten Fang; für Menschenbeute gibt es Lösegeld oder zum mindesten einen guten Preis beim λαφυροπώλης. Der Dichter Hermon von Delos, der über Vogelzeichen gehandelt hat (selbstverständlich zwischen 312 und 167), sagt von dem Reiher[5], er wäre

ἔς τε βοηλασίην ὁρμωμένωι ἢ ἐπὶ λείην
ἄρμενος· ὀπαίτην κεν ἄγων οἴκονδε νέοιτο.

Und zitiert ist sein Spruch eben zur Dolonie (bei Porphyrios zu K 274[6]), dem höchst lebenswahren Gedichte, das auch hierin das heroische Spiegelbild des wirklichen Kriegerlebens liefert. Denn man

---

[1] ἀπείρονες ὕμνοι paßt für dies eine kurze Liedchen nicht; vielleicht besagt es, daß sie die Göttin ins Grenzenlose rühmen wollen. ἀπείρων δόξα, über alle Welt hin, Pindar Pyth. 2, 64. Vielleicht aber haben die γρῖφοι kein πέρας, wie die δεσμοί Θ 340 oder ἀπείρων ist ἀπείρατος wie Soph. O. T. 1089.

[2] παρθένος = νύμφη im Sinne des göttlichen Mädchens, der παρθένοι κατ᾽ Ὄλυμπον Eur. Hipp. 77. Zu Eur. Her. 834.

[3] Zur Entlastung dient λωτίσαι, ἀπολωτίσαι, das eigentlich bedeutet, sich aus dem Grase den besonders schmackhaften Lotos aussuchen, und demnach das weidende Vieh angeht, aber schon bei Aischylos ἀπανθίσαι ist, so daß Ἑλλάδος λωτίσματα »la fleur de la Grèce« bedeuten kann.

[4] Die Personifikation darf nicht befremden. Ὁσία, Θεωρίς, *Inopia et Luxuria*, ganz besonders die παρθένοι der Vasen mit Goldschmuck zeigen ihre Geltung in allen Stilen. Bei dem Speere denke man ja nicht an alte Fetische, an Lykophron von Pherai u. dgl. Die ganz moderne Erfindung ist kein *survival.*

[5] Diese Bedeutung des Reihers als ὄρνις νικηφόρος erklärt, weshalb man sich ihn so seltsam häufig in seine Ringsteine schneiden ließ.

[6] Lesbar gemacht zu Eurip. Her. 597.

soll nicht annehmen, daß der Speer den Dolon durchbohrte, nachdem er gefangen war: das besorgt bei Homer das Schwert (K 456) und konnte es nur tun; der Speer besorgt das Fangen (K 372). ἁλόντα steht nicht in zeitlichem Verhältnisse zu κειραμέναν, sondern erklärt nur den σκοπός »ἥτις ἐκεῖνον ἐκείρατο καὶ εἵλετο, ὃς ἐν Τροίαι ἑάλω«.

Wenn Εὐφρατίς auf diesen Spruch geht, muß Μοῦσαι der Titel des vorigen sein, Μνημοσύνη der des folgenden. Von dem ersten läßt sich nichts mehr sagen; der zweite fängt an ὦ Μοῦσα ἀγανόμματε μᾶτερ συνεπίσπεο σῶν τέκνων -ωι -ωι.[1] Aber die Muse Mutter anzureden und zu bitten, dem . . . ihrer Kinder zu folgen, ist mehr, als man vertragen kann. Dagegen braucht derjenige allerdings das Gedächtnis, der ein Lied vortragen will, zumal wenn er rühmt, es wäre ganz neu und reich verziert mit ganz frischer Kunst.[2] Also Μουσᾶν ἀγανόμματε μᾶτερ, was Mnemosyne in dem Gedächtnisse des Schreibers freilich schlecht erhalten hatte. Die Anrufung der Mnemosyne ist Einleitung zu dem folgenden Spruche. Das ist eine Mahnung, gedacht aus einer bestimmten Situation heraus. Das Schiff fährt über die griechische See, die ziemlich überall Küsten in Sicht hat; die ersten Regentropfen[3] sind gefallen, von Süden zieht das Wetter auf. Da soll der Kapitän auf die Fahrt durch das offene Meer verzichten[4], das Tau, von dem das Segel[5] straff gehalten wird, nachlassen, so daß dieses abfällt, rasch auf einen αἰγιαλός mit seinen κροκάλαι zufahren. Sorglich mag er das Meer beobachten und im Schutze der Küste dem Südwind, der über die offene See tobt, entgehen. Soviel ist deutlich; auch die

---

[1] ἀγνῶι γόνωι, auf das die Spuren führen, bezeichnet das Lied als Musenkind, rückt aber diese Bezeichnung durch ἀγνός sofort in das Metaphorische.

[2] πρωτοπαγής· καινός stammt aus Ε 194.

[3] Der Zusammenhang zeigt, daß die Ἀχελῴου δρόσοι Regentropfen sind. Ἀχελῷος ἐπὶ παντὸς ὕδατος ist sehr bekannt; aber das ist eigentlich nur das irdische Süßwasser, Regen ist ἐκ Διός. Hier ist Ἀχελῷος ὕδωρ, nichts weiter, und ὕδωρ steht im Gegensatze zu θάλασσα; so heißt eben das Seewasser, das kein ὕδωρ ist. Auf Grund dieses Gegensatzes kann auch der Regen zum Acheloos gehören.

[4] παραπροιών, was überliefert ist, wird wohl Verteidiger finden im Sinne von παρὰ τὸ καθῆκον προιών. Ein leichter Schreibfehler ist doch viel wahrscheinlicher, denn erst mit πέρα wird das gesagt, worauf es ankommt.

[5] ἑανοῦ πτέρυγες; der Fittich ist gewöhnliche Metapher; ἑανόν kommt aber sonst wohl nur als Kleidungsstück vor, wie es eigentlich nur kann; hier ist es λίνον, das übrigens auch erst seit Apollonios für das Segel nachgewiesen ist.

Ergänzung wohl sicher, da nur ἐπί mit dem Genetiv die Richtung bezeichnen kann, wo dann der Raum das ionische Substantiv bestimmt. An der Abgliederung der unverbundenen Imperativsätze kann auch nicht wohl ein Zweifel sein. Aber was soll ΕΥ zwischen Doppelpunkten? Sie können Tilgung gewiß nicht bezeichnen, schwerlich das Singen oder Nichtsingen dieses Wörtchens dem Vortragenden freistellen. So kommt man dazu, darin eine Akklamation der Zechgenossen zu sehen, ein »Bravo«, so daß der Doppelpunkt das älteste Beispiel der Bezeichnung für Personenwechsel wäre. Indessen ΕΥ ΚΑΘΌΡΑ ist dem Sinne so angemessen, dem Versmaße auch, daß man eher annimmt, es wären die Doppelpunkte in der Vorlage Zeichen gewesen, die einem ausgelassenen und am Rande nachgetragenen Worte seine Stelle anwiesen, und der Schreiber hätte sie mit kopiert. Eine schriftliche Vorlage ist durch die Korruptelen so wie so bewiesen.

Schließlich die Metrik, an der ebenfalls das Interessanteste ist, daß sie ganz wie die Sprache die ausgeartete Kunst des 4. Jahrhunderts zeigt. Die Euphoratis zeigt das Maß

— ◡◡ — ◡◡ — — | — ◡ — ◡ | — ◡◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— — ◡◡ — ◡ —
◡ — ◡ ◡ — ◡◡ — —
— ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ — — | — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ — — | — ◡ — ◡
5 — ◡◡ — ◡ —

V. 1. 3. 4 lassen sich bequem daktyloepitritisch lesen; aber V. 2 Hymenaikus und V. 5 Dochmius, also sogenannte äolische Reihen, daneben sind sehr merkwürdig.

Die Mnemosyne ergibt, die Ergänzungen eingerechnet,

— — ◡◡ — ◡◡ — —
◡◡ — ◡◡ — ◡ — — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡◡ — — | — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡◡ | — ◡ ◡ —
— ◡ — — ◡ ◡◡ — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡◡ — ◡◡ — ◡ ◡ — ◡◡ — ◡ ◡ — ◡◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ —
◡ ◡ — — — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
◡ ◡ — ◡◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

Daktylische und trochäische Reihen, doch so, daß sich nur weniges in die gewohnten Daktyloepitriten fügt. Die Fermaten sind oft unsicher; was auf ΕΥ ΚΑΘΌΡΑ folgt, kann man auch daktylisch in Synaphie bis ans Ende lesen; die Wortverteilung und der Sinn führen eher auf einen Ruhepunkt und danach scheinbare Anapäste. Analoga findet man seit der Geryoneis des Stesichoros genug; aber gerade wer das Material übersieht, weiß, wie sehr es geraten ist, sich vor zuversicht-

licher Deutung zu hüten. Die Modernsten werden ja mit ihren eurhythmischen Responsionen der nicht respondierenden Verse alles leicht zu taktieren und zu singen wissen.

Diese Liedchen kann man nur als Skolien bezeichnen, bestimmt, von den Teilnehmern des Symposions einzeln zur Flöte gesungen zu werden, den kleinen Elegien entsprechend, die ursprünglich ebenfalls zur Flöte rezitiert wurden. Reitzensteins Buch hat Epigramm und Skolion im Prinzip zutreffend parallelisiert; der Griphos gehört auch dazu. Die späte Zeit hat auch auf diesem Gebiete nur für das Klassische Interesse gehabt; daher lesen wir zwar die kostbare attische Skoliensammlung bei Athenäus XV, aber nichts aus dem 4. Jahrhundert, dessen Aufputz und verstiegene Diktion hier unverkennbar ist. Wenn wir auch das Geschmacksurteil der antiken Philologie unterschreiben müssen, erweckt doch diese kleine Sammlung, die von den Söldnern des Soter unter dem Wendekreise des Krebses gesungen worden ist, ein großes geschichtliches Interesse. Und die Tradition, die ja auch in dem Epigramme mächtig ist, verleugnet sich auch hier nicht. Bei Athenäus steht eine alkaische Strophe, die ihre Lebensregel in der Form einer Schiffahrtsregel gibt: »Erst den Kurs sich überlegen, dann aber ihn unbeirrt halten.«[1] Hier umgekehrt: »Wenn das Wetter aufzieht, schleunigst sich in Sicherheit bringen.« Auch das wird man also als Lebensregel fassen, zumal es im eigentlichen Sinne schlecht an den ersten Katarakt paßt. Auch daß die Liedchen Namen haben, gilt für die attischen, Kleitagora, Telamon usw., wenn auch die Namen etwas anders gewählt sind.[2]

---

[1] Athenäus 695, Nr. 8, vgl. Aristoteles und Athen II, 319.
[2] Vgl. Haupt, Opusc. III, 271.

2. ELEGIE.

ΧΑΊΡΕΤΕ ϹΥΜΠΌΤΑΙ ἌΝΔΡΕϹ ὉΜ[ΉΛΙΚΕϹ, Ἐ]Ξ ἈΓΑΘΟΥ͂ ΓΆΡ
ἈΡΞΆΜΕΝΟϹ ΤΕΛΈΩ ΤῸΝ ΛΌΓΟΝ [Ε]ἸϹ ἈΓ[ΑΘΌ]Ν.
ΧΡῊ Δ᾽, ὍΤΑΝ ΕἾϹ ΤΟΙΟΥ͂ΤΟ ϹΥΝΈΛΘΩΜΕΝ ΦΊΛΟΙ ἌΝΔΡΕϹ
ΠΡΑ͂ΓΜΑ, ΓΕΛΑ͂Ν ΠΑΊΖΕΙΝ ΧΡΗϹΑΜΈΝΟΥϹ ἈΡΕΤΗ͂Ι

---

1. 2 ergänzt Schubart.

5 ἥδεϲθαί τε ϲυνόνταϲ ἐϲ ἀλλήλουϲ τε φ[λ]υαρεῖν
καὶ ϲκώπτειν τοιαῦτα, οἷα γέλωτα φέρει.
ἡ δὲ ϲπουδὴ ἑπέϲθω ἀκούωμέν [τε λ]εγόντων
ἐμ μέρει· ἥδ' ἀρετὴ ϲυμποϲίου πέλεται.
τοῦ δὲ ποταρχοῦντοϲ πειθώμεθα· ταῦτα γάρ ἐϲτιν
10 ἔργ' ἀνδρῶν ἀγαθῶν εὐλογίαν τε φέρει

6 φερειν Schreibfehler. 9 vor πειθ. hat der Schreiber einige Buchstaben (τ̣η̣ϲ̣?) erst geschrieben, dann sofort ausgewischt. 10 φερειν Schreibfehler.

Mit diesem elegischen Spruche hat der Präside den Kommers eröffnet. Man denkt sofort an die entsprechende Elegie des Xenophanes und die des Dichters an Simonides, Theogn. 467, der aber nicht als Vorsitzender redet. Die alten Gedanken werden fortgesponnen, weil das Leben noch die Veranlassung zu solcher Ansprache bot; so ist denn auch die elegische Form bewahrt und die Sprache ruht auf dem Grunde der alten Elegie. Aber von Rezitation zur Flöte ist keine Spur mehr: es ist ein λόγοϲ. Die ἀρετή ist ganz moralisch geworden und die Mahnungen, sich gesittet zu benehmen, ziemlich philiströs. Es schmeckt nach Xenophon. So ist auch die Sprache so gut wie ganz attisch; das Futur τελέω bezeichnend. Nichts Besonderes, denn ποταρχεῖν konnte jeder bilden; neu ist φλυαρεῖν im Sinne von γέλοια λέγειν, τωθάζειν; man denkt auch an das xenophontische εἰκάζειν. Pollux 9, 149 notiert φλύαξ in diesem Sinne neben τωθαϲτήϲ, erklärt aber ausdrücklich, daß φλυαρεῖν etwas anderes wäre. Hier liegt wohl nichts anderes zugrunde, sondern »Unsinn gegen jemand reden«, »schlechte Witze über jemand machen« war dasselbe wie ϲκώπτειν geworden. Gegen den Versbau ist nichts zu sagen; nur die Verkürzung eines langen Vokales in der ersten Kürze des Daktylus, sogar von ω in der Zäsur, zeigt die saloppe Manier der Zeit vor Asklepiades und Kallimachos, die dem sympotischen Epigramm neue Form und neuen Geist verliehen.

XVI. SOPHOKLES.

ACHÄERVERSAMMLUNG.

P. 9908 (Tafel III).

Oberes Bruchstück einer Buchrolle, hoch 14, breit 19 cm. Schrift, die sich etwas der Kursive nähert, wohl 2. Jahrhundert n. Chr. Auf der Rückseite Horoskope. Genauerer Beschreibung überhebt die Tafel. Von der ersten Kolumne ist nur hier und da das Ende besonders langer Zeilen zu erkennen. Daraus folgt, daß sie ganz von dem Chorliede eingenommen war, dessen Schluß auf der zweiten Kolumne steht. Lesezeichen fehlen völlig; aber Kol. 3, 12 und 15 steht neben den abgekürzten Namen, die meist die Personen bezeichnen, etwas, das man am ehesten für ein x ansehen muß. Das war also das bekannte kritische Zeichen, das auch im Alkman steht und von den Scholien ziemlich überall vorausgesetzt wird. Seine Bedeutung braucht nicht mehr als ein Notabene zu sein.

Kol. 1 2 - - - - Ὀ]ρέστα

Zwei Zeilen fehlen

5 - - -] . ει

- - - -

- - - -]ι

- - - -

- - - -]ṇενφυγάδες (über ν: μ.)

10 - - - -]ισκον

Kol. 2 ἢ νότ[ου ἢ] ζεφύρ[ο]ιο δεινὰ
πέμ[ψει Τ]ρωιάδας ἀκτάς.
σύ τε π̣[ηδ]ạλίωι παρεδρẹύ[ων]

1, 9 -ν μὲν φ. oder μὲν φ.

2, 1 vorher fehlt etwas wie νῦν γὰρ στόλον ἀμὸν ἄελλα ζεφύροιο langer Genetiv, der zufällig bisher bei Sophokles zu fehlen scheint (Ai. 210 unsicher konjiziert).

Kol. 2

φράσε[ις τῶι] κατὰ πρῶρα[ν
5 εὐθὺς Ἰ[λίο]υ πόρον
Ἀτρείδ[αι ἰ]δέσθαι.
σὲ γὰρ Τε[γ]εᾶτις ἡμῖν,
Ἑλλάς, οὐ[χ]ὶ Μυσία, τίκτει
ναύταν σύν τινι δὴ θεῶν
10 * καὶ πεμπτῆρ᾽ ἁλίων ἐρετμῶν.

ΑΧΙΛΛΕ μῶν καὶ σὺ καινὸς ποντίας ἀπὸ χθονός
ἥκεις Ὀδυσσεῦ; ποῦ ᾽στι σύλλογος φίλων;
τί μέλλετ᾽; οὐ χρῆν ἥσυχον κεῖσθαι π[ό]δα.

ΟΔ δοκεῖ στρατεύειν καὶ μέλει τοῖς ἐν τέλει
15 τάδε· ἐν δέοντι δ᾽ ἦλθες ὦ παῖ Πηλέως.

ΑΧΙΛΛ οὐ μὴν ἐπ᾽ ἀκταῖς γ᾽ ἐστὶ κωπήρης στρατός,
οὔτ᾽ οὖν ὁπλίτης ἐξετάζεται παρών.

---

4 ὁ κατὰ πρῶραν ist der πρωρεύς, der zweite Offizier eines attischen Kriegsschiffes; Telephos hat die Stellung des κυβερνήτης; der Atreide rückt an die zweite Stelle. 5 εὐθύς mit dem Genetiv, um die Direktion auf ein Ziel zu bezeichnen, wie bei Euripides Hipp. 1157, ein Gebrauch, den Eratosthenes mit Unrecht angezweifelt hat, vgl. Photius εὐθὺ Λυκείου (Boethos) und was Naber dazu bemerkt. 7 Τεγεᾶτις das gewöhnliche Ethnikon; so steht es bei Stephan. Byz. gegen den Schluß des Artikels. Darauf schiebt er selbst aus Philon (aus Hesych hat wenigstens Suidas keinen Artikel) ἣν δὲ καὶ μελοποιὸς Ἀνύτη Τεγεᾶτις ein; dann wieder aus der Hauptquelle λέγεται καὶ Τεγεάς, ὡς Ἰλιάς, ὀξύνεται· ὡς Σοφοκλῆς (Fragm. 995). Das ist nicht zu beanstanden; der Gebrauch eines abweichenden Ethnikons schließt das normale nicht aus. 9 ΝΑΥΤΑΣΗΝ, darüber ΝΣ[Υ]. σύν τινι δὴ θεῶν bedeutet nicht mehr als σὺν θεῶι. 10 πεμπτήρ scheint neu; das ist Zufall: jeder Dichter konnte eine solche normale Ableitung anwenden, ohne sich einer Erfindung bewußt zu sein. 11 ποντία χθών Insel, so ποντία Χρύση Soph. Phil. 269, ποντία Κύπρος Pindar N. 8, 18, nicht Aisch. Eurip., denn in ποντιᾶν συμπληγάδων Eur. 796 ist Πόντος appellativisch. Es bedeutet natürlich »zum πόντος gehörig«, aber die Bedeutung ist verengt. Als die Kymäer Ponza den Namen ποντία gaben, unterschieden sie diese Insel von solchen, die vom Festlande abgerissen schienen wie die Pithekusen oder gar herabgefallen wie Προχύτη. 14 das ν in στρατεύειν nachgetragen. οἱ ἐν τέλει sagt Sophokles öfter, Euripides nie. 16. 17 οὐ μὴν — οὔτ᾽ οὖν syntaktisch wichtig, weil die Anomalie sich nicht ändern läßt. οὔτ᾽ οὖν, nichts als klangvolleres οὔτε, ist so gewöhnlich wie οὐδ᾽ οὖν unerhört. Homer ι 146 οὔτις τὴν νῆσον εἰσέδρακεν .... οὔτ᾽ οὖν κύματα. Soph. O. K. 452 ἀλλ᾽ οὔτι μὴ τύχωσι ... οὔτε σφιν ὄνησις ἥξει. Aias 428 οὔτοι σ᾽ ἀπείργειν οὔθ᾽ ὅπως ἐῶ λέγειν ἔχω. Beides nicht mehr zu beanstanden. Der Gebrauch erklärt sich so, daß bei dem ersten Gliede einer durchaus korrelat empfundenen Negation das τε fortbleibt, wenn diese Negation durch einen anderen Zusatz (τοι, τις, τι) erweitert ist. Schwerlich findet sich so etwas bei Euripides. 17 ὁπλίτης nämlich στρατός.

Kol. 2 18 οδ̄ ἀλλ' αὐτίκα· σπεύδειν γὰρ ἐν καιρῶι χρεών.
αχιλλε̄ αἰεί ποτ' ἐστὲ νωχελεῖς καὶ μέλλετε,
20 ῥήσεις θ' ἕκαστος μυρίας καθήμενος
λέγει, τὸ δ' ἔργον [οὐ]δαμοῦ πορεύεται.
κ[ἀγ]ὼ μέν, ὡς ὁρᾶι[ς με], δρᾶν ἕτοιμος ὢν
ἥ[κ]ω στρατός τε Μ[υρ]μιδὼν καὶ πλεύσ[ομαι]
[λιπ]ὼν Ἀτρείδα[ιν καὶ στρατοῦ] με[λ]λήμ[ατα.]

Kol. 3. Vor V. 7 steht οδ̄, 11—18 abwechselnd αχ und οδ. 17—20 sind die ersten Buchstaben ọ, π̣, ο erhalten, unter ihnen die Paragraphos. Die Stichomythie ging also weiter, vielleicht also auch 8—10. Neben den Namen 12 und 15 ein χ.

Die Verse des Liedes sind von dem Grammatiker sachkundig abgeteilt; er hat sie als Einzelverse betrachtet, als äolische Kola, wie wir zu reden pflegen, und dabei mag man bleiben. In Wahrheit sind es freilich alles Bildungen, die sich als Dimeter oder Trimeter des zweihebigen (zu vier Silben normalisierten) Grundmaßes der Griechen darstellen. V. 3—6 ordnet sich durch den Sinn und die reizianische Klausel als eine Periode; 7—10 ist auch eine; über die Ausdehnung der ersten läßt sich Sicheres nicht ausmachen, ebensowenig, ob dies eine Antistrophe oder eine Epode war. Das Metrum könnte schwerlich zwischen Sophokles und Euripides entscheiden; die schwere Vokalverkürzung in 6 Ἀτρείδαι ἰδέσθαι könnte Sophokles immer, Euripides nur in seiner früheren Zeit zugelassen haben.

19 νωχελής Ionismus; im Attischen nur bei Eur. Or. 728, der ja gegen Ende seines Lebens gern Wörter einmischt, die unter oder über dem gewöhnlichen Niveau der Rede liegen. 20 ῥήσεις λέγειν wie λόγους λέγειν »bloße Reden halten« ungewöhnlich, denn mit ῥῆσις, Tätigkeit des Sprechens (ῥῆσις βραχεῖα Soph. Fragm. 61), ῥῆσις Spruch der Prophetin im Gegensatze zum gesungenen Threnos (A. Ag. 1322) hat es nichts zu tun. ῥῆσιν λέγων von dem εἰπών einer Volksversammlung bei Aisch. Hik. 615 weist den Weg: der Soldat Achill ärgert sich über die Reden der Parlamentarier. Eur. hat das Wort nicht; die ῥῆσις der Tragödie aber schon Aristophanes. 21 οὐδαμοῦ nicht *nusquam* sondern *neutiquam* O. T. 908. πορεύεται sehr schön von dem »Aufbrechen« des Heeres (ἵνα πορεύηται στρατός Eur. Iph. A. 879) auf das ἔργον übertragen, das nicht in Gang kommt. Das Verbum ähnlich Ai. 1244. 24 Eur. Iph. Aul. 817 referiert Achilleus am Schlusse der Rede, mit der er auftritt, die Mahnung seines Heeres: δρᾶ γ' εἴ τι δράσεις ἢ 'παγ' οἴκαδε στρατὸν τὰ τῶν Ἀτρειδῶν μὴ μένων μελλήματα. Der Anschluß kann kaum zufällig sein: Euripides wird das sophokleische Drama nachgelesen haben, als er die entsprechende Situation zu schildern hatte.

	– ∪∪ – ∪∪ – ∪ – –	Alcaic. decasyll.
	– – – ∪∪ – –	Pherekrat.
	∪∪ – ∪∪ – ∪∪ – –	Enhopl. (Paroemiac.)
	∪ – – ∪∪ – –	Pherekrat.
5	– ∪ – ∪ – ∪ –	2 Troch. (*non ebur neque aureum*)
	∪ – ∪∪ – –	Reizian.
	∪ – ∪∪ – ∪ – –	Enhopl.
	– ∪ – ∪ – ∪ – – –	2 Troch. und Spond.
	– – – ∪∪ – ∪ –	Glykon.
10	– – – ∪∪ – ∪ – –	

Für den letzten Vers fehlt ein bequemer Name, obwohl er nicht selten ist. Er ist im Grunde identisch mit dem alkaischen Zehnsilbler.

In dem langen Stasimon, dessen Schluß wir lesen, war bald nach dem Anfang Orestes angerufen; die Anrede des Schlusses gilt dem Myser Telephos, dem Sohne der Auge aus Tegea, der die achäische Flotte als Lotse nach Ilios geleiten wird, so daß eine Irrfahrt, wie sie vorher zu den Gefechten im Kaikostale geführt hat, ausgeschlossen ist. Singen kann das nur ein griechischer männlicher Chor, und das Kind Orestes ist nur in seiner Heimat Argos denkbar. Das läßt viel für den Inhalt des Dramas erkennen. Die Haupthandlung stammt aus den Kyprien, deren Auszug bei Proklos lautet Τήλεφον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον εἰς Ἄργος ἰᾶται Ἀχιλλεὺς ὡς ἡγεμόνα γενησόμενον τοῦ εἰς Ἴλιον πλοῦ und ausführlicher in der apollodorischen Bibliothek Epit. 3, 19 συνελθόντων δὲ αὐτῶν ἐν Ἄργει αὖθις . . . ἐν ἀπορίαι πολλῆι καθειστήκεσαν καθήμενοι μὴ ἔχοντες ὃς ἦν δυνατὸς δεῖξαι τὴν εἰς Τροίαν. Τήλεφος δὲ . . . εἰς Ἄργος ἀφίκετο καὶ δεηθεὶς Ἀχιλλέως καὶ ὑποσχόμενος τὸν εἰς Τροίαν πλοῦν δεῖξαι θεραπεύεται. Damit ist auch über den zweiten Teil des Dramas entschieden, dessen Anfang wir lesen. Achill kommt erst an, weiß also nichts davon, daß Telephos bereits die Führung übernommen hat; seine Heilung kann darum doch die Bedingung sein, aber was zu überwinden ist, ist der Trotz des Achilleus, der auf die Heeresleitung erzürnt ist und dem Telephos, seinem Gegner in der Kaikosschlacht, erst recht gram sein wird. Die Vermittelung fiel, wie wir lernen, dem Odysseus zu, und da dieser auf der Bühne ist, als Achill hereinstürmt, hat er schon vorher vermittelt, und zwar war es die Entdeckung der hellenischen Abkunft des Telephos, was zu der Versöhnung führte. Glücklicherweise ist außerdem der Name

5*

des Orestes erhalten, so daß wir die Gewißheit haben, daß mit den Kyprien die Geschichte verbunden war, wie Telephos sich den Schutz des Agamemnon verschaffte, nämlich so, daß er mit dessen kleinem Sohne auf den Armen bittflehend an seinem Altare niedersaß. Man hat die Geschichte oft für Erfindung des Euripides gehalten und daher dem Scholion der Acharner den Glauben versagt, das die Erfindung dem Aischylos zuschreibt. Indessen war das höhere Alter der Erfindung bereits sichergestellt sowohl durch ältere Vasen (Pollack, Wiener Studien 1901) wie durch die Aufnahme des Motivs in die von Thukydides erzählte Themistokleslegende.

Daß der Papyrus uns Verse aus dem Ἀχαιῶν σύλλογος des Sophokles erhalten hat, würde man den Versen selbst sicher entnehmen. Die Bemerkungen zu dem Texte zeigen es, und wer den Stil der Tragiker unterscheidet, kann den Dichter nicht verkennen. Schon die Einführung des Achilleus, der so plötzlich in starkem Affekt hereinstürmt, ist der älteren Weise des Euripides fremd, und die Personenverteilung auf der letzten Kolumne zeigt nicht die euripideische Stichomythie. Nun tritt vollends der Ausdruck σύλλογος φίλων 12 hinzu. Das Drama wird sonst fünfmal von Hesych, einmal von Pollux angeführt (Fragm. 143, 148—152), ohne daß die Worte etwas lehrten. Dagegen 144 (Schol. Pind. Isthm. 2, 68 aus einem Lexikon unter νέμειν) lehrt, daß eben das darin vorkam, was Achill. V. 17 mit ἐξετάζειν bezeichnet

σὺ δ᾽ ἐν θρόνοισι γραμμάτων πτυχὰς ἔχων
νέμ᾽ εἴ τις οὐ πάρεστιν ὃς ξυνώμοσεν.

Also ganz wie bei einer athenischen Aushebung wird der κατάλογος verlesen, in dem alle verzeichnet sind, die sich zu dem Zuge verpflichtet haben. Das braucht durchaus nicht auf den Eid vor Tyndareos zu gehn, denn auch die Ilias kennt Eide, und natürlich waren diejenigen verpflichtet, die schon einmal die Fahrt unternommen hatten. Man wird eine solche Szene am liebsten in den Anfang setzen, wo denn die Abwesenheit des Achilleus die Spannung erregen konnte. Diese war motiviert, denn in den Kyprien war er nach Skyros verschlagen, und er war es vielleicht auch hier, wenn man seine ersten Worte an Odysseus scharf fassen darf »kommst du auch von einer Insel«; es kann freilich auch nur »von deiner Insel« sein. Über die dramatische Kunst kann natürlich nicht mehr ausgesagt werden,

als daß eine gewisse Zweiteilung der Handlung vorhanden war und für tiefe tragische Wirkung kein Raum. Es war eben Dramatisierung der Heldensage, wie sie Sophokles geliebt hat, ἔχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῶι ἐπικῶι κύκλωι, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῆι ἐν τούτωι μυθοποιίαι (Chamaileon bei Athen. 277 *c*): der κύκλος ist nicht ein Epos, sondern der Kreis von Geschichten, wie sie auf den Epen beruhend erzählt werden: dazu gehört so mancher neuere Zug. Mit den modernen Theoremen vom »Tragischen« kommt man freilich hier wie überhaupt gegenüber der Fülle der Produktion zu kurz.

Aufzuwerfen ist die Frage nach dem Verhältnis dieser sophokleischen Behandlung der Telephosgeschichte zu dem Drama des Euripides, das 438 aufgeführt ist und ungeheuren Eindruck gemacht hat. Es ist unendlich viel darüber geschrieben, aber was sich wissen läßt, ist mit wenig Worten gesagt. Den Prolog sprach der Myser Telephos, der lahm von seiner Wunde als Bettler verkleidet nach Argos gekommen war, Heilung zu suchen. Da er die Exposition nur halb zu geben imstande war, mußte die andere Hälfte der Parodos des Chores und der unmittelbar daran sich schließenden Szene zufallen: so war die ältere Sitte des Euripides (Alkestis, Medeia, Hippolytos, Hekabe); als Versmaß erwartet man Anapäste. Die gibt es auch, und der Zwist unter den Achäern wird hinreichend deutlich (Fragm. 713, 722, 723): Menelaos vertrat die Kriegspartei, Agamemnon die des Friedens. Aus der Parodie der Acharner lernen wir dann die große Szene kennen, in der der Bettler vor den Achäern die Sache des Telephos führte, dessen Widerstand er als Notwehr entschuldigte. Sein Gegenredner war Agamemnon (706); Menelaos wird nun zurückgetreten sein, denn drei Redner zugleich sind 438 nicht wahrscheinlich. Daß Telephos die Achäer spaltete, zeigen die Acharner auch; Agamemnon selbst blieb feindlich, und es muß besonders wirksam gewesen sein, daß Telephos sich durch das objektive Eintreten für seine Sache verriet, wie der Vetter des Euripides in den Thesmophoriazusen. Da in der höchsten Not ergriff er den Orestes und sprang auf den Altar. Das zeigen wieder die Parodien. Man pflegt auf Grund der etruskischen Aschenkisten und einer Scholiennotiz zur Lysistrate (Fragm. 699) anzunehmen, daß Telephos so im Einverständnis mit Klytaimestra handelte, wie es in der Themistoklesnovelle geschieht. Indessen dort spielt die Sache im Hause des Königs, auf

dessen Herd sich der Bittflehende gesetzt hat; hier ist Telephos auf der Straße durch das Heer bedroht, muß also hineinlaufen und das Kind rauben, wie es Dikaiopolis mit dem Kohlenkorbe tut. Von den Aschenkisten kann man nicht behaupten, daß sie genau dem Euripides folgten und nicht dem κύκλος, d. h. der Geschichte, wie sie damals allgemein erzählt ward, und die Scholiastennotiz ist vollends vieldeutig.[1] So ist es mindestens gleich wahrscheinlich, daß die Parodie der Acharner den Euripides genau wiedergibt, der also die einfachere Geschichte, die den Telephos an den Herd Agamemnons führte, umgebildet hätte. Damit ist der erste und bedeutendere Teil der Tragödie ausgefüllt: der Widerspruch des Agamemnon ist gebrochen; das Heer ist für Telephos gewonnen, nur Achill muß noch bestimmt werden, der bisher, schon weil es sonst zu viele Personen wurden, beiseite bleiben mußte. Da sind denn einige Verse erhalten, aus denen folgt, daß Telephos den Achill wieder mit einer großen Rede anging (716, auch gehört dahin offenbar 885), und dann ein Botenbericht über die Heilung berichtete (724). Mehr ist nicht zu sagen. Nur macht es die Ökonomie der Tragödie, wie sie damals war, unwahrscheinlich, daß Odysseus eine große Rolle spielte, und gerade die Verse, welche ihn nennen, sprechen gegen seine Einführung (715).

οὐ γὰρ Ὀδυσσεύς ἐστιν αἱμύλος μόνος·
χρεία διδάσκει κἂν βραδύς τις ἦι σοφόν·

Denn dies ist ein Zwischenspruch des Chores hinter einer Rede des Telephos, in dem die Griechen sich darüber wundern, daß der Bettler so schön redet wie ihr Odysseus. Das ist also gesprochen, als Odysseus neben den beiden Atreiden unmöglich anwesend sein konnte; danach ist es mindestens gänzlich unbewiesen, daß er in dem zweiten Teile des Dramas eingeführt ward.

Euripides hat die Geschichte nicht sowohl geändert als ihr einen ganz neuen Charakter gegeben, einmal, indem er die Spaltung in das Heer und dementsprechend zwischen die beiden Atreiden brachte,

[1] ἐκ Τηλέφου steht in Ravennas und Leidensis zu 706 ohne Lemma. Tragischen Ton hat 707 auch, so daß man auch ihn dem Euripides beigelegt hat. Ob mehr als ein Anklang, und dann welcher, im Telephos bemerkt war, sind wir ganz außerstande zu sagen. Aristophanes verspottet hier überhaupt nicht, sondern setzt tragische Lichter auf, vielleicht ganz ohne bewußt etwas zu entlehnen. Aber ἄνασσα mußte er sagen, auch wenn bei Euripides keine Frau angeredet war.

sodann durch die Listen des Telephos, erst seine Verkleidung, dann den Raub des Orestes — er wird ihm auch ein drittes στρατήγημα einzugeben gewußt haben, mit dem er den hochmütigen Sohn der Thetis gewann. Er hat die Fabel des κύκλος zur Unterlage einer Dichtung gemacht, die einen πολιτικός einführte, wie ihn das reiche Leben damals erzeugen mochte, der denn freilich von perikleischer Würde grell abstach; dementsprechend entsetzte sich das Publikum über den Abfall der Behandlung von der tragischen Würde. Sophokles hat im Aias den Hader des Teukros mit Agamemnon und Menelaos ganz offenbar unter dem Eindruck dieses Dramas gestaltet.[1] Dagegen ist undenkbar, daß er die Dramatisierung der simpeln Geschichte im σύλλογος später gegeben haben sollte. Hier hat er vielmehr dem Euripides vorgearbeitet; daher bei diesem die Erwähnung des Odysseus, der bei Sophokles die Handlung bewegte, und es ist hübsch, daß Euripides noch kurz vor seinem Tode einen Vers des σύλλογος nachgebildet hat.

Es ist bisher davon abgesehen, daß unsere Fragmentsammlungen den σύλλογος mit dem σύνδειπνον Ἀχαιῶν identifizieren.[2] Das ist immer ebenso unbedacht wie willkürlich gewesen; es muß dann aber auch dieses Drama hier richtiggestellt werden. Auch dies war nach den Kyprien gearbeitet. Proklos berichtet, daß auf der Fahrt nach Troia in Tenedos Ἀχιλλεὺς ὕστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα, wozu noch einige parallele Angaben kommen, da die im übrigen später verblaßte Geschichte durch Aristoteles bei den Philosophen ein Exempel blieb. Dies Gastmahl hat Sophokles gewagt ganz als ein recht ausgelassenes seiner Zeit zu schildern. Nicht nur daß in einer Botenrede ein Sklave berichtet, wie ihm ein erzürnter Zecher den Nachttopf an den Kopf geworfen hat,[3] es wird auch gesagt »tragt auf, rührt

[1] Selbst Nauck hat das zu Fragm. 723 erkannt; es bestätigt sich dadurch, daß Ai. 1297 nach Ausweis der Scholien auf die Kreterinnen des Euripides geht, die mit dem Telephos gegeben waren. Eine Gegeninstanz gibt es nicht.

[2] Welckers Widerspruch beruht nur auf noch schwereren Mißdeutungen.

[3] Dies Motiv und selbst einen Vers hat Sophokles aus den Ὀστολόγοι des Aischylos entlehnt; man kann dem Zeugnis der Athenäusepitome 17*d* den Glauben nicht versagen; hätten wir die Dramen, so würden wir freilich die Echtheit des Verses scharf prüfen. Aus der Entlehnung eines Motivs Identität der Handlung zu folgern oder gar Neubearbeitung des Originals, wird jedem unmöglich sein, der solche Dinge in modernen Literaturen verfolgt hat. Eupolis hat die Einführung des Nachttopfs beim Symposion dem Alkibiades zugeschrieben: die Vasenbilder und Aischylos rauben ihm die Anwartschaft auf diese Erfindung.

die μᾶζα an, füllt einen tiefen Mischkrug: dieser Mann arbeitet wie ein Pflugstier nur mit vollem Bauche«,[1] oder ein eleganter Junker wird koramiert: »wenn man noch fast ein Knabe ist und einen so wohl parfümierten Bart hat und aus gutem Hause ist, sollte man nicht nach dem Bauche heißen«.[2] Daneben Verse aus einer Zankszene zwischen Odysseus und Achilleus (Fragm. 141), in denen der Listige die verletzte Eitelkeit durch die Insinuation der Feigheit zu brechen sucht. Daß es ihm nicht gelang, sondern Thetis aus dem Meere steigen mußte, um ihren Sohn zur Pflicht zurückzurufen, hat kürzlich ein neues Bruchstück gelehrt.[3] Soweit wir wissen, ist der *deus ex machina* erst in den letzten 25 Jahren des 5. Jahrhunderts angewandt worden.[4] Da der Titel auch σύνδειπνοι lautet, bestand der Chor aus den Genossen des Mahles; Satyrn waren auch wirklich in Tenedos nicht wohl denkbar. Es ist also falsch, von einem Satyrspiel zu reden;[5] aber Ersatz für ein solches wird das lustige Spiel freilich gewesen sein. Auch ohne das neue Bruchstück war der Stoff und die sehr verschiedene Haltung der beiden Dramen sehr wohl zu erkennen; nun ist vollends kein Zweifel mehr.

---

[1] Fragm. 138; man möchte an Aias denken. Aber Fragm. 771 aus Nestors Munde gehört in die Zeit nach dem Schiffskampf. Ebensowenig darf 731, Schmährede gegen Diomedes (von Odysseus in den Λάκαιναι?), herangezogen werden. Eher 764, aber das ist auch nur Möglichkeit.

[2] γαστρὸς καλεῖσθαι παῖδα, τοῦ πατρὸς παρόν. Da μητρός zu interpolieren, verkennt die Situation und den Ton.

[3] Athenisches Exzerpt π. τρόπων bei Fredrich, Nachr. Gött. 1896, 340 = Schol. Dionys. Thr. 460 ff. ἡ Θέτις πρὸς τὸν Ἀχιλλέα »λιποῦσα μὲν Νηρῄδων ὤρουσα πόντιον χορόν«.

[4] Das besagt nichts, wenn die Kyprien bereits Thetis einführten.

[5] Daß σάτυροι nirgend neben dem Titel steht, schlägt nicht durch. Das gilt auch von den Ἀχιλλέως ἐρασταί, die doch nach Fragm. 157 Satyrn waren. Das war ein feineres Stück. Phoinix war der Pädagoge des Achill, den man sich als einen attischen παῖς καλός zu denken hat; er wies die Begehrlichkeit der Halbtiere zurück (157). Eigentlich hätte Chiron diese Rolle spielen sollen; aber der Kentaur konnte nicht auf die Bühne kommen. Natürlich hatte der schöne Knabe auch edle ἐρασταί (153), und die Aufgabe seines Lebens riß ihn dann aus diesen Nachstellungen (160): ein für die griechische Welt edleres Gegenstück zu dem Harem des Lykomedes. Die Exposition wird dem Vater Peleus zugefallen sein (154).

Nachtrag. Schubart erkennt in der Revision Kol. 1, 2 [π]αρεστα. Danach fällt die Erwähnung des Orestes fort; wir wissen also nichts Genaueres über die Handlung des ersten Teiles. Die Schlüsse bleiben sonst bestehen, wie sie auch vor der Entdeckung des Blattes gezogen waren.

XVII. EURIPIDES.

1. KRETER.

Nr. 217 (Tafel IV).

Ein Pergamentblatt, hoch 14,5, breit 10,5 cm, dessen Beschreibung unnötig ist, da beide Seiten abgebildet sind. Das Pergament ist fein, so daß die Gegenseite der Schrift überall durchgeschlagen ist. Die besonders elegante Buchschrift zeigt Formen, die auf das 1. Jahrhundert n. Chr. führen, so daß dieses Buch uns die *membranae* vorstellen kann, die Martial beschreibt (Apophoreta 184ff.).[1] Die Elision hat der Schreiber meistens gleich mitbezeichnet, auch Interpunktionszeichen, aber nicht durchgehends und auch fehlerhaft gesetzt. Ein Spiritus V. 8 und ein Zirkumflex 33 scheinen von zweiter Hand. Von den Personenbezeichnungen ist ΠΑCΙΦΆΗ ausgeschrieben, das Zeichen für ΜΊΝωC verloschen, doch standen Buchstaben; das Zeichen für den Chor ist ein halbes x über einem wagerechten Strich. Die lyrischen Verse sind eingerückt. Eine Korrektur steht V. 44, ist aber noch unverstanden. Der Text ist recht fehlerhaft und nicht erst durch die Schuld dieses Schreibers; aber schwer entstellt sind nur die lyrischen Zeilen.

[1] Aus derselben Zeit scheint ein Blatt aus der Gesandtschaftsrede des Demosthenes im British Museum zu stammen, vgl. Kenyon, Journal of Philology XXII, 247. Palæography of Greek Papyri 113.

ΟΥ̓ ΓΆΡ ΤΙΝ᾽ ἌΛΛΗΝ ΦΗΜῚ ΤΟΛΜῆCΑΙ ΤΆΔΕ·
　　CῪ ΔῈ ΚΑΚῸΝ ἘΚ ΚΑΚῶΝ ἌΝΑΞ
　　ΦΡΌΝΤΙCΟΝ Ε̣Υ̓͂ ΚΑΛΎΨΑΙ.
ΠΑCΙΦΑ　ἈΡΝΟΥΜΈΝΗ ΜῈΝ ΟΥ̓ΚΈΤ̣᾽ ἊΝ ΠΊΘΟΙΜΊ CΕ·

1 ΤΙΝ᾽　2 CΥΔ᾽ ΕΚΚΑΚωΝ Schreibfehler.　3 ΦΡΟΝΗCΟΝ Schreibfehler.　4 ΚΕΤ᾽ ΑΝ

1 der Chor lenkt den Zorn auf die ΞΎΝΕΡΓΟC 47.　2. 3 die leichte Ergänzung von ΚΑΚΌΝ ist doch nicht sicher, da das Versmaß und die grammatische Konstruktion zerstört sind und der Sitz des Fehlers ungewiß.

5 πάντωϲ γὰρ ἤδη δῆλον ὡϲ ἔχει τάδε.
ἐγ[ὼ] γὰρ εἰ μὲν ἀνδρὶ προὔβαλον δέμαϲ
τοὐμὸν λαθραίαν ἐμπολωμένη Κύπριν,
ὀρθῶϲ ἂν ἤδη μάρ[γο]ϲ οὖϲα ἐφαινόμην·
νῦν δ', ἐκ θεοῦ γὰρ προϲβολῆϲ ἐμηνάμην,
10 ἀλγῶ μέν, ἔϲτι δ' οὐχ ἑκο[ύϲ]ιον κακόν·
ἔχει γὰρ οὐδὲν εἰκόϲ· ἐϲ τί γὰρ βοὸϲ
βλέψαϲα ἐδήχθην θυμὸν αἰϲχίϲτηι νόϲωι;
ὡϲ εὐπρεπὴϲ μὲν ἐν πέπλοιϲιν ἦν ἰδεῖν,
πυρϲῆϲ δὲ χαίτηϲ καὶ παρ' ὀμμάτων ϲέλαϲ
15 οἰνωπὸν ἐξέλαμπε περ[καί]νων γένυν.
οὐ μὴν δέμαϲ γ' εὐρ[υθμόν ἐϲτι ν]υμφίου.
τοιῶνδε λέκτρω[ν εἵνεκ' εἰϲ] πεδοϲτιβῆ
ῥινὸν καθεῖϲ[ηι ϲῶμα Κύπριϲ ἄχθε]ται.
ἀλλ' οὐδὲ παίδων φ[ύτορ' εἰκὸϲ ἦν] πόϲιν
20 θέϲθαι· τί δῆτα τῆι[δ' ἐμαι]νόμην νόϲωι;
δαίμων ὁ τοῦδε κἄμ' ἐ[νέπληϲεν κα]κῶν,
μάλιϲτα δ' οὗτοϲ οἷϲ ἔ[δραϲ' ἄναγνοϲ] ὤν,
ταῦρον γὰρ οὐκ ἔϲφαξ[εν ὡϲ κατηύ]ξατο
ἐλθόντα θύϲειν φάϲμα [πο]ντίω[ι θε]ῶι.

---

8 ἄν 9 δ' εκ 10 μεν· δ' ου 11 εικοϲ· 13 ἐϋπ 16 γ' 18 καθειϲ das folgende unlesbar; die durchscheinende Schrift der Rückseite täuscht. 19 φ paßt zu den geringen Resten. 20 δητανθηι Schreibfehler. 21 -δαιμων ὁ; der Strich notiert wohl den Schreibfehler. 22 δ' ου

---

7 auf diese Stelle und V. 12 geht Eubulos bei Athen. 569*a* καὶ μὴ λαθραίαν Κύπριν αἰϲχίϲτην νόϲον παϲῶν διώκειν = adesp. trag. 154, wo Meineke richtig νόϲον für νόϲων (ὅϲων Codd.) gebessert hatte. Wieder ein Beleg, wie frei Komiker zitieren, aber auch, daß man berechtigt ist, aus der tragischen Messung von Κύπριϲ auf Parodie zu schließen. 15 περκαίνειν διαποικίλλεϲθαι Hesych, gewöhnlich περκάζειν; das Verbum fügt sich genau zu der Farbennuance in οἰνωπὸν γένυν (dies kehrt wieder Bakch. 488, Phoen. 1760): der πρῶτον ὑπηνήτηϲ, τοῦ περ χαριεϲτάτη ἥβη wird mit der Traube verglichen, die sich zu färben beginnt. 16—18 nur zur Probe ergänzt. Das Präsens 18 macht es so schwierig. 17 πεδοϲτιβήϲ gewöhnlich »auf dem Boden schreitend« (πεδοϲτιβὴϲ τροφόϲ das Land, dessen Boden betreten wird, im Gegensatze zu ὑγρὰ μήτηρ θάλαϲϲα Stheneboia 670); εὕδομεν πεδοϲτιβεῖϲ Rhes. 763 »auf dem bloßen Boden befindlich«. 24 ὁ ταῦροϲ ἦλθεν φάϲμα, als eine Offenbarung des Gottes, der φαίνει τι. So heißen drei Schlangen φάϲμα Κρονίδα Διόϲ bei Pindar Ol. 8, 43. Aber die Tragödie pflegt nur unkörperliche Erscheinungen, Visionen, so zu nennen. Sophokl. Trach. 509 ὑψίκερω φάϲμα ταύρου »als Stier erscheinend« ist ganz anders.

25 ἐκ τῶνδέ τοί σ' ὑπῆλθ[ε κἀ]πετείσ[ατο]
δίκην Ποσειδῶν, ἐς δ' ἐ̣μ̣' ἔσκηψ[εν πάθος]·
II κἄπειτ' ἀϋτεῖς κἀπιμαρτύρηι θεούς
αὐτὸς τάδ' ἔρξας καὶ καταισχύνας ἐμέ.
κἀγὼ μὲν ἡ τεκοῦσα κοὐδὲν αἰτία
30 ἔκρυψα πληγὴν δαίμονος θε̣ήλατον,
σὺ δ', εὐπρεπῆ γὰρ κἀπιδείξασθαι καλά
τῆς σῆς γυναικός, ὦ κάκιστ' ἀνδρῶν φρονῶ̣ν̣,
ὡς οὐ μεθέξων πᾶσι κηρύσσεις τάδε.
σύ τοι μ' ἀπόλλυς, σὴ γὰρ ἡ 'ξ[αμ]αρτία,
35 ἐκ σοῦ νοσοῦμεν. πρὸς τάδ' εἴτε ποντίαν
ῥίπτειν δοκεῖ σοι, ῥίπτε· ἐπίστασαι δέ τοι
μ̣ιαίφον' ἔργα καὶ σ̣φ̣α̣γ̣ὰ̣ς̣ ἀνδροκτόνους·
εἴτ' ὠμοσίτου τῆς ἐμῆς ἐρ̣ᾷ̣ς φαγεῖν
σαρκός, πάρεστι, μὴ λίπ̣ῃ̣ς θοινώμενος.
40 ἐλεύθεροι γὰρ καὶ οὐδὲν ἠδικηκότες
τῆς σῆς ἕκατι ζημ[ία]ς̣ θανούμεθα.
⸓ πολλοῖσι δῆλο̣ν̣ [ὡς θεήλατον] κ̣α̣κ̣ό̣ν̣
τόδ' ἐστίν· ὀργῆ[ι μὴ λίαν εἴξη]ις ἄναξ.
... ἆρ' ἐστόμωται μ̣[. . . . .] βοαι
45 χωρεῖτε λόγχη [. . . . . ο]υμένη
λάζυσθε τὴν πανο[ῦργον ὡ]ς καλῶς θάνηι,
κ̣α̣ὶ τὴν ξύνεργο̣ν̣ [τήνδε, δ]ωμάτων δ' ἔσω

25 τοισ' ετισ 26 ποσειδων· 27 καπειτ' καισυμ Schreibfehler. 28 ταδ' 31 συδ' 32 κακιστ' 33 ξων· πᾶσι 34 μ' απολλυσ· 35 νοσουμεν· ταδ' 36 κτεινειν κτε[ῖ]νε· Schreibfehler. 37 μιαιφον' τοι· 38 ειτ' 39 σαρκοσ· παρεστι· 41 ς̣ονουμ Schreibfehler. μεθα: 43 τοδ' εστιν· αναξ: 44 der Personenname ist verwaschen; darüber ein schräger Strich. Vielleicht war es doch μιν; Schubart glaubt βασι und darüber λ zu erkennen. αρ' Über βοαι zwei Buchstaben, nur das letzte σ kenntlich. 47 δ' εσω

34 ἡ 'ξαμαρτία an derselben Versstelle Soph. Ant. 658, sonst unbelegt; Zufall. 41 ονουμεθα in ὀλούμεθα zu ändern würde gegen die Weise des Dichters sein; es ist ein Schreibfehler, der aus der Verwechslung von θ und ο entstanden ist, aber einen mechanischen Kopisten zeigt. 44 der Sinn war »was sie für ein Mundwerk hat« στομοῦν τινά einem ein Maulwerk geben, Aristoph. Wolk. 1108. Soph. O. K. 795 στόμα πολλὴν ἔχον στόμωσιν. Eur. I. T. 197 ἐξίδναις στομοῦσθαι, metaphorisch, liegt ab. 45 kaum anders möglich, als daß λόγχη Anrede an die Schar seiner gewappneten Trabanten ist; solch Kollektiv (δόρυ, αἰχμή, ἵππος, ἀσπίς) ist gewöhnlich, aber nicht in der Anrede. 46 vor der Konjektur κακῶς sei gewarnt.

48 [ἄγο]ντεϲ αὐτὰϲ ἕρ[ξατ' ἐϲ . . . . τ]ήριον,
· [ὣϲ μ]ηκέτ' εἰϲίδ[ωϲιν ἡλίου κ]ύκλον.
50 [ἄ]ναξ ẹπ̣ίϲχ̣[εϲ· φρο]ντί[δοϲ] γ̣ὰρ ἄξιον
τὸ πρ[ᾶγ]μ̣α· [νηλ]ῆ̣ϲ̣ δ' ο[ὔτιϲ] εὔβουλοϲ βροτῶν.
κ[. . . . .] . [. . . . . .] μὴ ἀναβάλλεϲθαι δίκην

49 ηκετ' 50 ergänzt von Schubart. 51 μα· βροτων: 52 δικην·

48 das Gemach bleibt zu finden; es muß eins sein, das im Sousterrain liegt. Kaum kann man an das Labyrinth denken, es wäre denn ein Teil des Hauses. Jedenfalls konnte Daidalos nicht aus ihm fortfliegen, wenn kein Sonnenstrahl hineinschien.

Das Erhaltene beginnt mit einem lyrischen Stückchen des Chores, das innerhalb der Szene stand; ähnlich z. B. das im Hippolytos, während Theseus den Brief liest oder auch vor Phaidras großer Verteidigungsrede (362). Offenbar hatte Minos eben bei einer Haussuchung den jüngst geborenen Minotauros entdeckt. Dann verteidigt sich Pasiphae; der Chor nimmt ihre Partei; Minos spricht das Urteil; der Chor remonstriert; der Fortgang ist nicht sicher zu erkennen. Eine Vertraute der Pasiphae, die mit auf der Bühne ist, wird auch vom Chore (1) preisgegeben: sie muß eine Rolle gespielt haben. Pasiphae selbst aber kommt bei dem Chore mit der Behauptung durch, unter göttlichem Zwange gehandelt zu haben; Minos sollte bestraft werden, weil er den Stier, den Poseidon aus dem Meere aufsteigen ließ, nicht geopfert hatte. Diese Geschichte kennt unsere mythographische Überlieferung;[1] sie läßt Minos den Wunderstier mit einem anderen vertauschen, weil ihm der zu schade ist: das stimmt schlecht zu Pasiphaes Worten; es ist aber schon von C. Robert[2] erkannt worden, daß Euripides den Minos aus religiösen Bedenken handeln ließ, weil er überhaupt das blutige Opfer verwarf. Beweis sind die Schmal-

[1] Apollodor Bibl. III, 8. Man hat in den Worten, mit denen das Labyrinth beschrieben wird, Reste eines tragischen Verses angenommen οἴκημα καμπαῖϲ πολυπλόκοιϲ πλανῶν τὴν εἴϲοδον; sie kehren wieder III, 213 πολυπλόκοιϲ γὰρ καμπαῖϲ τὴν ἀγνοουμένην ἔξοδον ἀπέκλειε, die dann eben deshalb ausgeworfen wurden, Fragm. adesp. 34. Wie diese Kritik durch die Einsicht in die Natur der Kompilation beseitigt wird, so das tragische Bruchstück: es ist nur ein Rest aus höher gestimmter Erzählung.

[2] Der Pasiphaesarkophag, Halle 1890, S. 22.

seiten des Pariser Pasiphaesarkophages, die ein unblutiges Opfer darstellen, und die erhaltene Parodos der Kreter, in der sich der Chor als Mysten des Zeus vom Ida vorstellt und ausdrücklich erklärt, daß er sich der Fleischnahrung enthalte.[1] So erfreulich diese Bestätigung ist, ergeben sich doch Schwierigkeiten, zu deren Lösung das Material nicht hinreicht. Wie kann dieser Chor die Partei der Pasiphae nehmen, also den Zorn Poseidons für berechtigt halten? Vermutungen sind müßig: wir wissen ja überhaupt nicht, wie die Geschichte ausging.

---

[1] Die schwer entstellten Verse (Fragm. 472) geben, wie sie überliefert sind, keinen Sinn, wie sie gedruckt werden, auch nicht. Den Sinn aber kann man wenigstens fassen. Auf die Anrede des Minos folgt ἥκω ζαθέους ναοὺς προλιπὼν οὓς αὐθιγενὴς στεγάνους παρέχει Χαλύβωι πελέκει τμηθεῖσα δοκοὺς καὶ ταυροδέτωι κόλληι ζευχθεῖσ᾽ ἀτρεκεῖς ἁρμοὺς κυπάρισσος. Darin ist von Bentley der Nominativ κυπάρισσος aus -σους hergestellt: am Ort geboren ist der Baum; der wird zum Bau des Blockhauses in Balken zerschnitten (δοκοὺς Erotian, δορός Porphyr.) und mit Leim in genauen Fugen wieder verbunden. Das gibt, wohl nicht nur dem Sinne nach, die Ergänzung κόλληι ζευχθεῖσα, wo Erotian κολληθεῖσα, Porphyrius κρηθεῖσα überliefert. Außerdem sind die Worte τμηθεῖσα δοκοὺς hinter αὐθιγενής überliefert: dann läßt sich der Satz nicht verstehen. Es geht fort ἁγνὸν δὲ βίον τείνομεν, ἐξ οὗ Διὸς Ἰδαίου μύστης γενόμην καὶ νυκτιπόλου Ζαγρέως βούτης (βροντάς Porph., βούτας Diels, doch wohl richtig, obwohl der Vokal geändert werden muß) τάς τ᾽ ὠμοφάγους δαῖτας τελέσας μητρί τ᾽ ὀρείαι δᾶιδας ἀνασχὼν μετὰ Κουρήτων βακχὸς ἐκλήθην ὁσιωθείς. Als βουκόλος des Ζαγρεύς hat er in der Nacht die Weihe des blutigen Mahles empfangen (verkehrt reden Bergk und Nauck davon, daß er die, welche blutige Speise aßen, geweiht hätte, auf Grund einer Hesychstelle, die höchstens eine falsche Variante gibt), der Göttermutter mit ihren göttlichen Dienern die Fackeln geschwungen und ist nun rein geworden und hat den Kultnamen βάκχος empfangen. Der »Jäger« Ζαγρεύς (ἀγρεύς Eur. Bakch. 1192) wird Wild darbieten, seinem Dienste gebührt die ὠμοφαγία: aber eben dieses Sakrament erhebt den Geheiligten in die göttliche Sphäre, verwehrt ihm also die tierisch-menschliche Nahrung für die Zukunft. Überliefert ist καὶ Κουρήτων: dann ist die Konstruktion zerstört. Endlich πάλλευκα δ᾽ ἔχων εἵματα φεύγω γένεσίν τε βροτῶν ⟨ψυχᾶς τε λύσιν⟩, καὶ νεκροθήκαις (-κης Porph.) οὐ χριμπτόμενος τὴν [τ᾽] ἐμψύχων βρῶσιν ἐδεστῶν πεφύλαγμαι. Auch hier zwingt der Satzbau außer zu den kleinen Besserungen zu der Ergänzung, die den Wortlaut gewiß verfehlt, aber der Sinn καὶ μεταλλαγήν ist unbedingt gefordert. Der Reine darf οὔτε τικτομένους οὔτε ἀποθνήισκοντας sehen, darf keinen Friedhof betreten (da gehen die Toten um) und keine blutige Speise genießen. Daß auch im Dialoge die Doktrin begründet ward, lehrt die Stelle, die Porphyrios weiter beibringt (Fragm. 1004), hierher bezogen *de Trag. Gr. fragm.* 17. Auf die Kureten zielt noch ein Bruchstück (471), Scholien zu Aristoph. Frösche 1356 ἀλλ᾽ ὦ Κρῆτες Ἴδης τέκνα: τοὺς Κούρητας λέγει· ἔστι δὲ ἐκ Κρητῶν Εὐριπίδου. Die Kureten hat Fritzsche erkannt, überliefert Κρᾶτας. Die Worte selbst dürfen nicht für euripideisch gelten, denn diese Monodie entlehnt nichts, aber einen Anklang haben die Grammatiker verspürt.

Nur das ist klar, daß Euripides die asketische Mystik angreifen wollte: sie zu treffen hat er die Partei Pasiphaes genommen; aber natürlich hat der Dramatiker nicht bloße Typen hingestellt, sondern der Gegensatz der Charaktere kreuzte sich mit dem Gegensatze der Religionen.

Pasiphae höhnt nicht nur die Abstinenz des Minos, indem sie ihm freistellt, ihr rohes Fleisch zu fressen, wenn er Lust hätte: sie wirft ihm auch vor, er verstehe sich ja auf Menschenschlächterei. Das muß eine Beziehung innerhalb des Dramas haben; aber auch da versagt unser Material. Die Darstellung der Geschichte auf etruskischen Aschenkisten[1] zeigt die Entdeckung des neugeborenen Minotauros durch Minos; dabei ist eine jugendliche Frau beteiligt: offenbar die Mithelferin Pasiphaes. Genaueres ist auch hiermit nicht zu erkennen. Die verbreitetste Darstellung aber, sowohl auf den Aschenkisten wie auf dem Sarkophage wie in anderen Kunstwerken, zeigt Daidalos beschäftigt, die hölzerne Kuh zu verfertigen, in der Pasiphae verborgen sich von dem Stiere bespringen läßt. Auch Daidalos vor Minos wird dargestellt. So ist auch die Vulgata der Geschichte, die das ganze spätere Altertum hindurch gegolten hat. Jedermann hat sie für Euripides in Anspruch genommen. Hinzu kam das Aristophanesscholion zu Frösch. 849 ὦ Κρητικὰς μὲν συλλέγων μονῳδίας: οἳ μὲν εἰς τὴν Ἰκάρου μονῳδίαν τὴν ἐν τοῖς Κρησί· θρασύτερον γὰρ εἶναι δοκεῖ τὸ πρόσωπον[2]: danach mußte man die Einsperrung des Daidalos mit seinem Sohne in das Labyrinth für die Kreter in Anspruch nehmen, und der Grund dieser Strafe ist in der mythographischen Überlieferung die Verfertigung der Kuh. Nun drückt sich aber Pasiphae über ihren Verkehr mit dem Stiere so aus, daß die hölzerne Kuh kaum vorgekommen

[1] O. Jahn, Archäol. Beitr. 240 (der Fragm. 996. 997 richtig hierher gezogen hat). G. Körte, Histor.-phil. Aufs. für E. Curtius 197. *Urne etrusche* 19. Kuhnert, Suppl. Fleckeisens Jahrb. XV, 192. Robert, Pasiphaesarkophag. Wilamowitz, *de Trag. Gr. fragm.* S. 17.

[2] In Wahrheit ist hier gar keine Anspielung, weder auf die Kreter noch auf die Kreterinnen. Aristophanes nennt nur das Versmaß der Monodien; aber was er mit kretisch meint, bleibt ungewiß. Da bei Aristoxenos der Kretiker ein trochäisches Metron ist, sind wohl die Trochäen in den Monodien aus der letzten Zeit des Euripides gemeint; an die aus der Zeit der Kreter (wie etwa die des Hippolytos oder des Polymestor) denkt die Polemik der Frösche gewiß nicht. Ebenso irrig ist es, wenn der nächste Vers des Aristophanes γάμους τ᾽ ἀνοσίους εἰσάγων von Timachidas auf die Pasiphae der Kreter bezogen wird; der Vorwurf ist ganz allgemein.

sein kann; oder darf man den ΠΕΔΟCΤΙΒῊC ῬΙΝΌC (18) so deuten? ΜΙΑΊΦΟΝΑ ἜΡΓΑ des Minos kann man auf Daidalos nicht beziehen. So macht das neuentdeckte Stück die Herstellung des ganzen Inhalts zunächst wenigstens nur unsicherer als wir glaubten. Es ist unbestreitbar und sehr merkwürdig, daß weder die Florilegien noch die Lexika die Kreter ausgezogen haben; dasselbe gilt für die Mythographen, denn was in der apollodorischen Bibliothek steht, geht höchstens auf die Vorlage des Euripides zurück. Die bildliche Überlieferung scheint das unblutige Opfer und die Entdeckung der Mißgeburt dem Drama zu danken, seinem Inhalte, nicht etwa der Bühne.[1] Auch das ist befremdlich. Dagegen bestätigt der Versbau (keine einzige Auflösung) und der Stil, was auf Grund des Stoffes und der Anspielung im Hippolytos auf die Asketen erschlossen war: die Rede der Pasiphae ist von Euripides um die Zeit der Medea gedichtet, und sie zeigt die Kraft seiner sophistischen Dialektik auf ihrer vollen Höhe.

2. PHAETHON.

Papyrus 9771 erworben 1901 in Eschmunên-Hermupolis, hoch 10,5, breit 10 cm. Zwei zusammengehörige Stücke einer Kolumne, oben und links Rand, rechts verstümmelt. Schöne, kleine, steile Buchschrift, wohl noch ptolemäischer Zeit. Die erste Abschrift und Bearbeitung hat O. Rubensohn gemacht.

ΕΜΦΑΕ[

— — —

Η̣Δ̣.ΜΕΝΑΡΤΙΦΑΝΗCΕΩ[
ΥΠΕΡΔΕΕΜΑCΚΕΦΑΛΑCΠΛΕΙΑ̣[
       ΔΕ
ΜΕΛΠΕΙΔ̣ΕΝΔΡΕCΙΛΕΠΤΑΝΑΗΔΩΝΑΡ̣Μ̣[
ΟΜΕΝΑΓΟΟΙCΙΤΥΝΙΤΥΝΠΟΛΥΘΡΗΝΟΝ[
Υ
5 ΟΡΙΒΑΤΑΙΚΙΝΟΥCΙΠΟΙΜΝΑΝΕΛΑΤΑΙ-[

[1] Auf die Stellen des Libanios, die Nauck verzeichnet, ist gar nichts zu geben. Die Tragödie als Urheberin des üblen Rufes des Minos war aus dem platonischen Dialoge geläufig; die CΚΗΝΉ zu Libanios' Zeiten die des Ballets, und da gehört Pasiphae hin. In die Chronik des Malalas ist allerdings eine Erinnerung an die von Porphyrios zitierte Stelle geraten; was Nauck von S. 31, 6 und 359, 17 zitiert, gehört zusammen. Die allgemeine Bemerkung S. 86, daß Euripides die Pasiphae behandelt hätte, hat eine Anzahl ähnlicher Angaben neben sich, die wohl aus den halb schwindelhaften mythographischen Vorlagen stammen.

6 ΔΕΙCΒΟΤΑΝΑΝΞΑΝΘΑΝ[...]ωΝϹΥΖ[
[.......]Κ[....]ΟΙΘ[..........]ΕΙΧΟΥCΙ[
[.........]ΛΙΒΟΑ[
ΤΑΙΥΠΕΙΡΕCΙΑΙϹ[.].ΑΤ[.....]-ΑΝ[
10 ΑΕΙΡΑΜΕΝΟΙΑΧΕΟΥCΙΝ[.....]ΤΝΙΑΥΡ[
ΑΚΥΜΟΝΙΠΟΜΠΑΙCΙΓωΝΤωΝΑΝΕΜωΝ[
~ΤΕΚΑΙΦΙΛΙ·ΑCΑΛΟΧΟΥC-CΙΝΔωΝΔΕΠ[
CΟΜΠΕΛΑΖΕΙ-ΤΑΜ[.]ΝΟΥΝΕΤΕΡωΝΕΤΕ[
ΚΟCΜΕΙΝ-ΥΜΕΝΑΙ[.]ΝΔΕΑΕΙΔΕCΠΟCΥΝω[
15 [....]ΟΝΑΓΕΙΚΑΙΕΡ[....]ΝΕΙΝ-ΔΜωCΙ[
[.....]ΥΗΜΕΡΟΙΠΡΟCΙ[.]ΥCΑΙΜΟΑΠΑΙΘΑΡC[
[........]ΤΑΤΕ-ΕΙΔΕΤΥΧΑΤΙΤΕΚΗΙ-ΒΑ[
[.....]ΕΠΕΜΥΕΝΟΙΚΟΙC-ΟΡΙΖΕΤΑΙΔΕΤΟΔ[
[....]ΝΤΕΛΕΙ-ΤΟΔ[.]ΠΟΤΕΥΧΑΙ[....]ΑΙCCΟ[

Die Korrektur in V. 5, die unsicheren Buchstaben in 7 und 9 könnten auch anders gelesen werden; in der Revision glaubte Schubart 9 [ΑΝΕ]Μω[Ν vorziehen zu sollen; aber die andere Überlieferung tritt hilfreich hinzu.

Das Buch war ein Florilegium Euripideum, aber anderer Art als die Sentenzensammlungen. Die Interpunktionen, die erst von V. 9 an, dann aber sehr häufig, stehen, sind nutzlos; man versteht ihren Sinn nicht, auch nicht das Zeichen vor 6, das Rubensohn mit dem berufenen »Vogel« des Timotheospapyrus vergleicht. Neben V. 14 am Rande unsichere Schriftspuren.

Herstellbar sind die Verse nur, weil sie auch in der unteren Schrift des Claromontanus der Paulusbriefe, Parisinus 107, stehen, aus dem sie nach B. Hase und I. Bekker Fr. Blaß im Kieler Index lectionum vom Sommer 1885 herausgegeben hat; die Schrift war freilich mittlerweile schon viel unkenntlicher geworden. Der Schreiber der Pergamenthandschrift des Euripides, die wohl dem 5. Jahrhundert angehört, war unglaublich nachlässig, so daß der Korrektor sehr viel zu tun fand. Im folgenden sind seine Fehler im allgemeinen unberücksichtigt geblieben, ebenso wie die Differenzen derjenigen, die die Handschrift entziffert haben, falls die Lesung als gesichert gelten kann. Runde Klammern schließen das ein, was der Claromontanus (C) gegenüber dem Berliner Bruchstück (B) ergänzt, eckige, was in beiden fehlt. Die Verszahlen sind die von Naucks Fragm. 773. Die Versabteilung ist die des Claromontanus, doch sind die durch Synaphie gebundenen

Verse eingerückt. Die erste Strophe besteht aus choriambischen Dimetern, Berl. Sitzungsber. 1902, 877. Jetzt, wo wir Korinna haben, wird noch viel deutlicher sein, daß Euripides mit Bewußtsein die einfachste Volksweise aufgenommen hat. Die zweite besteht aus einer anapästischen Periode, 8., dann ein Parömiakus (2.), ein daktylischer katalektischer Heptameter und ein iambischer katalektischer Trimeter, der zu der iambischen Epode überleitet. Ein singuläres Gebilde; ohne Zweifel war der Phaethon ein Jugenddrama.

ἤδ[η] μὲν ἀρτιφανὴϲ
20 Ἕω[ϲ ἱππεύει] (κατὰ γᾶν)·
ὑπὲρ δ' ἐμᾶϲ κεφαλᾶϲ
Πλειὰ[ϲ ἐκλείπει ϲκοτία]·
μέλπει δὲ δένδρεϲι λεπτὰν
ἀηδὼν ἁρ(μονίαν)
25 (ὀρθρευ)ομένα γόοιϲ
Ἴτυν Ἴτυν πολύθρηνον.

(ϲύριγγαϲ δ') οὐριβάται
κινοῦϲι ποιμνᾶν ἐλάται·
(ἔγρονται) δ' εἰϲ βοτάναν
30 ξανθᾶν (πώλ)ων ϲυζ(υγίαι)·
(ἤδη δ' εἰϲ ἔργα) κ(υναγ)οὶ
(ϲτ)είχουϲι(ν θηροφόνοι).
(πηγαῖϲ δ' ἐπ' ὠκεανοῦ)
(με)λιβόα(ϲ κύκνοϲ ἀχεῖ).

35 (ἄκατοι δ' ἀνάγον)ται ὑπ' εἰρεϲίαϲ
(ἀνέμων τ' εὐαέϲϲιν ῥοθίοιϲ).
ἀν(ὰ δ' ἱϲτία) [ναῦται] ἀειράμενοι
ἀχοῦϲιν· [ἄγου πό]τνι' αὔρ[α]

21 im Clar. hatte Blaß einige Buchstaben unsicher gelesen; es hat dasselbe da gestanden. 28 ΚΙΝΟΥϹΙΝ ΠΟΙΜΝΑϹ C 30 ΞΑΝΘΑΝ B C[1], ΞΑΝΘΩΝ C[2] ϹΥΝΖΥΓΙΑΙ C 32 Θ[ΗΡΟΦΟΝΟΙ ϹΤ]ΕΙΧΟΥϹΙΝ B 35 ΑΚΟΝΤΟΙ C, verb. Matthiae. ΕΙΡΕϹΙΑΙϹ B ΑΝΕΜΩΝ Τ von C[2] nachgetragen; ΕΥΑΕϹΙΝ C; B hat auch etwas ausgelassen; die Reste sind unsicher. Nach Schubart stand [ἀνέ]μω[ν ῥοθίοιϲ], nach Wilamowitz [εὐ]ατ[έϲϲιν ῥοθίοιϲ] 37 ergänzt von stud. phil. Krantz bei einer Besprechung im Berliner Philologischen Proseminar. 38 ΑΧΕΟΥϹΙΝ B C; die offene Schreibung ist wider Dialekt und Versmaß; vielleicht ist ἀχεῦϲιν das Wahre, denn solche Ionismen hat Euripides zuweilen.

39 [ἡμᾶς σὺν] ἀκύμονι πομπᾶι
40 σιγώντων ἀνέμων
[ποτὶ τέκνα] τε καὶ φιλίας ἀλόχους.
σινδὼν δὲ π(ρότονον ἐπὶ μέ)σομ πελάζει.

τὰ μὲν οὖν ἑτέρ(οισι μέριμνα πέλει)·
κόσμον δ' ὑμεναίων δεσποσύνω(ν)
45 (ἐμὲ καὶ τὸ δίκαι)ον ἄγει καὶ ἔρ(ως)
(ὑμ)νεῖν· δμωσὶ(ν γὰρ ἀνάκτων)
(εὐ)αμερίαι προσιοῦσαι
μολπᾶι θάρσος (ἄγουσ')
(ἐπιχάρμα)τά τ'· εἰ δὲ τύχα τι τέκοι,
50 βα(ρὺν βαρεῖα φόβον) ἔπεμψεν οἴκοις.

ὁρίζεται δὲ τόδ(ε φάος γάμ)ων τέλει,
τὸ δ(ή) ποτ' εὐχαῖ(ς ἐγὼ)
λισσο(μένα προσέβαν)

43 ετερων ετερ[οισι μελει] hat B gehabt; von Rubensohn erkannt. 44 κοσμειν· υμεναιωνδεαει (αει fehlt C) δεσποσυνων B C, verbessert von Fritzsche und Wilamowitz, Herm. XVIII, 400. 45 δικαιονεαγει C 47 ευαμεροι C, ευημεροι B, verbessert Wilamowitz, Herm. 48 θρασος C αιους aus C abgeschrieben; das war αγους, erkannt von Kaibel. 49 τ' fehlt C τεκηι B C[1] 51 τελος C.

Die Ergänzungen der neuen Verse fordern noch einige Worte. 20—24 steht wirklich der Gegensatz der aufsteigenden Morgenröte und der verblassenden Sterne, den die Nachdichtung Herm. 18, 402 aus Ion. 82—85 entnahm. Eos zu Pferde liefert Or. 1004. Da die Pleias, die die Sterne vertritt, beim Nahen der Eos hoch am Himmel steht, muß ein Verbum dagestanden haben, das das Verblassen oder das Entweichen in den Himmelsraum bezeichnete. Sicher wird sich das nicht finden lassen. 35 rudern die Fischerboote hinaus oder lassen sich von der Brise treiben. Ihre ἄκατοι können nicht identisch sein mit den Fahrzeugen, an denen die Segel aufgezogen sind, und die von der αὖρα, dem erwünschten Lüftchen (Homer würde οὖρος sagen), während die ἄνεμοι, die Stürme, schweigen, zur Heimat geführt werden, indem sich gegen ihre Schote das Segel bläht. Dies Fahrzeug strebt heim, ist lange fort gewesen und die Nacht durch gefahren: es ist ein Kauffahrer. Zu suchen ist vor allem das Subjekt zu ἀχέουσιν, und da Frauen und Kinder erwähnt sind, müssen es irgendwie die Schiffer

jenes Kauffahrers sein. Wie die wenigen fehlenden Worte zu ergänzen sind, hat Stud. Krantz dadurch sicher gezeigt, daß er aus πότνι᾽ Αὔρα (vgl. Hek. 449) ein Gebet entnahm, das sich sehr schön in dem schwellenden Segel des letzten Verses erfüllt.

Von den typischen morgendlichen Tätigkeiten macht die zweite Gegenstrophe den Übergang zu dem, was der Chor zu tun hat. Das liegt in zwei Fassungen vor τὰ μὲν οὖν ἑτέρων ἑτέροισι μέλει κοσμεῖν in B; das wäre »was die andern tun, zu schmücken, geht die andern an«, unsinnig, da er es ja »geschmückt«, d. h. besungen hat. τὰ μὲν οὖν ἑτέροισι μέλημα πέλει κοσμεῖν »dies nun ist das Geschäft für die andern, zu schmücken, zu besingen — wie man's fasse, κοσμεῖν schießt über. Es folgt ὑμεναίων δὲ [ἀεί besonderer Fehler von B] δεσποσύνων ἐμὲ καὶ τὸ δίκαιον ἄγει καὶ ἔρως ὑμνεῖν, d. i. um zu paraphrasieren und Mißverständnisse von Blaß zu beseitigen τῶν δὲ τοῦ δεσποσύνου γάμων καὶ δίκαιον καὶ ἡδὺ ἐμοὶ ὑμνεῖν: da fehlt der Objektsakkusativ. Die Partikel δέ wird von dem Metrum ausgestoßen, und nötig ist sie doch: dem Doppelanstoß hilft κόσμον δέ sicher ab; es ist wirklich nicht hübsch, daß so etwas öfter gefunden und gesagt werden muß. Hier hat B dieselben Fehler wie C und noch einen mehr. Dagegen hat er für das Folgende die evidente Lösung gebracht. Was Blaß zuerst gefordert hatte, daß 49 die Senkungen zweisilbig sein müßten, ist nun erfüllt; damit ist aber auch noch sicherer geworden, daß sie es 47 sein mußten. Herm. 18, 401 ist die Stelle erklärt und verbessert; nur die richtige Auffassung von μολπαι als Dativ, der im σχῆμα Ἰωνικόν zu δμωσίν steht, macht es noch etwas einfacher. Eine Erklärung ὑμέναιοι δεσπόσυνοι = δεσποτῶν εὐήμεροι μολπαί verdient keine Widerlegung, denn danach singt die Herrschaft das Brautlied selbst und erhebt dadurch den Dienstboten ihre Zuversicht zur Freude. Euripides hat den Chor der Mägde sagen lassen »Meine Morgenaufgabe, zu der ich verpflichtet und geneigt bin, ist, ein Preislied auf die Hochzeit des jungen Herrn zu singen. Denn wenn für die Herrschaft ein Freudentag kommt, so bringt er dem Gesinde für seinen Gesang Zuversicht und Mitfreude. Bringt das Geschick etwas Schweres, so sendet es auch den Hausgenossen schwere Verstörung.« φόβος, vgl. z. B. Aischylos Choeph. 31, ist schwer zu übersetzen; ἐπίχαρμα hat hier nicht die prägnante Bedeutung des ἐπιχαιρέκακον, sondern die, welche die Etymologie gibt, Hesych »ἐπίχαρμα«, ᾧτινι χαίρει τις καὶ

ὁ »ἐπίχαρτος«. In dem Adjektiv ist in der Tat die einfache Bedeutung gewöhnlich; für das Nomen scheint dies der erste Beleg.

Für die Überlieferungsgeschichte ist das Verhältnis des Florilegiums aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. zu dem Kodex des 5. n. Chr. sehr merkwürdig. Dreimal stimmt B mit der ersten Hand von C. 36 hat C^2 ein Wort und die Partikel τε nachgetragen; auch in B hat etwas gefehlt: es liegt nahe und scheint möglich, B auf C^1 zurückzuführen. 31 haben BC^1 recht mit ξανθαν gegen ξανθῶν von C^2, denn Wagenpferde sind Stuten; aber es ist doch eine Variante. Das ist auch τέκοι C^2 gegen τέκηι BC^1, und wohl eine Verbesserung, da εἴ mit bloßem Konjunktiv zwar dem Sophokles, aber nicht dem Euripides geläufig ist; auch gefällt der iterative Optativ besser. Der Rest der Abweichungen sind wohl Schreibfehler, auch die Umstellung in B 52, und τέλος C gegen τέλει B, wo der Sinn ist ἧδε γὰρ ἡ ὡρισμένη τοῖς γάμοις ἡμέρα. Die Varianten lassen schwerlich eine andere Erklärung zu, als daß jenseits als gemeinsame Quelle ein Exemplar lag, das den Text eben mit Varianten bot; begreiflich, daß manchmal, z. B. 43, B und C verschiedene gewählt haben, möglich, daß ihre gemeinsamen Fehler auf gemeinsamer falscher Auswahl beruhen. Jenes Exemplar sah also ähnlich aus wie die Ausgaben der Epikedeia und des Nonnos, die in V 1 publiziert sind; bei dem Klassiker Euripides waren die Varianten durch gelehrte Arbeit zusammengebracht. Wunderbar, wie sie dann durch Jahrhunderte weiter kopiert werden; aber das ist ja die Überlieferungsgeschichte, die die Philologie der letzten Jahrzehnte erschlossen hatte: die Papyri liefern sinnfällig die Belege. Allerdings hatte der Phaethon einen besonders unsicheren Text, und das sieht man leider, daß C allein, vollends wo die Lesung unsicher ist, zur Herstellung des Echten vielfach nicht hinreichen kann. Aber es ist gut, daß die Unzuverlässigkeit am Tage liegt.

3. MELANIPPE.

P. 5514.

Erworben 1879, soll aus Arsinoe-Krokodilopolis stammen. Fetzen aus einem Pergamentbuche, so ausgerissen, daß von dem ersten Blatte ein großes Stück erhalten ist, von dem zweiten nur ein Eckchen; ob sich zwischen ihnen noch eins befand, ist äußerlich nicht zu bestimmen.

Die Tinte der gegenüberliegenden Seite hat sich oft abgedrückt, so daß man Buchstaben erkennt oder zu erkennen glaubt; das ergibt aber nichts, so daß nur in besonderen Fällen darüber berichtet wird. Späte klare Buchschrift, etwa 5. Jahrhundert. Außer dem Apostroph, der regelmäßig steht, außer hinter δέ τε und Präpositionen, fast keine Lesezeichen, wohl aber Interpunktionen, die unter dem Texte verzeichnet sind.

Herausgegeben von Blaß, Ägyptische Zeitschrift 1880, S. 37, Rheinisches Museum 35, 290. Abbildung Wilcken, Tafeln zur älteren Paläographie, Taf. IV. Nauck, Trag. Fragm.[2] 495.

Seite 1. *Rekto*

τίϲ ἦν ὁ τ̣ά̣[ργὸν τόδε βέλοϲ μ]εθεὶϲ ἐμο̣ί̣;
ὣϲ δ᾽ οὐκ ἐφαινόμεϲθα, ϲῖγα δ᾽ εἴχομεν,
πρόϲω πρὸϲ αὐτὸν πάλιν ὑποϲτρέψαϲ πόδα
χωρεῖ δρομαίαν, θῆρ᾽ ἑλεῖν πρόθυμοϲ ὤν,
5 βοᾶι δέ· κἂν τῶιδ᾽ ἐξεφαινόμεϲθα δή
ὀρθοϲταδὸν λόγχαιϲι τείνοντεϲ φόν[ον].
τὼ δ᾽ εἰϲιδόντε δίπτυχον θείοιν κάρ̣[α]
ἤϲθηϲαν εἶπον θ᾽ »εἶα ϲυλλαβέϲθ᾽ ἄγρα[ϲ],
καιρὸν γὰρ ἥκετε«, οὐδ᾽ ὑπώπτευον [δόλον]
10 φίλων προϲώπων εἰϲορῶντεϲ ὄ[μματα].
οἱ δ᾽ εἰϲ τὸν αὐτὸν πίτυλον ἤπειγ̣[ον δορόϲ].
πέτροι τ᾽ ἐχώρουν χερμάδεϲ θ᾽ ἡ[μῶν πάρα]
ἐκεῖθεν, οἱ δ᾽ ἐκεῖθεν, ὡϲ δ᾽ ἤε[ι μάχη]
ϲιγή τ᾽ ἀφ᾽ ἡμῶν, γνωρίϲαντ̣[ε . . . .
15 λέγου̣ϲι »μητρὸϲ ὦ καϲίγν[ητοι φίληϲ]

1 τιϲηνω (nicht ο, wie Blaß gelesen hat), danach eine gerade Hasta und eine nach links geneigte; also war es nicht τυφλόν, wie Weil vermutete, der den Vers ergänzt hat; aber der Sinn ließ sich auch so erreichen. Der Redner (Boiotos) meint, einer der Jäger hätte nach dem Eber vorbeigeschossen und ihn dabei fast getroffen. 5 τωδ᾽ 6 die Ergänzungen hier und überhaupt, wenn nicht anderes bemerkt ist, von Blaß. λογχαιϲεπειγοντεϲ verbessert von Headlam. 7 διπτυχοιν verbessert Weil. 8 ηϲθηϲαν· 9 ηκετε· 11 πυτιλον vom Schreiber selbst verbessert. δορόϲ Weil. 13 εκειθεν· μάχη Weil. 14 δὴ τὸ πᾶν ergänzt Blaß. 15 Blaß hat noch γνη̣ gesehen: der Rand des Pergaments hat bereits häufig gelitten.

16 τί δρᾶτ᾽; ἀποκτείνοντες ο[ὓς ἥκιστα χρῆν]
φωρᾶσθε. πρὸς θεῶν δρᾶτ[ε μηδαμῶς τάδε.«]
σὼ δ᾽ αὐταδέλφω χερμ[άδ᾽ αἴρουσιν χεροῖν]
λέγουσί θ᾽ ὡς ἔφυσα[ν ἐκ δούλης ποθέν,]
20 καὶ οὐ δεῖ τυρανν[. . .
πρεσβεῖα ἔχοντ[ας . . .
κἄπεὶ τάδ᾽ εἰση[. . . .
[ο]ὐ λῆμμ᾽ ἐχο[. . . .
[. . . . .] ροσα[. . . .
25 [. . . . . .]συν[. . . .

der Rest der Seite fehlt

Verso

[ἔσ]φηλε τ᾽ εἰς γῆν [. . . . .]λετο
ἡμῶν δ᾽ ἐχώρει κωφὰ πρὸς γαῖαν βέλη.
[δ]υοῖν δ᾽ ἀδελφοῖν σοῖν τὸν αὖ νεώτερον
[λόγ]χηι πλατείαι συοφόνωι δι᾽ ἥπατος
30 [παῖσ]ας ἔδωκε νερτέροις καλὸν νεκρόν
[Βοιω]τός, ὅσπερ τὸν πρὶν ἔκτεινεν βαλών.
[κἀντεῦ]θεν ἡμεῖς οἱ λελειμμένοι φίλων
[κοῦφον] πόδ᾽ ἄλλος ἄλλοσ᾽ εἴχομεν φυγῆι.
[εἶδον δὲ τ]ὸν μὲν ὄρεος ὑλίμωι φόβηι
35 [κρυφθέν]τα, τὸν δὲ πευκίνων ὄζων ἔπι,
[οἳ δ᾽ εἰς φάρ]αγγ᾽ ἔδυνον, οἳ δ᾽ ὑπ᾽ εὐσκίους
[θάμνους κα]θῖζον. τὼ δ᾽ ὁρῶντε οὐκ ἠξίουν
[δούλους φονε]ύειν φασγάνοις ἐλευθέροις.

16. 17 ergänzt Weil. 18 φωι Von μ nur noch ganz geringe Spuren. 19 ergänzt Weil. 20 τύραννα σκῆπτρα καὶ θρόνους κρατεῖν Weil, besser λαβεῖν Wecklein. 21 δυσγενεῖς τῶν εὐγενῶν Weil. 22 εἰσήκουσαν Nauck. 23 als Anfang der Gegenrede von Buecheler erkannt. 24 das λ ist von Blaß als δ gelesen; aber λ, was der Vers fordert, ist deutlich. 26 εσφη hat Blaß noch gelesen, auch hinter γην noch eine Hasta, von der noch ein Ansatz da ist, und als dritten Buchstaben vor λετο ein φ. τὸν βίον τ᾽ ἀφείλετο Blaß. 29 [λο]γχ Blaß. 32 λελιμμ 33 π jetzt ganz unsicher; κοῦφον ergänzt Nauck. Am Schlusse sind die Buchstaben θαρ und auch eine Paragraphos der vorigen Seite abgedruckt. 34 εἶδον Weil. 36 φαραγγασδυνον· verbessert Weil. ὑπ 37 θάμνους Nauck, πέτρας Weil, zu kurz, πέτρους Blaß wider den Sprachgebrauch.

39 [. . . . . ς]ῶν κασιγνήτων κἀ(υ)εις.
40 [ἐγὼ μὲν οὖν οὐκ] οἶδ' ὅτωι σκοπεῖν χρ[ε]ὼν
[τὴν εὐγένειαν· τοὺ]ς γὰρ ἀνδρείους φύσιν
[καὶ τοὺς δικαίους τῶ]ν κενῶν δοξασμάτων,
[κἂν ὦσι δούλων, εὐγεν]εστέρους λέγω.
[- - - - - - -] κακοῖς κακά
45 [- - - - - - - - -]χει δόμοις
[- - - - - - - - - -]ντες σέθεν
[- - - - - - - - - - -]εν ἐλπίδων
[- - - - - - - - - - -]ται μέγα
[- - - - - - - - - - -]αιθε[. . .
50 [- - - - - - - - - - -]ρι . [. . .

der Rest der Seite fehlt

39 τοιάνδε μοῖραν Blaß wider den Sprachgebrauch; τύχην τοιαύτην Nauck, besser μόρον τοιοῦτον; denn nur μόρος braucht Euripides so für Tod. 41 Anfang υς hat Blaß noch gelesen. 40—44 bei Stobäus 86, 9 erhalten in der Gestalt ἐγὼ μὲν οὐκ οἶδ' ὅπως δὴ σκ. χρ. τ. εὐγ. τ. γ. α. φ. κ. τ. δ. τῶν τέκνων δ. κ. ω. δ. ευγ. λ. Darin war von Matthiä οὖν ergänzt, was nach dem Raume auch auf dem Pergamente stand, und δή getilgt; Nauck hatte ὅτωι, Gesner κενῶν hergestellt: alle drei Konjekturen sind bestätigt. 44—46 Worte des Chors, 47 ff. Theanos, Blaß; die Abgrenzung in V. 46 nicht ganz sicher. 50 fehlt bei Blaß.

Seite 2. *Verso.*

Erhalten nur der Anfang von Z. 13 τοι, darunter eine viel verzierte Koronis. Evident hat Blaß den Schlußvers τοι[όνδ' ἀπέβη τόδε πρᾶγμα] erkannt. Da dieser Schluß mit etwa 25—30 Versen oder auch mit 50 nicht erreicht werden konnte, fehlt ein Blatt = 4 Seiten zwischen Seite 1 und 2. Auf Hygin ist freilich wenig Verlaß; aber Theano mußte bestraft werden, die Sieger mußten erscheinen und wahrscheinlich belehrte ein Gott über ihre Zukunft. Das brauchte so viel Raum.

Rekto.

Erhalten nur gegenüber von τοι der Zeilenschluß [πο]λυν, dann eine Zeile leer (d. h. sie war kürzer) und Zeilenschluß]ωι, nicht οι, wie Blaß gelesen hat. Mit Recht bezieht das Blaß auf den Prolog des Dramas, das in der Handschrift auf die Melanippe folgte.

4. HIPPOLYTOS.

a. P. 5005.

Herausgegeben von A. Kirchhoff, Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1881, 982 mit einer Tafel.

Erworben in Arsinoe-Krokodilopolis. Binio aus einem Pergamentbuche (also Blatt 1 und 4, 2 und 3 hängen zusammen), dazu der größere untere Teil des folgenden Blattes: ob dies einer neuen Lage angehörte oder den Binio umgab, ist nicht zu bestimmen. Große Buchschrift, kaum älter als 6. Jahrhundert, wohl jünger. 28 Zeilen auf der Seite. Die spärlichen Korrekturen und Lesezeichen, die sich sicher erkennen lassen, zeigt die Abschrift. Die Schrift der meisten Seiten befindet sich in einem Zustande, der auf den ersten Blick gar nichts erkennen läßt und oft nur Unsicheres oder Täuschendes. Zuweilen hat Kirchhoff mehr erkannt, was in gleichgültigen Fällen nicht erwähnt wird. Wenn seine Lesung ganz sicher berichtigt werden konnte, ist die Differenz nicht ausdrücklich hervorgehoben.

Herausgekommen ist eine Anzahl Schreibfehler mehr, und an der einzigen wichtigeren Stelle 302, wo Kirchhoff geglaubt hatte, eine nur durch die Scholien erhaltene richtige Lesart zu finden, hat sich gezeigt, daß der Fehler unserer Handschriften auch hier vorhanden ist. So bleibt nur das orthographische Adiaphoron ΕΪΝΕΚΑ für ΕΝΕΚΑ 456 als besonderer Vorzug. Noch deutlicher als vorher zeigt sich, was Kirchhoff sofort betonte, daß der Text (der in dieser Partie des Hippolytos allerdings besonders fest ist) seit dem ausgehenden Altertum sich so gut wie nicht verschlechtert hat: ja, manche Lesart in MVA, die man für einen Fehler erst ihrer Schreiber halten möchte, zeigt sich als Variante älterer Zeit. Auch das tritt höchstens schärfer hervor, daß diese scholienlose gemeine Handschrift am nächsten zu M, am fernsten vom Laurentianus steht[1]. Ihr relativer Wert für die Textgeschichte der Klassiker ist nun, wo wir so viel antike Bücher kennen, nur noch gering anzuschlagen. Die Anmerkungen liefern von der *varia lectio* nur, was für die Beurteilung dieses Textes notwendig ist. Vorausgesetzt ist die Ausgabe von G. Murray.

[1] Wilamowitz, Eurip. Hippolytos S. 183.

Vorderseite

Blatt 1 Μ[ΑΙΑΠΑΛΙΝΜΟΥ]Κ̣[ΡΥΨΟΝΚΕΦΑΛΑΝ]
Α̣Ι̣Δ̣[ΟΥΜΕΘΑΓΑΡΤΑΛΕΛΕΓΜΕΝΑΜΟΙ]
245 ΚΡ[ΥΠΤΕΚΑΤΟCCΩΝΔΑΚΡΥΑΜΟΙΒΑΙ]Ν̣Ε[Ι]
ΚΑ[ΙΕΠΑΙCΧΥΝΗΝΟΜΜΑΤΕΤΡΑΠ]ΤΑ[Ι]
ΤΟΓ[ΑΡΟΡΘΟΥCΘΑΙΓΝΩΜΗΝΟΔΥ]ΝΑΙ·
ΤΟΔ̣[ΕΜΑΙΝ]Ο̣[ΜΕΝΟΝ]Κ̣Α̣ΚΟΝ[ΑΛΛ]Α̣ΚΡΑΤΕΙ̂
ΜΗ[ΓΙΓΝΩCΚΟΝΤΑΠΟΛΕ]CΘ[ΑΙ]
250 [Κ]Ρ̣[ΥΠΤΩΤΟΔΕΜΟΝΠΟ]Τ̣Ε̣[ΔΗ]ΘΑΝΑΤΟC
[CΩΜΑΚΑΛΥΨΕΙ]
[ΠΟΛΛΑΔΙΔΑCΚΕΙΜΟΠΟΛΥC]ΒΙΟΤΟC
[ΧΡΗΝΓΑΡΜΕΤΡΙΑCΕΙ]C̣Α̣ΛΛ[ΗΛ]ΟΥC
[ΦΙΛΙΑCΘΝΗΤΟΥCΑΝΑΚ]Ρ̣Ι[Ν]ΑCΘΑ̣Ι
255 [ΚΑΙΜΗΠΡΟCΑΚΡΟΝΜΥΕΛΟ]ΝΨΥ̣Χ̣Η̣C
Ε[ΥΛΥΤΑΔΕΙΝΑΙCΤΕΡΓΗΘ]Ρ[ΑΦΡΕΝΩΝ]
[ΑΠΟΤΩCΑCΘΑΙΚΑΙ]Ξ̣Υ̣[ΝΤΕΙΝΑΙ]
[ΤΟΔΥΠΕΡΔΙCCΩΝΜ]Ι̣Α̣Ν̣[ΩΔΙ]ΝΕΙ̣Ν̣
[ΨΥΧΗΝΧΑΛΕΠΟΝΒΑ]Ρ̣ΟC[ΩC]ΚΑΓΩ
260 [ΤΗCΔΥΠΕΡΑΛΓ]Ω̣
[ΒΙΟΤΟΥΔΑΤΡΕΚΕΙCΕΠΙΤΗΔΕΥCΕΙC]
[ΦΑCΙΤΕΡΠΕΙΝΠΛΕΟΝΗ]C̣Φ̣Α̣[ΛΛΕΙΝ]
[ΤΗΘΥΓΙΕΙΑΜΑΛΛΟΝ]Π̣Ο̣[ΛΕΜ]ΕΙ[Ν]
[ΟΥΤΩΤΟΛΙΑΝΗCCΟΝΕΠΑΙΝΩ]
265 [ΤΟΥΜΗΔΕΝΑΓΑΝ]
[ΚΑΙΞΥΜΦΗCΟΥCΙCΟΦΟ]Ι̣Μ̣Ο̣Ι̣
[ΓΥΝΑΙΓΕΡΑΙΑΒΑCΙΛΙΔΟCΠΙCΤΗ]ΤΡΟΦΕ
[ΦΑΙΔΡΑCΟΡΩΜΕΝΤΑCΔΕΔΥCΤΗΝΟ]Υ̣C[ΤΥΧΑC]
[ΑCΗΜΑΔΗΜΙΝΗΤΙCΕCΤΙ]Ν̣Η̣Ν[ΟCΟC]

Rückseite

Blatt 1 270 CΟΥ[ΔΑΝΠΥΘΕCΘΑΙΚΑΙΚ]ΛΥΕΙΝ[ΒΟΥΛΟΙΜΕΘΑ]Ν
ΤΡ ΟΥΚΟ[ΙΔΕΛΕΓΧΟΥCΟΥΓΑ]ΡΕΝΝΕ[ΠΕΙΝΘΕ]ΛΕΙ
☧ ΟΥΔΗΤΙC[ΑΡΧΗΤΩ]Ν[ΔΕ]ΠΗΜΑΤ[ΩΝΕ]ΦΥ

254 ἀνακρίναcθαι auch MV[1]; das richtige ἀνακίρναcθαι die anderen. 262 cφάλλειν und τέρπειν sind vertauscht; das richtige Codd. 272 πηματc K

Blatt **1** — ΕΙϹΤΟΥΤΟ[ΝΗ]ΚΕΙΠ̣Α̣Ν̣Τ̣Α̣ΓΑ̣Ρ̣[Ϲ]Ε̣Ι̣Γ̣[ΑΤΑΔΕ]
— ΩϹΑϹΘ[ΕΝ]ΕΙ[ΤΕΚΑΙΚΑΤΕΞΑΝΤΑΙΔΕΜΑϹ]
275 — ΠΩϹ[ΔΟ]Υ̣ΤΡ̣[ΙΤ]ΑΙΑΝΓΟ[ΥϹΑ]ϹΙΤΟϹΗΜΕΡᾹ
— ΠΟΤΕΡΟΝΥΠ̣Α̣Τ̣[ΗϹ]Η[ΘΑΝΕΙ]ΝΠΕΙΡΩΜΕΝΗ
— ΘΑΝΕΙΝΑ[ϹΙΤ]ΕΙ[ΔΕΙϹΑΠΟϹΤΑϹΙΝΒΙ]ΟΥ
— ΘΑΥΜΑϹΤΟ[Ν]ΕΙΠ[ΑϹΕΙΤΑΔΕΞΑΡΚΕΙ]Π̣Ο̣[ϹΕΙ]
— ΚΡΥΠΤΕΙΓΑΡΗΔΕΠΗ[ΜΑΚ]ΟΥΦΗϹ[ΙΝΝΟϹΕΙΝ]
280 — ΟΔ᾽ΕΙϹΠΡΟϹΩΠΟΝ[ΟΥΤΕΚ]ΜΑΙΡΕΤ[ΑΙΒΛΕΠΩΝ]
— ΕΚΔΗΜΟϹΩ[Ν]ΓΑΡΤΗϹ[ΔΕΤΥ]ΓΧΑΝΕ[ΙΧΘΟΝΟϹ]
— ϹΥΔΟΥΚΑΝΑΓΚΗΝΠΡΟϹΦΕΡΕΙϹΠ̣Ε̣[ΙΡ]Ω̣Μ̣[ΕΝΗ]
ΝΟϹΟΝΠΥΘΕϹΘΑΙΤΗϹ[ΔΕ]ΚΑΙ[ΠΛΑ]ΝΟΝΦΡΕΝ[ΩΝ]
Τ̣ΡΟΦ ΕΙϹΠΑΝΤ᾽ΑΦΙΓΜΑΙΚΟΥΔΕΝΕΙΡΓΑ[ϹΜΑΙΠΛΕΟΝ]
285 ΟΥΜΗΝΑΝΗϹΩΓΟΥΔΕ[ΝΥΝ]ΠΡΟ[ΘΥΜΙΑϹ]
ΩϹΑΝΠΑΡΟΥϹΑΚΑΙ[ϹΥΜΟΙΞΥΜΜ]ΑΡ[Τ]ΥΡΗΙϹ
[Ο]ΙΑΠΕΦΥΚΑΔΥϹΤ[ΥΧΟΥϹΙ]ΔΕϹ[Π]ΟΤΑΙϹ
[ΑΓ]ΩΦΙΛΗΠΑΙΤΩΝΠ̣[ΑΡΟΙΘΕΜΕΝΑ]ΟΓΩ̄
ΛΑΘΩΜΕΘΑΜΦΩΚΑΙ[ϹΥΘΗΔΙΩΝΓΕΝΟΥ]
290 ϹΤΥΓΝΗΝΟΦΡΥΝΑ[ΥϹΑϹΑΚΑΙΓΝΩΜΗϹΟΔΟΝ]
ΕΓΩΘΟΠΗϹΟΙΜΗ[ΚΑΛΩϹΤΟΘΕΙΠΟΜΗΝ]
Μ[ΕΘ]ΕΙϹΕΠΑΛΛΟ[ΝΕΙΜΙΒΕΛΤΙΩΛΟΓΟΝ]
[ΚΕΙΜ]ΕΝΝΟϹΕΙϹΤΙΤΩ[ΝΑΠΟΡΡΗΤΩΝΚΑΚΩΝ]
ϲ̣ · ζ
ΓΥΝΑΙΚΕϹΑΙΔΕϹΥ[ΓΚΑ]Θ[Ι]Ϲ[ΤΑΝΑΙΝΟϹΟΝ]
295 ΕΙΔ᾽ΕΚΦΟΡΟϹϹ[ΟΙ]ϹΥΜΦΟ[ΡΑΠΡΟϹΑΡϹΕΝΑϹ]
ΛΕΓΕ̣Ω̣Ϲ̣Ι̣Α̣ΤΡΟ[ΙϹ]ΠΡ̣[ΑΓΜΑ]Μ̣[ΗΝΥΘΗΙΤΟΔΕ]
ΕΙΕΝ̣ΤΙϹΙΓΑ̣Ι̣Ϲ̣ΟΥΚ̣ΕΧΡΗΝϹ[ΙΓΑΝΤΕΚΝΟΝ]

Vorderseite

Blatt **2** ΑΛΛΗΜ᾽ΕΛΕΓΧΕΙΝΕ̣Ι̣Τ̣Ι̣[Μ]Η̣ΚΑΛ̣Ω̣ϹΛΕΓΩ
ΗΤΟΙϹΙΝΕΥΛΕΧΘΕΙϹΙϹΥΓΧΩΡΕ[Ι]ΝΛΟΓΟΙϹ·
300 ΦΘΕΓΞΑΙΤΙΔΕΥΡ᾽ΑΘΡΗϹΟΝΩΤΑΛΛΑΙΝ᾽ΕΓΩ
ΓΥΝΑΙΚΕϹΑΛΛΩϹΤΟΥϹΔΕΜΟΧΘΟΥΜΕΝΠΟΝΟ̣Υ̣[Ϲ]

---

273 vor der Zeile unverständliche Zeichen. Die Paragraphen sehr klein etwas über der Zeile. ταὐτόν richtig Codd. ἥκει auch MV, ἥκεις AL, beides die Scholien. ΕΙϹΤΟΥΤΟΝΗΚΕΙ K. 284 πάντ᾽ auch AL, πᾶν MV. 294 kleine Buchstaben über der Zeile, der letzte ist z.

Blatt 2 302 ΙϹΟΝΔ̣ΑΠЄ^ϹΜЄΝΤΩΝ̣Π̣Ρ̣Ι̣Ν̣ΟΥΤЄΓΑΡΤΟΤ[Є]
ΛΟΓΟΙϹЄΤЄΓΓ̣ЄΘ̣᾽ΗΔЄΝΥΝΔΟΥΠЄΙΘЄΤΑΙ
ΑΛΛΙϹΘΙΜЄΝΤΟΙΠΡΟϹΤΑ̣Δ̣ΑΥΘΑΔЄϹΤЄΡΑ
305 ΓΊΓΝΟΥΘΑΛΑϹϹΗϹЄΙΘΑΝΗΠΡΟΔΟΥϹΑϹ[Ο]Υ̣Ϲ̣
ΠΑΙΔΑϹΠΑΤΡΩΙΩΝΜΗΜЄΘЄΞΟΝΤΑϹΔΟΜΩ̄
ΜΑΤΗΝΑΝΑϹϹΑΝΙΠΠΙΑΝΑΜΑΖΟΝΑ
ΗϹΟΙϹΤЄΚΝΟΙϹΙΔЄϹΠΟΤΗΝЄΓΙΝΑΤΟ
ΝΟΘΟΝΦΡΟΝΟΥΝΤΑΓΝΗϹΙΟΙϹΘΑΝΙΝΚΑΛ̣ΩϹ
310 ΙΠΠΟΛΥΤΟΝ
ΟΙΜΟΙ
ΘΙΓΓΑΝЄΙϹЄΘЄΝΤΟΔЄ
ΑΠΩΛЄϹΑϹΜЄΜΑΙΑΚΑΙϹЄΠΡΟϹΘ̣ЄΩΝ
ΤΟΥΔΑΝΔΡΟϹΑΥΘΙ^ϹΛΙϹϹΟΜΑΙϹΙΓΑΝΠЄΡ[Ι]
ΟΡΑΙϹΦΡΟΝЄ[Ι]ϹΜЄΝЄΥΦΡΟΝΟΥϹΑΔ᾽ΟΥΘЄΛЄΙϹ
ΠΑΙΔΑϹΤ᾽ΟΝΗ̣[Ϲ]ΑΙΚΑΙϹΟΝЄΚϹΩϹΑ̣ΙΒΙΟΝ
315 ΦΙΛΩΤЄΚΝ᾽ΑΛ[Λ]Η̣Δ᾽ЄΝΤΥΧΗΙΧЄΙΜΑΖ̣ΟΜΑΙ
ΑΓΝΑϹΜЄΝΩΠΑΙΧЄΙΡΑϹΑ^ΙΙΜΑΤΟϹΦΟΡЄΙϹ
ΧЄΙΡЄϹΜЄΝ[ΑΓ]ΝΑΙΦΡΗΝΔ᾽ЄΧЄΙΜΙΑϹΜΑΤΙ
ΜΩΝЄΞЄΠΑΚΤΟΥΠΗΜΟΝ[ΗϹ]ЄΧΘΡΩΝΤΙΝΟϹ̣
Φ[ΙΛΟ]ϹΜ᾽ΑΠΟΛΛΥϹ[Ι]ΝΟΥΧЄ̀Κ[Ο]Υ̣ϹΑΝΟΥΚ̣ЄΚ[ΩΝ]
320 Θ̣[ΗϹЄΥ]ϹΤΙΝΗΜΑΡΤΗΚЄΝЄΙϹϹЄΑΜΑΡΤΙᾹ
[ΜΗΔΡΩϹ]Є̣ΓΩΓЄΚЄΙΝΟΝΟΦ ΘЄΙΗΝΚΑΚΩϹ
[ΤΙΓΑΡΤΟΔЄΙ]ΝΟΝΤΟΥΤΟϹЄΞΑΙΡЄΙΘΑΝЄΙΝ
[ЄΑΜΑΜΑΡ]ΤЄΙΝΟΥΓΑΡЄΙϹ̣Ϲ̣[Α]ΜΑΡΤΑΝΩ̣

Rückseite

Blatt 2 ΟΥΔΗΘ̣Є̣Κ̣[Ο]ΥϹΑΓЄЄΝΔЄϹΟΙΛЄΛΙΥΟΜΑΙ·
325 ΤΙΔΡΑΙϹΒ̣Ι̣ΑΖ̣Η̣ΧЄΙΡΟϹЄΞΑΡΤΩΜ[ЄΝΗ]
ΚΑΙϹΩΝΓЄΓΟΝΑΤΩΝΚΟΥΜЄΘΗϹΟΜΑΙΠΟΤЄ
[ΚΑΚ]ΩΤΑΛΛΑΙΝΑϹΟΙΤΑΔЄΙΠЄΥϹΗΙΚ[ΑΚ]Α

302 ΤΩΙ ΠΡ K; aber ΤΩΝ ist fast sicher; so Codd.; ΤΩ͂Ι Scholion. 303 ἐΤέΓΓЄΘ᾽ mit MA gegen VP ἐΘέΛΓЄΤ᾽, L beides ΝΥ͂Ν Δ᾽ auch M falsch gegen Τ᾽ der anderen. 310 ff. Paragraphos fehlt. 312 ΑΥ͂ΘΙ M[1] P, ΑΥ͂ΘΙϹ M[2] und die andern: die Doppellesart also ganz wie M. 316 ΦΟΡЄῖϹ auch MA, ΦέΡЄΙϹ die anderen. 319 ἈΠόΛΛΥϹ᾽ und ΟΥ̓Χ richtig Codd. 321 zwischen Φ und Θ leerer Raum für zwei Buchstaben. 322 ΤΟΥ͂Θ᾽ ὅ Codd. richtig. 324 ΛЄΛЄίΥΟΜΑΙ Codd. 326 ΚΟΥ̓ auch M, ΟΥ̓ die anderen.

Blatt 2 328 [ΜΕΙΖ]ΟΝΓΑΡΗ̣[ϹΟΥ]ΜΗΤΥΧΕΙΝΤΙΜΟΙΚΑΚΟ[-]
[ΟΛΗΙ]ΤΟΜΕΝΤΟΙΠΡΑΓΜΕΜΟΙΤ̣Ι̣Μ̣Η̣Ν̣ΦΕ[ΡΕΙ]
330 [ΚΑΠ]Ε̣[Ι]ΤΑΚ̣Ρ̣ΥΠ̣ΤΕΙϹΧΡΗϹΘ̣ʾΙ̣ΚΝΟΥΜ̣Ε̣Ν̣Η̣Ϲ̣ΕΜ[ΟΥ]
Ε̣ΚΤΩΝ[ΓΑΡ]ΕϹΘΛΩΝΑΙϹΧΡΑΜΗΧΑΝΩΜ̣Ε̣ΘΑ
ΟΥΚΟΥΝΛΕΓΟΥϹΑΤΙΜΙΩΤΕΡΑΦΑΝΗ̣Ι̣
Α[Π]ΕΛΘΕΠΡΟ[Ϲ]ΘΕΩΝΔΕΞΙΑϹ\Τ/Δʾ ΕΜΗϹΜΕΘΕϹ
ΟΥΔΗΤΕΠΕΙ[Μ]ΟΙΔΩΡΟΝΟΥΔΙΔΩϹΟΧΡΗ
335 ΔΩϹΩϹΕΒΑϹΓΑΡΧΕΙΡΟϹΑΙΔΟΥΜΑΙΤΟϹ̣Ο̣Ν̣
[Ϲ]Ι̣Γ̣Ω̣Μʾ ΑΝΗΔΗϹΟϹΓΑΡΟΥΝΤΕΥΘΕΝΛΟΓΟϹ
Ω̣[Τ]Λ̣ΗΜΟΝὉΙ̂ΟΝΜΑ̂ΤΕΡΗΡΆϹΘῊϹΕΡ\Ο/Ω̂Ν
Ο̣[Ν]Ε̣\Ϲ/Χ̣ΕΤ̣Α̣Υ̣ΡΟΥΤΕΚΝΟΝΗΤΙΦΉʾϹΤΟΔΕ
ϹΥΤΩ[Τ]Α̣[Λ]Α[Ι]Νʾ ΌΜΑΙΜΕΔΙΟΝΥϹΟΥΔΑΜ̣Α̣Ρ̣
340 ΤΕΚΝΟΝΤΙΠΑϹΧΕΙϹϹΥΓΓΟΝΟΥϹΚΑ[Κ]ΟΡΡ̣[ΟΘΕΙϹ]
ΤΡΙΤΗ̣Δ̣ΕΓΩΔΥϹΤΗΝΟϹΩϹΑΠΟΛΛΥΜΑΙ
ΕΚ[ΤΟΙ]ΠΕΠΛΗΓΜΑΙΠΟΙ[ΠΡΟ]Β̣ΗϹ̣Ε̣Τ̣Α̣Ι̣[ΛΟΓΟϹ]
ΕΚΕΙΘ[Ε]ΝΗΜΕΙϹΟΥΝΕΩ[ϹΤΙΔΥ]ϹΤΥΧΕ̣Ι̣Ϲ̣
[ΟΥΔΕΝ]ΤΙΜΑΛ[ΛΟΝΟ]Υ̣[ΔΑΒΟ]Υ[ΛΟΜΑΙΚΛΥΕΙΝ]
Φ̣Ε̣Υ̣
345 [ΠΩϹΑ]Ν[ϹΥΜΟΙΛ]Ε̣Ξ̣Ι̣Α̣Ϲ̣ΑΜΕΧ̣ΡΗΝ̣ΛΕΓΕ[ΙΝ]
ΟΥΜΑΝΤ[ΙϹΕ]ΙΜΙΤΑΦΑΝΗΓΝ[Ω]ΝΑΙ[ϹΑΦΩϹ]
ΤΙΤΟΥΘΟΔΗΛΕΓΟΥϹΙΝΑΝΘΡΩΠ[ΟΥϹΕΡΑΝ]
ΗΔΙϹΤΟΝ ΩΠΑΙΤΑΥΤΟΝΑΛΓ[ΕΙΝΟΝΘΑΜΑ]
ΗΜΕΙϹΑΝΕΙΜΕΝΘΑΤΕ̣Ρ̣[ΩΙΚΕΧΡΗΜΕΝΟΙ]
350 [ΤΙ]ΦΗϹΕΡ̣ΑϹΩΤΕΚΝΟΝΑΝΘΡΩ[ΠΩΝΤΙΝΟϹ]

Vorderseite

Blatt 3 ΟϹΤΙϹΠΟΘΟΥΤΟϹ[ΕϹΘΟΤΗϹΑΜΑΖΟΝΟϹ]
—ΙΠΠΟΛΥΤΟΝ[Α]Υ[ΔΑΙϹ]
—ϹΟ[Υ]ΤΑΔΟΥ[ΚΕ]ΜΟΥΚΛΥΕΙϹ̣
—ΟΙΜΟΙΤΙΛΕΞΕΙϹΤΕΚΝΟΝΩϹ[Μ]Α̣Π̣ΩΛΕϹ̣Α̣Ϲ̣
ΓΥΝΑΙΚΕϹΟΥΚΑΝΑϹΧ̣[Ε]ΤΟΥΚ[ΑΝ]ΕΞΟ̣[ΜΑΙ]
355 ΖΩϹΑΕΧΘΡΟΝΗ[ΜΑ]ΡΕ[ΧΘΡΟΝΕΙϹΟΡΩΦΑΟϹ]

329 ΟΛΗΙ von K gelesen. 333 ΔΕΞΙÂϹ Τʾ Codd. 337 ἜΡΟΝ Codd. 339 ϹΎ Τʾ auch VC, ϹΎ Δʾ MA. 343 ΟἿΔʾ Ἂ Β. Codd. 345 ΧΡÂΝ auch ALP gegen ΧΡΉ MVB. 348 hinter ΗΔΙϹΤΟΝ Raum für einen Buchstaben. 355 »ΕΧΘΡΟΝ beide Male ohne folgende Partikel« K; er hat also mindestens nach ΕΧΘΡΟΝ ΕΙϹ gelesen. An dieser Stelle hat M Δʾ und Τʾ.

Blatt **2** 356 ΡΙΫΩΜΕΘΗϹΩϹ[ΩΜΑΠΑ]ΛΛ[ΑΧΘΗϹΟ]Μ̣Α̣Ι̣

Β̣Ι̣Ο̣Υ̣Θ̣Α̣Ν̣Ο̣Υ̣Ϲ̣Α̣[ΧΑΙΡΕΤ]ΟΥΚ[ΕΤΕΙΜ]ΕΓΩ

Ο̣Ι̣Ϲ̣Ω̣Φ̣Ρ̣Ο̣Ν̣Ε̣Ϲ̣[ΓΑΡΟΥΧ]ΕΚΟ[ΝΤΕϹ]ΑΛΛΟ̣Μ̣Ω̣Ϲ̣

ΚΑΚΩΝΕΡΩϹΙΚΥΠΡΙϹ[ΟΥΚΑΡΗ]ΝΘ[ΕΟϹ]

360 ΑΛΛΕΙΤΙΜΕΙΖΟΝΑΛΛΟΓΙΓΝΕ[ΤΑΙ]ΘΕΟΥ

ΗΤΗΝΔΕΚΑΜΕΚΑΙΔΟΜΟ[Υ]Ϲ[ΑΠ]ΩΛΕϹΕΝ

ΑΙΕϹΩΕΚΛΥΕϹΩ͂

ΑΝΗΚΟΥϹΤΑΤΑϹ

ΤΥΡΑΝΝΟΥΠΑΘΕΑ[ΜΕΛΕΑ]ΘΡΕ[ΟΜΕΝΑϹ]

365 Ο̣Λ̣Ο̣Ι̣Μ̣Α̣Ν̣Ε̣ΓΩΓΕΠΡ[ΙΝϹΑΝΦΙΛΙΑΝ]

ΚΑΤΑΝ̣[ΥϹ]ΑΙΦΡΕ̣Ν̣Ω̣Ν̣

Ι̣Ω̣Μ̣Ο̣Ι̣Μ̣Ο̣Ι̣Φ̣[ΕΥΦΕΥ]

Von dem Reste der Seite ist nichts mit Sicherheit zu erkennen

Blatt **3** 375 ΘΝΗΤ[ΩΝΕΦ]Ρ̣[ΟΝΤΙϹ]ΗΔΙΕΦΘΑΡΤΑΙΒΙΟϹ

Κ[ΑΙΜ]ΟΙΔΟΚΟ̣[ΥϹΙΝ]ΟΥΚΑΤΑΓΝΩΜΗϹΦΥϹῙ

ΠΡΑ̣Ϲ[ϹΕ]ΙΝΚΑΚΙΟΝΕϹΤΙΓΆΡΤΟΓΕΥΦΡΟΝΕ̣[ΙΝ]

ΠΟΛΛΟΙϹΙΝΑΛΛΑΤΗΙΔΑΘΡΗΤΕΟΝΤΟΔΕ

ΑΧΡΗ̣ϹΤΕΠΙ[ϹΤΑ]ΜΕϹΘΑΚΑΙΓΙΓΝΩϹΚΟΜΕΝ̣

380 ΚΟΥΚΕΚΠΟΝΟΥΜΕΝΟΙΜΕΝΑΡΓΕΙΑϹΥΠΟ

ΟΙΔΗΔΟΝΗΝΠΡΟΘΕΝΤΕϹΑΝΤΙΤΟΥΚΑΛΟΥ

ΑΛΛΗΝΤΙ̣Ν̣ΕΙϹΙΔΗΔΟΝΑΙΠΟΛΛΑΙΒΙΟΥ

ΜΑΚΡΑΙΤ[ΕΛΕ]ϹΧΑΙΚΑΙϹΧΟΛῊ·ΤΕΡΠΝΟΝΚΑΚ[ΟΝ]

ΑΙΔΩϹΤ[ΕΔΙϹ]ϹΑΙΔΕΙϹΙΝΗΜΕΝΟΥΚΑΚΗ

385 ΗΔΑ[Χ]ΘΟϹΟΙΚΟΝΕΙΔ’ΟΚΑΙΡΟϹΗΝϹΑΦΗϹ

ΟΥΚΑΝΔΥΗϹΤΗΝΤΑΥΤ’ΕΧΟΝΤ̣Ε̣ΓΡΑΜΑΤΑ

ΤΑΥΤΟΥΝΕΠΕΙΔΗΤΥΓΧΑΝΩΦΡΟΝΟΥϹΕΓΩ

ΟΥΚΕϹΘΟΠΟΙΩΙΦΑΡΜΑΚΩΙΔΙΑΦΘΕΡΕ·ΙΝ

ΤΟΥ (über der Zeile)
ΕΜΕΛΛΟΝΩϹΤΕΓΕΜΠΑΛΙΝΠΕϹΕΙΝΦΡΕΝΩ̄

390 ΛΕΞΩΔΕΚΑΙϹΟΙΤΗϹΕΜΗϹΓΝΩΜΗϹΟΔΟ[Ν]

---

356 ganz von K gelesen. 364 θ]ρε[der auf ε folgende Vokal scheint einen Zirkumflex gehabt zu haben. 366 κατανύϲαι AB, καταλῦϲαι die anderen. 367 nur ein μοι Codd. Von 369. 370 hat K die ersten Buchstaben τιϲε und τελευταϲ, von 370 εϲτινο aus der Mitte gelesen. 379 ἃ χρήϲτ’ V und andere geringe, τὰ χ. die andern. 380 κοὐκ ἐκπονοῦμεν auch L² οὐκ ἐκπονοῦμεν V und geringe, οὐκ ἐκπονοῦμεν Δ’ MAL¹ PB. 385 οἴκων Codd. 386 γράμματα Codd. 387 φρονοῦϲ’ Codd. 389 in γεμπαλιν ist ε durchstrichen; die Korrektur τοὔμπαλιν Codd.

Blatt **3** 391 ϵΠϵΙΜϵΡѠCϵΤΡѠCϵΝϵCΚΟΠΟΥΝΟΠѠC
ΚΑΛΛΙCΤ᾽ϵΝϵΓΚΑΙΜ᾽ΑΥΤΟΝΗΡΞΑΜΗΝΜϵΝΥͦ
ϵΚΤΟΥΔϵCΙΓΑΝΤΗΝΔϵ[Κ]Α[Ι]ΚΡΥΠΤϵΙΝΝΟCΟ[–]
ΓΛѠCCΗΙΓΑΡΟΥΔϵΝΠΙ[CΤ]Ο[Ν]ΗΘΥΡΑΙΑΜϵ[–]
395 ΦΡΟΝΗΜΑΤΑΝΔΡѠΝΝΟΥΘϵΤϵΙΝϵΠΙCΤΑΤΑ̣[Ι]
ΑΥΤΗΔΥΦ᾽ΑΥΤΗCΠΛϵΙCΤ[Α]ΚϵΚΤΗΤΑΙΚΑΚ̣Α
ΤΟΔϵΥΤϵΡΟΝΔϵ̀ΤΗΝΆΝΟΙΑΝϵ͡ΥΦϵΡϵ[Ι]Ν
ΤѠΙCѠΦΡΟΝϵῖΝΝΙΚѠCΑΠΡΟΥΝ[ΟΗCΑ]ΜΗ̄
ΤΡΙΤΟΝΔϵΠϵΙΔΗΤΟΙCΙΝΟΥΚϵΞΗ̣[ΝΥΤΟ]Ν
400 ΚΥΠ᾽Ρ[Ι]ΝΚΡΑΤΗCΑΙΚΑΤΘΑΝϵ[ΙΝϵΔΟΞϵΜΟΙ]
[Κ]ΡΑΤ[ΙC]ΤΟΝΟΥΔϵΙCΑΝΤϵΡϵΙΒ[ΟΥΛϵΥΜΑΤѠΝ]
ϵ̣Μ̣Ο̣ΙΓΑΡϵ[Ι]ΗΜΗΤϵΛΑΝΘΑΝϵΙΝΚ̣[ΑΛΑ]

Vorderseite

Blatt **4** ΜΗΤΑΙCΧΡΑΔΡѠ̣[CΗΜΑΡΤΥΡΑCΠΟΛΛΟΥCϵΧϵΙΝ]
ΤΟΔ᾽ϵΡΓΟΝΗΔΗΤ[ΗΝΝΟCΟΝΤϵΔΥCΚΛϵΑ]
405 ΓΥΝΗΔϵΠΡΟCΤΟΙC[ΔΟΥCϵΓΙΓΝѠCΚΟΝΚΑΛѠC]
ΜΙCΗ[ΜΑ]ΠΑCΙΝѠCΤΟΛ̣[ΟΙΤΟΠΑΓΚΑΚѠC]
ΗΤ[ΙC]Π̣ΡΟCΑΝΔΡΑCΗΡ[ΞΑΤΑΙCΧΥΝϵΙ]ΝΛϵΧΗ!
ΠΡѠΤΗΘΥΡΑΙΟΥCϵ[ΚΔϵΓϵΝΝΑΙѠΝΔ]ΟΜѠΝ
ΤΟΔΗΡ[Ξ]ϵΘΗΛΙΑΙCΙΓΙΓΝϵ̣C[ΘΑΙΚΑΚΟ]Ν
410 ΟΤΑΝΓ[Α]ΡΑΙCΧΡΑΤΟΙCΙΝϵC̣[ΘΛΟΙCΙΝΔ]ΟΚΗΙ
ΗΚΑΡΤΑΔΟΚ̣ϵΙΤΟΙCΚΑΚ̣[ΟΙ]C̣[Γ]ϵ̣[Ι]Ν̣Α̣[ΙΚΑ]ΛΑ
ΜΙCѠΔϵΚΑ̣ΙΤᾺCCѠΦΡΟ̣Ν̣ΑC[Μ]ϵΝϵΝΛΟΓΟ!C
ΛΑΘΡΑΙΔϵ[Τ]ΟΛΜΑCΟΥΚΑΛΑ̣C̣ΚϵΚ̣ΤΗΜϵΝΑC
ΑΪΠѠCΠΟΘ᾽ͭѠ̑ΔϵC̓ΠΟΙΝΑΠ[Ο]ΝΤΙΑΚΥ[ΠΡΙ]
415 ΒΛϵΠΟΥCΙΝϵΙCΠΡΟCѠΠΑΤѠ[ΝΞ]ΥΝϵΥΝϵΤѠ̄
ΟΥΔϵCΚΟΤΟΝΦΡΙΤΤΟΥCΙΤΟΝΞ[Υ]ΝϵΡΓΑΤΗ̄
ΤϵΡϵΜΝΑΤΟΙΚѠΝΜΗΠΟ[Τ]ϵΦΘΟΓΓΗΝΑΦΗ̑Ι

405 δέ auch MAV gegen τε LP. Hinter τοῖc nichts erhalten; schwerlich mit Recht gibt K an, daß δ fehlte. 406 ὥcτ᾽ mit MAB gegen das richtige ὡc VL. 411 δόξει Codd. γ᾽ mit MVB; fehlt fälschlich AL. 412 der Akzent scheint hier und wo sonst einer bezeichnet ist (397. 419), vom Schreiber gesetzt, so sehr der Gravis befremdet; es ist aber so viel von der gegenüberliegenden Seite abgedrückt, daß überall ein Zweifel bleibt. 416 φρίccουcι Codd. 417 τέρεμνα falsch mit allen Codd. außer L für τέραμνα

Blatt **4** 418 ΗΜΑCΓΑΡΑΥΤΟΤΟΥΤΟΑΠΟΚΤЄΙΝΑ̣Ι̣ΦΙΛΑ̣[Ι]
ὼCΜΗΠΟΤ᾿ΑΝΔΡΑΤὸΝЄΜΟΝΑΙCΧΥΝΑCΑ[ΛΩ]
420 ΜΗΠΑΙΔΑCΟΥCЄΤΙΚΤΟΝΑΛΛ᾿ЄΛЄΥΘЄΡΟΙ̣
ΠΑΡΡΗΙCΙΑΙΘΑΛΛΟΝΤЄCΟΙΚΟΙЄΝΠΟΛΙΝ
ΚΛΙΝΩΝΑΘ[ΗΝΩΝ]ΜΗΤΡΟCΟΥΝЄΚЄΥΚΛЄЄΙC
ΔΟΥΛΟΙΠΑ̣ΡΑ̣Ν̣Δ̣ΡΑΚΑΝΘΡΑCΥCΠΛΑΓΧΝΟCΤΙCΗΙ
ΟΤΑΝΞΥΝЄΙΔΗΜΗΤΡΟCΗΠΑΤΡΟCΚΑΚΑ
425 ΜΟΝΟΝΔЄΤΟΥΤΟΦΑC᾿ΑΜΙΛΛÂCΘΑΙΒΙΩΙ
[ΓΝ]ΩΜ̣ΗΝΔΙ̣ΚΑΙΑΝΚΑΓΑΘΗΝΟΤΩΙΠΑΡΗΙ
[ΚΑΚΟΥ]C[ΔЄ]ΘΝΗΤΩΝЄΞЄΦΗΝΟΤΑΝΤΥΧ[ΗΙ]
[ΠΡΟΘЄΙC]ΚΑΤΟΠΤΡΟΝΩCΤЄΠΑΡΘ[ЄΝΩΙΝЄΑΙ]
[ΧΡΟΝΟCΠΑ]Ρ[ΟΙ]C̣Ι̣Μ̣Η̣ΠΡΟCΟΦΘЄΙΗΝЄ[ΓΩ]
430 [ΦЄΥΦЄΥΤ]ΟCΩΦΡΟΝΩCΑΠΑΝΤΑΧ[ΟΥΚΑΛΟΝ]

418 κτειν sicher (-κτενει K); dann αι wahrscheinlich -κτείνει AL, -κτενεῖ MBV. 423 γὰρ ἄνδρα Codd. 429 μήποτ᾿ ὀφθείην Codd.

Die Rückseite von Blatt 4, Vers 431—459 ist fast vollständig verloschen und dafür die Tinte der Gegenseite durchgeschlagen und von gegenüber abgedrückt. So sieht man fast nur Unsicheres und Gleichgültiges. K. erklärt 432 καρπίζεται für wahrscheinlicher als κομίζεται: es läßt sich vor -εται nichts feststellen. 456 ερωτοcεινεκα̣λ̣λ̣ο̣μ ist sicher; οὕνεκα Codd. das einzige Gute unserer Handschrift. 458 ξυμ[φοραι] mit LP gegen cυμφ. der anderen.

Auch von dem Bruchstücke des folgenden Blattes, das aus zwei Stücken zusammengesetzt ist, oben verstümmelt, ist die Vorderseite ganz verwischt und überdruckt. Teilweise lesbar ist die Rückseite von Blatt 5.

Rückseite

Blatt **5** [ΤΟΝЄΥΘΥΝЄΞЄΙΠΟ]ΝΤΑC[ΑΜΦΙCΟΥΛΟΓΟΝ]
[ЄΙΜЄΝΓΑΡΗΝCΟΙΜ]ΗΠΙC[ΥΜΦΟΡΑΙCΒΙΟC]
[ΤΟΙΑΙCΔЄCΩΦΡ]ΩΝΔ᾿ΟΥ[CЄΤΥΓΧΑΝЄCΓΥΝΗ]
495 [ΟΥΚΑΝΠΟΤЄΥΝ]ΗCΟΥΝЄ[ΧΗΔΟΝΗCΤЄCΗC]
[ΠΡΟCΗΓΟΝΑΝC]Є[ΔЄ]ΥΡΟΝΥΝ[ΔΑΓΩΝΜЄΓΑC]
[CΩCΑΙΒΙΟΝCΟΝ]ΚΑΙΟΥΚЄ[ΠΙ]Φ̣Θ̣ΟΝΟ[ΝΤΟΔЄ]
[ΩΔЄΙΝΑΛЄΞΑC]ΟΥΧΙCΥΝΚΛΗ[ΙC]ЄΙCCΤΟΜ[Α]
[ΚΑΙΜΗΜЄΘΗC]ЄΙCΑΥΘΙCΑΙC[ΧΙC]ΤΟΥCΛΟΓ[ΟΥC]

Blatt **5** 500 [ΑΙϹΧΡΑΛΛΑ]Μ̣·ΕΙΝΩΤΩΝΚΑΚ̣ΩΝΤΑΔΕϹ̣ΤΙϹ[ΟΙ]
[ΚΡΕΙϹϹΟΝΔΕΤ]ΟΥΡΓΟΝΕΙΠ[Ε]ΡΕΚϹΩϹΕΙ[ΓΕϹΕ]
[ΗΤΟΥΝΟΜΩΙϹΥΚΑ]ΤΘΑΝΗΙΓΑΥΡΟΥΜΕΝΗ
[ΚΑΙΜΗΓΕΠΡΟϹ]ΘΕΩΝΕΥΛΕΓΕΙϹΓΑΡΑΙϹΧΡ[ΑΔΕ]
ΠΕΡΑΠΡΟ[ΒΗΙϹΤΩΝΔΩϹ]ΥΠΕΙΡΓΑϹΜΑΙΜΕ[ΝΕΥ]
505 ΨΥΧΗΝΕΡΩΤΙΤΑ[ΙϹΧΡΑ]Δ̣ΗΝΛΕΓΗ'ϹΚΑΛΩϹ
Ε̣Ι̣Ϲ̣ΤΟΥΘ᾽ΟΦΕΥΓΩ[Ν]ΥΝΑΝΑΛΩΘΗϹΟΜ[ΑΙ]
[ΕΙΤΟΙ]ΔΟΚΕΙϹΟΙΧΡΗ̣ΝΜ̣Ε̣Ν̣ΟΥΜ̣ΕΑΜ[ΑΡΤΑΝΕΙΝ]
ΕΙΔΟΥΝΠΙΘΟΥΜΟΙΔΕΥΤΕ[Ρ·ΑΓ]ΑΡΗΧ[ΑΡΙϹ]
[Ε]ϹΤ[ΙΝ]ΚΑΤ᾽ΟΙΚΟΥϹΦΙΛΤΡΑ̣ΜΟΙΘΕΛΚΤ[ΗΡΙΑ]
510 ΕΡΩΤΟϹΑΡΤΙΔΗΛΘΕΜΟΙ[ΓΝΩΜΗϹΕϹΩ]
Α̣ϹΟΥΤΕΠΑ·ΙϹΧΡΟΙϹΟΥΤ[ΕΠΙΒΛΑΒΗΙΦΡΕΝΩΝ]
ΠΑΥϹΕΙΝΟϹΟΥΤΗϹΔ᾽ΗΝ[ϹΥΜΗΓΕΝΗΙΚΑΚΗ]
ΔΕΙΔΕΞΕΚΕΙΝΟΥΔΗΤΙΤΟΥ[ΠΟΘΟΥΜΕΝΟΥ]
ϹΗΜΕΙΟΝΝ̣Η̣ΛΟΓΟΝ[ΤΙ]Ν̣Η̣[ΠΕΠΛΩΝΑΠΟ]
515 ΛΑΒ̣ΕΙΝ̣[ϹΥ]Ν̣Α̣Υ̣Α̣Ι̣ΤΕΚ[ΔΥΟΙΝΜΙΑΝΧΑΡΙΝ]

500 κακῶν mit M^1V^1 gegen das richtige καλῶν der übrigen. 507 οὐ σ᾽ ἁμ. Codd. 510 ἦλθε δ᾽ ἄρτι Codd. richtig.

b. Ostrakon 4758.

Herausgegeben von Wilcken, Wochenschrift für Klassische Philologie 1889, 200. Ostraka Nr. 1147. 2. Jahrhundert v. Chr.

Rekto

ΩΖΕΥΤΙΔΗΚΙΒΔΗΛΟΝ
ΑΝΘΡΩΠΟΙϹΚΑΚΟΝΓΥΝΑΚΑϹ
ΕΙϹΦΩϹΗΛΙΟΥΚΑΤΟΙΚΙϹΑϹ
ΕΙΓΑΡΒΡΟΤΕΙΟΝΗΘΕΛΕϹϹΠΕΙ
5 ΡΑΙΓΕΝΟϹΟΥΚΕΚΓΥΝΑΙΚΩΝ
ΧΡΗΠΑΡΑϹΧΕϹΘΑΙΤΕΚΝΑ

Verso

ΑΛΛΕΝΤΙΘΕΝΤΑϹΟΙϹΙΝΕΝ
ΝΑΟΙϹΒΡΟΤΟΥϹΗΧΡΥϹΟΝ
ΗϹΙΔΗΡΟΝΗΧΑΛΚΟΥΒΑΡΟϹ
ΠΑΙΔΩΝΠΡΙΑϹΘΑΙϹΠΕΡΜΑ

5 ΤΟΥΤΙΜΗΜΑΤΟCΤΗCΑΞΙΑC
ЄΚΑCΤΟΝЄΝΔЄΔΩΜΑCΙΝΝΑΙЄΙΝ
ЄΛЄΥΘЄΡΟΙCΙΘΗΛЄΙΩΝΑΤЄΡ

Der Schreiber hat Hipp. 616—624 aus dem Gedächtnis aufgeschrieben und dabei folgende Fehler gemacht, für die unsere Handschriften die Berichtigung liefern: 2 γυναῖκας, 3 κατῴκισας; hier folgte er seiner Aussprache, 6 χρῆν, Schluß τέκνα für τόδε. Verso 1 ἀντιθέντας.

5. MEDEA.

Nr. 243.

Fetzen eines Papyrusbuches; Schrift ähnlich der des Aristophanes Nr. 231; hoch 11, breit 9 cm, wie dieser in Hermupolis gefunden. Keine Lesezeichen außer dem Apostroph.

Rekto

Eine Anzahl unkenntlicher Zeilenschlüsse

507 [ЄΧΘΡΑΚΑΘЄCΤΗΧ'ΟΥCΔЄΜ'ΟΥΚЄΧΡΗΝΚΑ]ΚΩC

508—512 verloren

513 [ΦΙΛΩΝЄΡΗΜΟCCΥΝΤЄΚΝΟΙCΜΟΝΗ]ΜЄΝΟΙC
[ΚΑΛΟΝΓ'ΟΝЄΙΔΟCΤΩΙΝЄΩCΤΙΝΥΜΦΙ]Ω
[ΠΤΩΧΟΥCΑΛΑCΘΑΙΠΑΙΔΑCΗΤ'ЄCΩCΑC]Є
[ΩΖЄΥΤΙΔΗΧΡΥCΟΥΜЄΝΟCΚΙΒΔΗΛΟC]Η
[ΤЄΚΜΗΡΙ'ΑΝΘΡΩΠΟΙCΙΝΩΠΑCΑCC]ΑΦΗ

Verso

545 ΤΟ[CΑΥΤΑΜЄΝCΟΙΤΩΝЄΜΩΝΠΟΝΩΝΠЄΡΙ]
ЄΛЄΞ'Α[ΜΙΛΛΑΝΓΑΡCΥΠΡΟΥΘΗΚΑCΛΟΓΩΝ]
ΑΔ'ЄΙCΓΑ[ΜΟΥCΜΟΙΒΑCΙΛΙΚΟΥCΩΝЄΙΔΙCΑC]
ЄΝΤΩΔЄ[ΔЄΙΞΩΠΡΩΤΑΜЄΝCΟΦΟCΓЄΓΩC]
ЄΠЄΙΤΑC[ΩΦΡΩΝЄΙΤΑCΟΙΜЄΓΑCΦΙΛΟC]
550 ΚΑΙΠΑΙCΙ[ΤΟΙCЄΜΟΙCΙΝΑΛΛ'ЄΧ'ΗCΥΧΟC]
ЄΠЄΙΜЄΤЄ[CΤΗΝΔЄΥΡ'ΙΩΛΚΙΑCΧΘΟΝΟC]

513 μενοις Schreibfehler für μόνοις

552 ΠΟΛΛΑϹΕΦ̣[ΕΛΚΩΝ̣ϹΥΜΦΟΡΑϹΑΜΗΧΑΝΟΥϹ]
ΤΙΤΟΥΤ᾽Α[ΝΕΥΡΗΜ᾽ΕΥΡΟΝΕΥΤΥΧΕϹΤΕΡΟΝ]
ΗΠΑΙΔΑ[ΓΗΜΑΙΒΑϹΙΛΕΩϹΦΥΓΑϹΓΕΓΩϹ;]
555 ΟΥΧΩϹϹ[ΥΚΝΙΖΗΙϹΟΝΜΕΝΕΧΘΑΙΡΩΝΛΕΧΟϹ]
ΚΑΙΝΗϹΔΕΝΥ[ΜΦΗϹΙΜΕΡΩΙΠΕΠ̇ΛΗΓΜΕΝΟϹ]
ΟΥΔ᾽ΕΙϹΑΜΙΛΛ[ΑΝΠΟΛΥΤΕΚΝΟΝϹΠΟΥΔΗΝΕΧΩΝ,]
ΑΛΙϹΓΑΡΟΙΓΕΓΩ[ΤΕϹΟΥΔΕΜΕΜΦΟΜΑΙ]
Α̣Λ̣[Λ᾽ΩϹΤ]ΟΜΕΝ[ΜΕΓΙϹΤΟΝΟΙΚΟΙΜΕΝΚΑΛΩϹ]
560 [ΚΑΙΜΗϹΠ]ΑΝΙΖ[ΟΙΜΕϹΘΑΓΙΓΝΩϹΚΩΝΟΤΙ]

553 τοὔδ᾽ ἂν Codd. richtig, nur V¹ τοῦτ᾽ εὕρημα. 555 οὐχ ἧι ϲύ Codd. richtig. ὡϲ ϲύ ist aus ὧι ϲύ entstanden, das an sich zulässig wäre.

6. TROERINNEN.

NR. 17651.

Zweiteilige hölzerne Schreibtafel, das Wachs ist fast ganz verloren gegangen. Die eine Tafel enthält kursive Spuren einer Rechnung, die andere Troades 876—879. Die Schrift läuft in der Längsrichtung der Tafel; sie ist groß und unschön, etwa 1. Jahrhundert n. Chr.

ΕΜΟΙΔΕΔΟΞΕ
ΤΟΝΜΕΝΕΝΤΡΟΙΑΙΜ[ΟΡΟΝ]
ΕΛΕΝΗϹΕΑϹΑΙ
ΝΑΥΠΟΡΩΔΑ\ΓΕΙ[ΝΠΛΑΤΗ]
5 ΕΛΛΗΝΙΔΕΙϹΓΗΝ
ΚΑΤΕΚΕΙΔΟΥΝΑΙΚΤ[ΑΝΕΙΝ]
ΠΟΙΝΑϹΩϹΩΝΤΕΘΝ[ΑϹ]
ΕΝΙΛΙΩΦΙΛΟΙ

4 es scheint ΑΛΓΕΙ statt ΑΓΕΙ dazustehen. 7 ΩϹΩΝ sieht eher nach ΕΟϹΩΝ aus. ὅϲων hat der Vaticanus, ὅϲοι der Palatinus, in dem W. Canter das richtige ὅϲοιϲ erkannt hat.

XVIII. ARISTOPHANES.

1. Nr. 231 (Tafel V).

Das Museum besitzt Reste von drei Handschriften des Aristophanes; alles waren späte Bücher ohne Scholien. Wertvoll ist nur Nr. 1. Reste mehrerer Blätter aus einem Papyrusbuche, etwa 5. Jahrhunderts oder jünger, gefunden bei den Grabungen in Hermupolis (Eschmunên). Die vollständigen Blätter waren etwa 38 cm hoch und 25 cm breit. Die Reihenfolge der Komödien läßt sich nicht bestimmen; hier stehen die Acharner voran, weil von ihnen am meisten erhalten ist. Von ihnen trägt das Blatt, das mit V. 904 beginnt, links oben die Ziffer ϴ, rechts Ξϵ. Es waren also acht Einheiten, Binionen oder Quaternionen, je nachdem die Einheit acht Seiten oder acht Blätter enthielt. Die Zeilenzahl schwankt auf der Seite von 37 bis 43. Es gingen also entweder etwa 2560 oder etwa 5120 vorher; bei der ersten Annahme kommt man gut damit aus, daß die Acharner an zweiter Stelle standen. Über den Platz von Fröschen und Vögeln, von denen Bruchstücke gefunden sind, ist nichts zu erschließen. In den Mélanges Nicole 211 haben Grenfell und Hunt Bruchstücke aus den Rittern und der Lysistrate veröffentlicht, die auch aus Hermupolis stammen und auch aus einem Papyrusbuch der gleichen Zeit. Allein zu dieser Handschrift scheinen sie nicht zu gehören, schon weil die Ritter wenigstens Scholien haben. Übrigens sind diese Bruchstücke wertlos.

Der Text ist fast ganz ohne Lesezeichen geschrieben; Personenwechsel durch Doppelpunkt oder Paragraphos bezeichnet; wenn innerhalb des Verses : steht, findet sich manchmal der Name auf der rechten Seite, 919 auch als Erklärung der Paragraphos vor dem Verse. Korrekturen sind nicht zahlreich und dürften öfter die Varianten der Vorlage bringen. Natürlich ist es im wesentlichen der Text unserer Handschriften, wobei zu bedenken, daß die Acharner nicht im Venetus

stehen. Eine Anzahl besonderer Auslassungen und Versehen macht für die Qualität der ganzen Rezension nichts aus. Sechsmal werden kleine Versehen so berichtigt, wie es die Konjektur bereits getan hatte: die Leute, die das nicht eingesehen hatten, mögen sich's zu Herzen nehmen. In dem neuesten Oxforder Druck figuriert 912 trotz Bentley τί δαί statt τί δέ; es ist ein metrischer Fehler. Wichtiger im Grunde ist die Fassung von altverdorbenen Stellen, 772. 777. Das Verhältnis ist wie im Aratos oben.

ACHARNER.

Oberster Teil eines Blattes. Rekto

598 ΤΑΥΤΙΛΕΓΕΙCCYΤΟΝCΤΡ[ΑΤΗ]ΓΟΝΠΤѠΧ[ΟCѠΝ]
ΕΓѠΓΑΡΕΙΜΙΠΤѠΧΟ[CΑΛΛΑΤΙCΓΑΡΕΙ]
[ΟCΤΙ]CΠ[ΟΛΙΤΗC]ΧΡΗC[ΤΟCΟΥCΠΟΥΔΑΡΧΙΔΗC]

Die Seite hatte 37 Zeilen

Verso

631 [ѠCΚѠΜѠΙΔΕΙ]ΤΗΝΠΟΛΙΝ[ΗΜ]ѠΝΚΑ[ΙΤ]ΟΝΔΗΜΟ[ΝΚ]ΑΘΥΒΡΙΖΕΙ
[ΑΠΟΚΡΙΝΕCΘΑΙΔΕΙΤΑΙΝΥΝΙΠ]ΡΟCΑΘΗΝΑΙΟΥCΜΕΤΑΒΟΛΟΥC
[ΦΗCΙΝΔΕΙΝΑΙΠΟΛΛѠΝΑΓΑΘѠΝ]ΑΞΙ[ΟCΥΜΙ]ΝΟΠΟΙΗΤ[ΗC]

Oberer Teil eines Blattes. Verso

ΧΗCΕΙΤΕΦ[ѠΝΑΝΧΟΙΡΙѠΝΜΥCΤΗ]Ρ[Ι]ΚѠΝ
ΕΓѠΔΕΚΑΡ[ΥΞѠΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΝΟΠΑ]
ΔΙΚΑΙΟΠ[ΟΛΙΗΛΗΙCΠΡΙΑCΘΑΙΧΟΙΡΙΑ]
750 [ΤΙΑΝΗΡΜΕΓΑΡΙΚΟC:ΑΓΟΡΑCΟΝΤΕC]ΕΙΚΟΜΕC
ΠѠCΕΧΕΤΕ:[ΔΙΑΠΕΙΝΑΜ]ΕCΑΕ[Ι]Π[ΟΤΤΟΠΥΡ]
ΑΛΛʾΗΔΥΝΗΤΟΝ[ΔΙ...ΗΝ]ΑΥΛΟCΠΑ[ΡΗΙ]
ΤΙΔʾΑΛΛΟΠΡΑΤΤ[ΕΘΟΙΜΕ]ΓΑΡΗC:ΟΙΑ[ΔΗ]
ΟΚΑΜΕΝΕΓѠΤΗ[ΝѠΘΕΝΕΜΠ]ΟΡΕ[ΥΟ]ΜΑ[Ν]
755 ΑΝΔΡΕC[Π]Ρ[ΟΒΟΥΛΟΙΤΟΥΤΕΠΡΑΤΤΟΝΤΗΙΠΟΛΕΙ]

750 ἵκομεν R, ἥκομεν cett. εἴκομες ist richtig, Ahrens, Dial. II, 344. 752 was da stand, unsicher; Codd. richtig ἀλλ' ἦ δύ τοι νὴ τὸν δί', ἦν. 753 Codd. richtig Μεγαρῆς νῦν 754 Codd. richtig ἐγών

756 ΟΠΩϹΤΑΧΙϹΤΑΚΑ[ΙΚΑΚΙϹΤΑΠΟΛΟΙΜЄΘΑ]
ΑΥΤΙΚ᾽ΑΡ᾽ΑΠΑΛΛΑΞ[ЄϹΘЄΠΡΑΓΜΑΤΩΝ:ϹΑΜΑΝ]
758 ΤΙ̣Δ᾽ΑΛ[ΛΟΜЄ]ΓΑΡ[ΟΙΠΩϹΟϹΙΤΟϹΩΝΙΟϹ]

759—761 verloren

762 [ΟΚΚЄϹΒΑΛΗΤЄΤΩϹΑ]ΡΟΥΡΑ[ΙΟΙΜΥЄϹ]
[ΠΑϹϹΑΚΙΤΑϹΑΓΛΙΘΑ]ϹЄΞΟΡΥ[ϹϹЄΤЄ]
764 [ΤΙΔΑΙΦЄΡЄΙϹΧΟΙΡΩ]ϹЄΓΩΝ̣[ΓΑΜΥϹΤΙΚΑϹ]

765—767 verloren

768 [ΤΙΛЄΓЄΙϹϹ]Υ̣ΠΟΔΑ[ΠΗΧΟΙΡΟϹΗΔЄ:ΜЄΓΑΡΙΚΑ]
[ΗΟΥΧΟΙΡΟϹ]ЄϹΘ᾽Α[Δ:ΟΥΚЄΜΟΙΓЄΦΑ]ΙΝЄΤΑΙ
770 [ΟΥΔЄΙΝΑΘΑ]Ϲ̣́[ΘЄΤΟΥΔЄΤΑϹ]ΑΠΙ̣[ϹΤ].ΙΑϹ
[ΟΥΦΑΤΙΤΑΝΔЄΧΟΙΡΟΝЄΙ]ΜЄΝΑΛΛΑ̣ΜΑΝ·
[ΑΙΛΗΙϹΠЄΡΙΔΟΥΜΟΙΠЄΡΙ]ΘΥΜΙΤ̣Α̣ΝΑΛΩΝ
[ΑΙΜΗϹΤΙΝ]ΟΥ[ΤΟϹ]ΧΟΙΡΟϹЄΛΛΑΝΩΝΝΟ̣ΜΩ
[ΑΛΛЄϹΤΙΝΑ]ΝΘΡΩΠΟΥΓЄ:ΝΑΙΤΟΝΔΙΟΚΛЄΑ
775 [ЄΜΑΓΑ]ΤΥΔЄΝΙΝЄΙΜЄΝΑΙΤΙΝΟϹΔΟΚЄΙ[Ϲ]
[ΗΛΗΙϹΑΚΟΥ]ϹΑΙΦΘЄΓΓΟΜ[ЄΝΑϹ]:ΝΗΤΟΥϹΘ[ЄΟΥϹ]
[ЄΓΩΓЄΦ]ΩΝЄΙΔΗΤΑΙΤΑΧЄΩϹΧΟΙΡΙΔΙ̣[ΟΝ]
[ΟΥΧΡΗϹΘΑϹΙ]ΓΗϹΩΚΑΚΙϹΤ᾽ΑΠΟΛΟΥ[ΜЄ]ΝΑ̣
[ΠΑΛΙΝΤΥΑ]ΠΟΙϹΩ͂ΝΑΙΤΟΝЄΡΜΑ[ΝΟΙΚ]Α̣Δ[ΙϹ]
780 [ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ]Κ̣ΟΙΚΟΪ[ΚΟ]ΪΚΟΪΚ̣[ΟΪ....

Rest der Seite, 781—790, verloren

Rückseite. Rekto

ΑΛΛΑΝΠΑΧΥΝΘΗ[ΚΑΝΑΧΝΟΑΝΘΗΙΤΡ]Ι̣ΧΙ
ΚΑΛΛΙϹΤΟϹЄϹΤΑ[ΙΧΟΙΡΟϹΑΦΡΟΔΙΤΑΘΥЄΙ]Ν̣

---

770 die Reste gestatten kaum eine andere Deutung als auf einen Akut über ΘΑϹΘЄ, von dem das Ϲ ziemlich sicher ist. Da sonst Akzente fehlen, nur 779 ein spezifisch dorischer steht, muß dies auch für dorisch angesehen worden sein, freilich irrtümlich. 772 Τ̣Α̣ ist durchgestrichen, darüber ΙΝΑΝ. Also ΘΥΜΙΤᾶΝ ἍΛΩ͂Ν war der erste Text, das ist das normale; vgl. Ach. 1099. ΘΥΜΙΤΊΝΑΝ (ΘΥΜΙΤΊΝΩΝ) schlechter Versuch, die fehlende Silbe zu gewinnen. ΘΥΜΗΤΊΔΑΝ (ΘΥΜΑΤΙΔᾶΝ) Codd. ΘΥΜΙΤΙΔᾶΝ Suid. (s. v. und ΠЄΡΙΔΟΥ͂; an der ersten Stelle sind ΘΥΜΙΤΊΤΩΝ und ΘΥΜΊΤΩΝ in einzelnen Handschriften Verderbnisse des Suidastextes), was man gewöhnlich schreibt. Alte Korruptel. 775 ϹΥ Codd. war von Brunck verbessert. 777 über ΤΑΙ steht ϹΥ, so Codd., ΤΥ Kuster. ΤΑΙ ist Dittographie zu ΤΑΧ. ΧΟΙΡΙΔΙΟΝ Codd. außer R, der ΤῸ ΧΟΙΡΊΟΝ hat; ΧΟΙΡΊΟΝ Bentley; aber es wird ΦΏΝЄΙ ΔΉ ΤΑΧΈΩϹ ΤΙ ΧΟΙΡΊΟΝ vorzuziehen sein. 779 der Akzent notiert, weil er dorisch sein soll. 780 nur zweimal ΚΟΪ Codd. 791 ἈΛΛ᾽ ἊΝ auch R, falsch; ΑἸ Δ᾽ ἊΝ (d. i. ἈΜΠΑΧΥΝΘΗ͂Ι) die anderen richtig.

793 Α̣ΛΛ᾽ΟΥΧΙΧΟ[ΙΡΟϹΤΗΑΦΡΟΔΙΤΗΘΥΕΤΑΙ]
[Ο]ΥΧΟΙΡΟϹΑΦΡ[ΟΔΙΤΑΜΟΝΑΓΕΔΑΙΜΟ]ΝΩΝ
795 ΚΑΙΓΙΝ̣Ε̣Τ̣Α̣[ΙΓΑΤΑΝΔΕΤΑΝΧΟΙΡΩΝΤΟΚ]Ρ̣·ΗϹ
ΑΔΙϹ[Τ]ΟΝΑΝΤ̣[ΟΝΟΔΕΛΟΝΕΜΠΕΠΑΡΜΕΝΟΝ]
[ΗΔΗΔΑΝ]ΕΥΤΗϹΜΗ̣[ΤΡΟϹΕϹΘΙ]ΟΙΕΝΑΝ.
[ΝΑΙ ΤΟΝΠΟΤΙ]ΔΑΚ᾽ΑΝΕ[ΥΓΑΤΩΠ]ΑΤΡΟϹ
[ΤΙΔΕϹΘΙΕΙΜ]ΑΛΙϹΤΑ:Π[ΑΝΘΑΚΑ]ΙΔΙΔΩϹ:
800 [ΑΥΤΟϹΔΕΡΩΤΗ]Χ̣Ο̣Ι̣[ΡΕΧΟΙΡΕ:Κ]ΟΪΚΟΪ
[ΤΡΩΓΟΙϹΑΝΕΡΕΒΙΝΘΟΥϹ:ΚΟΪΚΟΪΚΟΪ]
[ΤΙΔΑΙΦΙΒΑΛΕΩϹΙϹΧΑΔΑϹΚ]ΟΪ ΚΟΪ
803 [ΤΙΔΑΙϹΥΚΑΤΡΩΓΟΙϹΑΝΑΥΤΟϹ]ΚΟΪΚ[ΟΪ]

804—806 verloren

807 [ΟΙΟΝΡΟΘΙΑΖΟΥϹΩΠ]ΟΛΥ[ΤΙΜΗΘΗΡΑΚΛΕΙϹ]
[ΠΟΔΑΠΑΤΑΧΟΙΡΙ]ΩϹΤΡΑ[ΓΑϹΑΙΑΦΑΙΝΕΤΑΙ]
809 [ΑΛΛΟΥΤΙΠΑϹΑϹΚΑ]ΤΕΤΡΑ[ΓΟΝΤΑϹΙϹΧΑΔΑϹ]

810—812 verloren

813 [ΤΟΜΕΝΕΤΕΡΟΝΤΟΥΤΩΝϹΚΟΡΟΔ]Ω̣ΝΤΡ[ΟΠΑΛΙΔΟϹ]
[Τ]Ο̣Θ᾽Α̣ΤΕΡΟΝ[ΑΙΛΗϹΧΟΙΝΙΚΟϹ]ΜΟΝ[ΑϹΑΛΩΝ]
815 [Ω]ΝΗϹΟΜΑΙϹΟΙ[ΠΕΡΙΜΕΝΑ]ΥΤΟΥ[ΤΑΥΤΑΔΗ]
[Ε]ΡΜΑΜΠΟΛΑΙΕΤΑΝΓ[ΥΝΑΙΚΑΤΑΝΕΜΑΝ]
[Ο]ΥΤΩΜ᾽ΑΠ[Ο]ΔΟϹΘΑΙ·Τ̣[ΑΝΤΕΜΑΥΤΩΜΑΤΕΡΑ]
[ΩΝ]ΘΡΩΠΕΠΟΔΑΠΟϹ:Χ̣Ο̣Ι̣ΡΟΠ̣[ΩΛΑϹΜΕΓΑΡΙΚΟϹ]
[ΤΑ]ΧΟΙΡΙΔΙΑΤΟΙΝΥΝΕΓΩΦΑΝΩΤΑ[ΔΙ]
820 [ΠΟΛΕ]ΜΙΑΚΑΙϹΕ:ΤΟΥΤ᾽ΕΚΕΙΝ᾽ΪΚΕΙ̣ΠΑΛ[ΙΝ]
[ΟΘΕΝ]ΠΕΡΑΡΧΑ ΤΩΝΚΑΚΩΝΑΜΙΝΕΦΥ
[ΚΛΑΩ]ΝΜΕΓΑΡΗΕ̣ΙϹΟΥΚΑΦΗϹΕΙϹΤΟΝ[ϹΑΚΟΝ]
[ΔΙΚΑΙΟ]ΠΟ[ΛΙ]ΔΙΚΑΙΟΠΟΛΙΦΑΝΤΑΖΟΜΑ[Ι]
[ΥΠΟΤΟΥΤΙϹ]Ο̣ΦΑΙΝΩΝΕ̣ϹΤΙΝΑΓΟΡ[ΑΝΟΜΟΙ]
825 [ΤΟΥϹϹΥΚΟΦΑΝΤΑ]ϹΟΥΘΥ[ΡΑΖ]ΕΞ̣ΕΙΡ[ΞΕΤΕ]

826—835 verloren. Dann fehlt ein Blatt mit 836—903;
die lyrischen Partien ergaben mehr Zeilen

---

795 ΓΊΝΕΤΑΙ auch R; ΓΊΓΝΕΤΑΙ die anderen. 798 der Raum duldet nur ΠΟΤΙΔΑ, dies oder ΠΟΤΕΙΔΑ (ΠΟϹΕΙΔῶ R) Codd. ΚᾼΝΕΥ auch R; ΚᾼΝ ἌΝΕΥ die anderen, alte Korruptel; zu lesen ΚΑΊ Κ᾽ ἌΝΕΥ 814 ΤΟΔΑΤ Codd. richtig. 816 ἝΡΜ᾽ ἘΜΠΟΛ. Codd. war von Scaliger verbessert. 822 ΜΕΓΑΡΙΕῖϹ Codd. richtig. 824 ΦΑΊΝΩΝ Ϲ᾽ Codd. richtig.

Oberer Teil eines Blattes (vgl. Taf. V). Rekto

Θ ΞϾ

ΔΙ[K] ϾΓ[ΩΙΔΑΤΟΙΝΥΝ]ϹΥΚΟΦΑΝΤΗΝϾΞΑΓϾ

905 ΩϹ[ΠϾΡΚϾΡΑΜΟΝ]ϾΝΔΗϹΑΜϾΝΟϹ:ΝΙΤΩϹΙΩ ΘΗ[B]

ΛΑΒ[ΟΙΜΙΜϾΝΤΑΝΚϾ]ΡΔ[ΟϹΑΓΑΓΩΝ]ΓΑΝΠΟΛΥ

ΑΙΠ[ϾΡΠΙΘΑΚΟΝ]ΑΛ[ΙΤΡΙΑϹΠΟΛΛΑϹΠ]ΛϾΩΝ:

ΚΑΙΜ[ΗΝΟΔΙΝ]ΙΚΑ[ΡΧΟϹϾΡΧϾΤΑΙ]ΦΑΝΩ̂[Ν]

ΜΙΚΚ[ΟϹΓΑΜΑ]ΚΟϹ[ΟΥΤΟϹΑΛΛΑΠ]ΑΝΚΑΚΟΝ:

910 ΝΙΚΑΡ[X] ΤΑΥ[Τ]Ι[ΤΙΝΟϹΤΑΦΟΡΤΙϾϹΤΙ:Τ]ΩΔʾϾΜΑ

[ΘϾΙΒΑΘϾΝΙΤΤΩΔϾΥϹ:ϾΓ]ΩΤΟΙΝΥΝΟΔΙ ΝΙΚΑΡ[X]

[ΦΑΙΝΩΠΟΛϾΜΙΑΤΑΥΤΑ:Τ]ΙΔϾΚΑΚΟΝΠΑΘΩΝ ΘΗ[B]

[ΟΡΝΑΠϾΤΙΟΙϹΙΠΟΛϾΜΟΝΗΡ]ΩΚΑΙΜΑΧΑΝ: ΘΗ[B]

ΝΙΚ[ΑΡ[X] ΚΑΙϹϾΓϾΦΑΝΩΠΡΟϹΤΟΙϹ]ΔϾ:ΤΊΑΔΙΚϾΊΜϾΝΟϹ

915 ϾΓΩΦΡ[ΑϹΩϹΟΙΤΩΝΠϾΡ]ΙϾ[ϹΤΩΤΩ]ΝΧΑ[ΡΙΝ]

ϾΚΤΩΝ[ΠΟΛϾΜΙΩΝϾΙϹΑΓϾΙϹΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α

ΔΙ[K] ϾΠϾΙ[Τ]ΑΦ[ΑΙΝϾΙϹΔΗΤΑΔΙΑΘΡΥΑΛΛΙΔ]Α:

ΝΙ[K] [ΑΥΤΗΓΑΡϾΜΠΡΗϹϾΙϾΝΑΝΤΟΝϾ]ΩΡΙ[Ο]Ν

[ΝϾΩΡΙΟΝΘΡΥΑΛΛΙϹ:ΟΙΜΑΙ:Τ]ΙΝΙΤΡΟΠΩ. ΔΙ[K]

920 ΝΙ[K] [ϾΝΘϾΙϹΑΝϾϹΤΙΦΗΝΑΝΗΡΒ]ΟΙΩΤΙΟϹ

[ΑΥϹΑϹΑΝϾϹΠϾΜΥϾΙϾΝϾϹΤΟΝϾ]ΩΡΙΟΝ

[ΔΙΥΔΡΟΡΡΟΑϹΒΟΡϾΑΝϾΠΙΤΗΡΗϹ]ΑϹΜϾΓΑΝ

[ΚϾΙΠϾΡΛΑΒΟΙΤΟΤΩΝΝϾΩΝΤΟΠ]ΥΡΑΠΑΞ

ϹϾΛΑΓΟ[ΙΝΤΑΝΑΙΝΗϾϹ:ΩΚΑΚΙϹΤΑΠΟΛΟΥ]ΜϾΝϾ

925 ϹϾΛΑΓΟΙ[ΝΤΑΝΥΠΟΤΙΦΗϹΤϾΚΑΙΘΡΥΑΛΛΙ]ΔΟϹ:

ΜΑΡΤΥΡ[ΟΜΑΙΞΥΛΛΑΜΒΑΝΑΥΤΟΥ]ΤΟϹΤΟΜΑ

ΔΟϹΜΟ[ΙΦΟΡΥΤΟΝΙΝΑΥΤΟΝϾΝΔΗ]ϹΑϹΦϾΡΩ

ΩϹΠϾΡ[ΚϾΡΑΜΟΝΙΝΑΜΗΚΑΤΑΓΗ]ΦϾΡΟΜϾΝΟϹ:

ΧΟΡ ϾΝΔΗ[ϹΟΝΩΒϾΛΤΙϹΤϾΤΩΞϾΝΩΚΑΛ]ΩϹ

930 ΤΗ[Ν]ϾΜ[ΠΟΛΗΝΟΥΤΩϹΟΠΩϹΑΝΜΗΦϾΡΩΝΚΑΤ]ΑΞΗ:

905 νει Codd. 906 καὶ πολύ Codd. Zu schreiben κἂν πολύ, aber als Worte des Dikaiopolis; danach ist Lücke »wenn du ihn auf den Jahrmärkten zeigst. Böot. Das geht, wie einen Affen usw.« 912 δαί für δε Codd.; war von Bentley verbessert. 913 ἥρα Codd. richtig. 917 θρυαλλίδας Codd., war von Elmsley u. a. verbessert. 924 leider fehlt hier die Mitte: αἲ ναες R (αἲ νηῦς A, αἲ νας Γ), εὐθύς Schol. 926 am linken Rande ein unerklärliches Zeichen, etwa ο. 928 φορούμενος Codd. war verbessert von Brunck. 929 die Versabteilung weicht von den Codd. ab, ist also nicht heliodorisch. Sie hat zuerst die Neigung, Trimeter oder Tetrameter zu bilden; weiter unten stimmt sie zu der gewöhnlichen Vorliebe für Dimeter und Monometer.

931 [ΕΜΟΙΜΕΛΗΣΕΙΤΑΥΤΕΠΕΙΤΟΙΚΑΙΥΟΦ]ΕΙ:
[ΛΑΛΟΝΤΙΚΑΙΠΥΡΟΡΡΑΓΕΣΚΑΛΛΩΣΘΕΟΙΣΙ]ΝΕΧΘΡΟΝ:
[ΤΙΧΡΗΣΕΤΑΙΠΟΤΑΥΤΩ]
[ΠΑΓΧΡΗΣΤΟΝΑΓΓΟΣΕΣΤΑΙ]
935 [ΚΡΑΤΗΡΚΑΚΩΝΤΡΙΠΤΗΡΔΙΚ]ΩΝ

936—941 verloren; es waren also nur 37 Zeilen

Rückseite. Verso

ΚΑΤΟΙΚΙΑΝ
ΤΟΣΟΝΔ'[Α]ΕΙΥΟ[Φ]ΟΥ[Ν]Τ[Ι]
ΪΣΧΥΡΟΝ[ΕΣΤΙΝΩΓΑΘ]ΩΣ
Τ'ΟΥΚΑΝ[ΚΑΤΑΓΕΙΗΠΟΤ]'ΕΙ
ΠΕΡΕΚΠ[ΟΔΩΝ]
945 ΚΑΤΩΚΑ[ΡΑΚΡΕΜΑΙ]ΤΟ
ΔΙΚ ΗΔΗΚΑΛΩΣΕ[ΧΕΙΣΟΙ]
ΘΗΒ ΜΕΛΛΩΓΕΤΟΙΘ[ΕΡΙΔΔΕΙΝ]
ΔΙΚ ΑΛΛ'ΩΞΕΝΩΝ[ΒΕΛΤΙΣΤΕΣΥΝ]
ΘΕΡΙΖΕΚΑΙΤΟΥΤ[ΟΝΛΑΒΩΝ]
950 ΠΡΟΣΒΑΛ[Λ]'ΟΠΟ[ΥΒΟΥΛΕΙΦΕΡΩΝ]
[ΠΡΟ]ΣΠ[ΑΝΤΑΣΥΚΟΦΑΝΤΗΝ]
ΜΟΛ[Ι]Σ[ΓΕΝΕΔΗΣΑΤΟΝΚΑΚΩΣΑΠΟΛΟΥ]ΜΕΝΟΝ
ΑΙΡΟΥΛΑΒ[ΩΝΤΟΝΚΕΡΑΜΟΝΩΒΟΙΩΤΙΕ]
ΘΗΒ ΫΠΟΚΥΠΤΕΤΑΝ[ΤΥΛΑΝΙΩΝΙΣΜΗΝΙΧΕ]
955 Χ'ΩΠΩΣΚΑΤΟΙΣ[ΕΙΣΑΥΤΟΝΕΥΛΑΒΟΥΜΕΝΟΣ]
ΠΑΝΤΩΣΜΕΝ[ΟΙΣΕΙΣΟΥΔΕΝΥΓΙΕΣΑΛΛΟΜΩΣ]
ΚΑΝΤΟΥΤΟΚΕΡ[ΔΑΝΗΣΑΓΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
ΔΙΚ ΕΥΔΑΙΜΟΝΗΣ[ΕΙΣΣΥΚΟΦΑΝΤΩΝΓΟΥΝΕΚΑ]
ΔΙΚΑΙ[Ο]ΠΟΛ[Ι]ΤΙ[ΣΕΣΤΙΤΙΜΕΒΩΣΤΡΕΙΣΟΤΙ]
960 ΕΚΕΛΕΥ[ΕΛΑΜΑΧΟΣΣΕΤΑΥΤΗΣΙΔΡΑΧ]ΜΗΣ
ΕΙΣΤΟΥΣΧΟ[ΑΣΑΥΤΩΜΕΤΑΔΟΥΝΑΙΤΩΝ]ΚΙΧΛΩΝ
ΤΡΙΩΝΔΡΑΧ[ΜΩΝΔΕΚΕΛΕΥΕΚΩΠΑΙΔΕ]ΓΧΕΛΥΝ
ΔΙΚ ὉΠΟΙΟΣΟΥΤ[ΟΣΛΑΜΑΧΟΣΤΗΝΕΓΧΕΛΥ]Ν
ΘΕΡ/Ο ΔΕΙΝΟΣΟ[ΤΑΛΑΥΡΙΝΟΣΟΣΤΗΝΓΟΡΓ]ΟΡΑ

935 ΩΝ steht unter dem ersten erhaltenen Ν von 932; es muß also 935 mehr gestanden haben, wenn nicht etwa eingerückt war. 964 über dem Ο hinter ΔΕΙΝΟΣ scheint Σ übergeschrieben. Am Schluß ΓΟΡΓΌΝΑ Codd. richtig.

965 ΠΑΛΛΕ! [ΚΡΑΔΑΙΝΩΝΤΡΕΙϹΚΑΤΑϹΚΙΟΥϹ] ΛΟΦΟΙϹ:
ΔΙ Ο [ΥΚΑΝΜΑΔΙΕΙΔΟΙΗΓΕΜΟΙΤΗΝΑϹΠΙΔΑ]
ΑΛΛ' ΕΠ [ΙΤΑΡΙΧΕΙΤΟΥϹΛΟΦΟΥϹΚΡΑΔΑΙΝΕΤΩ]
ΗΝΔ' Α [ΠΟΛΙΓΑΙΝΗΙΤΟΥϹΑΓΟΡΑΝΟΜΟΥϹΚΑΛΩ]
ΕΓΩΔ' Ε [ΜΑΥΤΩΙΤΟΔΕΛΑΒΩΝΤΟΦΟΡΤΙΟΝ]
970 ΕΙϹΕΙΜ [ΥΠΑΙΠΤΕΡΥΓΩΝΚΙΧΛΑΝΚΑΙΚΟΨΙΧΩΝ]
ΧΟΡ Ε [ΙΔΕϹΩΕΙΔΕϹΩ]
ΠΑϹΑΠ [ΟΛΙΤΟΝΦΡΟΝΙΜΟΝΑΝΔΡΑΤΟΝΥΠΕΡϹΟΦΟΝ]
[ΟΙΕΧΕΙ]
ϹΠΕΙϹ [ΑΜΕΝΟϹΕΜΠΟΡΙΚΑΧΡΗΜΑΤΑΔΙΕΜΠΟΛΑΝ]
975 Ω [ΝΤΑΜΕΝΕΝΟΙΚΙΑΙ]
Χ [ΡΗϹΙΜΑΤΑΔ'ΑΥΠΡΕΠΕΙ]

965 λόφουϲ Codd. richtig. 972 der Schreiber hatte erst die Zeile eingerückt unter ειδεϲω begonnen.

FRÖSCHE.

Unterer Teil eines Blattes. Rekto

ΕΝ [ΥΔΡΟΝΕΝΛΙΜΝΑΙϹΤΡΕΦΩ]
235 ΒΡΕ [ΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΔΙΟΝ ΕΓΩ [ΔΕΦΛΥΚΤΑΙΝΑϹΓΕΧΩ]
ΧΩ [Π] ΡΩΚΤΟ [ϹΙΔΙΕΙΠΑΛΑΙ]
ΚΑΤ' [ΑΥ] ΤΙΚ' ΕΚΚ [ΥΨΑϹΕΡΕΙ]
ΒΡΕΚ [ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
240 [ΑΛΛ] ΩΦΙΛ [ΩΙΔΟΝΓΕΝΟϹ]
ΠΑΥϹΑϹΘΕ
ΧΟΡ ΜΑΛΛΟΝΜΕ [ΝΟΥΝ]
ΦΘΕ [ΓΞΟΜΕϹΘΕΙΔΗΠΟΤΕΥ]
ΗΛΙΟ [ΙϹΕΝΑΜΕΡΑΙϹΙΝ]
[ΗΛΑΜΕΘΑΔΙΑΚΥ] ΠΕΙΡΟΥ
[ΚΑΙΦΛΕΩΧΑΙΡΟΝ] ΤΕϹΩΔΗϹ
245 [ΠΟΛΥΚΟΛΥΜΒΟΙϹΙΜ] ΕΛΕϹΙΝ
246—248 ganz verloren
ΠΟΜ [ΦΟΛΥΓΟΠΑΦΛΑϹΜΑϹΙΝ]

238 ἐγκύψαϲ Codd., was für den πρωκτόϲ und sein Bedürfnis schlechter paßt. 245 πολυκολυμβοιϲι oder -βοιϲ, nicht -βοιϲιν hat Platz. Die Handschriften schwanken.

250 ΒΡΕΚ[ΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΔΙΟ(Ν) ΤΟΥΤΙΠ[ΑΡΥΜωΝΛΑΜΒΑΝω]
ΔΕΙΝΑΓ'ΑΡ[ΑΠΕΙϹΟΜΕϹΘΑ]
[ΔΕΙΝΟ]ΤΕΡΑ[ΔΕΓωΓΕΛΑΥΝω]Ν
ΕΙΔ[ΙΑΡΡΑΓΗϹΟΜΑΙ]
255 ΒΡΕΚΕΚΕ[ΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΔΙΟ(Ν) ΟΙΜωΖΕΤ'[ΟΥΓΑΡΜΟΙΜΕΛΕΙ]
ΧΟΡ Α̣Λ̣ΛΑΜΗΝ[ΚΕΚΡΑΞΟΜΕϹΘ]Α̣
[ΓΟ]ΠΟϹΟΝΗΦΑΡΥΞΑΝΗΜωΝ]
Χ[Α]Ν̣[ΔΑΝΗΙΔΙΗΜΕΡΑϹ]
260 ΔΙΟ(Ν) Β[ΡΕΚΕΚΕΚΕΞΚΟΑΞΚΟΑΞ]
ΤΟΥ̣[ΤωΙΓΑΡΟΥΝΙΚΗϹΕΤΕ]
Ο̣Υ̣Δ̣[ΕΜΗΝΗΜΑϹϹΥΠΑΝΤωϹ]

Spuren von 2 Zeilen; Rest der Seite fehlt

Verso

Von dem Schlusse der zweiten Zeile vor 273 eine unkenntliche Spur

[ΤΙΕϹ.ΤΙΤΑΝΤΑΥΘΙ:ϹΚΟΤΟϹΚ]ΑΙΒΟΡΒ̣[ΟΡ]ΟϹ
ΚΑΤΕΙΔΕϹΟΥΝΠΟΥΤΟΥϹΠΑΤΡΑ]ΛΟΙΑϹ[ΑΥ]ΤΟΘΙ
275 [ΚΑΙΤΟΥϹΕΠΙΟΡΚΟΥϹΟΥϹΕΛΕΓΕΝΗ]ΜΙΝϹΥΔ'ΟΥ:
Ν̣[ΗΤΟΝΠΟϹΕΙΔωΓωΓΕΚΑΙΝ]ΥΝΙΓ'ΟΡω
Α[ΓΕΔΗΤΙΔΡωΜΕΝ:ΠΡΟΙΕΝ]ΑΙΒΕΛΤΙ[Ϲ]ΤΑΝωΝ:
ω̣[ϹΟΥΤΟϹΟΤΟΠΟϹΕϹΤΙΝΟΥΤΑΘ]ΗΡΙ[Α]
[ΤΑΔΕΙΝΕ]ΦΑϹΚΕΚΕΙΝ̣[ΟϹ:ωϹΟΙΜω]Ξ̣ΕΤΑΙ
280 [ΗΛΑΖΟΝ]ΕΥΕΤ'ΪΝΑΦΟ̣[ΒΗΘΕΙΗΝΕ]Γω
[ΕΙΔωϹΜΕ]ΜΑΧΙΜΟΝΟ[ΝΤΑΦΙΛΟΤΙΜΟΥΜΕΝΟϹ]
ΟΥ[ΔΕΝΓΑΡΟΥΤωΓΑΥΡΟΝΕϹΘωϹΗΡΑΚΛΗϹ]
ΕΓ̣[ωΔΕΓΕΥΞΑΙΜΗΝΑΝΕΝΤΥΧΕΙΝΤΙΝΙ]
Λ[ΑΒΕΙΝΤΑΓωΝΙϹΜΑΞΙΟΝΤΙΤΗϹΟΔΟΥ]
285 ΝΗΤΟΝΔΙ[ΑΚΑΙΜΗΝΑΙϹΘΑΝΟΜΑΙΨΟΦΟΥΤΙ]ΝΟϹ
286 ΠΟΥΠΟΥ'Ϲ[ΤΙΝ:ΕΞΟΠΙϹΘΕΝ:ΕΞΟΠΙϹΘΕ]ΝΙΘΙ

252 τἄρα Codd. richtig. 275 ϲύ γ' οὔ A gegen die andern. 276 νυνί δ' V gegen die andern. 278 den Personenwechsel bezeichnen auch VA; er ist aber irrig. 286 so auch R, ἐξόπιϲθεν αὖ ἴθι V, ἐξόπιϲθεν νῦν ἴθι die übrigen. Alles stammt aus einem ursprünglichen ἐξόπιϲθεν, wo verschiedenes ergänzt ward; richtig in R ausgewählt, nur mußte elidiert werden, was Dobree getan hat. 287 ἀλλ' ἐϲτὶν ἐν τῷ πρόϲθε: πρόϲθε νῦν ἴθι fehlt durch ὁμοιοτέλευτον auch in AM, in beiden nachgetragen.

288 ΚΑΙΜΗΝΟ[ΡΩΝΗΤΟΝΔΙΑΘΗΡΙΟΝΜΕΓ]Α
ΠΟΙΟΝΤΙ· ΔΕ[ΙΝΟΝΠΑΝΤΟΔΑΠΟΝΓ]ΟΥΝΓΙΝΕΤΑΙ
290 ΠΟΤΕΜΕΝ[ΓΕΒΟΥΣΝΥΝΙΔΟΡΕΥ]ΣΤΟΤ[ΕΔΑΥΓ]ΥΝΗ
ΩΡΑΙΟΤΑΤ[ΗΤΙΣΠΟΥΣΤΙΦΕΡΕΠΑΥΤΗΝ]ΙΩ
ΑΛΛΟΥΚΕΤ[ΑΥΓΥΝΗΣΤΙΝΑΛΛ]ΗΔΗΚΥΩΝ
ΕΜΠΟΥΣΑΤ[ΟΙΝΥΝΕΣΤΙ:ΠΥΡΙΓΟΥ]ΝΛΑΜΠΕΤΑΙ
ΑΠΑΝΤΟΠΡ[ΟΣΩΠΟΝΚΑΙΣΚΕΛ]ΟΣΧΑΛΚΟΥΝΕ[ΧΕ]Ι
295 [ΝΗΤΟΝΠΟΣΕΙΔΩΚΑΙΒΟΛΙΤΙΝΟ]ΝΘΑΤΕΡΟΝ
Σ[ΑΦΙΣΘΙΠΟΙΔΗΤΑΝΤΡΑΠΟΙΜΗΝ]ΠΟΙΔ[Ε]ΓΩ
Ι[ΕΡΕΥΔΙΑΦΥΛΑΞΟΝΜΙΝΩΣΟΙΞΥΜΠΟΤΗ]Σ
Α[ΠΟΛΟΥΜΕΘΩΝΑΞΗΡΑΚΛΕΙΣΟΥΜΗΚΑ]ΛΕΙΣ
Μ[ΩΝΘΡΩΦΙΚΕΤΕΥΩΜΗΔΕΚΑΤΕΡΕΙΣΤ]ΟΥΝΟΜΑ
300 [ΔΙΟΝΥΣΕΤΟΙΝΥΝΤΟΥΤΕΘΗΤΤΟΝΘΑΤΕΡΟ]Υ

Rest der Seite fehlt

289 ΓΙΝΕΤΑΙ auch RVA, also erst von Byzantinern berichtigt. 290 ΠΟΤΕ auch AMU gegen τότε RV (richtig); AM haben ΠΟΤΕ auch an der zweiten Stelle.

Kleines Fragment. Rekto

Mitten von einem Blatte

404 [ΣΥΓΑΡΚΑΤΑΣΧΙΣΑΜΕΝΟΣΕΠ]ΙΓΕΛΩΤΙ
[ΚΑΠΕΥΤΕΛΕΙΑΙΤΟΝΤΕΣΑΝ]ΔΑΛΙΣΚΟΝ
[ΚΑΙΤΟΡΑΚΟΣΚΑΞΕΥΡΕΣΩΣΤΑΖ]ΗΜΙΟΥΣ
[ΠΑΙΖΕΙΝΤΕΚΑΙΧΟΡΕΥΕΙΝ]
[ΙΑΚΧΕΦΙΛΟΧΟΡΕΥΤΑΣΥΜΠΡΟΠΕΜ]ΠΕΜΟΙ
[ΚΑΙΓΑΡΠΑΡΑΒΛΕΨΑΣΤΙΜΕΙΡΑΚ]ΙΣΚΗΣ
410 [ΝΥΝΔΗΚΑΤΕΙΔΟΝΚΑΙΜΑΛΕΥΠΡ]ΟΣΩΠ[ΟΥ]

Auf dem Verso ganz geringe Spuren

408 ΜΕ Codd. richtig.

Zwei kleine Fragmente. Verso

607 ΞΑ ΟΥ[ΚΕΣΚΟΡΑΚΑΣΜΗΠΡΟΣΙΤΟΝΕΙΕΝΚΑΙΜΑΧΕΙ]
ΟΔ[ΙΤΥΛΑΣΧΩΣΚΕΒΛΥΑΣΧΩΠΑΡΔΟΚΑΣ]
ΧΩ[ΡΕΙΤΕΔΕΥΡΙΚΑΙΜΑΧΕΣΘΕΤΟΥΤΩΙ]
ΔΙΟΝ ΕΙ[ΤΟΥΧΙΔΕΙΝΑΤΑΥΤΑΤΥΠΤΕΙΝΤΟΥΤΟΝΙ]
Κ[ΛΕΠΤΟΝΤΑΠΡΟΣΤΑΛΛΟΤΡΙΑ:ΜΑΛΛΥΠΕΡΦΥΑ]

Auf Rekto nichts zu erkennen

VÖGEL.

Unterster Teil einer Seite. Rekto

819 ΧΑ̣[ΥΝΟΝΤΙΠΑΝΥΒΟΥΛΕΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑΝ]
ΪΟ̣[ΥΙΟΥ]
ΚΑ[ΛΟΝΓΑΤΕΧΝΩCΚΑΙΜΕΓΕΥΡΕCΤΟΥΝΟΜΑ]
ΑΡ[ΕCΤΙΝΑΥΤΗΓΙΝΕΦΕΛΟΚΟΚΚΥΓΙΑ]
ΪΝ[ΑΚΑΙΤΑΘΕΑΓΕΝΟΥCΤΑΠΟΛΛΑΧΡΗΜΑΤΑ]
ΤΑΤΑΙCΧ̣[ΙΝΟΥΓΑΠΑΝΤΑΚΑΙΑΩΙCΤΟΝΜΕΝΟΥΝ]
ΤΟΦΛΕΓ[ΡΑCΠΕΔΙΟΝΙΝΟΙΘΕΟΙΤΟΥCΓΗΓΕΝΕΙC]
825 ΑΛΑΖΟΝ[ΕΥΟΜΕΝΟΙΚΑΘΥΠΕΡΗΚΟΝΤΙCΑΝ]
ΛΙΠΑΡΟ[ΝΤΟΧΡΗΜΑΤΗCΠΟΛΕΩCΤΙCΔΑΙΘΕΟC]
ΠΟΛΙΟΥ[ΧΟCΕCΤΑΙΤΩΙΞΑΝΟΥΜΕΝΤΟΝΠΕΠΛΟΝ]
ΤΙΔʾΟΥΚ[ΑΘΗΝΑ]Ι̣Α̣Ν̣Ε̣[ΩΜΕΝΠΟΛΙΑΔΑ]
ΚΑΙΠ[ΩCΑΝΕ]Τ̣[Ι]ΓΕΝΟΙ[ΤΑΝΕΥΤΑΚΤΟCΠΟΛΙ̇C]

Verso

860 [ΤΟΥΤΙΜΑΔΙΕΓΩΠΟΛΛΑΔΗΚΑΙΔΕΙΝΙΔΩ]Ν
[ΟΥΠΩΚΟΡΑΚΕΙΔΟΝΕΜΠΕΦΟΡΒΙΩΜΕΝΟ]Ν
[ΙΕΡΕΥCΟΝΕΡΓΟΝΘΥΕΤΟΙCΚΑΙΝΟΙCΘΕΟΙC]
ΔΡΑCΩΤ[ΑΔΑΛΛΑΠΟΥCΤΙΝΟ]ΤΟΚΑΝΟ[ΥΝΕΧΩ]Ν
ΕΥΧ[ΕCΘΕΤΗΙΕCΤΙΑΙΤΗΙΟ]ΡΝΙΘΕ[Ι]Ω̣Ι̣

2. WOLKEN.

Pergament Nr. 225. 226.

Zwei Fetzen von demselben Pergamentbuche der Wolken; keine gute Schrift später Zeit (etwa 5. Jahrhundert). Auf den rauhen Rückseiten ist sie häßlich, weil die Tinte zerlaufen ist; auf 226 wird die Schrift gegen Ende der Seite immer kleiner. Akzente, und zwar Akute, hat eine spätere Hand öfter gesetzt, nicht regelmäßig, und so fein, daß sie in schlecht erhaltenen Wörtern verloschen sein können.

225 ist ein schmaler Streifen; mitten über ihm liegt der Falz, der das Pergamentstück zu zwei Blättern kniffte. Die Seite hatte etwa 33 Zeilen; das Blatt stammt von einer Mittellage.

Der tatsächliche Gewinn ist eine gleichwertige Variante 233.

Vorderseite

Blatt 1 177 ΚΑΤΑ[ΤΗϹΤΡΑΠΕΖΗϹΚΑΤΑΠΑϹΑϹΛΕΠΤΗΝΤΕΦΡΑΝ]

ΚΑΜΥΑϹΟΒΕΛ[ΙϹΚΟΝΕΙΤΑΔΙΑΒΗΤΗΝΛΑΒΩΝ]

[ΕΚΤ]ΗϹΠΑΛΑΊϹΤΡ[ΑϹΘΟΙΜΑΤΙΟΝΥΦΕΙΛΕΤΟ]

180 [ΤΙΔΗΤΕΚ]ΕΙ͂ΝΟΝΤΟΝ[ΘΑΛΗΝΘΑΥΜΑΖΟΜΕΝ]

Rückseite

207 [ΑΙΔΕΜΕΝΑΘΗΝΑΙ:ΤΙϹΥΛΕΓΕΙϹΟ]ΥΠΙΘΟΜΑΙ

[ΕΠΕΙΔΙΚΑϹΤΑϹΟΥΧΟΡΩΚΑΘΗ]ΜΕΝΟΥϹ

[ΩϹΤΟΥΤΑΛΗΘΩϹΑΤΤΙΚΟ]ṆΤΟΧΩΡỊ[ΟΝ]

Vorderseite

Blatt 2 Π Ω̣ Ϲ̣ Φ[ΗΙϹ]

234 ΗΦΡΟΝΤ[ΙϹΕΛΚΕΙΤΗΝΙΚΜΑΔΕΙϹΤΑΚΑΡΔΑΜΑ]

[ΙΘΙ]ΝΥΝΚΑΤ[ΑΒΗΘΩϹΩΚΡΑΤΙΔΙΟΝΩϹΕΜΕ]

Ausgerückt ist der Ausruf, der außerhalb des Verses steht. Er lautet in unseren Handschriften τί φηις; die Varianten sind gleichwertig.

Rückseite

268 [ΛΑΜΠΡΟϹΤΑΙΘΗΡϹΕΜΝΑΙΤΕΘΕΑΙΝΕΦΕΛΑΙΒΡΟΝΤΗϹΙ]ΚΕΡΑΥΝΟΙ

[ΑΡΘΗΤΕΦΑΝΗΤΩΔΕϹΠΟΙΝΑΙΤΩΙΦΡΟ]ṆΤΙϹΤΗΙΜΕΤΈΩ[ΡΟΙ]

[ΜΗΠΩΜΗΠΩΓΕΠΡΙΝΑΝΤΟΥΤΙΠΤΥ]ΞΩΜΑΙΜΗ[ΚΑΤΑΒΡΕΧΘΩ]

Spuren der nächsten Zeile; auf dem rechten Rande stand ein Scholion, von dem man erkennt Κ̣ΑΙ ΤΟΝ |. . ΩΑ̣ . .| . . . . Ε̣Ι̣. Z. 1 ist das letzte Iota, Z. 2 das hinter ΤΙϹΤΗ nachgetragen.

Rest einer Seite. Rekto

936 [ϹΥΤΕΤΟΥϹΠΡΟΤΕΡΟΥϹ]ΑΤΤ᾿ΕΔΙΔΑϹΚΕϹ

[ϹΥΤΕΤΗΝΚΑΙΝΗΝ]

[ΠΑΙΔΕΥϹΙΝΟΠΩϹΑ]ṆΑΚΟΥϹ̣Α̣Ϲ̣ϹΦΩΙΝ

[ΑΝΤΙΛΕΓ]Ọ̣ỊΝΤΟΙΝΚΡΕ̣ỊΝΑϹΦΟΙΤΑ͂Ị

940 [ΔΡΑΝΤΑΥΤ]ΕΘΕΛΩ

[ΚΑΓΩΓΕΘΕΛΩ]

[ΦΕΡΕ]ΔΗ[ΠΟΤΕ]Ρ̣ΟϹΛΕ̣[ΞΕΙΠΡΟΤΕΡΟϹ]

[Τ]ΟΥΤΩΔΩϹ̣[Ω]

ΚΑΤ[ΕΚΤΟΥΤΩΝΩΝΑΝΛΕΞΗΙ]

938 ϹΑϹΦΩΝ vor der Korrektur.

Verso

959 ⳨ ΑΑ[ΛΛΩΠΟΛΛΟΙϹΤΟΥϹΠΡΕϹΒΥΤΕΡΟΥϹΗΘΕϹΙΧΡΗϹΤΟΙϹϹΤΕΦΑΝΩϹΑϹ]
ΡΗΞ[ΟΝΦΩΝΗΝΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙϹΚΑΙΤΗΝϹΑΥΤΟΥΦΥϹΙΝΕΙΠΕ]
ΛΕΞΩΤΟ[ΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝΩϹΔΙΕΚΕΙΤΟ]
ΟΤΕΓΩΤΑΔΙΚ[ΑΙΑΛΕΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙϹΩΦΡΟϹΥΝΗΝΕΝΟΜΙϹΤΟ]
ΠΡΩ͂ΤΟΝΜΕΝΕΔ̣[ΕΙΠΑΙΔΟϹΦΩΝΗΝΓΡΥΞΑΝΤΟϹΜΗΔΕΝΑΚΟΥϹΑΙ]
ΕΙΤΑΒΑΔΊΖΕΙΝΕΝΤΑ[ΙϹΙΝΟΔΟΙϹΕΥΤΑΚΤΩϹΕΙϹΚΙΘΑΡΙϹΤΟΥ]
965 ΤΟΥϹΚΩΜΗΤΑϹ[Γ]ΥΜΝΟ̣ΥϹ̣[ΑΘΡΟΟΥϹΚΕΙΚΡΙΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝΙΦΟΙ]
[ΕΙΤΑΥ]ΠΡΟΜΑΘΕΙΝΑϹΜΕΔΙΔΑϹΚΕΤΩΜ̣[ΗΡΩΜΗΞΥΝΕΧΟΝΤΑϹ]
[ΗΠΑΛΛΑΔΑΠΕΡϹΕΠΟΛ]ΙΝΔΙΝΑΝΗΤΗΛΕΠ[ΟΡΟΝΤΙΒΟΑΜΑ]
[ΕΝΤΕΙΝΑΜΕΝΟΥϹΤΗΝΑ]ΡΜΟΝΙΑΝΗ̣[ΝΟΙΠΑΤ]ΕΡ[ΕϹΠΑΡΕΔΩΚΑΝ]
[ΕΙΔΕΤΙϹΑΥΤΩΝΒΩΜΟΛΟΧ]ΈΥϹΑΙΤΗ̣[ΚΑ]Μ̣Υ̣[Ε]ΙΕΝΤ̣[ΙΝΑΚΑΜΠΗΝ]
970 [ΟΙΑϹΟΙΝΥΝΤΑϹΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑΥΤΑϹΤ]ΑϹΔΥϹΚΟΛΟΚΑΜ̣[Π]Τ̣Ο̣Υ̣Ϲ̣
[ΕΠΕΤΡΙΒΕΤΟΤΥΠΤΟΜΕΝΟϹΠΟΛΛΑϹΩϹΤΑϹΜΟ]ΥϹΑϹΑΦΑΝΊΖ-
[ΕΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔΕΚΑΘΙΖΟΝΤΑϹΤΟΝΜΗΡΟΝΕΔΕΙΠΡΟΒΑΛΕ]ϹΘΑΙ

971 Abkürzung für ΖΩΝ

3. WOLKEN.

Pergament Nr. 219.

Pergamentfetzen mit schlechter später Schrift.

Vorderseite

945] . . . . [
[ΤΟΠΡΟϹΩΠΟΝΑΠΑΝΚΑΙΤ]ΩΦ̣ΘΑΛΜΩ
[ΚΕΝΤΟΥΜΕΝΟϹΩϹΠΕΡΥΠ]Α̣ΘΡΗΝΩ͂Ν

946—954 verloren

955 [ΝΥΝΓΑΡΑΠΑϹΕΝΘ]ΑΔΕ
[ΚΙΝΔΥΝΟϹΑΝΕΙΤΑΙϹΟ]ΦΙΑϹ
[ΗϹΠΕΡΙ ΤΟΙϹ]Ε̣Μ̣[ΟΙϹ ΦΙΛΟΙϹ].
[ΕϹΤΙΝΑ ΓΩΝΜΕΓΙϹΤΟϹ]
[ΑΛΛΩΠΟΛΛΟΙϹΤΟΥϹΠΡΕϹΒΥΤΕΡΟΥϹΗΘΕϹΙΧΡΗϹΤΟΙϹ ϹΤ]ΕΦΑΝ[ΩϹΑϹ]
960 [ΡΗΞΟΝΦΩΝΗΝΗΙΤΙΝΙΧΑΙΡΕΙϹΚΑΙΤΗ]Ν[Ϲ]ΑΥΤΟ[Υ]ΦΥ̣[ϹΙΝ ΕΙΠΕ]
[ΛΕΞΩΤΟΙΝΥΝΤΗΝΑΡΧΑΙΑΝΠΑΙΔΕΙΑΝ]ΩϹΔΙΕ[ΚΕ]ΙΤΟ

945 die unsicheren Spuren lassen sich verschieden deuten. 947 ἈΝΘΡΗΝΩ͂Ν Codd. richtig.

962 [ΟΤЄΓΩΤΑΔΙΚΑΙΑΛЄΓΩΝΗΝΘΟΥΝΚΑΙϹ]ΩΦΡΟϹΥΝ̣[Η]ΝЄΝΟΜΙϹΤ[Ο]
[ΠΡΩΤΟΝΜЄΝЄΔЄΙΠΑΙΔΟϹΦΩΝ]ΗΝΓΡΥΞΑ[ΝΤ]ΟϹΜΗΔЄΝΑΚΟ[ΥϹΑΙ]
[ЄΙΤΑΒΑΔΙΖЄΙΝЄΝΤΑΙϹΙΝΟΔΟΙ]ϹЄΙϹΚΙΘΑΡΙϹ[Τ]ΟΥЄΥΤΑΚΤΩϹ
965 [ΤΟΥϹΚΩΜΗΤΑϹΓΥΜΝΟΥϹΑΘΡΟΟ]ΥϹΚЄʹΚΡΗΜΝΩΔΗΚΑΤΑΝЄΙΦ[ΟΙ]
[ЄΙΤΑΥΠΡΟΜΑΘЄΙΝΑΙϹΜЄΔΙΔΑϹΚЄ]ΝΤΩΜΗΡΩΜΗΞΥ̣Ν̣ЄΧΟΝΤ̣Α̣Ϲ̣
[ΗΠΑΛΛΑΔΑΠЄΡϹЄΠΟΛΙΝΔЄΙΝ]ΑΝΗΤΗΛЄΠΟΡΟΝ[ΤΙ]ΒΟΑΜΑ
968 [ЄΝΤЄΙΝΑΜЄΝΟΥϹΤΗΝΑΡΜΟΝΙ]ΑΝΗΝ̣[Ο]ΙΠΑΤЄΡЄϹ̣[ΠΑ]Ρ̣ЄΔ[Ω]Κ̣Α̣Ν̣
970 [ΟΙΑϹΟΙΝΥΝΤΑϹΚΑΤΑΦΡΥΝΙΝΤΑ]ΥΤ̣[ΑϹ]Τ̣Α̣Ϲ̣Α̣ΥϹ[ΚΟΛΟΚΑΜ]Π̣ΤΟΥϹ
ΩϹ
[ЄΠЄΤΡΙΒЄΤΟΠΟΛΛΑϹΤΥΠΤΟΜЄΝ]ΟϹΤΑϹ̣Μ̣ΟΥϹ[ΑϹΑΦΑΝΙΖΩΝ
ΤΝ
[ЄΝΠΑΙΔΟΤΡΙΒΟΥΔЄΚΑΘΙΖΟΝ]ΤΑϹΟ͵ΜΗΡΟΝΔЄΙΠΡΟ[ΒΑΛЄϹ]ΘΑΙ
Μ
[ΤΟΥϹΠΑΙΔΑϹΟΠΩϹΤΟΙϹЄΞΩΘ]ЄΝΗΔЄΝΔЄΙΞΑΙΑΝΑΠ̣[ΗΝЄϹ]
975 [ЄΙΤΑΥΠΑΛΙΝΑΥΘΙϹΑΝΙϹΤΑΜЄ]ΝΟΥʹϹϹΥΝΨΗϹΑΙΚ[ΑΙΠΡ]Ο̣Ν̣Ο̣[ЄΙϹΘΑΙ]
[ЄΙΔΩΛΟΝΤΟΙϹΙΝЄΡΑϹΤΑΙϹΤΗϹΗΒ]ΗϹΜΗΚΑΤΑΛЄΙΠЄ[ΙΝ]
[ΗΛЄΙΨΑΤΟΔΑΝΤΟΥΜΦΑΛΟΥΟΥΔЄΙ]Ϲ̣Є̣ΠΑΙϹΥΠЄΝЄΡΘЄΤ[ΟΤΑΝΩϹΤЄ]
[ΤΟΙϹΑΙΔΟΙΟΙϹΙΔΡΟϹΟϹΚΑΙΧ]Ν̣Ο̣ΥϹΩϹΠЄΡΜΗΛΟΙϹΙ̣Ν̣Є̣Π̣[ΗΝΘЄΙ]
[ΟΥΔΑΝΜΑΛΑΚΗΝΦΥΡΑϹΑΜЄΝΟϹ]ΤΗΝΦΩΝΗΝΠΡΟϹ[ΤΟΝЄΡΑϹΤΗΝ]
980 [ΑΥΤΟϹЄΑΥΤΟΝΠΡΟΑΓΩΓЄΥ]ΩΝΤΟΙΝΟΦΘΑΛΜΟΙΝЄΒ̣[ΑΔΙΖЄΝ]
[ΟΥΔΑΝЄΛЄϹΘΑΙΔЄΙΠΝΟΥΝ]Τ̣Є̣ΞΗΝΚЄΦ[Α]Λ[ΑΙ]ΟΝΤΗ̣[ϹΡ]Α̣Φ̣[ΑΝΙΔΟϹ]

Rückseite

982 [ΟΥΔΑΝΝΗ]ΘΟΝΤΩΝΠ[ΡЄϹΒΥΤЄΡΩΝΑΡΠΑΖЄΙΝΟΥΔЄϹЄΛΙΝΟΝ]
[ΟΥΔΟΥΟ]ΦΑΓЄΙΝΟΥΔЄ[ΚΙΧΛΙΖЄΙΝΟΥΔΙϹΧЄΙΝΤΩΠΟΔЄΝΑΛΛΑΞ]
[ΑΡ]ΧΑΙΑΓЄΚΑΙ[ΔΙΠΟΛΙΩΔΗΚΑΙΤЄΤΤΙΓΩΝΑΝΑΜЄϹΤΑ]
985 .ΚΑΙΚΗΚΊΔΟΥ̣[ΚΑΙΒΟΥΦΟΝΙΩΝ:ΑΛΛΟΥΝΤΑΥΤЄϹΤΙΝЄΚЄΙΝΑ]
ЄΞΩΝΑΝΔΡΑϹΜΑΡ̣[ΑΘΩΝΟΜΑΧΟΥϹΗΜΗΠΑΙΔЄΥϹΙϹЄΤΡЄΨЄΝ]
ϹΥΔЄΤΟΥϹΝΥΝ[ЄΥΘΥϹЄΝΙΜΑΤΙΟΙϹΙΔΙΔΑϹΚЄΙϹЄΝΤЄΤΥΛΙΧΘΑΙ]
ΩϹΤЄΜʾΑΠΑ̣Γ̣ΧЄ[ϹΘΟΤΑΝΟΡΧЄΙϹΘΑΙΠΑΝΑΘΗΝΑΙΟΙϹΔЄΟΝΑΥΤΟΥϹ]

989—1006 bis auf geringfügige Spuren unkenntlich

---

964 εὐτάκτως εἰς κιθ. Codd. richtig. 965 κριμνώδη Codd. richtig. 969 ausgelassen. 971 τυπτ. πολλὰς Codd. richtig. 972 ἔδει Codd. richtig. 974 δείξειαν Codd. richtig. 977 ϲ̣ε̣ Dittographie. 980 τοῖς ὀφθαλμοῖς Codd. Den Dual hat erst die Attizistenzeit, die in Dualen schwelgt, dem Dichter oktroyiert. 985 in κηκίδου ist das zweite κ von späterer Hand in δ geändert. Das ist eine alte Doppellesart, die durch unsere Handschriften, Scholien und Grammatiker (Photius) hindurchgeht. κηκείδου wiegt vor; vielleicht ist κηδ(ε)ίδου (Venetus, Photius) Verbesserung eines antiken Grammatikers, aber richtige, denn κηδείδης hat der Musiker geheißen, vgl. Köhler, Athen. Mitteil. VIII, 33.

1007 [ΜΙΛΑ]ΚΟϹΟΖΩΝΚΑ[ΙΑ]ΠΡ̣[ΑΓΜΟϹΥΝΗϹΚΑΙΛΕΥΚΗϹΦΥΛΛΟΒΟΛΟΥϹΗϹ]
[ΗΡΟϹΕ]Ν̣Ω̣ΡΑΙΧΑΙΡΩΝ̣[ΟΠΟΤΑΝΠΛΑΤΑΝΟϹΠΤΕΛΕΑΙΨΙΘΥΡΙΖΗΙ]
[ΗΝ]ΤΑΥΤΑΠΟΙΗϹ[ΑΓΩΦΡΑΖΩ]
1010 ΚΑΙΠΡΟϹΤΟΥΤΟ[ΙϹΠΡΟϹΕΧΗΙϹΤΟΝΝΟΥΝ]
ΕΞΕΙϹΑΙΕΙ
ϹΤΗΘΟϹΛΙΠΑΡΟ̣Ν̣[ΧΡΟΙΑΝΛΕΥΚΗΝ]
ΩΜΟΥϹΜΕΓ[ΑΛΟΥϹΓΛΩΤΤΑΝΒΑΙΑΝ]
ΠΥΓΗΝΜΕ[Γ]ΑΛΗ̣Ν̣[ΠΟϹΘΗΝΜΙΚΡΑΝ]
Η[ΝΔ]Α[Π]ΕΡΟΙΝΥΝΕΠ[ΙΤΗΔΕΥΗΙϹ]

XIX. NEUE KOMÖDIE.

A.

P. 9941.

Im Handel erworben; anscheinend aus Papyruskartonnage. Ein Blatt, hoch 23 cm, breit 9,5 cm, auf dessen Rückseite ptolemäische Kursive steht, der Komödientext wohl 1. Jahrhundert v. Chr. Stattliche steilstehende enge Schrift mit Apices; ο und θ gleich groß, ε mit losgelöstem Mittelstrich; alles sehr verwischt. Keine Lesezeichen außer dem Doppelpunkt, der den Personenwechsel in der Zeile markiert.

. . .] ΗΝ̣ Δ̣Η̣Π̣[. . .
. . .] . ΜᾺ ΤῸΝ Δ̣[ΊΑ . . .
. . .] . Ν [Τ]ΆΧΙϹΤΑ ΦЄΎ[ΞΟΜΑΙ]
. . .] ϹΧΟΛῊΝ ΜЀΝ̣ Є̣[. . .
5 . . .]Α̣ΙϹ ЄἾΜ̣Ι̣ ΤΑΎΤΗΝ̣ [. . .
. . Ἐ]Γ̣ ΧΆΡΑΚΙ ΚΟΥ̓ΧῚ Κ[ΑΤᾺ] Π̣Ό̣Δ̣Α̣
. . . Ο]Υ̣Ϲ̣ΙΝ ἩΝΊΚ᾽ ἊΝ ϹΥΜΒΗ͂Ι Π̣Ό̣Τ̣Ο̣[Ϲ]
. . Α]ὙΛ[ΗΤ]ΡΊΔ᾽ ἩΜЄἿΝ [Ἀ]ΓΆΓЄΤЄ«
. . .]Η̣ ΒΑΛΑΝЄἿΌΝ ἘϹΤΊ ΠΟΥ
10 . . . ἜΓ]ΝΩΚΑϹ ЄἾΝΑΙ ΠΑΝΤΑ[ΧΟΥ͂]
. . .] . ΟϹ ΠΆΝΘ᾽ ἙΑΥΤΩ͂Ι ΠЄΡΙΑΓ̣[. . .
. . .] . . ΤΑΙ ΠΡΩ͂ΤΟΝ ЄΥ̓ΘῪϹ ЄἾϹ ὌΝΟϹ.
[ἊΝ ΓΆΡ] ΤΙϹ ἈΠΟΛЄΙΦΘЄΝΤΟϹ ἈΝΑΚΡΆΓΗ ΤΌΠΟΥ
[»ὌΝΟϹ ΠΡ]ΟϹЄ́ΡΧЄΤ᾽«, ЄΥ̓ΘῪϹ ἌΛΛΟϹ ἈΝЄ́ΚΡΑΓЄΝ,
15 [ἜΠЄΙΤΑ Δ᾽ Ἑ]ΤЄΡΟϹ ΠΆΛΙΝ »ὌΝΟϹ ΠΡΟϹЄ́ΡΧЄΤΑΙ«
[ΚΑ͂Τ᾽ ΑΥ̓͂ΘΙϹ] Ἄ̣Λ̣Λ̣Ο̣Ϲ̣ »ΤῸ ΒΑΛΑΝЄἿΌΝ ἘϹΤ᾽ ὌΝΟϹ«.
[ϹῈ Δ᾽ ЄἸ] ΠΌΤΟϹ ΤΙϹ Ἢ ΘΥϹΊΑ ΤΙϹ Γ[Ί]ΝЄΤΑΙ,
[ἘΓῺ Ο]ἾΔ᾽ ἘΡЄἿΝ »ΜΟΥϹΟΥΡΓῸΝ ἩΜЄἿΝ ἈΓΆΓЄΤЄ«.
. . .] . . . ΖЄΙ, ΔЄἿ Δ᾽ ὙΠΆΡΧЄΙΝ ЄΥ̓ΤΡЄΠΗ͂

7 Schluß ΠΟΤЄ ebensogut möglich. 9 Anfang Η oder ΤΙ 19ff. gegen Ende täuschen zuweilen Striche, die von einer anderen Seite abgedrückt sind.

20 . . .]ΝΑϹ : ἀηδίαϲ λέγει[ϲ].
[— . . . .] . Ν Δ' ἔχοντεϲ ἀξιοῦτε ἐρᾶν
. . .] ΤΑ . . . . . . ΑΡ . . ΑϹ καὶ θεῖν μό[νον.]
. . .] ΕΝ . . [ἄ]λλ' οὐθέν : ὦ μαϲτιγία.
[— . . . .] . ϲ : ὑπομένω ϲε δήπουθεν πάλα[ι,]
25 [ϲὺ δέ βδελυρέυ]η πρόϲ με καὶ ϲπαθᾶϲ ἔχων
. . .] ΥΝΘΟΝ . . . ϲ ϲὺ πρώτιϲτοϲ βίον
. . .] ΤΑΛΟΥ μὰ τὸν Δί' οὐκ ὄνουϲ ἄγων
. . .] . ΝΤΑΙ καὶ βαλανεῖα καὶ τρυφήν.
[— . . . .] . οϲ δυϲτυχὲϲ θωράκιον
30 . . .] . . . . τοῦ δεϲπότου
. . .] . . . . μὴν κακοῦ
. . .] . . . καὶ τὴν ἀμίδ' ἀνα

Gespräch zwischen Herrn und Sklaven. Dieser scheint dem Herrn in längerer Rede bis 21 eine Schilderung zu geben, wie große Ansprüche jener bei lockerem Leben an sein Gesinde gemacht hat. Der Herr ärgert sich darüber (20. 23) und bricht 24 los »ich lasse es mir zu lange gefallen, du machst dumme Witze und vertrödelst die Zeit«. Der Ruf des Sklaven 29 zeigt, daß es dazu Prügel gesetzt hat. Gut wird es der Sippschaft jetzt gerade nicht gehen, und 6 »im Lager, nicht . . .« deutet auf den Kriegsdienst, der für die jungen Herren der Komödie die Zuflucht ist, wenn ihnen der heimische Boden zu heiß wird. Die spezielle Beziehung bleibt unklar. So geht denn auch die Stelle nicht ganz auf, die am besten erhalten ist, 12—16. Es scheint, daß man im öffentlichen Bade, wenn ein Platz frei ward, und doch wohl, wenn der nächste Badegast ihn einnehmen wollte, zu rufen pflegte »da kommt ein Esel«, was dann von Mund zu Munde weitergeht. Aber wenn der Witz auch salzlos gewesen sein mag: sein volles Verständnis fehlt noch.

Zeit und Herkunft der Komödie wird man aus den paar Brocken nicht erschließen wollen. θωράκιον scheint als Diminutiv von θώραξ Brustkorb gesagt zu sein; das ist neu, kann aber nicht befremden. χάραξ, 6, für Lager, χαράκωμα, kommt im 4. Jahrhundert auf, zuerst bei dem Komiker Theophilos (Pollux 9, 15). μουϲουργόϲ für die Musikantin, die man zum Symposion dingt, ist nicht attisch, sondern ionisch. Die attische αὐλητρίϲ steht 8.

B.

P. 9767 (Taf. VI).

Stück einer Papyrusrolle, hoch 24 cm, breit 22 cm. Von der ersten Kolumne sind nur die letzten Buchstaben erhalten, von der dritten die Versanfänge; die zweite ist vollständig, aber die Tinte so stark abgerieben, namentlich in der rechten oberen Hälfte, daß die vereinzelten Spuren sehr vieldeutig sind, und ihre Deutung ist bei der gedrängten dicken Schrift, die viele Apices und Bindestriche anwendet, sehr unsicher; ja selbst gut erhaltene Buchstaben, z. B. Μ und Ν, sind zuweilen kaum zu unterscheiden. Die Photographie wird hier besonders wenig helfen. Diese Schrift scheint in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. üblich gewesen zu sein, vgl. eine datierbare Probe Oxyrh. 216 (II pl. V). Lesezeichen fehlen durchaus, denn ein Punkt hinter V. 49 soll nur die hier zusammenstoßenden Kolumnen sondern. Doppelpunkt zeigt innerhalb des Verses den Personenwechsel; vor den Versen ist er unbezeichnet. Das besagt, daß der Diorthot die Zeichen setzen sollte; der ist aber nicht gekommen, daher gibt es auch keine Korrekturen. Gleichwohl ist der Text, soviel man sehen kann, fast rein. Um nicht zu täuschen und doch Verständliches zu geben, sind die Personen vor den Versen durch lateinische Buchstaben unterschieden. Das nicht nur nutzlose, sondern täuschende Spiel von Ergänzungen ins Blaue ist ganz vermieden. Sprache und Stil der neuen Komödie sind unzureichend bekannt; wer sich etwas Stilgefühl erworben hat, weiß, daß die modernen Zudichtungen auf Schritt und Tritt dagegen verstoßen.

Kol. 1 - - - - - ΧΡΌ]ΝΟΝ ΠΟΛΎΝ ΤΙΝΑ
- - - - - - -]Ω ΦΙΛΤΆΤΗ
- - - - - - -]ΗΔΕΔΥΚΕ[.]ΧΙ
- - - - - - -]ΕΙ Κ[Α]ΡΔΊΑΝ
5 - - - - - - -] . ΟϹ Δ᾽ ἮΝ ΤΩ͂Ι ΚΑΚΩ͂Ι

verloren

- - - - - - - -]Ν ΓΆΜΟΥ
- - - - - - - -]ΜΙΑ

3 ΔΕΔΥΚΈΝΑΙ scheint notwendig, obgleich Χ nicht nach Α aussieht.

Kol. 1 9 - - - - - -] ẹνọ . . ọ
10 - - - - - - -] κατέλιπες
- - - - - - -] . ω
- - - - - - -]τε δή
- - - - - - -]ω̣ν
- - - - - σ]υναπήρκει δέ μοι
15 - - - - -]λ̣ο̣π̣ẹ τῆς ἐμῆς
- - - - - -]ν̣ω̣ς̣ πως ἄφνω
- - - - - - -]ν̣ λέγων τρέχεις
- - - - - - -] . [. .]εται
- - - - - - -] ὕβρει τὸ γεγονός
20 - - - - - - - -] βίαι
- - - - - - -]ων αὐτήν σύ μοι
- - - - - - -] . μητέρα
- - - - - - -]ς̣αι τί σοι
- - - - - - ο]ὐθενός
25 - - - - - - -]ο̣υ μ̣ε δε̣ῖ̣
- - - - - - - - -] λάθραι
- - - - - - - - - -]ρ̣ων

28—30 verloren

31 - - - - - - - - πά]νθ᾽ ὅσα
- - - - - - - - -]α̣ς
- - - - - - - - χρ]όνου
- - - - - - - - - - - - -

Kol. 2 35 ζηλοῖς λαβών τε τὴ[ν . . . . . ἐλ]ή̣λ̣υθα̣[ς]
θυγατέρα δεῦρο Πλουσίαν τε [ἤγ]α̣[γ]ες] μ̣ό̣ν̣η̣[ν]
ταύτην, σεαυτὸν δ᾽ οὐχί; : πάντ̣᾽ ἐ̣γ̣ὼ̣ [μ]ό̣ν̣ης
ταύτης λογίζομαί τ᾽ ἐ̣μ̣α̣υ̣τ̣ο̣ῦ τ̣ὴ̣ν̣ ἐ̣μ̣ή̣ν̣.

9 ενοιτο paßt zu den Spuren und ist doch unmöglich. 33 ein Übergangsstrich vor ο führt auf ρ davor. 34 daß ein Vers fehlt, ist nicht ganz sicher, da Kol. 2 34, aber 3 nur 33 Zeilen hat. 36—38 hat Schubart nach unsäglicher Mühe fast sicher herausgebracht. Immer bleibt noch zu finden, in welcher Verbindung ζηλοῖς stand; dann steht kopuliert, was dem Sinne nach adversativ ist, daß er die Tochter des (vermutlich war ein Name genannt) heimgebracht hat (d. h. als ihr Gatte heimgekehrt ist), und doch nur von ihrem Reichtum redet, der nun auch ihm gehört; 38 steht λογίζομαι ἀπὸ κοινοῦ, »ich rechne alles für ihr Gut (weil sie es eingebracht hat), aber sie darf ich als die meine rechnen (und da wird sich das Weitere finden, wenn nur diese Rechnung stimmt)«. Der Ausdruck ist von großer Feinheit.

Kol. 2 39 ἐλευθέρα τ᾽ ἦν καὶ πόλεως Ἑλλη[νί]δος,
40 καὶ πάντα ταῦτ᾽ ἐκτησά[μην] ἀ[γαθ]ῇ τύχῃ.
οὐ δεῖ λαβεῖν με πορνο[. . . . . .] θ . . . .
b τί δὴ τὸ λυποῦν σ᾽ ἐστίν; τ[ί γὰρ οὐ]κ ἤγαγες
ἐνταῦθα τὴν γυναῖκα κα[ὶ . . . .] .;
a οὐκ οἶδ᾽ ὅπου γῆς ἐστίν· οὐκ [ἐλήλ]υθεν
45 οὔπω γε νυνὶ τῶν χρόν[ω]ν ὄντων μακρῶν.
λογίζομαι πᾶν, μή τι κατὰ θάλατταν ἦι
ἀτύχημα γεγονὸς ἢ περὶ . . . . ας : μὴ ᾽μαθῶς;
a οὐκ οἶδα· ἀθυμῶι καὶ δέδοικα ὑπερβολῆι.
b εἰκός τι πάσχειν. : πρὸς ἀγορὰν δ᾽ οὕτως ἅμα
50 προάγων ἀκούσηι καὶ τὰ λοιπά, ὧν μοι γενοῦ
σύμβουλος. : οὐθὲν κωλύει με : ταῦτα δὲ
εις . . . . . . ω . . . . . ςτην ἐκποδών.
c καὶ τί ποτ᾽ ἂν εἴη; πάνυ γὰρ οὐχ αὑτοῦ ποεῖ
ἔργον· μεταπέμπετ᾽ ἐξ ἀγροῦ με Μοσχίων,
55 ὃς ἄλλοτ᾽, εἰ μὲν ἐνθάδ᾽ ὢν τύχοιμ᾽ ἐγώ,
εἰς ἀγρὸν ἔφευγεν, εἰ δ᾽ ἐκεῖσ᾽ ἔλθοιμ᾽ ἐγώ,
ἐνταῦθ᾽ ἀναστρέψας ἔπινε· καὶ μάλα
κατὰ λόγον. οὐ γὰρ ἦν ὁ νουθετῶν πατήρ.
οὐ μ[ὴν πρὸς ὀρ]γήν· καὶ γὰρ αὐτὸς ἐγενόμην
60 εἷς [τῶν λεγο]μένων οὐσίαν μικρὰν ποεῖν.
οὐκ [ἠδίκηκε]ν ἡ γυνὴ κατά τοῦτό γε,

41 die verloschenen letzten Buchstaben scheinen etwa θιςυν, aber θιον ist nicht unmöglich. Vorher kann wohl nur πορνοβοσκοῦ oder πορνοκόπου ergänzt werden. 42 in ἐστίν ist das Ny, wie oft auf den Steinen, geschrieben, obwohl der Vers es ausschließt. Auf die Ergänzung führt die Spur des nächsten Buchstabens, die sich keinem Vokale fügt, und die Länge der Lücke. κ ist sehr unsicher; man könnte ebensogut κ]ατήγαγες lesen. 43 am Ende η oder ν. 46 λογιζομαιτοπαν Schreibfehler. 47 vor ας ist ξ, τ, ν, μ möglich. μὴ ἀμαθῶς λογίζηι; Die Frage mit μή einzuleiten, ist Höflichkeit, denn im Grunde meint er οὔ; das peripatetische μήποτε ist analog. ἀμαθῶς klingt dagegen stark für ἀλογίστως. 50 ἄκουσον ὧν γενήσηι ist intendiert; das wird dann höflich zur direkten Bitte. So erklärt sich der Imperativ im Nebensatze: lebendige Rede. 52 die Lesung ist nicht erreicht. Unleugbar sieht es zuerst so aus, als stünde das unmögliche εἰσώζη da; ζη wird aber τις sein. Dann wohl α . . . ω. Danach erkennt Schubart mit Wahrscheinlichkeit τὴν ταχίστην. 58 ην aus ηδ korrigiert. 59 πρὸς ὀργήν Soph. El. 369. Thuk. 2, 65 πρὸς ὀργήν τι ἀντειπεῖν. Hier ist νουθετεῖν dabei gedacht. 60 οὐσίαν prägnant »der kann ein Vermögen klein kriegen«. τὴν οὐσίαν darf man nicht verstehen.

Kol. 2 62 ἀλλ' ἐξ ἐ̣μ̣ο̣[ῦ] 'στιν· οὐθὲν ἀγαθὸν γοῦν ποεῖ.
εἰσιτέον, εἰ [τῆι]δ' ἐστίν· ἂν δὲ μὴ τύχηι
ὢν ἔνδο[ν, ἄρ]τ̣ι πρὸς ἀγορὰν πορ̣εύσομαι·
65 ἐκεῖ γὰρ αὐ[τό]ν̣ που πρὸς Ἑρμαῖς ὄψομαι.
m ἆρ' οὖν ὁ π[ατὴρ] ἐλήλυθ', ἢ πορευτέον
ἐμοὶ πρ[ὸς ἐκεῖ]νόν ἐστιν· οὐ γὰρ δεῖ χρόνον
τὸ πρᾶ[γμα λαμ]β̣άνειν [ὅ]λ̣ως οὐδ' ὁντινοῦν.
Kol. 3 ἤδη δο̣[κεῖ . . . . .]ος . [. . .
70 αἰτεῖν . . . α̣ι . ε̣ . . [. . .
οἶμαι μ̣έ̣ν̣ε̣ι̣ν̣ δεῖ . . [. . .
προσμεινάτω . . . [. . .
ἐγὼ δὲ περὶ σοῦ : χα̣[ῖ]ρ̣ε . . . .
καὶ σ̣ύγ̣ε̣ . . . . [. . .
75 οὐκ ἔλεγον̣ εὐθύς . . [. . .
ἀλλ' ἀνδρεϊστέον . [. . .
c τίνα λόγον ἀεὶ π̣ρ̣ο̣ς̣[. . .
m πολλὰ περὶ πολλῶν [. . . .
γῆμαί με βούλει κ̣α̣[ὶ . . . .
80 φρονήσεως γὰρ το̣ῦτ̣[ο . . .
c ὦ Μοσχίων ἄ̣λ̣λ̣η̣ν̣ μ̣[. . .
ἕτοιμος, εἰ μὴ προστι[θεῖς . . .

---

62. 65. 67. 68 ergänzt Schubart. 64 von τ ist nur eine ganz geringe, aber charakteristische Spur da. Das unklassische ἄρτι beim Futurum erklärt Phrynichos, Bekker, An. 11, 24 (vgl. Ekl. 18 Lob. = 70 Ruth.), nirgend gefunden zu haben, und die Modernen ändern daher den unzweifelhaften Beleg bei Antiphanes, Athen. 338*e* (richtig bei Kaibel): das neue Zeugnis ist wertvoll. 71 hier wird der Vater aus dem Hause zurückkehren. μένειν δεῖ glaubt Schubart jetzt zu erkennen. 72 προσνειμάτω auch möglich; danach π̣ί̣ν̣[ων Schubart. Der zweite Halbvers muß schon dem Erkennen gegolten haben und so gefaßt gewesen sein, daß »und ich um dich« folgen konnte. Die Begrüßung danach ist kenntlich, aber nicht, wer zuerst grüßt. 76 dies sagt sicher Moschion. ἀνδρεΐζεσθαι, gut von ἀνδρεῖος gebildet, war ohne Grund bezweifelt. Bei Clemens Str. 2, 81, 3 und 4, 48, 1 steht ἀνδρεΐζεσθαι ἀνδρεῖα ποιεῖν scharf gesondert von ἀνδρίζεσθαι τὰ ἀνδρὸς ποιεῖν Protr. 3, 3, 21; so Stählin nach der Überlieferung, allerdings bereits nach Kenntnis dieser Stelle. 77 Gedankengang etwa: Vater »was hast du mir lange schon sagen wollen?« »Ich hatte vielerlei zu überlegen. Du willst, ich soll heiraten, und ich habe auch Lust; das ist ja eine Sache, die sehr viel Überlegung fordert.« »Eine andere, als ich in Aussicht habe, bin ich dir zu geben nicht gewillt, wenn sie nicht meinen Anforderungen entspricht, frei, guter Herkunft, Jungfrau.« Wie das in der Unterhaltung herauskam, ist nicht ersichtlich, zumal die Personenbezeichnungen fehlen.

Kol. **3** 83 ἣν δεῖ λαβεῖν, αὐτ[ὸς] δὲ [. . .
ἐλευθέραν, τοῦτο πολὺ /[. . .
85 μόνον κατὰ λόγον, εἰ δ' α[. . .
πρὸς τὸ γένος ἐστιν, ἀλλ[. . .
εἰ παρθένον δή, π[ρ]ότε[ρον . . .
σύμβουλόν ἂν κα[λ]ῶς [. . .
αὐτὸς κεκρικώ[ς . . .
90 ἃ δὴ δέδωκας [. . .] . . [. . .
m μηθεὶς μάτην ε . . . . [. . .
τὰ δ' ἄλλ' ἄκουσον συστρ[. . .
εἰς τὴν Ἔφεσον ἔπεσον [. . .
τῆς Ἀρτέμιδος ἣν τῆς Ἐ[φεσίας . . .
95 δειπνοφορία τις παρθένω[ν . . . .
εἶδον κόρην ἐνταῦθα Φανίου [τινὸς]
Εὐωνυμέως : Εὐωνυμεῖς κἀ[κεῖ τινές]
εἰσ' ἐν Ἐφέσωι; : χρέα μὲν οὖν [ἦλθεν φυγὼν]
ἐντεῦθεν : ἆρα τοῦ κ[ι]θαριστο[ῦ Φανίου]
100 ταύτην λαβεῖν ἐσπούδακ[ας τὴν παρθένον,]
τοῦ γείτονος νῦν ὄντος; ου[.]ο[. . .

83 auch αὐτ[ή] δέ möglich. 88 Vater »wenn du mich zum Berater nimmst und schon entschieden hast, so hebst du dein Zugeständnis auf.« 91 gibt die Replik in allgemeiner Fassung. 95 Et. M. δαιτίς (aus Themistagoras, der den Grammatikern die ephesischen Altertümer lieferte) beschreibt das αἴτιον eines so benannten Festes, das auf Klymene, die Tochter des Basileus (Panionion² 27. 29) zurückgeführt wird. In der Prozession gehen κόραι καὶ ἔφηβοι. Diese Feier konnte ein Athener sehr gut δειπνοφορία nennen, da ihm dies Wort von seinen Oschophorien geläufig war (Bekker, An. 239). Aber er konnte auch so etwas fingieren. Im ersten Falle ergänzt man κηιθέων: in der rituellen Sprache paßt das alte Wort; im andern genügt ἐλευθέρων. Dies ist wohl wahrscheinlicher, denn dem Dichter ist es zugestoßen, einen Εὐωνυμεύς einzuführen, der ein attischer Demot ist, ohne zu wissen, daß in Ephesos eine Phyle Εὐώνυμοι bestand (Inscr. in the British Mus. III, 70. Steph. Byz. Βέννα). 98 mit πράξων παρῆν könnte man den Vers auch gut füllen; das würde die Situation von Grund ändern. Es ist nur sachlich nicht wahrscheinlich. 99 ενταυθεν Schreibfehler.

Wir haben Reste von drei Szenen aus dem ersten Akte einer Komödie, denn alle dienen der Exposition. Vers 2 scheint -ω (ὦ?) φιλτάτη Anrede, also unterhielt sich ein Femininum mit einem Maskulinum (17). Die Rede ist von γάμος, ὕβρις, βία, 22 auch von einer Mutter. Man vermutet leicht, daß von einem Falle von Notzucht die Rede war,

wie sie in diesen Komödien so häufig sind. Dabei braucht die Notzucht gar nicht real zu sein, sondern kann ebensogut nur supponiert werden; z. B. konnte eine Mutter ihrem Sohne nur in dem Falle zur Erlangung der Hochzeit mit einer Ausländerin behilflich sein wollen, wenn er es ihrer Ehre schuldig war. Etwas Bestimmtes ist nicht zu erkennen, ebensowenig die Abgrenzung dieser Szene von der nächsten, die aber einige Verse vor 35 begonnen hat. Ein junger Mann (*a*) bespricht mit einem Vertrauten (nicht Sklaven) (*b*) seine Lage. Er hat in einer Hellenenstadt des Auslandes ein reiches Mädchen geheiratet und ist ihr vorausgereist, offenbar um zu Hause ihre Aufnahme zu sichern; nun ist er in Sorge, weil sie ausgeblieben ist, und es droht ihm irgend etwas noch nicht sicher Erkanntes, da Vers 41 noch nicht ergänzt ist; πορνο- deutet auf die Einmischung eines Kupplers[1]. Wenn er dem Vertrauten das Nähere erst auf dem Wege zum Markte erzählen will, so kann der Dichter das dem Publikum noch haben vorenthalten wollen; wahrscheinlicher ist nach dem Stile der Komödie, daß nur die Wiederholung vermieden werden sollte, also alles bereits vorgekommen war, und es liegt nahe, in dem Jüngling dieser Szene den männlichen Unterredner der vorigen zu sehen. Man wird auch kaum umhin können, anzunehmen, daß der Jüngling und wohl auch die Frau in einem der Häuser wohnte, die auf der Bühne waren.

Klarer ist die dritte Szene. Der Vater eines Moschion (*c*) kommt vom Lande auf sein Haus zu (das also auf der Bühne ist); mitten in seinem Selbstgespräche, mit einem καὶ τί ποτ᾿ ἂν εἴη wird er uns eingeführt, und vortrefflich zeigen die wenigen Verse seines Monologes den Vater, der die Jugendstreiche des Sohnes nicht zu tragisch nimmt. Er erwartet etwas Wichtiges, denn Moschion hat ihn herbestellt. Während er im Hause nachfragt, kommt dieser (*m*) heran, entschlossen, wenn ihm auch etwas bänglich ist, seine Sache durchzuführen. Der Vater kommt zurück und nach längerem Gespräche, das sich nicht sicher verteilen läßt, sich aber um die Erfordernisse dreht, die der Vater an eine Schwiegertochter, der Sohn an eine

[1] Fr. Marx (bei Kretschmer, *de Menandri reliquiis nuper repertis*, Leipzig 1906, S. 72) scheint der Beobachtung, daß bei Menander kaum eine Spur eines Kupplers erhalten wäre, zu entnehmen, daß der Dichter gar keinen eingeführt hätte. Das dürfte gegenüber 106 Dramen ein voreiliger Schluß sein.

Gattin stellt, kommt Moschion mit dem Geständnis heraus, daß er sich in Ephesos in die Tochter eines Atheners Phanias verliebt hat. Dieser Phanias ist von Beruf Kitharist und wohnt nun neben dem Vater des Moschion; ob Moschion das schon weiß, bleibt ungewiß. Denn da bricht der Papyrus ab. Man sieht nur eben noch, daß dem Vater die Verbindung mit seinem Nachbar nicht sehr willkommen ist. Moschion, der eine Athenerin im Auslande lieben gelernt hat, und der Jüngling, der eine Bürgerin einer Hellenenstadt geheiratet hat, können nicht identisch sein; aber parallel in gewissem Sinne ist ihre Lage, und beide sind gereist. Das strenge attische Recht gestattete keine wirkliche Ehe mit einer Ausländerin; es kann sich freilich in der hellenistischen Zeit unmöglich gehalten haben, und der Begriff πόλις Ἑλληνική, der hier erscheint, ist im 4. Jahrhundert noch ohne bedeutsamen Inhalt, den er in den Königreichen erhalten mußte. Immerhin fällt für uns wenigstens der Ausdruck Ehe hier nicht, und daß der junge Ehemann vorausgereist ist, deutet darauf, daß er eben seine Verbindung zu Hause völlig legalisieren wollte. Geld hatte seine Frau; er vermutlich nicht. Moschion in der Unterhaltung mit dem Vater redet nicht von Geld bei den Anforderungen an die Zukünftige; der Vater hat genug und ist kein Knicker, aber Phanias scheint doch auch keins zu haben: denn so viel zeigt Vers 98, daß Schulden mit seinem ephesischen Aufenthalt etwas zu tun haben, und da er seine Tochter mitgenommen hat, die sogar in Ephesos an einem öffentlichen Aufzuge teilgenommen hat, so kann er nicht wohl die Reise gemacht haben, um Schulden einzukassieren, wenn er die seinen auch jetzt bezahlt haben muß, da er heimgekehrt ist. So bilden die beiden Liebhaber auch in ihrer Vermögenslage einen Gegensatz.

Mehr als zwei Häuser auf der Bühne sind nicht wahrscheinlich, auch mehr als zwei ganze Familien in der Handlung sind es nicht. Das führt zu der Vermutung, daß der Jüngling, der im Auslande geheiratet hat, ein Sohn des Phanias ist, seine Frau also eine Ephesierin. Weitere Vermutungen über die Verwickelungen und Lösungen sind Spielerei: nur soviel darf man sagen, daß die Situationen und Charaktere auf jenen kontrastierenden Parallelismus deuten, den man in der Kunst Menanders oft genug bewundern muß.

Unsere Kenntnis gestattet niemandem aus der Sprache eines solchen Bruchstückes auf den Verfasser zu raten; nur daß die Verse

sehr gut sind und auf die Blütezeit der νέα deuten, darf man wohl sagen. Verführerisch ist es gewiß, da hier ein Kitharist Phanias erwähnt wird, an die Komödie Κιθαριστής von Menander zu denken, in der ein Phanias vorkam (Fragm. 1 Mein.), ein Eigenname, der von diesem Dichter überhaupt gern verwandt ward. Gegensatz von Reichtum und Armut, Verhandlungen zwischen Vater und Sohn, wie sie die Fragmente jener Komödie zeigen, könnten gut hierher passen und es ist leicht, weiter in die Luft zu bauen. Aber der Phanias jenes Dramas war ein reicher Mann; schwerlich war er dann überhaupt der Kitharist, der Unterricht erteilte, wenn er auch keine Pensionäre nahm (Fragm. 5 und 6). Der Kitharist Phanias unseres Bruchstückes scheint dagegen alles andere als reich gewesen zu sein. Gewiß kann man sich Möglichkeiten konstruieren. Phanias konnte z. B. in Asien durch seine Kunst viel Geld gemacht haben, so daß er nun von seinen Renten leben konnte und nach den Sorgen der Armut die des Reichtums kostete. Aber das bleiben eben Möglichkeiten. So wird es klüger sein, der Verführung zu widerstehen und die Zahl der gewaltsamen Identifikationen nicht zu vermehren. Titel wie Ἐφέσιος und Ἐφεσία helfen vollends nichts.

XX. FLORILEGIEN.

A.

P. 9772.

Rest einer Papyrusrolle, hoch 15 cm, auf der vorher ptolemäische Kursive gestanden hat, die nur unvollständig abgewaschen ist. Unschöne und unregelmäßige Buchschrift des 2. Jahrhunderts v. Chr. 18 Zeilen auf der Kolumne. Abgesehen von der Paragraphos keinerlei Lesezeichen.

Rekto

Kol. **1**

. . . γυ]ναῖκα θύει τοῖϲ θεοῖϲ — **1**
. . .] καὶ δίκην ἄ̣λ̣λ̣ο̣ι̣ϲ̣
Πλάτ]ωνοϲ — **2**
[. . . γυναῖκα κρ]εῖϲϲόν ἐϲτ᾽ ἐν οἰκίαι
5 [ἢ φαρμακίτα]ϲ̣ τῶν παρ᾽ Εὐδήμου τρέφειν
Φερε]κ̣ράτουϲ — **3**
[ἀνὴρ γὰρ ὅϲτιϲ ἀπ]οθανούϲηϲ δυϲφορ[εῖ]
[γυναικόϲ, οὗτοϲ οὐκ] ἐπίϲτατ᾽ εὐτυχεῖν
Μενά]νδρου — **4**
10 . . . οὐπ]ώποτ᾽ ἄνθρωπο . [. . .

3—6 Eudemos (eigentlich ein Ausländer Eudamos) war ein φαρμακοπώληϲ, der besonders mit Zauberringen, φαρμακῖται, gegen Schlangenbiß u. dgl. handelte. Aristoph. Plut. 884 mit Schol., die Belege aus Eupolis Bapten (415 v. Chr.) und Ameipsias beibringen; eine Erwähnung bei Theophrast Pflanzengeschichte 9, 17 hat Hemsterhuys zugefügt. Eudemos paßt der Zeit nach zu dem Komiker Platon, dessen Name hier allein möglich ist, und der φαρμακίτηϲ ergänzt den Vers; τρέφειν, das nur zu γυναῖκα paßt, ist leicht zeugmatisch gesagt. Vorn kann ein Epitheton gestanden haben, aber auch anderes, so daß unbestimmt bleibt, inwiefern »eine Frau besser hilft als Zauberringe«. Eine Bosheit gegen die Frauen lag natürlich darin. 6 Pherekrates ist der einzige Komiker auf -κράτηϲ, den man in einem Florilegium erwarten kann. 7. 8 in der allgemeinen Sentenz werden ἀνήρ und γυνή nebeneinander auch ohne bestimmten Artikel verständlich.

Kol. 1 11 . . .] . Υ̣ . . . . .
. . .]ε̣κτ̣[. . . 5
. . .]ης ὑπ᾽ ἀγ̣κά[λαις
. . .]ιδ᾽ ἀποθάνω βα̣τ . . .
15 ἐπ]ιχάρμο̣[υ] 6
[τοὺς τρόπους χείρω γυναῖ]κ̣α φάμ᾽ ἐγὼ τῶν θηρ[ίων]
[εἶμεν. ὅστις γ]ὰρ λέοντι σῖτον ἢ πότον [φέρει]
Kol. 2 1 ἢ κυσὶν μολοσσικοῖσ[ιν ἢ . . . ,]
[θῆρε]ς αἰκάλλοντι το[ῖ]σι[ν εὖ ποεῦσιν εὐμενεῖς.]
ἁ [γ]υνὰ δὲ τὸν τρέφοντα̣ [πρῶτον εἴθισται δακεῖν]
α̣ . [. . . 7
5 τί φὴις; παθεῖν χρη . [. . .
ἐρεῖς, τί πρᾶγμ[α . . .
ἢ πᾶσ[ιν] εἶς κήρυξ[ιν
. . . . μ̣[. . .
γυνα̣[. . . 8
10 π
der Rest der Kolumne fehlt

Kol. 3 *es fehlen vier Verse*
1 . . .]ε̣π̣ε̣ι 9
. . . δέδ]οικα̣· κ̣ρ̣ε̣ῖσσόν ἐστι γὰ[ρ]
. . . χ]ή̣ρ̣αν παουσίαν
[εὐριπίδου] 10

1, 12 Θεοδέκτου bietet sich als Ergänzung, und ὑπ᾽ ἀγκάλαις klingt tragisch; aber ἀποθάνω gar nicht, und βατ kann kaum etwas anderes als Βάτων sein, doch wohl ein Name der Komödie, obwohl auch der Wagenlenker des Amphiaraos so heißt. 14 vor dem ersten Buchstaben ein Ansatz, μ̣ι-, δ̣ι-, λ̣ι; βατ oder βε̣τ.

2, 1 Spuren über der Zeile rühren wohl von der früheren Schrift her. 2 σαικάλλοντι, aber ο aus ω gemacht: die Verbesserung ist schlagend und damit der Sinn gesichert, der in den verlorenen Halbversen natürlich nur probeweise wiedergegeben wird. Von Epicharm wird eine Gnome über die Frau, Stob. 74, 37, angeführt (Fragm. 286); fünf Tetrameter über die Ehe stehen Flor. 69, 17, die Kaibel leider übersehen hat; sie machen einen ganz späten Eindruck. Eine ganz schlechte Fälschung (297) steht auf einem Fetzen eines Florilegiums aus dem 3. Jahrhundert. Auch dies Florilegium ist älter als die Ausgabe Apollodors; die immerhin besseren Verse gehören in die Spruchpoesie, die wir aus den Hibehpapyri kennen, nicht in die Komödien. 4 α̣ kann auch λ̣ sein; dahinter eine Hasta. 5 hinter η folgte etwa γ oder ν (χρῆν). 7 die Versanfänge klingen tragisch.

3, 2. 3 ergänzt Schubart.

Kol. 3 5 [μάτην ἄρ᾽ εἰς γυναῖκας ἐξ] ἀνδρῶν ψ[όγος]
[ψάλλει κενὸν τό]ξευμα καὶ λέγει κα[κ]ῶς·
[αἱ δ᾽ εἴσ᾽ ἀμείνους] ἀ[ρσ]ένων. δείξ[ω δ᾽ ἐγ[ώ.]
. . .]ι ξυμβόλαια μάρτυρα
. . .] . . κα οὐκ ἀρν[ο]ύμεναι 5
10 . . . ἀλ]λήλας π[ό]νους
. . .]θ . . αισχ . . . φέρει
. . .] . ωτος . . .[. . . . . .]νη
[οἰκοῦσι δ᾽ οἴκους καὶ τὰ] ναυστολούμενα
[ἔσω δόμων σώζουσιν, ἀλλ᾽] ἐρημίαι 10

Kol. 4 1 γυναικὸς οἶκος δυσπινὴς ὅ γε ὄλβι[ο]ς.
ἃ δ᾽ εἰς θεοὺς αὖ· πρῶτα γὰρ κρίνω τάδε·
μέρος μέγιστον ἔχομεν. ἐμ Φοίβου τε γάρ
δόμοις προφητεύουσι Λοξί[ο]υ φρένα

3, 5—7 mit dem Titel ἐν τῆι Μελανίππηι in der Euripidesvita zitiert (Fragm. 499), Kol. 4, 17—18 und 5, 1 mit dem Titel Μελανίππη δεσμῶτις bei Eusebius Pr. Ev. X, 466 *d* (am letzten Ende aus einem Florilegium), mit dem Titel Μελανίππη bei Stobäus 69, 11 (Fragm. 494). Athenäus XIV, 613 handelt von den γελωτοποιοί und zitiert Εὐριπίδης ἐν τῆι δεσμώτιδι Μελανίππηι (Fragm. 492); da passen die ersten vier Verse »es gibt viele Spötter; ich mag sie aber nicht, denn sie witzeln auf Kosten der weisen Leute« κὰς ἀνδρῶν μὲν οὐ τελοῦσιν ἀριθμὸν ἐν γέλωτι δ᾽ εὐπρεπεῖς — dann folgt ohne Anschluß in Form und Sinn οἰκοῦσι δ᾽ οἴκους καὶ τὰ ναυστολούμενα ἔσω δόμων σώζουσι; denn was hat es für Zweck durch Tilgung des δέ einen Satz herzustellen, der keinen Gedanken gibt? Nun zeigt sich, daß die letzten Verse hier als 13. 14 stehen und hier Sinn geben. Folglich sind bei Athenäus zwei Zitate zusammengeflossen; die Stelle über die γελωτοποιοί kann aus dieser Gegend der Melanippe gar nicht stammen; wenn Athenäus diesen Titel vor ihr nennt, so war die Korruptel älter als er, oder vielleicht nur älter als sein Epitomator. Denn die Verse, die wirklich in der Melanippe stehen, hatte er keine Veranlassung zu zitieren, es sei denn, sie gaben auch etwas über γελωτοποιία aus, ein zweites Zitat. Und γέλωτος scheint wirklich Vers 12 gestanden zu haben. Leider hat sich aber eine Ergänzung auch nur des Gedankens nicht gefunden. 7 δείξω δ᾽ ἐγώ war in der Vita zu ἐγὼ λέγω geworden, ohne Erfolg geändert. 8—10 den Sinn liefert Aristophanes Ekkles. 446 im Berichte über Praxagoras Empfehlung der Frauenherrschaft ἔπειτα συμβάλλειν πρὸς ἀλλήλας ἔφη ἱμάτια χρυσί᾽ ἀργύριον ἐκπώματα μόνας μόναις, οὐ μαρτύρων ἐναντίον, καὶ ταῦτ᾽ ἀποφέρειν πάντα κοὐκ ἀποστερεῖν. ἡμῶν δὲ τοὺς πολλοὺς ἔφασκε τοῦτο δρᾶν. Auch hier war wohl gesagt, daß den Männern [τούτων οὐ]θ[ὲν] αἰσχ[ύνην] φέρει, sondern der Betrogene ausgelacht wird. 11 vor φέρει ein Ansatz, der zu ν paßt, so daß Schubart αἰσχύνην gleich vermutete. 12 γέλ]ωτος εἵν[εκα ist mit den Spuren vereinbar. 14 vor ερ ein Ansatz, der nicht auf λ, sondern auf θ deutet.

4, 1 der Schluß entstellt; auch wenn man ⟨καὶ⟩ ὅ γ᾽ ὄλβιος versucht, bleibt der Ausdruck mit dem elenden γε des Dichters unwürdig.

Kol. 4 5 γυναῖκες· [ἔνθα] δ' ἅ[γ]νὰ Δωδώνης βάθρα 15
φηγῶι παρ' ἱερᾶι, θῆλυ τὰ[ς] Διὸς φρένας
γένος πορεύει τοῖς θέλουσιν Ἑλλάδος.
ἃ δ' εἴς τε Μοίρας τάς τε ἀνωνύμους θεάς
ἱερὰ τελεῖται, ταῦτα ἐν ἀνδράσιν μὲν οὔ
10 ὅσια καθέστηκε, ἐν γυναιξὶ δὲ αὔξεται 20
ἅπαντα. ταύτηι τἀν θεοῖς ἔχει δίκης
θήλεια. πῶς οὖν χρὴ γυναικεῖον γένος
κακῶς ἀκούειν; οὐχὶ παύσεται ψόγος
μάταιος ἀνδρῶν οἵ τ' ἄγαν ἡγούμενοι
15 ψέγειν γυναῖκας, εἰ μί' [ε]ὑρέ[θ]η κακή, 25
πάσας ὁμοίως. διορίσω [δὲ] τῶ[ι] λόγωι·
τῆ[ς] μὲν κακῆς κά[κι]ον οὐδὲν γίνεται
γυναικός, ἐσθλῆς δ' οὐθὲν εἰς ὑπερβολήν

Kol. 5 1 π[έ]φυκε ἄμεινον· διαφέρουσι δὲ αἱ φύσεις. 28
ὅ[ς]τις δὲ πάσας συντιθεὶς ψέγει λόγωι **11**
γυναῖκας ἑξῆς, σκαιός ἐστι καὶ οὐ σοφός.
πολλῶν γὰρ οὐσῶν τὴν μὲν εὑρήσεις κακήν,
5 τὴν δ' ὥσπερ ἥδε, λῆμα ἔχουσαν εὐγενές.

4, 5 δωδωνηβ; doch kann das ς übergeschrieben gewesen sein. 6 ιερωι Schreibfehler. 8 ἀνώνυμοι θεαί sind die Erinyen Iph. T. 944. Es kann sich hier nicht um bestimmte Priestertümer handeln, sondern um den Familienkult der Moiren und Eumeniden, der ihre Hilfe für Ehe und Fruchtbarkeit anging und somit den Frauen zufiel, Aischyl. Eum. 895. 961. 9. 10 ἱερά und ὅσια sind auf dem Papyrus vertauscht; aber ὅσια τελεῖν ist ganz undenkbar und ὅσια, die ἱερά werden, nicht minder. Vielmehr werden ἱερά vollzogen, die unter Männerhänden nicht ὅσια werden, weil es οὐχ ὅσιόν ἐστιν ταῦτα τὰ ἱερὰ ὑπ' ἀνδρῶν τελεῖσθαι. 9 μενευ Schreibfehler; ob οὐκ (von dem nach antiker Art das κ in den nächsten Vers kam) zu schreiben ist, hängt von der Behandlung der Pause am Schlusse des Trimeters ab; bei Sophokles und in der Komödie wäre οὐκ nötig, da sie am Schlusse elidieren. Das tun Aischylos und Euripides nicht, also ist οὐ korrekt, wenn auch auffällig. 11 ηπαντα Schreibfehler. 14 der Schluß unheilbar entstellt.

5, 2—5 kehrt wieder B Kol. 1 und Stob. 69, 9 (Eur. Fragm. 657) mit dem Lemma Πρωτεσιλάου. Das ist richtig, obwohl sich die Worte anzuschließen scheinen, denn diese Verse sind eine Dublette zu den vorhergehenden, die auch ganz als Schluß stilisiert sind. Diese werden den Schluß des Botenberichtes gebildet haben, der den Tod der Laodameia erzählte: λῆμα εὐκλεές geht auf den Mut; die κακία, die man dem weiblichen Geschlechte nachsagt, geht also nur dahin, daß sie nicht die Entschlußfähigkeit haben, γενναῖον, εὐκλεές τι δρᾶν, was Laodameia durch die Hingabe ihres Lebens widerlegt hat. In der Melanippe ist der τόπος ganz allgemein behandelt. 5 ηδη ist hier überliefert, η[. . B 1, bei Stobäus αὐτη. Danach ist ἥδε wahrscheinlich als ἧδ' ἦν.

Kol. 5 6 ΕΥΡΙ[Π]ΙΔΟΥ **12**

ἐμοὶ μὲν εἴη μήτε λανθάνειν κακά Hippol. 403

μήτ᾽ αἰσχρὰ δρῶσι μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν. 404

γυνή τε πρὸς τοῖσδ᾽ οὖσα ἐγίνωσκον καλῶς 406

10 μίσημα πᾶσιν· ὥστε ὄλοιο πανκάλως,

ὅτ᾽ ἐχρὸς εἴην τοῖς ἐμοῖσι φιλτάτοις.

ἥτις πρὸς ἄνδρας ἤρξατο αἰσχύνειν λέχος

πρώτους θυραίους· ἐγ δὲ γενναίων δόμων

τόδ᾽ ἦρξε θηλείαισι γίνεσθαι κακόν. 410

15 μισῶ δὲ καὶ τὰς σώφρονας μὲν ἐν λόγοις 413

λάθραι δὲ τόλμας οὐ καλὰς κεκτημένας.

κα[ὶ] πῶς ποτέ ὦ δέσποινα ποντία Κύπρι 415

βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν συνευνετῶν

Kol. 6 1 οὐδὲ σκότον φρίσσουσι τὸν συνεργάτην

τέραμνά τε οἴκων, μὴ τότε φθογγὴν ἀφῆι.

ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτο ἀποκτείνει γ[ύ]ναι,

ὡς μήποτε ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνασα ἁλῶ 420

5 μὴ παῖδας οὓς [ἔ]τικτον, ἀλλ᾽ ἐλεύθεροι

παρρησίαι θάλλοντες οἰκωσονπέδον

κλεινῶν Ἀθηνῶν μητρὸς οὕνεκα ε[ὐ]κλεεῖς.

5, 7 κακά Schreibfehler für καλά. nach 8 ist 405 ausgelassen, Schreibfehler, denn 9 steht γυνή τε, das ihn voraussetzt, so LP gegen die andern mit δέ. 10 ὥστε falsch auch KMAB für ὡς LPV ὄλοιτο Eur. die Anrede an die Amme eingeschwärzt. πανκάλως Schreibfehler für παγκάκως. 11 εχθρός nur verschrieben; der Vers ist interpoliert; ἐχθρός muß trotz des Maskulinums auf Phaidra gehen. 12 nun zusammenhangslos; ob man ἥ τίς gesprochen hat? πρώτους falsch für πρώτη. 412. 13 ausgelassen. 17 καί für αἴ. 18 ξυνευν. Eur.

6, 1 ξυνεργ. Eur. 2 τέραμνα richtig wie L gegen τέρεμνα der andern. ποτε Eur. 3 ἀποκτείνει richtig mit LPA gegen ἀποκτενεῖ KMVB γύναι, wieder Anrede der Amme gegen φίλαι Eur. 4 αισχυναα, das c später eingesetzt. 6 παρησιαι und darin η aus ο korrigiert; also war zuerst παρουσίαι intendiert. οἰκοῖεν πόλιν Eur. Die Vorlage wird wohl οἰκῶσ᾽ ἔνπεδον gewesen sein.

Verso

Vielleicht dieselbe Hand, die die Vorderseite geschrieben hat, hat etwa gegenüber der vierten Kolumne diese eine Versreihe nachgetragen. Die Schrift ist zum größten Teile abgescheuert, so daß meistens mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, die einzelnen Spuren zu kombinieren. Im Texte steht, was Schubart nach vielfältigen Versuchen als wahrscheinlich zu geben wagt.

13

ΑΠΟΛ[ΛΟ]ΔΩΡΟΥ

ΟΥΚΕΥΛΟΓΙΖ[Η]ΙΠΛΟΥΤ[Ο]ΝΩΚΑ[. . . .

ΑΝΔΡΟC[Ο]ΜΟΝΟΙ[Α]ΝΚ[ΑΙ]ΓΥΝ[Α]Ι ΟC[. . .

ΕΚΤΟ.[. .]ΛΕΙΝΘ[.]ΟΥΤ[Η]CΟΜΟΝΟ[ΙΑC . . .

5 ΕΠΑΝΟΜΕΝΘ.[. . .]ΜΕΝΟCΟΙΚΑΔ[Ε . . .

ΠΑΝΘΗ[Γ]Υ[ΝΗΔΕ]ΜΗΘΑΜΟΥΤΑ[. . . .].[.]! 5

ΑΛΛΗΝΟΜΟΤ[. .]ΟCΕΙCΤΟΚΟΙΝ[. . . . .]C

ΚΑΤΑ[ΜΑ]ΘΕΤ[Η]ΝΜΕΛΙΤΤΑΝΩ[. . . . .]ΕΙ

ΕΞΩΘΕΝΑΛΛ[. .]ΤΑΥΤΟΤΑΧΥΔ[. . .

10 ΠΟΛΥ[Τ]ΟΓΑΡΕ[ΙC]ΕΝΕΧΘΕΝΛΕ[. . . .]Ζ[. . .

ΕΠΑΝΔΑΝΑΓΚΑCΘΕΝΤΕCΑΝ[ΘΡ]ΩΠΩ[Ν . . . 10

CΥΝΖΩ[CΙΝΑ]ΥΤΟΙCΕΚΑΤΕΡΟC.[. . .]. . .[. .]. .

ΠΟΙΑ[Ν]Κ[Α]Τ[ΑΛΟ]ΓΟΝΟΥCΙΑΝCΩCΕΙΕΝΑΝ

ΤΟΔΟ.[. . . . . .].ΑCΥΤΕΤΑ.ΑΓΩCΜΕCΤΙ[. . .

2 ΚΑ oder ΚΛ 4 ΕΚΤΟΥ möglich; statt Τ auch C. ΟΥ, ΑΥ, ΛΥ möglich. 5 statt ΕΠΑ kann auch ΚΑΤΑ gelesen werden. nach Θ vielleicht Ρ 6 Ende Ι sehr wahrscheinlich. 7 ΟΜΟ oder ΟΛΟ, vor Λ statt Ο auch Schluß eines Konsonanten, etwa Π, möglich. Die Lücke faßt 2 bis 3 Buchstaben; denkbar ὁμοτ[ιμ]ος. 9 Θ paßt besser als Μ zu den Spuren. ἀλλ' [ἐς], für εἰς scheint die Lücke zu klein. 10 ΛΕ oder ΛΘ 12 Ende: die Spuren lassen sich nicht bestimmen. 13 ΓΟΝ, ΤΟΝ, ΝΟΝ, ΠΟΝ möglich. 14 zum größeren Teile ganz unsicher.

Danach kann man etwa folgendes wagen 1. 2 οὐκ εὖ λογίζηι πλοῦτον, ὦ κα[λεινέτη]. ἀνδρὸς ὁμόνοιαν καὶ γυναικὸς [οὐ κρατεῖ]. 4. 5 ἐπὰν ὁ μὲν θ[λιβό]μενος οἰκάδ' [εἰσφέρηι] πάνθ', ἡ [γ]υ[νὴ δὲ] μηθαμοῦ τά[ξω σκοπῆι], ἀλλ - das Eingebrachte erhält. 8—10 κατάμαθε τὴν μέλιτταν, ὡ[ς οὐδὲν φέρ]ει ἔξωθεν, ἀλλ' [εἰς] ταὐτὸ ταχὺ δ - - πολύ· τὸ γὰρ εἰσενεχθέν - — die Königin fliegt nicht aus; aber — sie sorgt für den Vorrat im Stocke. 11—13 ἐπὰν δ' ἀναγκασθέντες ἄν[θρ]ωπω[ν νόμοις] συνζῶσιν αὐτοῖς, ἑκάτερος [φρονῶν δίχα (vielleicht zu hoch gegriffener Ausdruck)], ποίαν κατὰ λόγον οὐσίαν σώσειεν ἄν.

Bemerkenswert ist, daß der Komiker sein Gleichnis von der Biene aus dem Ökonomikus des Xenophon hat, 7, 17ff.; die Stelle ist zu lang zum Ausschreiben. Damals fand auch Zenon die Memorabilien in der Hand eines Buchhändlers (Diogen. 7, 3). Es ist wohl sicher der Karystier Apollodoros; die Empfehlung der einträchtigen Ehe stimmt zu den moralischen Tendenzen, die die Hecyra und in vielem auch der Phormio zeigen.

B.

Ṗ. 9773.

Bruchstück einer Papyrusrolle, der obere Rand erhalten; hoch 12 cm, breit 15 cm, flüchtige Buchschrift etwa 2. Jahrhundert v. Chr. Die Rückseite ist mit etwas kleinerer Schrift von derselben Hand beschrieben.

Rekto

Erhalten nur zwei Zeilenenden, die erste gegenüber dem Zwischenraum zwischen 2, 3 und 4

Kol. **1** . . .]ϲαγει **1**

etwa drei Zeilen fehlen

. . .]αναξιοιϲ **2**

Kol. **2** γυναῖκαϲ ἐξ[ῆϲ ϲκαιόϲ ἐϲτι καὶ οὐ ϲοφόϲ.] **3**

/π̣[ο]λλῶγ γὰρ οὐϲ[ῶν τὴν μὲν εὑρήϲειϲ κακήν]

τὴν δ' ὥϲπερ ἥ[δε λῆμ' ἔχουϲαν εὐγενέϲ]

Ἀναξαν̣[δρίδου] **4**

5 /ταμιεῖον ἀρετῆ[ϲ ἐϲτὶ γενναία γυνή]

ψόγοϲ γυναικῶν

ὄλοιϲθε· μιϲῶν δ' ο̣ὔπο[τ' ἐμπληϲθήϲομαι] **5**

γυναῖκαϲ, οὐδ' εἴ φη̣ϲ̣[ί τ]ιϲ μ̣' [ἀεὶ λ̣έγειν,]

ἀεὶ γὰρ οὖν πώϲ εἰϲ̣ι κἀκεῖναι [κακ̣αί]

10 ἢ νῦν τιϲ αὐτὰϲ ϲωφρονεῖν δ[ιδαξάτω]

ἢ κἄμ' ἐάτω ταῖϲδ' ἐπεμβαί[νειν ἀεί]

Ἀντιφάνουϲ **6**

geringe Spuren einer Zeile

1—3 = A 5, 3—5, Eur. Fragm. 657. 5 Stob. 67, 5 mit dem Lemma Ἀλεξάνδρου; es bestätigt sich Meinekes Annahme, daß dieser Komiker seine Existenz nur Schreibfehlern verdankt. 6 dieselbe Überschrift trägt Stob. Fl. 73; vorher ging, wie Stobäus zeigt, nicht etwa ἔπαινοϲ γυναικῶν, was ja auch im Charakter des Protesilaoszitates gar nicht liegt. 7—11 Eurip. Hipp. 664—668, zitiert Stob. 73, 3.

Verso

. . .]εϲ ὥϲπερ Ἄρτεμ[ι]ϲ **7**

[*Name eines Dichters*] **8**

. . .]τα καὶ Παρμέν̣ω[ν]

3 ι könnte auch ϲ sein: es ging der Vokativ eines barbarischen Sklavennamens vorher.

4 . . .]ος ἐστι καὶ βαρύς
5 [*Name eines Dichters*]
. . .] καὶ Θῆβαι καλαί 9
. . .] . . [ἕ]τεραι μυρίαι
. . . ο]ὐδ᾽ εἷς ἐστί τις
. . .]ạṿ[. .]ç 10
[δύ᾽ ἡμέρ]ạị γυναικός εἰσιν ἥδισται.
10 [ὅταν γαμῆι τις κἀ]ḳφέρῃ τεθνηκυῖαν

9.10 stehen mit dem Lemma Ἱππώνακτος (Fragm. 29) bei Stobäus Fl. 68, 8. Der Name hat hier nicht gestanden; die Zeichen αυ sind fast sicher; vorher kann nicht viel gestanden haben; hinter dem ç sieht man nichts, der Papyrus ist aber sehr verscheuert. Wenn auch kein bekannter Name eines Choliambendichters paßt, wird doch der des Hipponax sehr zweifelhaft.

Es sind nicht zwei Exemplare desselben Florilegiums; aber sie sind auch nicht unabhängig voneinander, und ihr Verhältnis zu Stobäus ist dasselbe. Es bestätigt sich eben, daß solche Auszüge aus Dichtern sehr früh gemacht sind und weit verbreitet waren. Die Absicht war zuerst wohl auf die Übereinstimmungen der Dichter gerichtet, woraus sich die Berührungen mit den Schriften περὶ κλοπῶν ebenso erklären wie die Fälschungen, an denen es z. B. bei Clemens nicht fehlt; vgl. die Bemerkungen zu A 6 und 10. Das lange Stück aus Euripides' Hippolytos A 11 zeigt eine starke Verwüstung des Textes, von der auch die vollständig aufgenommene ῥῆσις der Melanippe A 10 nicht frei ist. Insbesondere ist in der Rede der Phaidra die Anrede des Chores an die Amme gewandt, und eine allgemeine Wendung auch auf diese hin umgebogen. Da liegt der Verdacht nahe, daß ein durch die Schauspieler verwüstetes Exemplar des Dramas benutzt war. Die Anlage des Florilegiums kann ja vor die kritische Ausgabe des Aristophanes von Byzanz fallen; hat sich doch die Menge falscher Epicharmverse nur dadurch erhalten, daß sie in den Florilegien Aufnahme gefunden hatten, ehe Apollodors kritische Ausgabe der Komödien erschien und die gesamte Spruchpoesie beseitigte.

XXI. ANAPASTE.

P. 9775.

Ein Papyrusblatt, oben verstümmelt und sehr löcherig, hoch 18, breit 28 cm. Im Handel erworben. Es enthält die Reste von drei Kolumnen einer prächtigen Rolle, vermutlich sehr großen Formates (30 + x Zeilen). Die Schrift ist dem Hesiod 2 (Photographie Berl. Sitz.-Ber. 1900) verwandt, macht aber einen noch älteren Eindruck. Große steile Buchstaben mit Apices, so daß sich die epigraphischen Typen der Reichsdruckerei verwenden ließen; doch sind die Horizontalstriche von Ξ und Ζ lebhaft geschwungen; Τ zieht den Apex links tief herab, Π hat meist nur den zweiten Vertikalstrich geschwungen; Β hat das obere Rund viel kleiner, Φ, Υ sind nach oben ein wenig über die Zeilenhöhe gezogen, kein Buchstabe tiefer herab. So ist der Eindruck der Schrift von monumentaler Gleichmäßigkeit und zeugt für 1. Jahrhundert n. Chr.; auf Stein würde man noch höher hinaufgehen, darf es vielleicht auch hier. Wenn die Buchstabenzahl der Ergänzungen öfters mit der Abschrift streitet, so hat diese mit der Durchschnittsgröße gerechnet, die Ergänzung mit den bestimmten Formen. Die Zeilen haben im allgemeinen Hexameterlänge, aber der Schreiber hat sie sehr willkürlich behandelt, so daß z. B. 2, 28 ΕΚΑϹΤΟΥ über das Ende von 29 überschießt: dort hätte also das ganze folgende Wort ΛΟΓΟϹ noch Platz gehabt. Da der rechte Rand meist verstümmelt ist, mußte die Möglichkeit eines Verlustes auch da bezeichnet werden, wo die Ergänzung lehrt, daß die Zeile nicht länger war. Lesezeichen fehlen gänzlich außer der Interpunktion durch Paragraphos und durch Doppelpunkte, für die sehr viel Raum gelassen wird. 1, 6 und 16 sind sie nachgetragen; das ist die einzige Korrektur. Ganz fehlerlos ist die Schrift aber nicht, und gerade die Interpunktion scheint 2, 21 verkehrt zu stehen.

Oben verstümmelt

Wertlose Reste von 3 Zeilen, 4 auf der Höhe von Kol. 2, 12

Kol. **1** . . . . ΤΕΙΧΙΝ . ΘΗΝ . . ΕΝ . CΑΙΤΩΛΩΝΤΕΗΛ[. . .
5 ΕΘΝΟϹΔΥΜΗCΤΕΚΛΥΔΩΝΓΛΑΥΚΗCΤΕΠΕ/[. . .
ΛΟΚΡΙΔΕϹΑΚΤΑΙ: ΤΟΤΕ ΚΡΙCΑΙΩΝ ΖΑΘΕΟΝ
ΤΡΙΠΟΔΩΝ Υ[.] ΝΩΙΔΟΝΟΡΟCΤΕΥΜΗCΙΑΔ[. .]
ΤΕΑΝΕΤΟΙCΚΟΠΙΑΙΤΟΤΕΡΙΧΘΟΝΙΟΥ ΒΛΑϹΤ[. .]
ΑΡΟΤΩΝΟΥCΠΑΛΛΑCΑΝΑCCΑΕΞΟΧΑΘΝΗΤΩ[.]
10 ΔΟΡΙΚΑΝCΟΦΙΑΙCΑΝΕΓΡΑΨΕΝ:[. .]ΝΠΑΝΤΕ[.]
ΟΜΗΡΕΑΙΝΕΤΟΝΥΜΝΩΝΦΥCΙΝ[. .]ΩΙΩΝΛΟ
ΓΑCΙΝΜΕΡΟΠΩΝΠΑΡΑΔΕΞΑΜ[.]ΝΟΙΜΕΓΑΛΥ
ΝΟΥCΙΝΤΗΝΤΑΠΟΜΟΥCΩΝΑΦΘΙΤΟΝΑΥΔΗΝ
ΗΝCΥΜΕΡΙΜΝΑΙC ΤΑΙCΙΝ ΑΤΡΥΤΟΙCΚΑΘΥΦΗ
15 ΝΑΜΕΝΟCΠΟΝΤΟCΤΙCΟΠΩCΕΠΤΥCΑCΑΛ
[. .]ΙϹ . Υ . . . . ϹΦΩCΙΝ ΕΠΑΚΤΑC : CΗC
. . .]ΕΝΕC ΟΥΚ ΑCΟΦΟΝΛΗΜΑΔΕ
. . .]ΝΠΥΡCΩΙΤΩΙΔΙΟΛΥΜΠΟΥ
. . .]ΝΗΤΩΝΟΠΟCΟΙCΘΕCΜΙΑ
20 . . .]Ν : ΤΗΝΓΑΡΕΚΕΙΝΩΝ

Kol. **2** *Oben verstümmelt*

. . .]ΝΔ[. . .
. . .]ΛΑΥCΑ[. . .
. . .]ΧΟΜΕΝ[. . .
. . .]Ο[.]ΠΛΑΤ[. . .
5 . . .] . ΑΙΖΟΜΕΝΗ[. .] . . [. . .
. . .]ΝΥΦΗΘΥCΑΝΟΝΤΟΤΕ[. . .
. . .] . CΥΡΑCΧΑΙΤΗCΤΕ[. .]ΙCΑ[. . .
. . .]ΟΥCΟΛΒΙΟΝΟΡΚΩΝΘΑ[. . .
. . .] . ΗΛΘ . ΝΥΠΑΥΤΗΝΖΕΥΓΛΑΝΑ[. . .
10 [. . . .] . ΟCΠΟΛΟΝ ΟΙΚΤΡΑCΜΕΤΑΠΑΡΘΕΝΙΚ[. . .
[. . . .]ΑΧΗCΜΕΛΟCΟΙΜΩΞΑCΑΙΕΤΕ[.]ΑΚΤΑ[. . .
[. . .] . ΥΡΟΜΕΝΑCΔΕCΠΟΤΙCΗΝΠΡ . ΝCΚΗΠ[. . .
[. . .]ΟCΔ[.]ΥΛΗΔΑΝΑΩΝΕΠΙCΗΜ . [.]Α C[. .]ΓΑ[. . .
[. .] . ΕΑCΟΠΑ[.]ΑΙΟCΙΩΝΘΕCΜΟCΕ . . ΓΧΕΙΤΟ[. . .

1, 4 bis Θ nur die untersten Teile der Buchstaben erhalten; die Hasta links so weit von Χ, daß man am liebsten Γ lesen möchte; es kann wohl auch ein schmaler Buchstabe fehlen. 14 das zweite Ι in ΜΕΡΙΜΝΑΙC nachgetragen. 16 der dritte Buchstabe hinter Υ hat ein Rund oben, C, Ε, Θ.

2, 13 Ende, dies eine Auffassung der Reste; die Spuren hinter CΗΜ passen gut zu Α; aber das Α vor C setzt voraus, daß alle Tinte bis auf den linken Fuß abgesprungen sei. Daher liest Schubart Μ . [.]: C[. .]

Kol. 2 15 [. .]ΔΙΝωΝCΧΗΜΑΛΟΧΕΥΘΕΝΤΙCΔΗΡΟC[. . .
[. .]ΙΝΗΤΙΝ[. . .]ΤΟΝ[.]ΠΟΖωΝΗCΔΕCΜ[. . .
ΕΛΥCΕΝΠΟΤ[. . . . .]ΗΘΥΙΑΤΡΟΠ[.]CΝΕΑ[. . .
ΡΟCΑΝΟΙΓΕΙΝ[. . .] . ΠΟCΚΟΤΙΑΙC Β[.]ΒΛΟΙ[. . .
ΛΟΓΟΝΚΡΥΠ[. . .]ΑΝΑΓΚΗΙΠΡΟC . ωCΜ . [. . .
20 ΠΑΡΕΜΟΙΓΕ[. . .]ΕΡΠΥCΤΙΝΘΝΗΤΟΙC[. . .
ΒΑΙΑΝ : ΡΙΖ [. . .]ΕΝ ΑΝΑΞCΗC/ Π [. . .
ΔΙΝΟC[. . . . . . .]ΑΝΕΥΡΕΝΑΟΙΔΗ[. . .
ΛωΝ[. . . . .]ΥΠΟΝΑΛΓΟΥCΗΙΧΑΛ . [. . .
ΚΑΝΑ[. . . . .]ΧΟΡΔΟΥΜΕΛΟCΑ[. . .
25 ΜΥCΤΙ[. . . . .]ΛΥΡΑΙCΥΝΕΤΗΝ . [. . .
ΑΕΙCΑCΘΕCΜ[. . . . .]:ΚΕΙΝωΝΔΕΓ[] . Ο[. . .
ΜΕCΟΝΕΒΛΑC[. . . .]ΡΟCΧΗ . ΑΠΑ . ΟΙCΤωΝ
ΕΙCΑΡΕΤ[. . . . .]ΑΝΗΚ[.] . ΤΟΥΝΟΜΕΚΑCΤΟΥ
ΔΕΡΓΟ[. . .]Ι . [. . . . .]ΥCΔΑΠΕΚΕΙΝωΝ
30 ΛΟΓΟC[. .]ΤΟΡΙΑC[. .]ΥΠΟ ΒΑΛΛΕΙΝΥΝΤΡΑΝΟ

Anfänge der vier letzten Zeilen

Kol. 3 [.] . . [
ΒΑCΤ . [
ΛΟΧΟΝ[
·Α· ΑΠΑΙΘ[

19 Ende, hinter Μ stand Α, Ε, Ο, ω, nicht Η, Ι, Υ. 29 statt Ι. allenfalls Λ, am ehesten ΙΠ oder ΙΓ.

a

- - - - - - τε ἴ[σ]χ[ὺ]ν [Ἀ]θην[ᾶ]
. . . . ς, Αἰτωλῶν τε Ἠλ[εῖον] ἔθνος
Δύμης τε κλυδών, Γλαύκης τε πέλ[ας]
Λοκρίδες ἀκταί, τό τε Κρισαίων
5 ζάθεον τριπόδων ὑ[μ]νῳιδὸν ὄρος,
Τευμησιάδ[ες] τε ἄνετοι σκοπιαί,
τό τ' Ἐριχθονίου βλάστ[ημ'] ἀρότων,
οὓς Παλλὰς ἄνασσα ἔξοχα θνητῶ[ν]
δορὶ κἀν σοφίαις ἀνέγραψεν,

1 Ergänzung unsicher; man erwartet vor Ätolien etwa die Kephallenen oder Epiroten. 2 Ηλιον muß dagestanden haben. 9 ἐν steht ἀπὸ κοινοῦ, Pallas hat die Athener mit Auszeichnung im Kriege und in den Wissenschaften aufgeschrieben in ihr Buch der Verdienste; die Schulrede des 18. Jahrhunderts würde für Pallas Klio sagen; passender würde ὡς ἐξόχους gesagt sein.

10	[σῶ]ν πάντες Ὅμηρε	αἰνετὸν ὕμνων
	φύσιν [ἡρ]ώιων	λογάσιν μερόπων
	παραδεξάμενοι	μεγαλύνουσιν
	τήν τ' ἀπὸ Μουσῶν	ἄφθιτον αὐδήν,
	ἣν σὺ μερίμναις	ταῖσιν ἀτρύτοις
15	καθυφηνάμενος	πόντος τις ὅπως
	ἔπτυσας ἄλ[λο]ις	[ο]ὐ [μυθητοῖ]ς
	φωσὶν ἐπ' ἀκτάς.	σῆς - - - -
	- ενες οὐκ ἄσοφον	λῆμα δε - - -
	- - - - ν πυρσῶι	τῶι Δι' Ὀλύμπου
20	- - - - -	[θν]ητῶν ὁπόσοις
	θέσμια - -	- - - - - -
	- - - - ν.	τὴν γὰρ ἐκείνων

* * *

10 ὕμνοι ἡρῶιοι sind ποιήματα ἐπικά. 11 λογάδες μερόπων Elite der Menschen, schwerlich λόγιοι, wie das Wort seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. gebraucht wird. Die Wortstellung zwingt den Dativ entweder zu παραδεξάμενοι zu ziehen, also mit kaum denkbarer Härte gleich παρὰ λογάδων zu fassen: dann haben die λογάδες den Homer überliefert, Lykurg, Peisistratos. Oder es gehört zu αἰνετόν: dann sind es die tonangebenden Kritiker, deren Urteil ganz Hellas sich anschließt. Beides mißfällt. 13 ἀπὸ abundiert, ähnlich *b* 39: das Maß zwang nach solchen Wörtchen zu jagen, die Kürzen lieferten. 16 die Ergänzung kommt mit dem Raum ins Gedränge; aber die Forderung des Versmaßes muß befriedigt werden, und der Sinn wird erreicht sein. 18 ενες führt auf φρένες, aber das fügt sich nicht ein. λῆμα katachrestisch für βουλή bezeugt Hesych. Der Gedanke war etwa σῆς δ' ἐκ μεγάλης φρενὸς οὐκ ἄσοφον λῆμα δέδεικται πάρισον πυρσῶι τῶι Δι' Ὀλύμπου - - θνητῶν ὁπόσοις θέσμια - ἡμέρου βίου θεοὶ ἔδοσαν. Aus dem Genie Homers ging der zivilisierten Welt der Gedanke auf »so können und müssen wir dichten«.

b

* * *

	- νδ - - -	- - - - -
	- - - - -	- - λαυσα -
	- - - - -	- - - - -
	- - χομεν -	- - - - -
	- - - - -	- - - . - ο[ν]
5	πλατ - - -	- - - - -
	[ὡ]ραιζομένη	- - - - -

8 - - - - - [πα]νυφῆ θύσανον
τό τε - - - - - - - - -
10 [βλ]ο̣σ̣υρᾶς χαίτης τε . . . ισα - -
- - - - - - - - - ους
ὄλβιον ὅρκων θα̣ - - -
- - - - ν̣. ἦλθ[ε]ν ὑπ᾽ αὐτὴν
ζεῦγλαν ἀνά[γκης, πρ]όσπολον οἰκτρᾶς
15 μετὰ παρθενικ[ῶν παίδων ἰ]αχῆς
μέλος οἰμώξασα, ἴετ᾽ ἐ[π᾽] ἀκτὰς
[συνμ]υρομένας δεσπότις ἡ πρ[ὶ]ν
σκήπ[τρων ἀρχ]ός, δούλη Δαναῶν
ἐπὶ σημ[αί]ας. [δὴ] γὰ[ρ γεν]εᾶς
20 ὁ πα[λ]αιὸς ἰῶν θεσμὸς ἐ[λέ]γχει
τό[σον ὠ]δίνων σχῆμα λοχευθέν.
τίς δ᾽ ἥρως᾽ [ἐμὴν φύσ]ιν, ἢ τίν[ι δὴ]
τὸν [ὑ]πὸ ζώνης δεσμ[ὸν] ἔλυσεν
πότ[νι᾽ Εἰλ]ήθυι᾽, Ἄτροπ[ο]ς νεα[ρά;]
25 [και]ρὸς ἀνοίγειν [τὸν ὑ]πὸ σκοτίαις
β[ύ]βλοισι λόγον κρυπ[τόν], ἀνάγκη
πρὸς [φ]ῶς μ᾽ ἂ[ισαι.] παρ᾽ ἔμοιγε [πάτ]ερ
πύστιν θνητοῖς [πᾶσι βε]βαίαν
ῥίζ[ωσ]εν ἄναξ σῆς ἀπ[ὸ φύτλης]
30 [εὐώ]δινος [μούνῃ. λυγρ]ὰν
εὗρεν ἀοιδ[ὴν πρὸ πυ]λῶν [ἱερῶν]
[κτ]ύπον ἀλγοῦσι χαλ[κῆς] κανα[χῆς],
[στυγνὸν ἀ]χόρδου μέλος ἀ[ρμονίας,]
μυστί[δα δ᾽ ὀμφὴν ὃ] λύραι συνετὴν

2 κλαυσα- oder απο]λαυσα- 8 [πα]νυφῆ oder [συ]νυφῆ 10 ergänzt von Schubart. 13 Hekabe geht nun ganz wirklich unter das Joch der Ananke, *sub ipsum Necessitatis iugum*, das gewissermaßen immer auf ihr lag. Denn das Verhängnis ihres Geschlechtes, das sich von alters her abrollte, zeigte nun, was an dem glänzenden Scheine ihrer neunzehn Söhne war. 14 πρόσπολον gehört zu μέλος. 17 ηνπριν Schreibfehler. 19 ἐπίσημ[ος]. σ[ῆς]γάρ Schubart nach seiner Deutung der Reste. 22 ἐμὴν oder σὴν 25 die Antwort auf die Frage liegt verborgen in den Orakeln, die freilich hier aufgeschrieben zu denken schwer fällt. Diesen Sinn zu »öffnen«, ist Katachrese; aber die ist gesucht und erhält eine andere zum Komplement, πρὸς φῶς ἆισαι statt ἀγαγεῖν δι᾽ ᾠδῆς. 26 der Raum macht β[ύ]βλ sicher. ἀνάγκηι πύστις θνητοῖς, οἱ ἄνθρωποι πυνθάνονται παρὰ τῆς Κασσάνδρας τὴν ἀλήθειαν. 32 ἀλγεῖν transitiv für μετ᾽ ἀλγηδόνος ἀκούειν

35 [μοῦϲαν] ἀείϲαϲ θεϲμ[ῳδήϲεν].
κείνων δὲ γ[έν]ο[ϲ] μέϲον ἔβλαϲ[τεν]
[π]ρόϲχημα, πα[ρ'] οἷϲ τῶν εἰϲ ἀρετ[ὴν]
[μοῦνον] ἀνήκ[ει] τοὔνομ', ἑκάϲτου
δ' ἔργου [λε]ί[πονθ']. ο]ὓϲ δ' ἀπ' ἐκείνων
40 λόγοϲ [ἱϲ]τορίαϲ [ϲῆϲ] ὑποβάλλει,
νῦν τρανο[τέρωϲ] - - - - -

Die Ergänzung von 27—36 natürlich nur ein Exempel; aber Versmaß und Raum engen die Möglichkeiten stark ein. 36 μέϲον befremdlich; ἀνὰ μέϲον τῶν Πριαμιδῶν ἦϲαν τοιοῦτοι. 38 Schief für παρ' οἷϲ τῶν εἰϲ ἀρετὴν ἀνηκόντων τοὔνομα μόνον ἦν. 40. 41 man würde viel lieber annehmen, daß die Namen λόγοϲ ἱϲτορίαι ὑποβάλλει, aber dann kann man 41 die kleine Lücke nicht füllen; sie faßt nur zwei Buchstaben, ϲ war also nur einmal geschrieben. So sagte denn Kassandra »ich will jetzt deutlicher von denen handeln, die der Bericht von deiner Geschichte mir an die Hand gibt«. Angeredet ist immer Priamos.

c

Die Zeilenanfänge ϲε]βαϲτ- oder ἔ]βαϲ τ-, λόχον, ἀπ' αἰθ[ερ- helfen nichts.

Das Maß dieser Gedichte sind anapästische Monometer, die bis zur Katalexe in Synaphie stehen. Katalexe findet sich nur *a* 9, vielleicht *b* 19; die Reihen waren also sehr lang. Auf die Verabteilung nimmt die Schrift gar keine Rücksicht; wir müßten eigentlich Monometer abteilen, aber es wird nichts schaden, um des Raumes willen Dimeter zu geben, wie es die alten Grammatiker im Drama gemacht haben. Der Monometer läßt außer dem Schema ⏖ – ⏖ – nur – ⏑⏑ – – zu. Über die Bestimmung der Gedichte folgt aus dem Versmaße nichts; es dürfte auch schwer sein, Analogien zu finden. Das sieht man ja immer deutlicher, daß die Anapäste in der Kaiserzeit für sehr viele Zwecke zur Verwendung kamen[1], und

[1] Vgl. Gött. Gel. Anz. 1901, 35; die Umbildungen des letzten Fußes in anapästischen Dimetern, die im 2. Jahrhundert n. Chr. schon weit gelten und durch Mesomedes hoffähig werden, zeugen für ältere reine Anapäste, und die römische Nachbildung schon Senecas für den Bau von Monometern. Der älteste Beleg vielleicht schon aus dem freien Tarent, denn Dio IX, p. 115 Boiss. redet bei der bekannten Beschimpfung des römischen Gesandten von ἀϲελγῆ ἀνάπαιϲτα; wenn er nur nicht einen modernen Namen braucht. Volkstümliche Spottverse sind die ψευδεῖϲ ῥήϲειϲ δι' ἀναπαίϲτων auch bei Philon *adv. Flaccum* 537, wo der Ausdruck ῥῆϲιϲ für unser Gedicht auch passend ist.

sie haben den Vorzug, nicht der klassizistischen Nachahmung anzugehören, werden also noch eine hellenistische Gattung sein; das bringt aber mit sich, daß wir ihren Stil nicht kennen. Zwischen den verständlichen Versreihen auf Kol. 1 und 2 ist kein Zusammenhang kenntlich; aber es kann von dem Preise Homers zu der Einführung einer Rede Kassandras wohl einen Übergang gegeben haben, so daß Einheit des Gedichtes möglich ist. Unten auf dem Rest der dritten Kolumne steht am Rande ein großes A, das doch wohl ein Zahlzeichen ist, dann aber am Ende des ersten Gedichtes oder Buches stehen muß. Danach wird das B in den hesiodischen Katalogen zu beurteilen sein. So bleibt das Gedicht im ganzen rätselhaft, und man muß zufrieden sein, das einzelne leidlich dem Verständnis zu erschließen.

Auf Kol. 1 beginnt eine Aufzählung der Landschaften, Ätolien, Achaia, Lokris, Phokis, Böotien, Attika, die sich vorher weit ausgedehnt haben muß. Sie alle preisen Homer, der dann als der Schöpfer aller Poesie verherrlicht wird. Auf der anderen Kolumne liest man etwas Zusammenhängendes erst von 13 ab, wo jemand, der Königin war, mit klagenden Mädchen zu den Feldzeichen der Danaer geht: das kann nur Hekabe sein, wie sie von Euripides in Hekabe und Troerinnen gezeichnet ist. Wenn man vorher »sich zierend«, »Troddel«, »des wüsten Haares« liest, so kann das auch auf Hekabe gehen; allein wenn die Verse 22—26 zunächst nicht verraten, wer sie spricht, so redet 27 jemand seinen Vater an, jemand, der verborgenen Sinn kündet, und dieser jemand ist ein Femininum 33: das ist also Kassandra. Folglich kann die weibliche Person, die sich zierte und die Troddeln (an der Priesterbinde) trug, auch Kassandra sein. Sie hat das Los der Mutter geschildert, in dem sich das ihr und ihrem Geschlechte längst bestimmte Verhängnis vollzog. Daran knüpft sie die Frage, »wer ist . . . . Vater, wer die Mutter?« Natürlich handelt es sich metaphorisch um Erzeugung wie bei Euripides Troad. 767. Das Kind ist doch wohl eher sie selbst als Hekabe. »Jetzt ist's an der Zeit, daß ich den Sinn künde, der in den alten Orakeln verborgen lag. Denn Apollon hat mir die Seherkunst verliehen, und wie ich allein von allen Priamiden den Krieg perhorreszierte, so hatte er mir auch allein die geheime Einsicht verliehen. Das übrige Geschlecht, so glänzend es sich darstellte, wußte die Werke der ἀρετή nicht zu

üben; das werde ich nun an den Hauptpersonen deutlicher zeigen.« Offenbar wurden nun Hektor, Alexandros usw. behandelt. Angeredet ist in der ganzen letzten Versreihe Priamos; das ist jetzt ziemlich leer, mußte also später noch wirksam gemacht werden, oder war im Früheren schon motiviert. Seltsam ist das Ganze in hohem Maße; vergeblich sucht man Analogien, vergeblich Anklänge. Lykophron versagt nicht weniger als die Tragödie und alle lateinische Poesie.

Die Aufzählung der griechischen Landschaften geschieht so, daß Gelehrsamkeit ihren Namen umschreibt oder doch schmückt; es ist aber billige Gelehrsamkeit, und alles entbehrt der Anschaulichkeit. Die Ätoler werden selbst genannt, aber ihre eleische Verwandtschaft hinzugefügt; Αἰτωλός war bekanntlich Sohn des Endymion von Elis. Die lokrische Küste, d. i. die ozolische, wird γλαυκᾶς πέλας genannt, γλαυκή aus Hesiod Th. 440 — als ob nicht jede Küste am Meere läge. Für Achaia steht Δύμης κλύδων, was auch nichts weiter besagt, als daß es am Meere liegt. Böotien wird durch Teumessos vertreten, und der kümmerliche Ort bekommt eine Warte, die gar geweiht sein soll. Das entfernt sich weit von der Wirklichkeit (Pausan. IX, 19), gestattet aber gerade dadurch, eine Vorlage des Poeten zu erkennen: Strabon IX, 409 aus Apollodor ὁ Τευμησσός, ὃν ἐκόσμησεν Ἀντίμαχος διὰ πολλῶν ἐπῶν τὰς μὴ προσούσας ἀρετὰς διαριθμούμενος »ἔστι τις ἠνεμόεις ὀλίγος λόφος.« γνώριμα δὲ τὰ ἔπη. Die Schilderung von Teumessos, die so wenig zutraf, war also allgemein bekannt; wenn wir sie auch nicht kennen, dürfen wir doch annehmen, daß sie dem Poeten τὰ μὴ προσόντα geliefert hat. Die Athener sind παῖδες Ἐριχθονίου; das zu bezeichnen wird das homerische τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα (von Erichthonios) umgebildet in Ἐριχθονίου βλάστημα ἀρότων. Homer hat »mit unermüdlichem Sinnen eine unvergängliche Musenstimme zusammengewebt, und die spuckt er dann wie ein Meer auf den Strand für die anderen Dichter«. Das steht auf der Höhe des Malers Γαλάτων ὃς ἔγραψε τὸν μὲν Ὅμηρον αὐτὸν ἐμοῦντα τοὺς δὲ ἄλλους ποιητὰς τὰ ἐμημεσμένα ἀρυτομένους (Älian. V. H. 13, 22). Statt σχῆμα τοσούτων τέκνων steht *b* 20 τόσον ὠδίνων σχῆμα λοχευθέν, so daß das σχῆμα, καλλώπισμα (Schol. Eur. Andr. 1) gezählt wird, τόσον, und geboren wird, und zur Bestimmung des Inhalts nicht die Kinder, sondern die Wehen erhält. Die simple Frage τίς ἔτεκέ με erhält die Paraphrase, »wer hat meine Natur gepflügt und wem hat Eileithyia das Band unterhalb des Gürtels

gelöst«, wobei der ΔECMÓC der Bürde, von der Eileithyia entbindet, mit der Gürtung, die die Schwangere nicht mehr erträgt, zusammengeworfen wird. Ἄτροπος heißt ΝΕΑΡΆ statt ΝΈΑ, gleich als ob die Wörter synonym wären; und so nahe die Wendung in den Zeiten der ΝΈΟΙ ΔΙΌΝΥCΟΙ u. dgl. lag: die Eileithyia eine neue Moire zu nennen, wo doch die Götter gleich alt sind, weil diese Geburt für das Kind ein Verhängnis war, ist pervers. Und so geht die unausstehlichste Kakozelie durch. Solche Geschmacklosigkeiten in griechischen Versen zu finden ist keine erfreuliche Überraschung, und es ist ebenso mühselig wie peinlich, solchem Stile nachzudenken und nachzudichten. Aber den geschichtlichen Wert darf man nicht gering anschlagen: einmal hat das Kunststück doch seine Bewunderer gehabt. Und von Timotheos führt auch zu diesem Stile ein Weg, und wenn von dem, dann auch von Homer, wie der Poet selbst sagt. Aber wohin dieser zeitlich und örtlich gehört, bleibt zu suchen, irgendwo zwischen Euergetes II. und Caligula, und an das Ägypten der späten Ptolemäer wird man zunächst denken.

Nachtrag.

Schubart regt in der Revision an, die Interpunktionen als Zeugnisse für Katalexe zu betrachten, was zwar *a* 6 sicher nicht zutrifft, aber sonst viel für sich hat. *b* 19 hatte er schon in der Anmerkung so behandelt; *a* 16 spricht der Raum dafür und es wird sich eine entsprechende Ergänzung schon finden; auch *b* 35 ist Sinnesabschnitt, und Katalexe ist denkbar, denn ΘΕCΜ kann ΘΕΟΜ gewesen sein, wenn die Tinte ganz abgesprungen ist. *b* 29 läßt sich vor: ῬΊΖωCΕΝ ohne weiteres ΠΎCΤΙΝ ΘΝΗΤΟῖC[Ι ΒΕ]ΒΑΊΑΝ einsetzen. Das Folgende denkt er sich als Antwort auf die Frage »wer zeugte mich«, dem Sinn nach etwa so »die Wurzeln der Stadt (30 [ΠΌ]ΛΙΝ ὅC) hat der Herr gelegt, der mir daher auch seine Kunst verliehen hat«. Ohne Zweifel ist das sehr erwägenswert.

XXII. VERMISCHTES.

1. REGELN ÜBER METRIK.

P. 9734.

Papyrusfetzen, oben vollständig, hoch 6,5 cm, breit 16 cm. Buchschrift etwa 3. Jahrhunderts. Von Z. 5 an machen zwei große schwarze Flecke, die von oben nach unten verlaufen, die Schrift fast ganz unleserlich. Keine Lesezeichen.

[Ἄ]ΛΛΟϹ

[Τ]Ω͂Ν ΑΥ͂ ΠΡΩΤΕϹΊΛΑΟϹ ἈΡΉΙΟϹ ἩΓΕΜΌΝΕΥΕ,

[Τ]Ω͂Ι Δ᾽ ἍΜΑ ΤΕϹϹΑΡΆΚΟΝΤΑ ΜΈΛΑΙΝΑΙ ΝΗ͂ΕϹ ἝΠΟΝΤΟ.

ἌΛΛΟΝ̣

5 [Ἡ]Ν̣ΊΚ᾽ Α͂Ν Ἦ ϹΠΟΝΔΕΙ͂Ο[Ϲ] Ὁ̣ Δ̣ΕΞΙΌϹ, ἌΝ̣ [ΤΕ Τ]Ρ̣ΟΧΑ̣Ι͂ΟϹ

Ϲ̣Ὺ̣Ν ΤΟΎΤΩΙ ΚΑΤ᾽ ἼΑΜΒΟΝ̣ Ἑ̣Ν̣ΌΠΛΙΟϹ Ὡ[. . . .]ΑΔΕΙΤΑΙ

ΔΙΆΚΕΙΤΑΙ.

ΚΡΗΤΙΚῸ̣Ν̣ ἘᾺΝ ΠΡΟϹΘΗ͂Ι̣Ϲ̣ Π̣Ό̣ΔΑ ΤΩ̣͂ Τ̣Ρ̣Ι̣[Μ]ΈΤΡΩ̣Ι̣, Τ[ΕΤΡΆΜΕΤΡΟϹ]

ΓΊΝΕΤΑΙ ἜΝ ῬΥΘΜΩ͂Ι ΤΕ Τ̣Ρ̣Ο̣Χ̣Α̣Ί̣ΩΙ ΚΑ̣Ί[Ν]ΕΤΑΙ ΟὟΤΟϹ.

10 ΕἾΔΟϹ Δ᾽ ΑΥ̓ΤΟΥ͂ ἘΓῺ ΔΕΊΞΩ̣, Ϲ̣Ὺ ΔῈ ΜΆΝΘ̣Α̣Ν̣᾽ ἈΚ̣[ΟΎΩΝ]

Ε̣Ἶ̣Α ΝΥ͂Ν ἘΠΕῚ ϹΧΟΛῊ Π̣[ΑΡΕϹ]ΤΙ, ΠΑ[.] . [. . . .] . . . [. .

3 kaum anders zu lesen, obwohl unverständlich; ἌΛΛΟϹ und ἌΛΛΩϹ ausgeschlossen. 7 ΔΙΆΚΕΙΤΑΙ scheint Korrektur des letzten Wortes in 6, so daß der Vers zu lesen ist ὩϹ ΔΙΆΚΕΙΤΑΙ. 8 Ε in das vorhergehende Ν hineinkorrigiert; sprich ἮΝ. 9 man kann auch ΚΑΙ für ΚΑΙ lesen: vermutlich ist es verschrieben für ΒΑΊΝΕΤΑΙ. 11 über Ε̣Ι̣Α unbestimmbare, vielleicht zufällige Tintenspuren. Das Π hinter ϹΧΟΛΉ kann allenfalls auch Τ sein.

Zuerst finden wir mit dem unverständlichen Lemma zitiert B 698 und 710, ohne Zweifel als metrische Musterverse; der erste hat nur im ersten, der zweite nur im vierten Fuße einen Spondeus. Im folgenden wird die Regel gegeben: wenn in dem »rechten« Fuß ein Spondeus ist und neben ihm ein Trochäus ΚΑΤ᾽ ἼΑΜΒΟΝ steht, so ist das wie ein Enoplios; es ist ΚΑΤ᾽ ἘΝΌΠΛΙΟΝ (was die Herausgeber der

Metriker mit befremdender Konsequenz in ein Wort schreiben). So nennen die späten Metriker (Schol. B zu Hephästion 293, 6 Consbr. und in anderen Brechungen) die Form – ◡◡ – ◡◡ – – | – ◡◡ – ◡◡ – –; die Zäsur kümmert sie nicht. Das ist eine andere Lehre, wie denn der Name ἐνόπλιος verschiedene Deutungen erfährt (Schol. Aristoph. Wolk. 651 mit Hermanns Note, Schol. Pind. Nem. 6, ep. 4. Proklos *in R. P.* 61 Kr.; dies noch unverstanden), darunter – – ◡◡ – ◡ ◡ –. Hier muß – – – ◡◡ – gemeint sein, obwohl man nicht einsieht, weshalb κατ' ἴαμβον und nicht καὶ ἴαμβος gesagt ist. Es folgt, daß der δεξιός der erste Fuß ist. Marius Victorinus *de metr. Horat.* 182, 14 K. nennt den ersten Fuß des iambischen Metrons den geraden; die Pythagoreer bei Aristoteles Met. N 6 teilen den normalen Hexameter so, daß die »rechte« Hälfte neun Silben hat, also – ◡◡ – ◡◡ – ◡ ◡ | – ◡◡ – ◡◡ – ◡: so die traditionelle Deutung, von der Usener (Altgr. Versb. 41) nicht abgehen durfte; die Zäsur hat mit der Musik wirklich nichts zu tun und wird in diesen Theoremen immer beiseite gelassen. Sacerdos 514 K. nennt – ◡ ◡ – ◡◡ – ◡ ◡ *hemidexion*, das ist rechte Hälfte, nicht nach der Stellung auf dem Papier, sondern nach der Vorstellung, daß der rechte Fuß vorgeht. Dasselbe liegt bei Marius Victorinus 108 zugrunde[1]. Das ist nicht genau die Terminologie des neuen Verses, aber man begreift doch, wie diese existieren konnte. Die Grabschrift auf Linos im Scholion Σ 570 (Bergk, *carm. pop.* 2; Maaß, Herm. 23, 303), auf die Leo zur rechten Zeit hinweist, erzählt von diesem, er hätte den Menschen das erste Lied gesungen ἐν ποδὶ δεξιτερῷ: da ist der »rechte Takt« auch noch unverstanden.

Die Regel der letzten drei Verse ist einfach die Ableitung des trochäischen Tetrameters aus dem Trimeter durch Zusatz eines Kretikers, wie sie in dem mechanischen jüngeren System gewöhnlich ist. Hier hat der Metriker ein εἶα νῦν einem Trimeter vorgesetzt, von dem nur noch ἐπεὶ σχολὴ πάρεστι kenntlich ist; Abstand und Strich sondert den Kretiker auch für das Auge ab. Dabei ist ihm passiert, einen Tetrameter zu machen, der nicht die normale Diärese enthielt.

Es ist interessant, in griechischer Sprache metrische Regeln zu erhalten, ein Beweis, daß Terentianus Maurus seine griechischen Par-

[1] Auf die verdorbene und noch ungeheilte Stelle einzugehen, würde zu weit abführen.

allelen hatte. Lehrschriften in Versen, die ja bis auf die Rhetorik des Euenos (Plat. Phaidr. 267*a*) und die ναυτικαὶ ἀϲτρολογίαι hinaufgehen, haben sich nur besonders schlecht erhalten. Von dieser läßt sich nach dem geringen Reste nur sagen, daß sie von Heliodor-Hephästion unabhängig war.

2. HYMNUS AN TYCHE.

P. 9734.

Rückseite der vorigen Nummer. Über dem Text einige Buchstabenreste, die möglicherweise von einer Überschrift herrühren, ähnliche ganz unsichere unter ihm. Die unleserliche Schrift ist sehr ungelenk, bedient sich aber der Formen der Buchschrift. Wieviel rechts in den Zeilen 1—5 und 8 noch geschrieben war, ist nicht zu bestimmen.

ΠΟ̣ΛΥΧΙΡΟΕΠΟΙΚΙΛ̣ΟΜΟΡΦΕΠΤΑΝ̣Ο̣[....]..[..
ΘΝΑΤΟΙϹϹΥΝΟΜΕϹΘΙΕΠΑΝΚΡΑΤΕϹΤΥΧΑ[..
ΠΩϹΧΡΗΤ̇ΕΑΝΕΙϹΧΥΝΤΕΔΙΞΑΙΚΑΙΤ̣Ε̣ΑΝΤ̣[..
ΤΑΜΕΝΥΨΙΠΑΗΚΑΙϹΕΜΝΑΕΙϹΔΕΟΝΟΜ..[..
5 ΥΠΗΡΙΚΑϹΚΑΤΑΓΑΝΝΕΦΟϹΑΜΠΙΘΕΚΑΜΕΝ.....[
ΤΑΔΕΠΑΥΛΑΚΑΙΤΑΠΙΝΑΠΟΛΛΑΚΙϹΠΤ̣Ε̣Λ̣Ο̣.Ϲ̣.
ΕΙϹΥΨΟ̣Ϲ̣ΕΞ̣ΑΙΛΟϹΩΔΑΙΜΟΝΜΕΓΑΛΑ
ΠΟΤΕΛΟΝϹΕΚΛΗΖΩΜΕΝΚΛΩ̣ΘΩΓΕΛΑΙΝ[..
ΗΤΑΝΤΑΧΥΠΟΤΜΟΝΑΝΑΝΚΑΝ
10 ΗΤΑΝΤΑΧΥΑΓΓΕΛΟΝΙΡΕΝΑΘΑΝΑΤΩΝ
ΠΑΝΤΩΝΓΑΡΑΡΧΑΝΚΑΙΤΕΛΟϹΑΓ̣Ι̣Ο̣ΝΕΧ̣ΙϹ̣

Der Schreiber ist ein ganz ungebildeter Ägypter gewesen, so daß er l für r, die Media für die Tenuis, die Tenuis für die Aspirata schreibt (auch umgekehrt ϲυνομέϲθιε), die Vokale gemäß der Aussprache verwechselt, also lang und kurz e, kurz e und i nicht auseinanderhält. Das ist in der Umschrift ohne weiteres gebessert. Dann bleiben nur geringe Versehen, die notiert sind; aber so etwas wie ἅγιον 11 und das Versmaß zeigen deutlich, daß das Gedicht stark verwässert ist. Normale Verse lassen sich nicht durchführen, wenn man nicht

spielen will, und die Wortwahl schließt Entstehung in klassischer Zeit ebenso aus wie der Inhalt. Es ist kein Zauberspruch, der einen Dämon beschwört, kann auch kaum ein Kultgedicht für einen der zahlreichen Tychetempel sein. Vergleichen kann man ein Stück, das mit dem Lemma Αἰϲχύλου bei Stobäus Ecl. I, 6, 13 steht. Auch die lyrische Apostrophe an den Χρυϲόϲ bei Diodor 37, 30 ist ähnlich.

πολύχειρε ποικιλόμορφε πτ̣ανο̣[-   -]
θνατοῖϲ ϲυνομέϲτιε, παγκρατὲϲ Τύχα.
πῶϲ χρὴ τεὰν ἴϲχύν τε δεῖξαι καὶ τεὰν φ[ύϲιν];
τὰ μὲν ὑψιφαῆ καὶ ϲεμνὰ εἴϲ τεὸν ὄμ[μα -   -
5 ὑπήρικαϲ ποτὶ γᾶν νέφοϲ ἀμφιθηκαμέν[α ϲκότιον],
τὰ δὲ φαῦλα καὶ ταπεινὰ πολλάκιϲ πτερο[ῖ]ϲ[ι]
εἴϲ ὕψοϲ ἐξάειραϲ, ὦ δαῖμον μεγάλα.
πότερόν ϲε κλήζωμεν Κλωθὼ κελαιν[άν,]
ἦ τὰν ταχύποτμον Ἀνάγκαν
10 ἦ τὰν ταχὺν ἄγγελον Ἶριν ἀθανάτων;
πάντων γὰρ ἀρχὰν καὶ τέλοϲ ἅγιον ἔχειϲ.

---

1 πολυχιροϲ; der Metaplasmus für πολύχειρ kann nicht befremden, wird aber schwerlich original sein. Die vielen Hände und wechselnden Gestalten sind metaphorisch gemeint, entsprechen aber doch der Anrede von Göttern, deren sinnliche Erscheinung hervorgehoben wird; wahrscheinlich galt also das Epitheton πτανο- nicht sowohl den Fittichen der Göttin als ihrer Beweglichkeit. 3 der letzte Buchstabe ist als τ̣ notiert, weil er so aussieht, aber π scheint nicht unmöglich, und das ergänzt sich gut zu πυϲιν; τυναμιν würde noch mehr gefallen, aber Tenuis für Media ist sonst nicht gesetzt. Hier ist das zweite τεάν wohl sicher falsch. 4 der Hiat weist auf Entstellung, und der Gedanke »hochmütig gegen dich« ist allzu verschroben ausgedrückt. 5 der Schreiber hat ὑπήρικαϲ als Aorist von ἐρείκω gefaßt; ἤρικον ist transitiv, z. B. Euphorion 40, und daß ἤρικα dafür eintritt, entspricht der Volkssprache. Aber der Dichter hat ὑπήρειψαϲ gewollt. Hesych ἤριψεν καὶ ἤριξεν: κατέβαλε κατέπεϲε zeigt, daß die ähnlichen Wörter verwechselt wurden. 6 es ist noch eine Buchstabenspur hinter πτεροῖϲ (das überhaupt nicht ganz sicher ist). Darauf, daß hier und 3 sich leicht Trimeter zurechtschneiden lassen, ist nichts zu geben. 10 daß ἄγγελον als Substantiv abzuteilen ist, zeigt der abhängige Genetiv: so wird ταχὺν ἄγγελον (wie θῆλυϲ ἐέρϲη u. dgl.) beabsichtigt sein. 11 der Hymnus bei Stobäus beginnt τύχα, μερόπων ἀρχὰ καὶ τέρμα. Von Zeus sagt Archilochos (Aristid. II, 51 Ddf., von Blaß erkannt) καὶ τέλοϲ αὐτὸϲ ἔχει. Ἅγιον ist so gut wie sicher zu lesen; natürlich hat damit der Schreiber ein anderes Wort verdrängt, z. B. ἄκρον.

3. ZAUBERSPRUCH GEGEN KOPFSCHMERZEN.

P. 7504.

Bruchstück eines Papyrusbuches spätgriechischer Zeit, hoch 10, breit 4 cm, oben vollständig, auf beiden Seiten beschrieben, aber auf dem Verso sind nur geringe Reste von Zeilenschlüssen und Zeilenanfängen sichtbar, vor denen Paragraphos und schräge Striche erscheinen. Keine Lesezeichen. Rekto; die beiden ersten Zeilen in mehr kursiver Schrift sind Überschrift.

. . .]ϲ̣ κεφαλ^η^[
. . .] .

. . . ϲ]ὺ γὰρ εἶ θνη[τοῖ]ϲ̣ [. . .
. . .] . φολοιϲπρ̣ . . ωντ̣[. . .
[φρικα]λ̣έαν ἐπαοι̣δ̣[ή]ν
[. . . . .]αϲ ϲύραϲ τὰ δ' ἄρ' ἣν ηϲ[. . .
5 [. . . . .] προϲπαν κατα κατ̣α̣ [. . .
[. . . . μ]υϲτοδό̣κ̣οϲ κατεκα̣[ύθη
[. . . . .]δ' ἐν ὄρει κατεκαύθ̣[η
[. . . . .]ων κρήναϲ ἑπτὰ . [. . .
[. . . . .]ντων ἑπτὰ δὲ παρθε[νι-
10 [καὶ κυα]ν̣ώπιδεϲ ἠ̣ράϲ̣αν[το
[κρηνί]ϲι κυανέαιϲ καὶ ἔϲ[βε-
[ϲαν ἀκάμ]ατον πῦρ.
[καὶ κεφ]αλᾶϲ ἐπαοιδᾶϲ[ιν φεύγει
[τ' ἀλεγει]νὸν
15 [πῦρ ἐκ τᾶϲ κ]εφαλᾶϲ, φεύγει δέ [τε
. . .] . φεύγουϲιν δὲ̣[. . .
. . .]νδε μώνυχε̣ϲ [ἵπποι
. . .]πλαη̣γαῖϲ ὑπ̣[. . .
. . .] . . ηθ̣ . . [. . .

2 Rest des ersten Buchstabens wie von α, λ. 5 die beiden letzten Buchstaben können auch υλ (oder δ) sein; aber Dittographie von κατα wahrscheinlicher. 8 letzter Buchstabe rund, ϲ, ω, θ 15 ι in φευγει nachgetragen. 16 erster Buchstabe ϲ oder ν. 17 ν sicher; also ein Fehler.

Kenntlich ist am Anfange die Anrede einer Gottheit. 5—12 wird ein analoges Beispiel erzählt, die Feuersbrunst eines Mystenhauses im Gebirge, die durch sieben Mädchen, die zu sieben Quellnymphen

beteten, gelöscht wurde. So soll durch den Zauberspruch das Feuer der Kopfschmerzen gelöscht werden. Unklar bleibt, wessen Pferde zugleich mit dem Kopfweh fliehen. Das Ganze scheint eine Sammlung solcher ἐπαοιδαί zu sein, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Die Verse, ursprünglich ganz gut, waren verwüstet, wie in den Sibyllinen; V. 11 würde die volle Dativendung den Vers füllen. Erinnert sei an Pap. Amherst II, 11, der öfter κεφαλή bietet und ἑπτὰ λύκοι — ἑπτὰ λέοντες ἔσβεσαν —; aber alles ist unverständlich.

4. P. 1969.

Papyrusfetzen, hoch 11,5 cm, breit 4,5 cm mit großer gezierter Schrift später Zeit.

. . .]. Α . . . . . . [. . .
. . .]ΌΔΟΝΤᾸΔ̣ῚᾺΓ̣Ν[ΑΘΜΩΝ . .
. . .]ΑΝЀΠЄ́Δ̣ΡΑΜ[. . .
. . Ξ]ΥΛᾺΔᾺΝΑ̣ΚЄΛ[. . .
5 . . .]ΡᾸΠΡ̣Ὸ̣Γ̣Α̣ΡΧΆΛ[. . .
. . .]Ν̣ΟϹЄ̣Μ̣ΟΙΔ᾽ЀΠΙ[. . .
. . .]ΟϹΦᾸ́Τ̇ΟΜΥ̣[ΘΟΝ . . .
. . .]ЄῺΝЄ̣ΡΙΝЄ[. . .
. . .]ΛΟ̂ΙϹЄΠЀΝῊ̣[. . .
10 . . .]ʹΓ̣ΧЄΙΝΆΠΟ[. . .
. . .]ΜΜЄϹΑΦΆΙΜΑ[ΤΟϹ . . .
. . .]ЄΝΑΥΤΟϹЀΓΩΔ̣[. . .
. . .]Κ̣Ι̣ΟΙΝΑΔΉΡ̣Ι̅ΤΌ[. . .
. . .]. ΡὈΤΙΆΙ̣[. .]. Є̣Λ̣[. . .
15 . . .]ЄΚΑΙЄ́[. .]ΑΙῊ[. . .
. . .]Ν̣Є̣Γ̣[. . .
. . .]Δ̣ЄΧ̣Ο̣[. . .
. . .]Є́[. . .

1 vor Α eine, dahinter zwei Rundungen wie von ο, ω, θ, Ende vielleicht πο̣ 4 das letzte Λ durchgestrichen; es war doch etwas wie κεάσσας, ο 322. 8 ε oder ο 12 Δ oder Λ oder Μ 13 Κ oder Χ, das folgende Ι durchgestrichen. Ρ sehr unsicher. 14 das Ι̣ wohl Hasta, über der Lücke scheint ein Spiritus Asper zu stehen, ἐ]λ̣ε nicht unmöglich. 15 hinter ε ein Ansatz oben wie von Ν, Μ, Π; die Lücke faßt zwei schmale oder einen breiten Buchstaben. 17 sehr unsicher.

Das Interesse der unverständlichen Reste eines epischen Gedichtes liegt nur in den zahlreichen Akzenten, die auch den Satzakzent berücksichtigen; 4 ΞΥΛΛῊ ΔΆΝΑ; 8 ΕὼΝ ἔΡΙΝ aber den Gravis noch ebensogut wie den Akut verwenden, ΔΆΝΑ; 9 ἘΠῈΝῊ[ΗϹΑΝΤΟ oder ähnliche Form], 12 ἐΓω. Dem Akzente entnimmt man, daß 2 ein Kompositum wie ἈΡΓΙ]ΌΔΟΝΤΑ stand; 5 ΧΆΛ[ΥΒΟϹ, ΧΆΛ[ΑϹΟΝ], ΧΆΛ[ΚωΜΑ; nichts von dem, was zuerst einfällt; 18 liegt ἈΔΉΡΙΤΌΝ [ΜΟΙ, ΤΕ, ΠΕΡ] durch die Betonung nahe; aber vorher muß Lesung oder Schreibung falsch sein.

5. Nr. 239.

Papyrusfetzen, hoch 8,5, breit 2,5 cm; etwa 4. Jahrhundert n. Chr. Auf Rekto ist nur ein Zeilenschluß sichtbar:]Λ̣ΑϹΘΑΙ. Verso enthält folgende Versanfänge:

ΟΥ[. . . .
ΑΝ[. . .
Η . [. . .
ΓΥ[. . .
5 ὉΝ[. . .
/ Μ̣[. . .
2 Zeilen fehlen
Π̣Α̣Ϲ̣Ι̣Ν̣[. . .
10 ΠΑΝΤΕϹ̣[. . .
ΕΞΕΛΕΝΗϹ̣[. . .
ΕΡΜΙΟΝΗ[. . . .
13 ΚΕΙΝΗ . . [. . .
ΕΡΜΙΟΝΗ[. . .
15 ΑΡΓΕΙΩ̣[. . .
ΚΑΙΤΟ[. . .
ΤΡ̣Ω͂Ι[. . .
ΠΑϹΑΙΜ̣[. . .
ΕΛΚΟΜΕ̣[. . .
20 ΟΛΒΙΗΑ̣ . . [. . .
ΔΟ̣Ϲ̣ΚΕΓ̣Ε[. . .
ΟΥ̣[.]Υ̣Γ̣Ε[. . .
. . . . .

6. P. 10562.

Papyrusfetzen hoch 4, breit 4 cm, etwa 2. Jahrhundert n. Chr. Keine Lesezeichen.

. . .] . . ϹΕ̣Τ . Ε̣Π̣[. . .
. . .]ϹΥΝ̣ΚΟΊΤΟΥ̣Ϲ̣ [. . .
. . .] . . . Τ̣Ύ̣Π̣ΟΥϹ ὈΔΎΝΑϹ[. . .
. . .] ΠΑΙ͂ΔΑ Δ᾽ ὉΡΑ͂Ϲ ΠΤΩ̣[. . .
5 . . .] . . . . ΦΈΡΕΙΝ ῬΌΠ̣ΑΛΟΝ [. . .
. . .]Ν ΦΊΛΟΝ ΟΫ́ Γ̣Ε[. . .

7. P. 5226.

Papyrusfetzen allerspätester Zeit (7. Jahrhundert), Verso, hoch 6, breit 18,5 cm. Auf dem Rekto Urkundenrest. Große ungelenke Schrift ohne Lesezeichen.

. . .]ω̣ν ϲταχυώδεα μητέρα Θήβην
. . .]ντι καὶ οὐρανῶ ἰϲοφαρίζειν
. . . οὐ]λύμποιο̣ νέον λάχεν υἱέα Ῥείηι
. . .]α̣κεων κοϲ[μή]το̣ρα παν . . δ̣ι̣αῶ

V. 3 steht in Ῥείηι das ι vermutlich falsch; V. 4 ist die Endung ιαων ziemlich sicher; die Reste würden sich mit πανϲυδιάων vertragen, was doch nicht glaublich ist. Daß das ganz späte Gedicht von Theben als Diospolis handelte, ist das einzige, was man erkennt.

8. P. 5227.

Papyrusfetzen, hoch 2, breit 9,5 cm, Rekto, ziemlich derselben Zeit wie 7; die Schrift ist ähnlich, aber kleiner. Auf dem Verso Urkundenrest. Keine Lesezeichen.

. .]ρ̣θ̣οιγωνε̣ . . ν̣[. . .
. .]ἀ̣κερϲικόμηϲ ποτὲ κύκνων
. . προϲ]εβήϲατο κυκλάδα Δῆλον

Das letzte Wort ist unter den Schluß von κυκλάδα gesetzt, doch nicht als neue Zeile. »Apoll ging einmal nach Delos«, das selbst Kyklade heißt; irgendwie waren seine Schwäne beteiligt, die ja einst dort seine Geburt begrüßt hatten. Die Schreibung ἀκερϲικόμηϲ ist Regel bei Nonnos. In seine Sphäre werden 7 und 8 gehören.

NACHTRAG ZU XII, 1.

Von demselben Blatte einer Papyrusrolle des Alkaios ist ein Stück des unteren Teiles in Aberdeen, herausgegeben von Th. Reinach, Revue des Études Grecques XVIII (1905), 413. Der Augenschein wird jeden überzeugen, der das Faksimile bei Reinach mit der Tafel in den Berliner Sitzungsberichten 1902 vergleicht. Nicht nur die Schrift von Text und Scholien ist dieselbe, man sieht auch dieselbe Verletzung, die dadurch entstanden ist, daß die Fasern des Papyrus auseinandergezerrt sind, auf beiden Stücken; das in Aberdeen wird ein paar Verse unter dem Berliner gestanden haben. Man kann sich der Hoffnung nicht erwehren, daß mehr Fetzen in Privatbesitz zerstreut sind. Es erschien praktisch, das neue Bruchstück zu wiederholen, schon damit die Wörter desselben Gedichtes alle verzeichnet werden können.

. . .]ΤΟΔЄΗϹΙ̣[. . .
. . .]ϹΓΑΡΤΑΔЄϹΑ̣[. . .
. . .].ΦΟϹ ΜΑΚΑ[. . .
. . π]ΑΡΟΙΘЄΝΒΑΡΥΔ̣[. . .]Ν̣ΩΙ
5 . . ΤΟ]ϹϹΟΥΤΟΝЄΠЄΥ[ΧΟ]ΜΑΙ
. . .]Ι̣ϹΘ᾽ΑЄΛ̣ΙΩΦ[Α]·ΟϹ
. . .]Ι̣ΓЄΚΛЄΑΝΑΚ[ΤΙ]ΔΑΝ   Τ̇ ΜΥΡϹΙ^Λ
. . .]ἫΡΧЄΑΝΑΚΤ̣[Ι]ΔΑΝ   Τ́ ΦΙΤΤΑ^Κ
. . .]ΤΟΝΜЄΛΙΆΔΕΟ]Ϲ̣
10 . . .]. . .Λ̣ΟϹΩΛ[ЄϹЄ]Ν

Den Asklepiadeen fügt sich alles; aber außer den selbstverständlichen Ergänzungen, die gleich eingetragen sind, meist von Reinach gefunden, will sich nichts deuten lassen. V. 6 wird der Rest des ersten Buchstaben von Η stammen, also irgendeine zweite Person eines Verbums auf -ΗϹΘΑ. 7 scheint der Rest einer Hasta vor Τ, die Herr Winsted gelesen hatte, Reinach nicht anerkennt, doch möglich.

10 scheinen die Spuren mit Μυρσίλος ὤλεσεν vereinbar. In dieser ältesten äolischen Handschrift erscheint das Iota des Dativs und das ephelkystische ν. Ob μελιάδεος zurückgezogenen Akzent hat, ist unsicher, da es Eigenname sein kann. Der Gravis, 8, wo wir eine Bezeichnung der Krasis wünschen, ist sehr merkwürdig. Nach den Scholien wird man κλεανακτίδαν auf Myrsilos beziehen; dann wird man bei Strabon 599 ἐλοιδορεῖτο Μυρσίλωι καὶ Μελάγχρωι [καὶ] τοῖς Κλεανακτίδαις καὶ ἄλλοις τισίν schreiben wollen. Es ist aber bedenklich, denn Pittakos, Sohn des Ὕρρας, der Plebejer, kann nicht wohl der Ἀρχεανακτίδης sein; dies scheint nach dem freilich verdorbenen Scholion zu Nikander Ther. 613 als Eigenname bei Alkaios vorgekommen zu sein; Pittakos konnte ja auch in dem ersten Teile des Asklepiadeus bezeichnet sein. Wir müssen uns leider eingestehen, daß wir durch die Entdeckungen nur darüber klarer geworden sind, wie wenig wir von Alkaios wissen und verstehen.

U. v. W.-M.



REGISTER.

I. WORTVERZEICHNIS DER NEUEN GEDICHTE.

1. ALKAIOS UND SAPPHO.

XII. Alkaios, XIII. Sappho, N(achtrag zu) XII 1.

ἄγα[ν? XIII 2 S. 4, 10
ἀγάναϲ XIII 2 S. 5, 15
ἄγρι(α) XII 2, 25
ἄδομ(αι) XIII 2 S. 4, 10
ἀδόλωϲ XIII 2 S. 2, 1
ἄεθλον XII 1 Kol. 1, 7
ἀείϲηϲ XII 2, 12
ἀέκοιϲ(α) XIII 2 S. 2, 5
ἀελίω XIII 2 S. 5, 7. N. XII 1, 6
αἰ XIII 2 S. 2, 9
αἶθρον XII 2, 14
αἰρέω s. ἑλόντεϲ
ἄλα? XII 1 Kol. 1, 5
— ἁλόϲ? XIII 2 S 5, 20
ἄλκα XII 1 Kol. 2, 14
ἀλλά XIII 2 S. 2, 9
ἄλλοι XII 1 Kol. 2, 17
ἄλλωϲ XII 2, 11
ἀλμύραν XIII 2 S. 5, 10
ἄλϲοϲ XIII 2 S. 2, 27
ἀμειβόμαν XIII 2 S. 2, 6
ἀμύϲτιδοϲ XII 2, 20
ἀμφʼ XIII 2 S. 2, 16
ἀνθεμώδηϲ XIII 2 S. 5, 14
ἄνθεων XIII 2 S. 2, 17
ἄνθρυϲκα XIII 2 S. 5, 13
ἀντιλάμπην XIII 1 *b*, 6
ἀοιδά XII 2, 24
ἀπάλαι XIII 2 S. 2, 16
— αν XIII 2 S. 2, 22. κἄπαλʼ XIII 2 S. 5, 13
ἀπυκρ . . . XII 1 Kol. 1, 8
ἀπυλιμπάνω XIII 2 S. 2, 5
ἄπυϲτα XIII 2 S. 5, 19
ἀρευΐοι XII 1 Kol. 1, 10
ἀριγνώτα XIII 2 S. 5, 4
ἀρίϲτηαϲ XII 1 Kol. 1, 8
ἀρούραιϲ XIII 2 S. 5, 11
ἀρυϲτῆροϲ XII 2, 9
ἦρξαν XII 1 Kol. 2, 1
ἄϲα XIII 2 S. 5, 17
ἄϲαιο XIII 1 *a*, 7
ἄϲτρα XIII 2 S. 5, 9
αὔτα XII 2, 25
αὐτόϲ XII 1, Kol. 1, 3

βαρύ N. XII 1, 4
βαϲιλήϊωι XIII 2 S. 2, 19
β[εβάω]ϲ? XIII 2 S. 5, 3
βοᾶ XIII 2 S. 5, 18
ἐβόλλετο XII 1 Kol. 1, 11
βόρηται XIII 2 S. 5, 17
βρενθείω XIII 2 S. 2, 19
βρόδα XIII 2 S. 5, 13
— ων XIII 2 S. 2, 13
βροδοδάκτυλοϲ XIII 2 S. 5, 8

γᾶν? XII 1 Kol. 2, 18
γὰρ XII 1 Kol. 1, 3. XIII 1 *a*, 7. 2 S. 2, 8. 12. S. 4, 9. N. XII 1, 2
γαρύ[ει? XIII 2 S. 5, 20
γε XIII 2 S. 4, 7
γυναίκεϲϲιν XII 2 S. 5, 6

δεῖνα XIII 2 S. 2, 4
δέραι XIII 2 S. 2, 16
δέϲποτ(α) XIII 2 S. 4, 8
δῆθα? XII 1 Kol. 1, 6
διάκηται XIII 1 *a*, 9
διανοίϊα XII 1 Kol. 1, 1
δοιε . . . XII 1 Kol. 2, 11
δόμοιϲ XII 2, 2
δροϲόενταϲ XIII 2 S. 4, 12
δύναμαι XIII 1 *b*, 3
δύντοϲ XIII 2 S. 5, 8
δώϲην XIII 1 *a*, 1

ἐγώ XII 1 Kol. 1, 16? XIII 2 S. 2, 6. 9
— ἔμεθεν XII 2, 10. XIII 2 S. 2, 7. μοί XII 2, 12. 25. XIII 1 *b*, 5. 2 S. 2, 3. ἔμοι XIII 2 S. 2, 14. με XIII 2 S. 2, 2.
— ἄμμε XIII 2 S. 4, 5? S. 5, 18
ἐ]γχροῖϲθειϲ XIII 1 *b*, 9 (oder ϲυγχρ.)
ἔειπε XIII 2 S. 2, 3. — εἶπον XIII 2 S. 4, 8
ἐέρϲα XIII 2 S. 5, 12
εἴη XII 2, 20
— ἦ XIII 1 *b*, 5
εἰϲῆλθε XIII 2 S. 4, 7
ἐκ XIII 2 S. 1, 6
ἐκατ . . . XII 1 Kol. 1, 6
ἔλθην XIII 2 S. 5, 18
ἑλόντεϲ XII 2, 16
ἐμμάτων XII 2, 21
ἐνπρέπεται XIII 2 S. 5, 6
ἐνώπια XII 2, 17
ἐξαλείψαο XIII 2 S. 2, 20
ἔξαυοϲ? XII 2, 11
ἐξίηϲ XIII 2 S. 2, 23
ἐπα . . . XIII 2 S. 4, 7
ἐπᾶρθ(αι) XIII 2 S. 4, 10
ἐπέμμενοι (ἐπήμενοι) XII 2, 14
ἐπεύχομαι N. XII 1, 5

ἐπὶ mit Akkusativ XIII 2 S. 5, 10
ἐπιμνάσθεισα XIII 2 S. 5, 15
ἐπίσχει XIII 2 S. 5, 9
ἔργον XII 2, 20
ἐρετμ... XII 1 Kol. 2, 4
ἔρχεο XIII 2 S. 2, 7
ἐρων... XII 1 Kol. 2 oben
ἔσλων XIII 1 *a*, 3
ἔχεν XIII 2 S. 5, 3
— ἔχοισα XIII 2 S. 5, 2
— ἔχω XIII 2 S. 3, 4

ζαφοίταις(ι) XIII 2 S. 5, 15
ἐζώομεν XIII 2 S. 5, 3

ἤ XIII 2 S. 4, 5
ἦ μάν XIII 2 S. 2, 5

θάκη XII 2, 1
θάλασσαν XIII 2 S. 5, 10
— ας XII 2, 13
τεθάλαισι XIII 2 S. 5, 12
θάσσει XII 1 Kol. 2, 5
θέας XIII 2 S. 5, 4
θέλῃ XII 1 Kol. 1, 4
— θέλω XIII 2 S. 2, 1. 9
τεθνάκην XIII 2 S. 2, 1
θνάτων XII 1 Kol. 2, 7
θῦμον XIII 1 *b*, 1
— ωι XII 2, 19

ἴδην? XIII 2 S. 4, 13
ἰθαρώτεροι XII 2, 18
ἰκέλαν XIII 2 S. 5, 4
ἰλλάεντι XII 2, 19
ἴμερος XIII 2 S. 4, 11
— ωι XIII 2 S. 5, 16
ἴων XIII 2 S. 2, 12
ἶρον XIII 2 S. 2, 24
ἴσως XIII 2 S. 5, 11

κάλα XIII 2 S. 2, 11. S. 5, 12
— ων XIII 1 *a*, 3
καμάκων XII 2, 16
καραι XII 2, 22
κατελίμπανεν XIII 2 S. 2, 2
κατεσχ... XII 1 Kol. 1, 12
κατθάνην XIII 2 S. 4, 11
κε XII 1 Kol. 1, 4. 2, 18. XIII 1 *a*, 8. *b*, 5
κέραμον XII 2, 9

κήθυ XIII 2 S. 5, 18
κῆνος XII 1 Kol. 1, 11. 2, 3
κῆρ XIII 2 S. 5, 17
κῆρον XII 2, 13
κλ]ύτων XIII 1 *a*, 2
κροκόεντας XIII 2 S. 1, 7
κυνειρ... XII 1 Kol. 2 oben
κωὔτε XIII 2 S. 2, 24

λάθεαι XIII 2 S. 2, 10
λέπταν XIII 2 S. 5, 17
λύπης XIII 1 *a*, 4
λύσαμεν XII 2, 17
λωτίνοις XIII 2 S. 4, 12

μά (οὐ μά) XIII 2 S. 4, 9
μακα... N. XII 1, 3
μάκαιραν XIII 2 S. 4, 9
μάκρον XII 1 Kol. 1, 9
μάλιστα XIII 2 S. 4, 6. S. 5, 5
μάν (ἦ μάν) XIII 2 S. 2, 5
μέγαν XII 2, 9
— μέγα XII 2, 26
μεθύων XII 2, 12
μελιάδεος N. XII 1, 9
μελίλωτος XIII 2 S. 5, 14
μέμναισθ᾽ XIII 2 S. 2, 8
μὴ XIII 2 S. 2, 9
μῆνα XIII 2 S. 5, 8
μοῖρα XII 1 Kol. 1, 12
μόλπα XIII 2 S. 5, 5
μόχθεις XII 2, 10
μύρω XIII 2 S. 2, 18

...νοείδην XII 2, 14
νῦν XII 1 Kol. 2, 15. 19. XIII 2 S. 5, 6
νύξ XIII 2 S. 5, 19
νῶν (= νοῦν) XIII 2 S. 5. 2
νῶν (Dual) oder
νῶντ(α) XIII 2 S. 5, 19

ξαῦος? XII 2, 11

οἰδήσαις? XIII 1 *a*, 6
οἶσθα XIII 2 S. 2, 8
ὤλεσεν N. XII 1, 10
ὀμναῖς ι XIII 2 S. 2, 10
ὀνάρταις XII 2, 21
ὄνειδος XIII 1 *a*, 5
ὀνστ]αθέντες XII 2, 15
ὄξυ XIII 2 S. 5, 18

ὄππαι κε XII 1 Kol. 1, 4
ὄσσα XIII 2 S. 2, 11
οὐδέ XII 2, 5. XIII 2 S. 2, 25
οὐδέν XIII 2 S. 4, 10
οὐ μά XIII 2 S. 4, 9
οὖν XII 1 Kol. 1, 5
οὔτε (κωὔτε) XIII 2 S. 2, 24
οὔτω XII 1 Kol. 2, 12. XIII 1 *a*, 8

παισι? XIII 2 S. 4, 6
πάμπαν XIII 1 *b*, 2
πάντα XIII 2 S. 5, 9
παρὰ XIII 2 S. 2, 14. 22
παρθένων XIII 2 S. 3, 5
πάροιθεν N. XII 1, 4
ἐπάσχομεν XIII 2 S. 2, 11
— πεπόνθαμεν XIII 2 S. 2, 4
πάτερ XII 1 Kol. 1, 2
πεδήπομεν XIII 2 S. 2, 8
πέλοντ᾽ XII 1 Kol. 2, 6
— ἔπλετο XIII 2 S. 2, 26
πέπλον XIII 2 S. 1, 5. 8
περεθήκαο XIII 2 S. 2, 14
περρέχοισα XIII 2 S. 5, 9
πλέκταις XIII 2 S. 2, 16
ποθε... XIII 2 S. 2, 23
ποί XIII 2 S. 5, 17
πεποημέναις XIII 2 S. 2, 17
πόλιος XII 1 Kol. 1, 10
πόλλα XIII 2 S. 2, 3. S. 5, 15
— πόλλω XIII 2 S. 2, 18. πόλλαις XII 2 S. 2, 15. π[όλλοις XIII 2 S. 2, 12
πόλ]λακι XIII 2 S. 5, 2
πολυανθέμοις XIII 2 S. 5, 11
πολυδάκρυον XII 1 Kol. 1, 7
πολύως XIII 2 S. 5, 19
πορφύραν XIII 2 S. 1, 8. 13
ποτ᾽ XIII 2 S. 5, 3. 7
πρόσωπον XIII 1 *b*, 8
πρότι XII 2, 17
πῦρ XII 2, 26
πύργος XII 1 Kol. 1, 10

σᾶι XIII 2 S. 5, 5
σᾶμ(α)? XIII 2 S. 4, 5
σελάννα XIII 2 S. 5, 8
στέφανοι XIII 2 S. 1, 10
— στεφάνοις XIII 2 S. 2, 12
στρωμν... XIII 2 S. 2, 21

[ϲύ] XIII 2 S. 2, 10
— ϲέ XIII 2 S. 2, 5. 8. 9 S. 5, 4
ϲύνειϲ XII 2, 10

τάδε XIII 2 S. 2, 6. N. XII 1, 2
— τόδε XIII 2 S. 2, 3. N. XII 1, 1
τάν XIII 2 S. 2, 6
τάχιϲτα XII 2, 15
τίθηϲθα XII 2, 27
— τίθηϲιν XII 2, 23
τιϲ XIII 2 S. 2, 24. S. 4, 5? 11
— τι? XIII 2 S. 4, 5

τοι XII 2, 5
τοϲϲοῦτον N. XII 1, 5
τοῦτο XII 2, 10
τυῖδε XIII 2 S. 5, 2

ὔμοι XIII 2 S. 2, 13
ὔπ' XII 2, 21
ὐποθύμιδαϲ XIII 2 S. 2, 15

φάοϲ XIII 2 S. 5, 9. N. XII 1, 6
φειδόμεθα XII 2, 13
φραδαι . . . XII 1 Kol. 2, 2
φρένα XIII 2 S. 5, 17

χαίροιϲα XIII 2 S. 2, 7
— ἔχαιρε XIII 2 S. 5, 5
χέρραϲ XII 2, 21
κέχυται XIII 2 S. 5, 12
χλαῖναι XIII 2 S. 1, 9
χρόνον XII 1 Kol. 1, 2

ψιϲδομένα XIII 2 S. 2, 2

ὦ XIII 2 S. 4, 8
ὤιμ' XIII 2 S. 4, 2
ὠϲ XII 2, 13. 15. XIII 2 S. 2, 4. 8. S. 5, 3. 7.

NAMEN.

Ἀλκαῖοϲ XII 1 Schol.
Ἀριγνώτα? XIII 2 S. 5, 4
Ἀρχεανακτίδαν N. XII 1, 8
Ἄτθιδοϲ XIII 2 S. 5, 16
Γογγύλα XIII 2 S. 4, 4
Ἑρ]μᾶϲ? XIII 2 S. 4, 7

Ζεῦϲ XII 1 Kol. 1, 14
Κλεανακτίδαν N. XII 1, 7
Κρονίδαϲ XII 1 Kol. 1, 3
Λύδαιϲιν XIII 2 S. 5, 6
Μυρϲίλοϲ XII 1 Schol. N. XII 1 Schol.

Περ[ϲικαὶ? XIII 2 S. 1, 9
Πύρρα XII 1 Schol.
Ϲάρδ . . . XIII 2 S. 5, 1
Φίττακοϲ N. XII 1 Schol.
Φρυ[γι . . . XIII 2 S. 1, 12
Ψάπφ' XIII 2 S. 2, 5

2. KORINNA.

Die böotische Schreibung der Vokale ist in der Anordnung nicht berücksichtigt.

ἀγαθόϲ 2, 56. -θῶν 2, 22
ἀγείρω 2, 64
ἀγκουλομείταο 1, 14
ἄγετο 2, 133
ἀδούτων 2, 69
ἀέλιοϲ 2, 6
ἀθανάτων 1, 17. -τυϲ 2, 83
ἠί 1, 9. 2, 46
ἕλε 1, 18. 26. εἶλε 1, 23. ἐλέϲθη 2, 60
ἡτίων 2, 122
ἧυα F. 3
ἐπ' ἄκρυ 1, 3
Ἀκρηφείν 2, 70
ἀμίυατο 2, 90
ἄμοϲ 2, 77
ἀμφέπι 2, 79
ἀνέφα 1, 24
ἀνα — ὦρθεν 1, 22
ἀπιθαν- 2, 95
ἀππαϲάμενοϲ 2, 78
ἄρα 1, 56
ἀϲπαϲίωϲ 2, 87
ἄϲϲον 1, 46

Ἀϲωπόϲ 2, 14. 37
ἀτρέκιαν 2, 82
αὐτίκα 1, 19
αὐτα- 2, 48
ἀούϲαϲ 1, 25
ἀυεύδιαν 2, 70

βάνταϲ 2, 59
βαλών 2, 74
βαϲιλεύϲ 2, 52
βεβειλ- 2, 94
βειλ- F. 1, 3
βοῶν? 1, 33

γα? 1, 2
γᾶϲ 2, 74. γῆαν 2, 78
γεγάθι 1, 28
γάρ 2, 49. 57. 71
γενέθλα 1, 10. 2, 21. 61
γενετωρ 2, 77
γέραϲ 2, 66

δήμων 2, 50. F. 1. -όνεϲϲι 2, 85

δάκρου 2, 89
δέ oft
δεινοτερ- 2, 115
δεξιᾶϲ 2, 88
Δεύϲ 2, 22. 52. Διόϲ 1, 28. 48
δεύτεροϲ 2, 75
διά 2, 104
δῶκ' 2, 72
δόμωϲ 2, 59
δουῖν (-οῖν) 2, 54

ἕαν- 2, 106
ἶκε 2, 83
ἕνθι 2, 47. 103. ἕϲϲονθη 2, 63
ἰόνταϲ 1, 46
ἐκουρεύων 2, 85
ἐν mit Akkusativ und Dativ oft
ἐνέδωκεν? 1, 32
ἐνέπω 2, 81
ἐννία 2, 60
ἰῶν 2, 11. 73
ἐπί 1, 2. 3
ἔπιτ(α) 2, 76
ἐρατάν 1, 25

εἴρισε 1, 33
Ἑρμᾶς 1, 24. 2, 57
Ἔρως 2, 57
ἐς, ἐςς oft
ἐσγεννάσονθη 2, 62
ἐσέργε? 1, 30
εὐστέφανον 1, 1
Εὐωνύμοι 2, 72
ἔχι 2, 51. ἔχων 2, 28. ἶσχεν 2, 75

ϝάδομη 2, 97. 113
ϝαδείαν 2, 114
Ϝελικῶν 1, 30. 55
ϝάν 2, 78. ἕ? 1, 27. οἷ? 1, 14 vgl. νιν

εἰδέ 2, 25
εἴδει 2, 50
εἱμιθίων 2, 62
εἱρώων 2, 61

θιῶν 2, 44
Θέσπια? 2, 28
θανόντ- 2, 138
θουμόν 2, 127
θουσίας 2, 7

ἴαν 2, 56

κάθεκτος 1, 29
κή 2, 58. 129. κἀμέ 2, 120. κἄσς. 2, 63
καλπίδας 1, 21
κατά 1, 27
Κιθηρών 1, 23. 2, 121. 131
κλᾶρος 2, 134
κλέυε 1, 16
Κόρκουρα 2, 24
ἐκόσμιον 1, 27
κρατερῶν 2, 67
κρατούνι 2, 55
Κρόνω 1, 15
κρουφάδαν 2, 59
κρουφίαν 1, 21. κρουφ- 1, 59
Κούπρις 2, 58
κώρη 1, 49. -ρας 2, 60

λαχών 2, 69
λαθράδαν 1, 14
λαῦς 1, 34
Λατοῖδας 2, 71
λέκτρα 2, 55
λιττάδα 1, 31

λούπησι 1, 29
λούσον 2, 84

Μήας 2, 56
μάκαρες 1, 19. 28. 45. 47. μάκηρα 1, 16
μακρόν 1, 24
μαντοσούνω 2, 64
μεγάλαν 1, 17
μέδων 2, 53
μέλι 2, 3. μελων? 1, 38
ἔμελυεν 1, 18
μέν 2, 51. 71
μέσφα? 2, 34
μειδέ 2, 124
μουριάδεσσι 1, 34
Μώση 1, 19. Μωσ- 2, 1

νίκαν 1, 26
νιν 1, 16. 34
ἐν νόμον 2, 14

Artikel oft, τᾶν 2, 51
τάων demonstrativ 2, 105; relativ 2, 126. 141. ὧν 2, 21
τόδε 2, 66. τάδε 1, 18
ὀίων 1, 5
ὐκτρῶς 1, 32
ὀκτάλλων? 2, 89
ὀμήμων 2, 68
ὦρθεν 1, 22
ὄρος 1, 32. 57
ὄρουσεν 1, 40
οὔποκα 2, 48
οὔταν 2, 80
οὔτω 2, 57

πῆς 2, 57. 76. πήδων 2, 51
πάντες 1, 22. 2, 52
Πάρνεις 2, 112. 136. 139
πατείρ 2, 26
παύομη 2, 98
πεδίον 2, 4
πέδοχος? 2, 68
πεντείκοντα 2, 67
περαγείς 2, 86
πέτραν 1, 31
πιθέταν 2, 58
Πλάθαν 2, 132
Πλειαδ- 2, 123
πόκα 2, 61. 141
πολουσπερίες 2, 63
πόντω 2, 53

Ποτιδάων 2, 26. 76
πράτοι 2, 71
προβαλών 2, 89
προσόδοι 1, 36
προφάτας 2, 68

Ῥεία 1, 16

σαφές 2, 33
σεμνῶν 2, 69
Σινώπα 2, 27
στέργω 2, 119
στεφάνυσιν 1, 26
σούν 2, 10. 109. 125

τανίκα 1, 16
ἐτάττον 1, 20
τάχα 1, 24
τε oft
τεῶν 2, 101. τιώς 2, 47. 58
τιμάν 1, 18. 2, 75. 80
τὰ = τίνα? 1, 11
τόσον 2, 111
τρίποδος 2, 65. -δων 2, 72
τρῖς 2, 51. 53
τού 2, 83. τεοῦς 2, 96. τεῖν 2, 110
τούχ- 2, 116

Οὐριεύς 2, 74
οὐυόθεν 1, 33

ἔφα 2, 86. 111
φερέμεν 1, 20
φίλα? 2, 8
φιλουριν- 2, 140
Φῦβος 2, 55
φρένας 2, 84
φοῦλον 1, 6
φωνῆ 2, 90

χαλεπῆσιν 1, 30
χορδάν 1, 4
χρεισμολόγον 2, 82
χρεισμώς 2, 73
χρουσοφαῖς 1, 21

Ὠαρίων 2, 77
ὧδε 2, 90. ὧδ' ἄρα 1, 56
κατ' ὤιαν? 1, 27
ὥνι 1, 6
ὠρανόν 2, 79
ὧιτε (ὥστε) 2, 65
ὡς (so) 2, 86; (daß) 1, 25

3. TRAGÖDIE.

S(ophokles) = XVI; (Euripides) K(reter) = XVII 1; (Euripides) Ph(aethon) = XVII 2; F(lorilegien) = XX; bei Florilegium 10 (Euripides Melanippe) ist F fortgelassen. Die Wörter erhaltener Stücke sind nie, die bereits in Naucks Index in Tragicorum Fragmenta aufgenommenen Wörter nur in besonderen Fällen verzeichnet.

ἄγει Ph 45. ἄγουσι Ph 48
ἁγνά 10, 15
ἠδικηκότες K 40
αἰεί ποτε S 19
αἰσχίστηι K 12
οὐδὲν αἰτία K 29
ἀκτάς S 2. ἐπ᾽ ἀκταῖς S 16
ἀκύμονι Ph 39
ἀλγῶ K 10
ἁλίων S 10
ἀλόχους Ph 41
ἀναβάλλεσθαι K 52
ἀνα — ἀειράμενοι Ph 37
ἀνδροκτόνους K 37
ἀνωνύμους θεάς 10, 18
ἀνέμων Ph 36. 40
ἄξιον K 50
ἀπόλλυς K 34
ἀπετείσατο K 25
ἀρνουμένη K 4. -ναι 10, 5
ἀρτιφανής Ph 19
Ἀτρείδαι S 6. -δαιν S 24
αὖ 10, 12
αὔξεται 10, 20
αὔρα Ph 38
αὐτεῖς K 27
αὐτίκα S 18
ἀχεῖ Ph 34. ἀχέουσιν Ph 38

βάθρα 10, 15
βλέψασα K 12
βοός K 11

γέλωτος? 10, 8
γένυν K 15

δαίμων K 21. 30
ἐδήχθην θυμόν K 12
δεινά S 1
δείξω 10, 3
δέμας K 6. 16
ἐν δέοντι S 15
σύν τινι δή S 9
δῆτα K 20
δίκην K 26. 52. τ ύτηι . . . ἔχει δίκης 10, 21

διορίσω 10, 26
δοκεῖ S 14. K 36
δρᾶν S 22
δυσπινής 10, 11
Δωδώνης 10, 15

ἐγὼ μὲν S 22
εἰκός K 11
πᾶσιν εἷς F 7
εἰσίδωσιν K 49
ἕκαστος S 20
ἕκατι K 41
ἐξέλαμπε K 15
ἑκούσιον K 10
Ἑλλάς S 8. -δος 10, 17
ἐμπολωμένη K 7
ἐξαμαρτία K 34
ἐξετάζεται S 17
ἐπίσχες K 50
ἐπιδείξασθαι K 31
ἐπιμαρτύρηι K 27
ἐπίστασαι K 36
ἐπιχάρματα Ph 49
ἐρᾶις K 38
ἔργον S 21
ἔρξας (πράξας) K 28
ἔρξατε (κατακλήισατε) K 48
ἐρετμῶν S 10
ἐρημίαι 10, 10
ἕτοιμος S 22
εὖ K 3
εὐάεσσιν Ph 36
εὐαμερίαι Ph 47
εὔβουλος K 51
εὐθὺς Ἰλίου S 5
εὐπρεπής K 13. 31
εὔρυθμον? K 16
ἔχει mit Adverb 10, 21. K 5
Ἕως Ph 20

Διός 10, 16
ζεφύροιο S 1
ζημίας K 41

ἤδη K 5. 8. Ph 19. 31
ἥκω S 12. 23

ἁλίου κύκλον K 49
ἥσυχον S 13

θάρσος Ph 47
θεήλατον K 30
τοῖς θέλουσιν 10, 17
θήλεια 10, 22
θοινώμενος K 39
θυμόν K 12
θύσειν (σφάξειν) K 24

Ἰλίου S 5

καθήμενος S 20
καθεῖσηι K 18
καθέστηκε 10, 20
καινός S 11
ἐν καιρῶι S 18
καλύψαι K 3
καταισχύνας K 28
κατηύξατο K 23
κεῖσθαι S 13
κεφαλᾶς Ph 21
κήρυξιν F 7
κηρύσσεις K 33
κόσμον Ph 44
κρίνω 10, 12
ἔκρυψα K 30
Κύπριν K 7
κωπήρης S 16

λάζυσθε K 46
λαθραίαν K 7
λίπηις K 39. λιπών S 24
λέκτρων K 17
λόγχη K 45
Λοξίου 10, 14

ἐμαινόμην K 20. ἐμηνάμην K 9
μάργος K 8
μάρτυρα 10, 4
μάταιος 10, 24
μέλει S 14
μελλήματα S 24
μέλλετε S 13. 19

μέροϲ μέγιϲτον 10, 13
μεθέξων K 33
μιαίφονα K 37
Μοίραϲ 10, 18
μυρίαϲ S 20
Μυρμιδών S 23
Μυϲία S 8
μῶν S 11

ναυϲτολούμενα 10, 9
ναύταν S 9
νοϲοῦμεν K 35
νόϲωι K 12. 20
νότου S 1
νυμφίου K 16
νωχελεῖϲ S 19

ξανθᾶν Ph 30
ξυμβόλαια 10, 4
τὴν ξύνεργον K 47

Ὀδυϲϲεῦ S 12
οἰνωπόν K 15
ὄλβιοϲ 10, 11
παρ' ὀμμάτων K 14
ὁπλίτηϲ S 17
ὁρᾶιϲ S 22. ἰδεῖν epexeget. K 13. ἰδέϲθαι S 6
ὀργῆι K 43
ὀρθῶϲ K 8
ὅϲια 10, 20
οὐ μὴν ... γε ... οὔτ' οὖν S 16
οὐδαμοῦ S 21
οὐχί S 8

πανοῦργον K 46
πάντωϲ K 5
παρά (ἀπὸ κοινοῦ) K 14
παρεδρεύων S 3
πάρεϲτι K 39. παρών S 17
παρέϲτα S Kol. 1, 1

παθεῖν F 7
παύϲεται 10, 23
πεδοϲτιβῆ K 17
πίθοιμι K 4
πεμπτῆρα S 10
πέμψει S 2
ἐν πέπλοιϲιν K 13
περκαίνων K 15
πηδαλίωι S 3
παῖ Πηλέωϲ S 15
Πλειάϲ Ph 22
πλεύϲομαι S 23
πληγήν K 30
πόδα S 13
πομπᾶι Ph 39
πόνουϲ 10, 6
ποντίαν ῥίπτειν K 35. ποντίαϲ χθονόϲ S 11. ποντίωι θεῶι K 24
πορεύει 10, 17. πορεύεται S 21
πόρον S 5
Ποϲειδῶν K 26
πότνια Ph 38
ποῦ 'ϲτι S 12
πρᾶγμα K 51. τί πρ. F 7
προύβαλον δέμαϲ K 6
ἐκ θεοῦ προϲβολῆϲ K 9
προφητεύουϲι 10, 14
τῶι κατὰ πρῶιραν S 4
πυρϲῆϲ K 14

ῥήϲειϲ S 20
ῥινόν K 18

ϲαρκόϲ K 39
ϲέλαϲ K 14
ϲιγώντων Ph 40
ἔϲκηψεν K 26
ϲπεύδειν S 18
ἐϲτόμωται K 44
ϲτρατεύειν S 14

ϲτρατόϲ S 16. 23
ϲύλλογοϲ S 12
ϲφαγάϲ K 37
ἔϲφαξεν K 23

ταῦρον K 23
Τεγεᾶτιϲ S 7
ἱερὰ τελεῖται 10, 19
τοῖϲ ἐν τέλει S 14
τίκτει S 8
τοι K 25. 34
τολμῆϲαι K 1
Τρωιάδαϲ S 2

εἰϲ ὑπερβολήν 10, 27
ὑπῆλθε K 25

φαγεῖν K 38
ἐφαινόμην K 8
φάϲμα K 24
φηγῶι 10, 16
φημί K 1. τί φήιϲ F 7
φιλίαϲ Ph 41
Φοίβου 10, 13
φράϲειϲ S 4
τὰϲ Διὸϲ φρέναϲ 10, 16
κάκιϲτα φρονῶν K 32
φροντίδοϲ K 50
φρόντιϲον K 3
φυγάδεϲ S Kol. 1, 9
φύτορα? K 19

χαίτηϲ K 14
χθονόϲ S 11
χρεών S 18
οὐ χρῆν S 13

ψέγειν 10, 25
ψόγοϲ 10, 23

ὠμοϲίτου K 38
ὡϲ S 22

4. KOMÖDIE.

1 und 2 bezeichnen die beiden Nummern von XIX; F(lorilegien) = XX*a*, F*b* = XX*b*.

ἐξ ἀγροῦ, εἰϲ ἀ. 2, 54. 56
ὑπ' ἀγκάλαιϲ F 5
ἀγάγετε 1, 8. 18. ἤγαγεϲ? 2, 42
ἀηδίαϲ 1, 20
ἀθυμῶ 2, 48

ἀμαθῶϲ 2, 47
ἀμίδα 1, 32
ἀνακράγηι 1, 13. 14
ἀναϲτρέψαϲ 2, 57
ἀνῆι 1, 32
ἀξιοῦτε 1, 21

ἀπολειφθέντοϲ 1, 13
ἀρετῆϲ F*b* 4
Ἄρτεμιϲ 2, 94. F*b* 7
ἄρτι 2, 64
ἀτύχημα 2, 47
αὐλητρίδα 1, 8

αὑτοῖϲ (ἀλλήλοιϲ) F 13, 11
ἄφνω 2, 16

βαλανεῖον 1, 16. 28
βαρύϲ Fb 8
βίαι 2, 20

γείτονοϲ 2, 101
πρὸϲ τὸ γένοϲ 2, 86

δειπνοφορία 2, 95
δήπουθεν 1, 24
δυϲφορεῖ F 3
δεδυκέναι 2, 3

τὸ εἰϲενεχθέν F 13, 9
ἐκποδών 2, 52
πόλεωϲ Ἑλληνίδοϲ 2, 39
ἐπάν F 13, 4. 10
ἐρᾶν 1, 21
ἔργον αὑτοῦ 2, 54
πρὸϲ Ἑρμαῖϲ 2, 65
τῶν παρ' Εὐδήμου F 2
Εὐωνυμεῖϲ 2, 97
Ἔφεϲον 2, 93. 98
ἔχων abundierend 1, 25

μὰ τὸν Δία 1, 2. 27
ζηλοῖϲ 2, 35

ἡνίκ' ἄν 1, 7

θεῖν 1, 22
Θῆβαι Fb 9
θηρίων F 6
θύει F 1
θυϲία 1, 17
θωράκιον 1, 29

καρδίαν 2, 4
κατάμαθε F 13, 7
κιθαριϲτοῦ 2, 99
εἰϲ τὸ κοινόν F 13, 6
κεκρικώϲ 2, 89
ἐκτηϲάμην 2, 40
κυϲίν F 6

λάθραι 2, 26
λάλοιϲ? F 1
λέοντι F 6
λογίζομαι 2, 38. 46. F 13, 1
κατὰ λόγον 2, 58. 85. F 13, 12
τὸ λυποῦν 2, 42

μαϲτιγία 1, 23
μέλιτταν F 13, 7
μὲν οὖν korrigierend 2, 98
μεταπέμπεται 2, 54
μή fragend 2, 47
μηθαμοῦ F 13, 5
Μολοϲϲικοῖϲι F 6
μουϲουργόν 1, 18
μυρίαι Fb 9

νουθετῶν 2, 58

ὅλωϲ 2, 68
ὁμόνοιαν F 13, 2. 3
ὄνοϲ 1, 12. 15. 16. 27
ὅπου γῆϲ 2, 44
πρὸϲ ὀργήν 2, 59
οὐδ' ὀντινοῦν 2, 68
οὐ μήν 2, 59
οὐϲίαν 2, 60. F 13, 12

Παρμένων Fb 8
τί πάϲχειν 2, 49
εἰϲ Ἔφεϲον ἔπεϲον 2, 93

πλοῦτον F 13, 1
πορνο- 2, 41
πότοϲ 1, 7. 17. F 6
κατὰ πόδα 1, 6
προάγων 2, 50
προϲμεινάτω 2, 72
πρώτιϲτοϲ 1, 26

ϲῖτον F 6
ϲπαθᾶιϲ 1, 25
ἐϲπούδακαϲ 2, 100
ϲύμβουλοϲ 2, 51. 88
ϲυναπήρκει 2, 14
ϲυνζῶϲιν F 13, 11
ϲχολήν 1, 4

ταμιεῖον Fb 4
τάχιϲτα 1, 3
τῆιδε 2, 63
τόπου 1, 13
τρέφειν F 2, 5
λέγων τρέχειϲ 2, 17
τρυφήν 1, 28
ἀγαθῆι τύχηι 2, 40

ὕβρει 2, 19
ὑπερβολῆι (ϲφόδρα) 2, 48
ὑπομένω 1, 24

Φανίου 2, 96
φάμ' ἐγώ F 6
φεύξομαι 1, 3
φιλτάτη 2, 2
φρονήϲεωϲ 2, 80

ἐγ χάρακι 1, 6
χήραν F 9
χρέα 2, 98
χρόνον λαμβάνειν 2, 67.
τῶν χρόνων 2, 45

5. VERMISCHTES.

A(napäste) = XXI; E(legie) = XV 2; S(kolien) = XV 1; T(ychehymnus) = XXII 2.
Die bloßen Ziffern 1, 3—8 beziehen sich auf die entsprechenden Nummern von XXII; diese Stücke sind sämtlich episch.

ἀγανόμματε S 15
ἄγγελον ἀθανάτων T 10
ἀνδρῶν ἀγαθῶν E 10. ἐξ' ἀγαθοῦ — εἰϲ ἀγαθόν E 1
ἅγιον T 11
ἀδήριτον 4, 13

Ἀθηνᾶ? Aa 1
ἀειμνάϲτοιϲ S 12
ἀφ' αἵματοϲ 4, 11
αἰνετόν Aa 10
Αἰτωλῶν Aa 2
ἀκερϲικόμηϲ 8, 2

ἀκούωμεν E 7
ἀλγοῦϲι transitiv Ab 32
ἀλόντα S 13
ἀμφιθηκαμένα T 5
ἀνάγκη Ab 14. 26. Ἀν. T 9
ἀνέγραψεν Aa 9

ἄνετοι Aa 6
ἀνήκει Ab 38
ἀνοίγειν λόγον Ab 25
ἀοιδάν S 17
ἀπείροσι S 10
ἄπλετα S 3
ἠράσαντο 3, 10
Ἀργείων 5, 15
ἀρετή E 4. 8. Ab 37
ἀρότων Aa 7
ἥροσε Ab 22
ἄρτι S 17
ἀρχὰν καὶ τέλος T 11
ἀρξάμενος E 2
Ἄτροπος Ab 24
ἀτρύτοις Aa 14
αὐδήν Aa 13
ἄφθιτον Aa 13
Ἀχελώιου S 20
[ἀ]χόρδου Ab 33

βλάστημα Aa 7
βλοσυρᾶς Ab 10
βρύουσαν S 17
βύβλοισι Ab 26

παρὰ γᾶν S 25
γελᾶν E 4
γέλωτα E 6
γλαύκης (θαλάσσης) Aa 3

δαῖμον T 7
δανά 4, 4
δεῖξαι T 3
δεξιός (πούς) 1, 5
δεσμόν Ab 23
δεσπότις Ab 17
διάκειται 1, 7
διαποικίλον S 18
διαποντοπλανῆ S 26
δόσκε 5, 21
Δῆλον 8, 3
δορί S 11. Aa 9
δρόσοι S 20
Δύμης Aa 3

ἑανοῦ S 22
ἐνκέρασον S 7
εἶα νῦν 1, 11
εἶδος 1, 10
Εἰλήθυια Ab 24
παλαιὸς ἰών Ab 20

ἐκφέρομεν S 19
ἔκφευγε S 25
ἐλέγχει Ab 20
ἐξ Ἑλένης 5, 11
ἑλκομε- 5, 19
ἐνόπλιος (πούς) 1, 6
ἐξάειρας T 7
ἔξοχα Aa 8
ἐπαοιδή 3, 3. 13
ἐπέσθω E 7
ἐπιστεφέα S 7
ἑπτά (heilige Zahl) 3, 8. 9
ἔργα E 10. ἔργον Gegensatz ὄνομα Ab 39
Ἐριχθονίου Aa 7
Ἑρμιόνη 5, 12. 14
εὖ S 24
εὐλογίαν E 10
εὐώδινος? Ab 30

ζάθεον Aa 5
ζεῦγλαν Ab 14
ὑπὸ ζώνης Ab 23

ἥδεσθαι E 5
Ἠλεῖον Aa 2
ἠνίκ' ἂν 1, 5
ἡρώιων ὕμνων Aa 11

θεσμ- Ab 35
θέσμια Aa 21
θεσμός Ab 20
Θήβη (ägyptisch) 7, 1
θύσανον Ab 8

κατ' ἴαμβον 1, 6
ἰαχῆς Ab 15
ἵεσο S 22. ἵετο Ab 16
Ἶριν T 10
ἰσοφαρίζειν 7, 2
ἱστορίας Ab 40
ἰσχύν T 3. Aa 1?

καθόρα S 24
καθυφηνάμενος Aa 15
καναχῆς Ab 32
κατεκαύθη 3, 6. 7
κεασ- 4, 4
κειραμέναν S 11
κελαινάν T 8
κηλίζωμεν T 8
κλίνεται? (βαίνεται) 1, 9

κλυδών Aa 3
Κλωθώ T 8
κοσμήτορα 7, 4
κρατῆρα S 7
κρήνας 3, 8
κρητικόν 1, 8
Κρισαίων Aa 4
κρύφιον S 8
κτύπον Ab 32
κυανέαις 3, 11
κυανώπιδες 3, 10
κυκλάδα 8, 3
κύκνων 8, 2

λεπτολίθων S 23
λῆμα Aa 18
λογάσιν Aa 11
λόγον (elegische Rede) E 2
Λοκρίδες Aa 4
λοχευθέν Ab 21
λῦε S 22

μανίαν S 26
μεγαλύνουσιν Aa 12
μερίμναις Aa 14
μερόπων Aa 11
ἐμ μέρει E 8
μέσον Ab 36
Μουσᾶν S 15
-μυρομένας Ab 17
μυστίδα Ab 34
μυστοδόκος 3, 6
μώνυχες 3, 17

παρὰ ναυσίν S 12
νεαρά = νέα Ab 24
νέφος T 5
νότου S 25
νυκτιβάταν S 14

ξύλα 4, 4

ὀδόντα 4, 2
ὀδύνας 6, 3
οἰμώξασα Ab 16
Ὀλύμπου Aa 19. Οὐλύμποιο 7, 3
ὁμήλικες E 1
Ὅμηρε Aa 10
πόντος ὅπως Aa 15
ὅταν E 3

παγκρατές T 2

παίζειν E 4
παλαιὸς ἴών Ab 20
Παλλάς Aa 8
[πα]νυφή Ab 8
παραδεξάμενοι Aa 12
παρθενικαί 3, 9
παρθένων S 9
πειθώμεθα E 9
πέλαγος S 24
πέλεται E 8
πέρα? S 21
πλέξομεν S 10
πληγαῖς 3, 18
ποικιλόμορφε T 1
πολύχειρε T 1
πόντος Aa 15
ποταρχοῦντος E 9
πόδα (νεώς) S 21
πρᾶγμα E 4
προιών S 21
πρόπινε S 8
πρόσπολον μέλος Ab 14
πρόσχημα Ab 37
πρωτοπαγεῖ S 18
πτανο- T 1
πτέρυγας S 22
ἔπτυσας Aa 16
πυρσῶι Aa 19
πύστιν Ab 28

Ῥείη 7, 3
ῥίζωσεν Ab 29
ῥόπαλον 6, 5
ῥυθμῶι 1, 9

ἔσβεσαν 3, 11
σεμνά T 4
σημαίας? Ab 19
σήμαινε S 9
σῖτα S 3
σκοπιαί Aa 6
σκοτίαις Ab 25
σκώπτειν E 6
σοφίαι S 18. σοφίαις Aa 9
σπονδεῖος 1, 5
σπουδή E 7
σταχυώδεα 7, 1
συνκοίτους 6, 2
συμποσίου E 8
συμπόται E 1
συνόντας E 5
συνεπίσπεο S 16
συνέλθωμεν E 3
συνετήν Ab 34
συνομέστιε T 2
σύρας 3, 4
σχῆμα Ab 21
σχολή 1, 11
σώματι S 11

ταπεινά T 6
τάχος (adverbial) S 22
ταχύποτμον T 9
τὰν ταχύν T 10
τέγξαν S 20
τελέω (Futur) E 2
τέλος T 11
τεμένη S 3
τετράμετρος 1, 8

Τευμησιάδες Aa 6
τοιοῦτο E 3. -αῦτα οἷα E 6
τρανότερον Ab 41
τριμέτρωι 1, 8
τριπόδων Aa 5
Τροίαν S 12
τροχαῖος 1, 5. ἐν τρ. ῥυθμῶι 1, 9
Τρωι- 5, 17
Τύχα T 2

ὕμνοις S 10 (Verse) Aa 10
ὑμνωιδόν Aa 5
ὑπήρικας T 5
ὑποβάλλει Ab 40
ὑφίει S 21
ὑψιφαή T 4
εἰς ὕψος T 7

φαῦλα T 6
φέρει E 6. 10. φέρων S 3
φλυαρεῖν εἰς ἀλλήλους E 5
φοβεράν S 26
πρὸς φῶς Ab 27
φωσίν Aa 17

χαίρετε E 1
χαίτης Ab 10
χαλεπάν S 25
Χαρίτων S 7
χρή E 3, T 3
χρησαμένους E 4

ὡραιζομένη Ab 6

II. SACHREGISTER.

Ἀχελῶιος 60
Ägyptismen 142
Akraiphen 49
Akzente 42. 146
Alexandros kein Komiker . 129
Alkaios . . . . XII. 148
Anapäste 136
Anaxandrides 129
ἀναρεῖζεσθαι, ἀναρίζεσθαι . 118
Antimachos 138
Antiphanes 129
Antoninus Liberalis 53
ἀπείρων 59
Apollodoros von Karystos 128
Archeanaktides 149
Aristophanes XVIII
— Acharner 100
— Frösche 105
— Vögel 108
— Wolken 109
— Schol. Acharner 720 . . 54
— — Frösche 849 78
— — Lysistrate 706 . . . 70
ἄρτι 118
Asopos und Töchter 50
Athenäus XIV, 613 125
Berggötter 48
Böotische Schrift 37
— Sprache 39
Delos 147
δεξιός in der Metrik . . . 140
Elegie 62
Ephesos 119
Epicharm 124. 130
ἔριθος 43
Etym. M. δαιτίς 119
Eubulos bei Athen. 569a . 74

Eudamos, Apotheker . . . 123
Euonymia 119
Euonymos 52
Euripides, Hippolytos XVII, 4
— — 403—423 127
— — 664—668 129
— Iph. Aul. 817 66
— Kreter . . . . XVII, 1
— — Fragm. 472 77
— Medea . . . . . . XVII, 6
— Melanippe . . . XVII, 3. 125
— — Fragm. 492 125
— Phaethon . . . . . XVII, 2
— Protesilaos 657 126
— Telephos 69
— Troerinnen . . . . XVII, 6

Florilegien XX

Griphos 59

Helikon 48
Hipponax? Fragm. 29 . . . 130
Homer 134. 138
ὑπερείκω — ἐρείπω 143
Hyria 52

Kassandra 137
κείρεσθαι 59
Kithairon 48
Neue Komödie XIX
Korinna XIV
Fragmente . . . . . . 39—47
Korinna, Kataplus 53
Korkyra 51
Kreios 49

Ladon 51
λογάδες 134

μή in der Frage 117
Menandros 123
— Κιθαριστής 122
Metrik . . . 44. 61. 66. 81. 140
Mimas 49
μουσουργός 114
Myrsilos 148

ὄνος 114
οὔ — οὔτ᾽ οὖν 65
Orion 52
Ὠαρίων 38

Papyrus Amherst II 11 . . 145
πεδοστιβής 74
Pergamentbücher 73
περκαίνω περκάζω 74
φάσμα 74
Pherekrates 123
— Korianno 54
φλυαρεῖν 63
Phrynichos Kan. 281 . . . 54
φυλία 36
Pittakos 148
Platon, Komiker 123
πόντιος Πόντιαι 65
Poseidon 49
προφάτας 53

Reiher bedeutet Sieg . . . 59
ῥῆσις 66

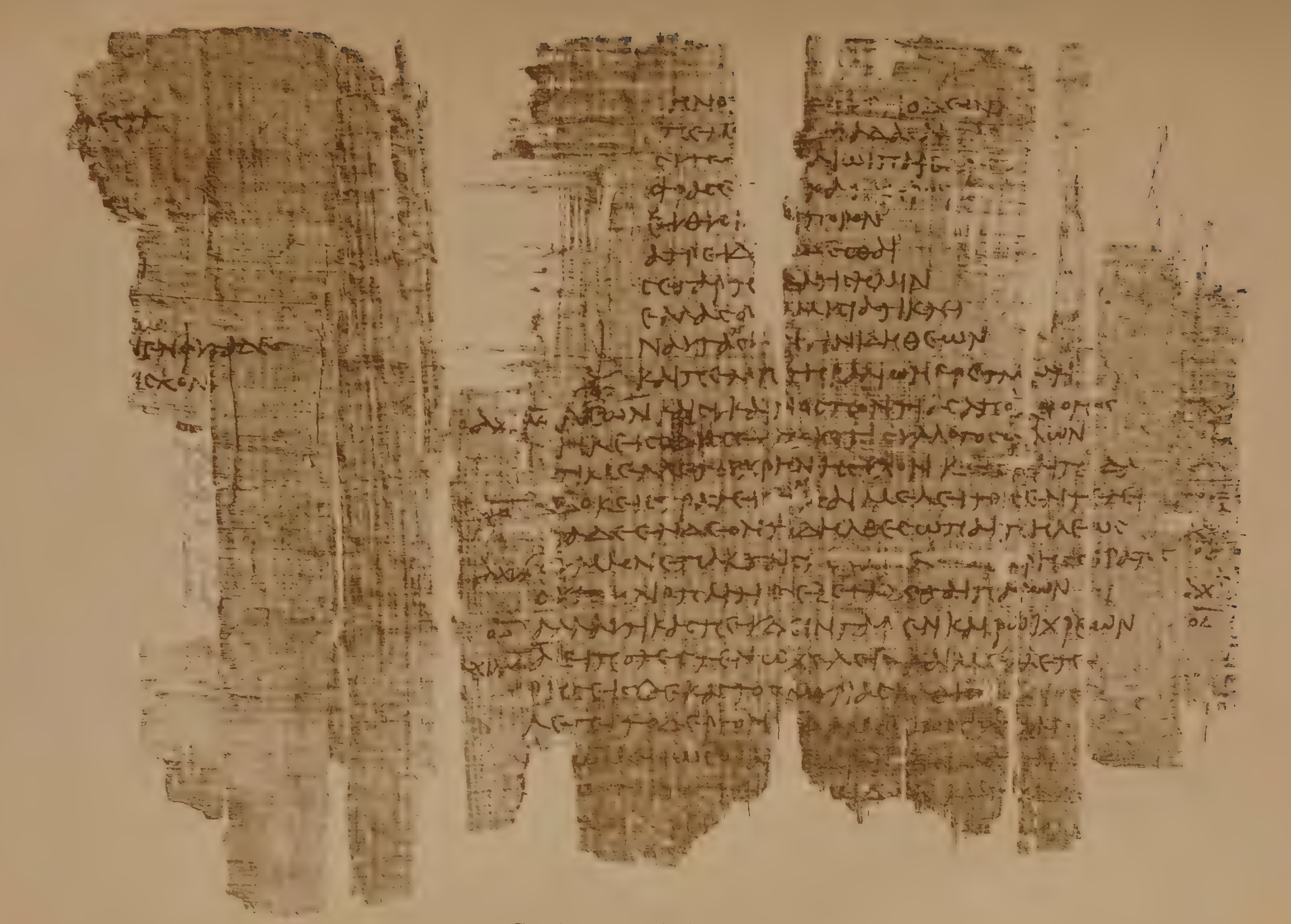
Sappho XIII
Sinope 51
Skolien 56
Sophokles, Achäerversammlung XVI
— Ἀχιλλέως ἐρασταί 72
— Aias 71
— — 428 65
— O. Kol. 452 65
— σύνδειπνοι 71
— Fragm. 731 72
Stephan. Byz. Τεγέα 65
στομοῦν 75

Telephos 67
Textgeschichte 84
88. 100. 111. 130
Theben, Ägypten 147
Themistagoras 119
Theodektes 124
Teumessos 138
Tragikerfragment adesp. 34 76
— — 154 74
Tychehymnus . . . . XXII, 2

Xenophon, Ökonomikus . . 128

Zaubersprüche . . . . XXII, 2

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.



P. 9908. Sophokles, Achäerversammlung.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.



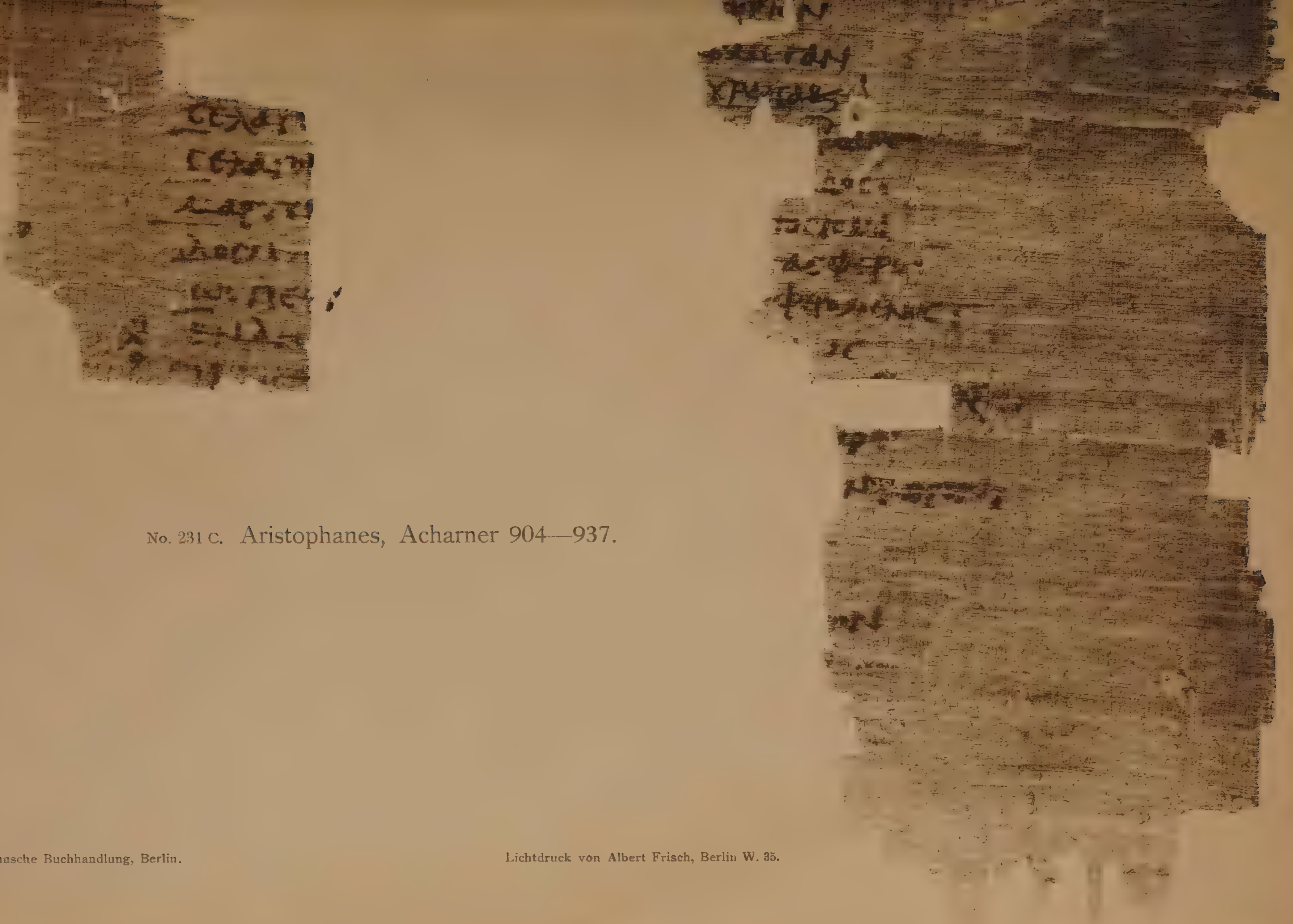
No. 217. Euripides, Kreter.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.







No. 231 C. Aristophanes, Acharner 904—937.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.

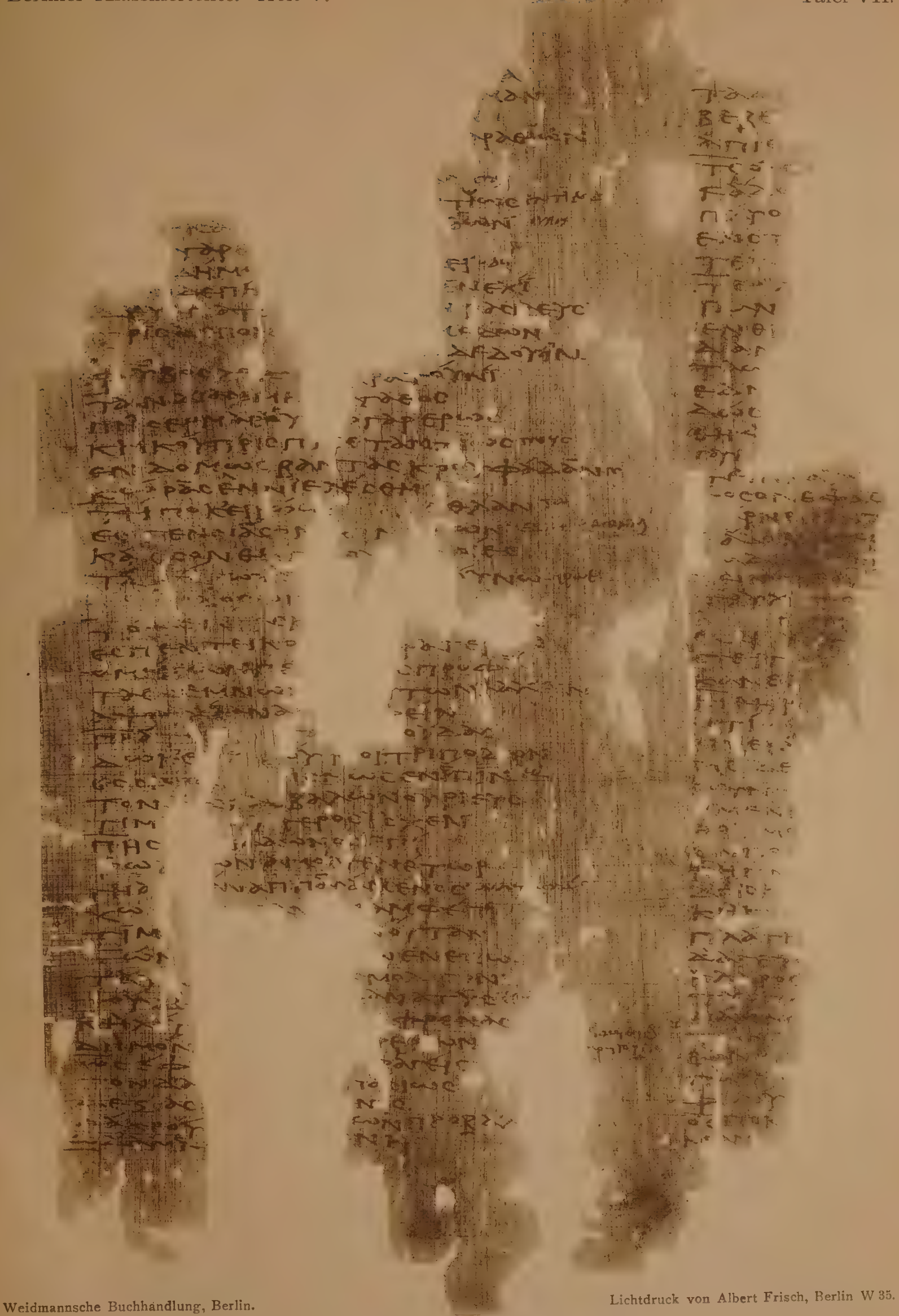


P. 9767. Komödie.

Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W. 35.



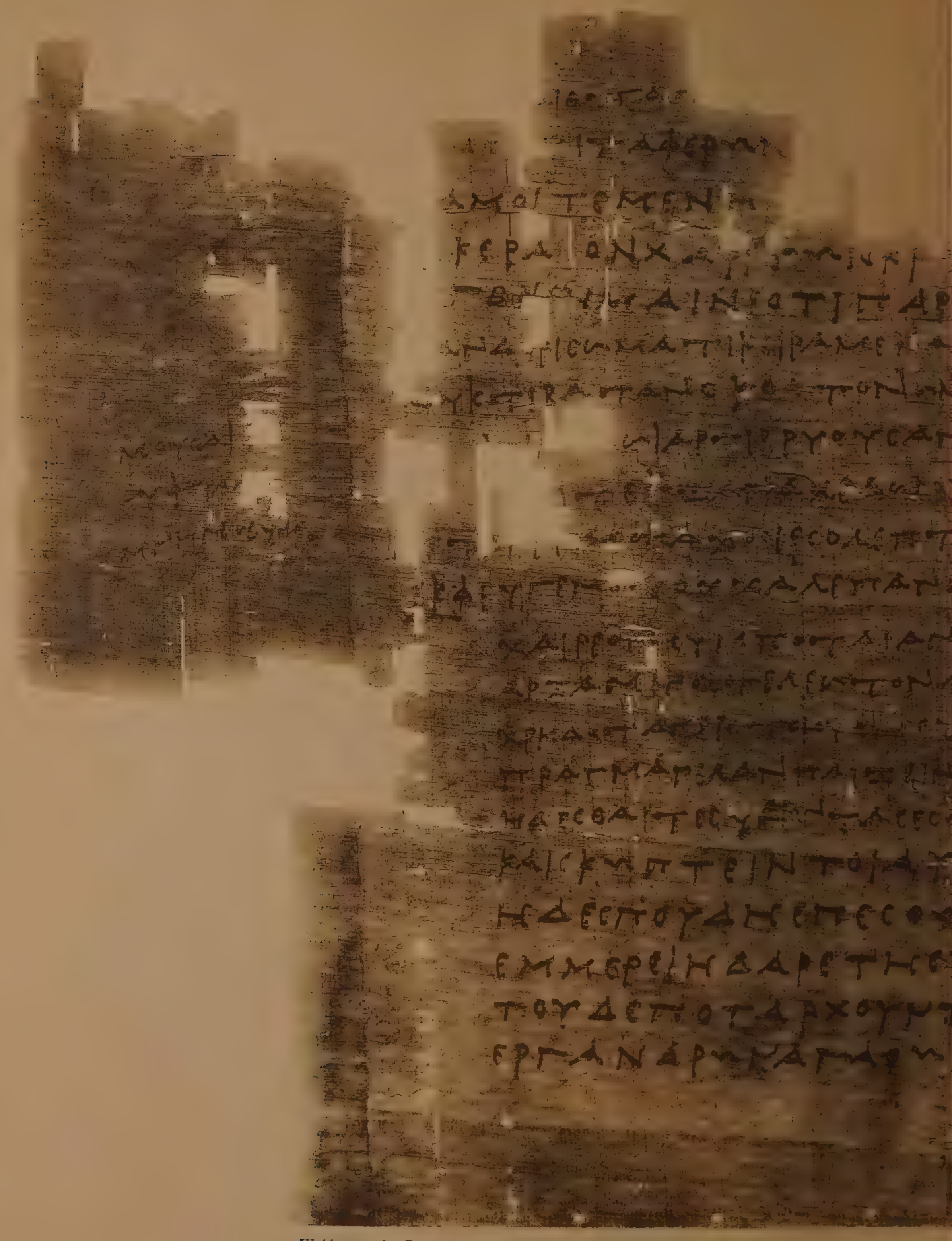


Weidmannsche Buchhandlung, Berlin. Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.

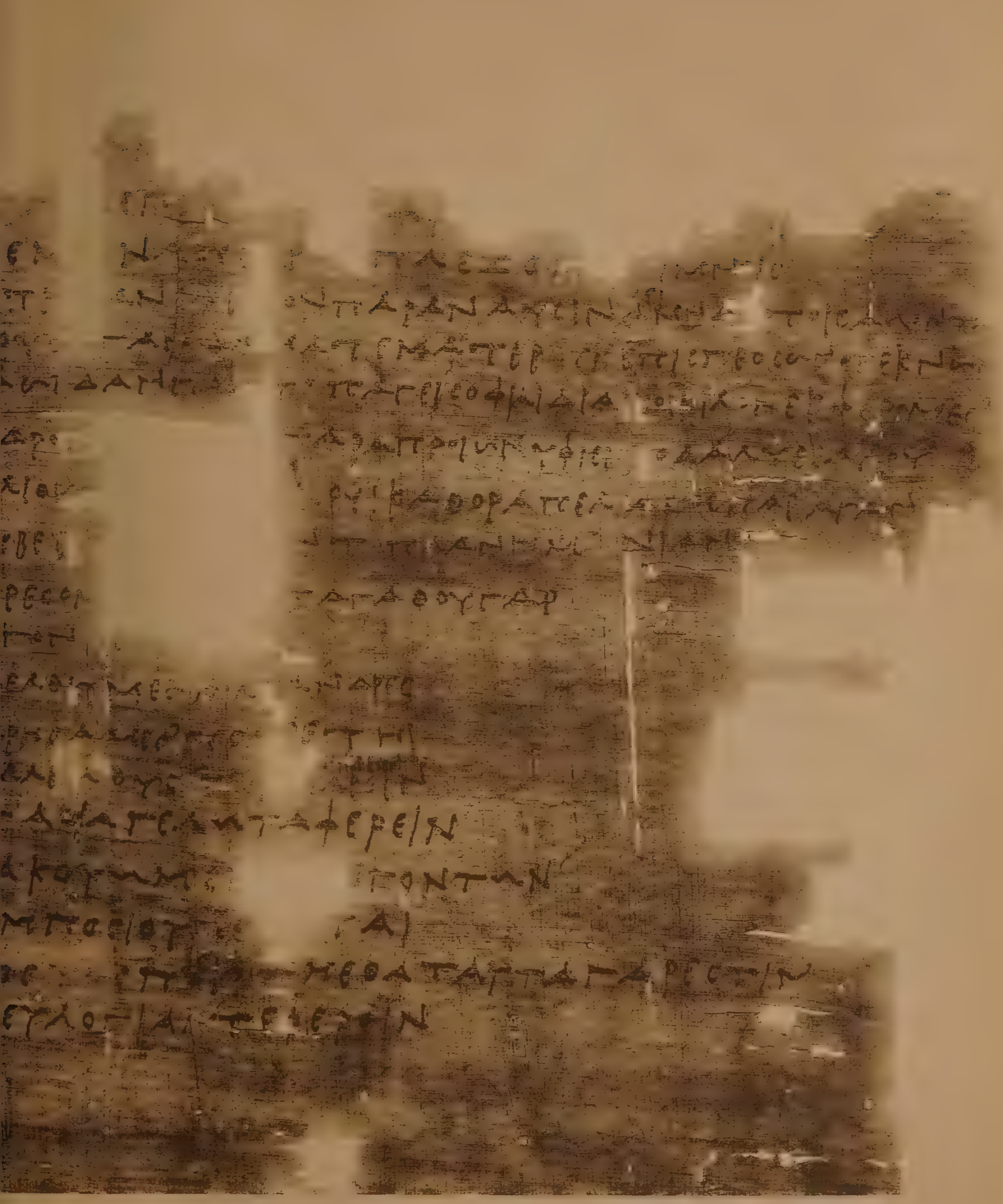
Nr. 284. Korinna. Kol. III und IV.







Weidmannsche Buchhandlung, Berlin.

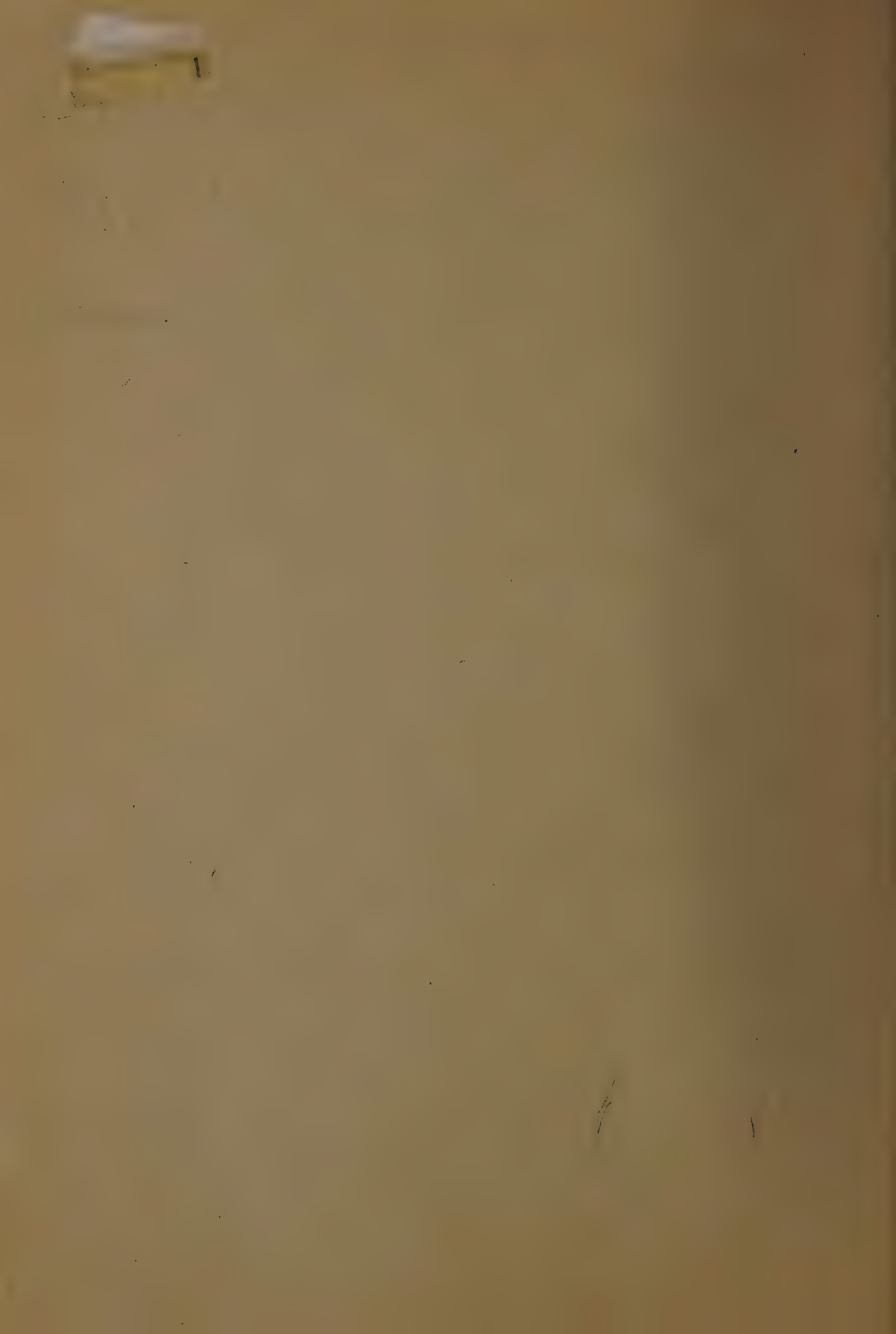


Lichtdruck von Albert Frisch, Berlin W 35.

ıksprüche.



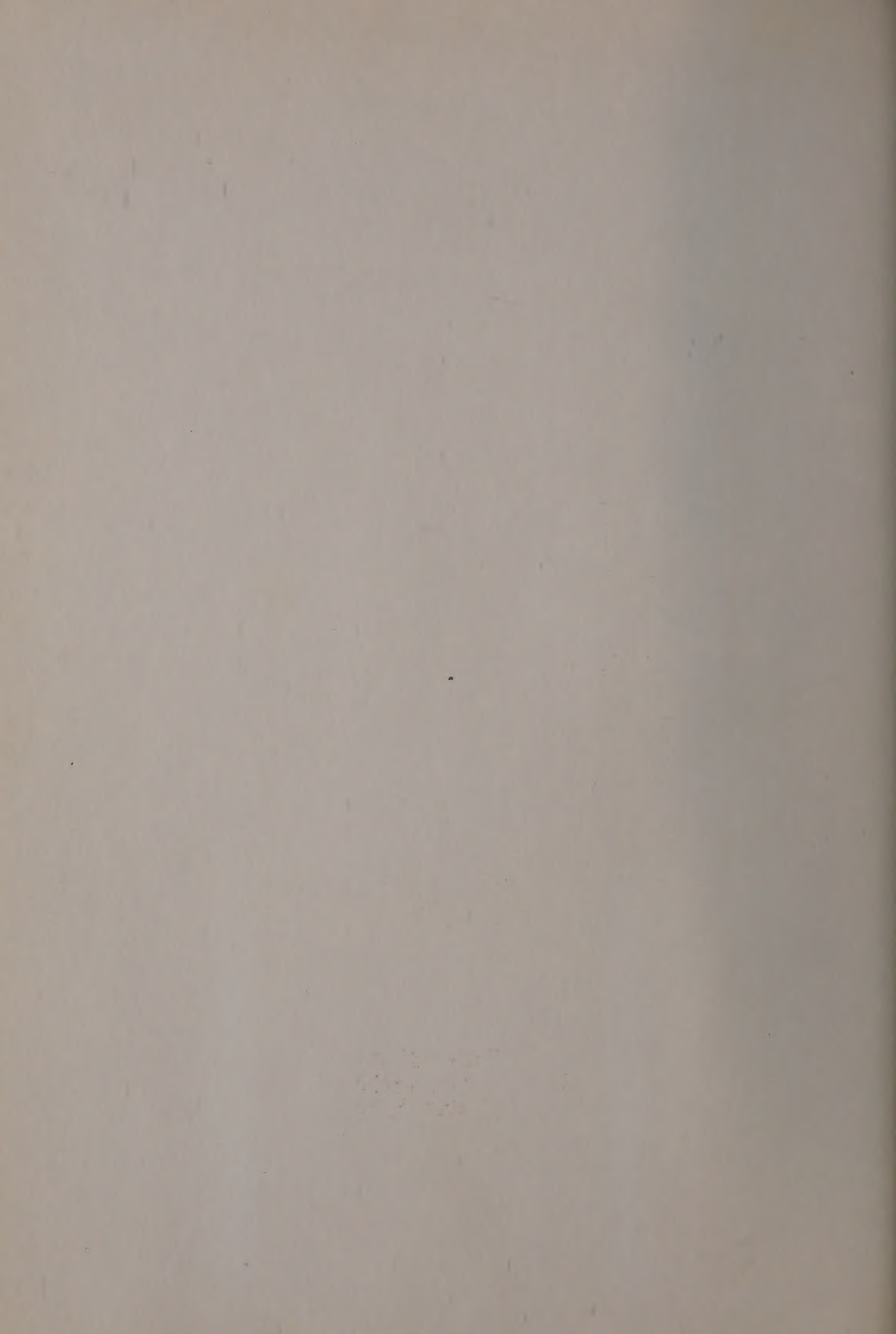













Duke University Libraries
D00475542R

